



KARL LEISNERS BIBLIOTHEK

Zu den Umschlagbildern:

vorne: *Jan [Ansems] und ich beim Vorlesen [aus dem Buch „Der deutsche Spielmann“] in unserm Zelt.* Siehe S. 12.
hinten: Bücher aus Karl Leisners Bibliothek.

Impressum:

Herausgeber:

Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion:

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel

Geschäftsstelle:

Wasserstraße 1, 47533 Kleve

Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00),

IBAN: DE 63 32450000 0005028378, BIC: WELADED1KLE

Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43),

IBAN: DE 70 36010043 0002260431, BIC: PBNKDEFF

Bankkonto für Zustiftungen:

Konto-Nr.: 22 539 019, Pax-Bank Köln (BLZ 37060193)

IBAN: DE 39 3706 0193 0022 5390 19, BIC GENODED1PAX

Internetadressen:

www.Karl-Leisner.de

www.carl-leisner.fr

info@Karl-Leisner.de

Bildnachweis:

Umschlagbild vorne: Archiv IKLK, hinten: Latzel. S. 3 Kempen, S. 154, 161, 168, 202, 204f. 209 r. Archiv IKLK, S. 194 l. Patmos-Verlag, S. 194 r. Patris-Verlag, S. 195 Verlag-Wydawnictwo Wam, S. 203 Heizer, S. 205-207 Rütten, S. 208 Kruck, S. 209 Kulturakademie Kloster-Graefenthal, S. 210 Haas.

Satz: Hans-Karl Seeger

Druck: Linsen Druckcenter, Kleve

Das Foto vom Portal der Versöhnung in Kevelaer ist über die Geschäftsstelle in Kleve erhältlich:

9 x 13 cm = 0,50 €

10 x 15 cm = 1,00 €

13 x 18 cm = 1,50 €

20 x 30 cm = 2,00 €

Direktbestellung für diese Bilder mit adressiertem und frankiertem Rückumschlag.

Der Reinerlös ist bestimmt für das „Refugio Karl Leisner“ in Hospital de Orbigo (Leon).

Den entsprechenden Betrag bitte in Briefmarken beifügen.

Die Wanderausstellung zu Karl Leisner unter dem Titel

„Karl Leisner 1915 bis 1945 – Menschentreue-Glaubensfreude-Hoffnungszeichen“

ist beim Generalvikariat in Münster auszuleihen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster, Mediothek

Verwaltungsgebäude Kardinal-von-Galen-Ring 55

Otmar Schöffler

48135 Münster

Tel. 0251/4956166



Inhalt

	Seite
Grußwort des Präsidenten Pfarrer Benedikt Elshoff	2
Das neue Präsidium des IKLK	3
Editorial	4
Karl Leisners Bibliothek	5
Karl Leisner als Leser	154
Literaturverzeichnis der von Karl Leisner in seinem schriftlichen Nachlaß erwähnten Bücher	178
Literaturverzeichnis der von Karl Leisner in seinem schriftlichen Nachlaß nicht erwähnten Bücher	191
„Was mir Karl Leisner bedeutet“	193
Veröffentlichungen über Karl Leisner	194
Einladung	196
Nachrichten aus aller Welt	197
Deutschland	197
Gaudete 2009	197
Predigt im Xantener Dom	197
Mitgliederversammlung	200
IKLK mit neuer Internetseite	202
30 Jahre Internationaler Karl-Leisner-Kreis	202
Auf den Spuren des Seligen Karl Leisner – Pilgerreise vom 9. bis 14. August 2009	202
Spurensuche auf Rügen	204
Walter Kardinal Kasper in Kevelaer	208
Vortragsreihe „Große Gestalten“	208
Zum Tod von Schwester Juvenalis Brandl	209
Zum Tod von Erich Haas	210
Europa	211
Frankreich	211
Jahresbericht 2009	211
Niederlande	212
Jahresbericht 2009	212
Polen	213
Karl Leisner – Brückenbauer der Versöhnung	213
Informationsmaterial über Karl Leisner	215

Grußwort des Präsidenten

„Eigentlich habe ich nur nicht »Nein« gesagt“ – Diese Worte von Hans-Karl Seeger in der Mitgliederversammlung am Gaudete-Sonntag 2009 zu seiner damaligen Wahl zum Vorsitzenden des Karl-Leisner-Kreises habe ich noch gut im Ohr. Denn im Grunde treffen sie auch auf mich zu. Als ich gefragt wurde, ob ich bereit sei, dieses Amt zu übernehmen, waren wir uns im erweiterten Präsidium schnell darüber klar, dass in diesem Fall Aufgaben verteilt werden müssten. Außerdem sollte die Chance genutzt werden, über Sinn und Zweck des „IKLK“ nachzudenken.

1996 wurde Karl Leisner durch Johannes Paul II. selig gesprochen. Für manche Mitglieder des IKLK war mit dieser Seligsprechung nicht nur ein Höhepunkt, sondern in gewisser Weise ein Endpunkt der Vereinsarbeit erreicht. Wenn wir heute über eine Heiligsprechung Karl Leisners nachdenken, zeigt dies, dass die Verehrung Karls weit über die Bistumsgrenzen hinaus geht und weltweit sogar wächst. Eine Heiligsprechung kann jedoch nicht alleiniges Ziel des Karl-Leisner-Kreises sein.

Mit dem neuen Präsidium und den Beisitzern im erweiterten Präsidium wollen wir darüber nachdenken, wie eine fruchtbare Arbeit im IKLK zukünftig gestaltet werden kann. Dabei zeichnet es sich ab, dass der Kontakt mit allen Gruppen und Personen, die mit Karl Leisner verbunden sind, gesucht und gepflegt werden soll. Wir brauchen gerade in unserer Zeit eine Bündelung der Kräfte innerhalb der Kirche, um den Menschen zu helfen, ihren Weg zu Gott zu finden. Karl Leisner leistet mit seinem Lebenszeugnis dazu einen besonderen Beitrag. Dieses Zeugnis unseren Zeitgenossen nahe zu bringen, ist unsere Aufgabe.

Ich freue mich, mit Frau Monika Kaiser-Haas aus Münster als Tochter von Elisabeth Haas ein Familienmitglied als Stellvertreterin und Mitstreiterin gefunden zu haben. Mit ihren Ideen und ihrem Engagement wird sie dem Verein wertvolle Dienste leisten.

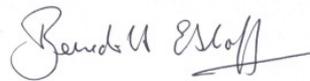
Diakon Stephan Rintelen aus Kleve-Materborn wird als Sekretär die Geschäftsführung des IKLK übernehmen. Durch seine Zusage hat er es mir erst möglich gemacht, neben meinen Aufgaben als Pfarrer in Kalkar überhaupt dieses Amt annehmen zu können.

Ferdinand Peusen wird weiterhin als Schatzmeister tätig sein und so in gewohnter Verlässlichkeit die finanziellen Belange des Vereins regeln.

Allen scheidenden und zukünftigen Mitgliedern des erweiterten Präsidiums sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihre Bereitschaft gedankt, den Anliegen des IKLK zu dienen. Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle Kordi Altgassen als Protokollantin und Werner Stalder als Pressesprecher.

Karl erinnert uns daran „was das für ein großes Glück ist, Gott zu kennen – und zu lieben.“ Aloyse Rimlinger aus Frankreich hat uns am Gaudete-Sonntag diese Worte geschenkt.

Mit diesem wunderschönen Gedanken möchte ich Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes Jahr 2010 wünschen!



Benedikt Elshoff, Pfarrer

Das neue Präsidium des IKLK



v. l. Sekretär Stephan Rintelen, Vizepräsidentin Monika Kaiser-Haas, Schatzmeister Ferdinand Peusen und Präsident Benedikt Elshoff.

Mit einem Gottesdienst im Xantener Dom hat der Internationale Karl Leisner Kreis (IKLK) am Sonntag der einzigen Priesterweihe in einem Konzentrationslager der Nationalsozialisten gedacht. Der aus dem Bistum Münster stammende Diakon Karl Leisner (1915 bis 1945) war vor 65 Jahren, am dritten Adventssonntag, im KZ Dachau zum Priester geweiht worden.

„Victor in vinculis – Sieger in Fesseln“. An die Inschrift des Bischofsstabs des französischen Bischofs Gabriel Piguet, der als Mithäftling den schwerkranken Diakon am 17. Dezember 1944 zum Priester weihte, erinnerte der Präsident des IKLK in seiner Predigt. Wie kann ein Opfer zugleich ein Sieger sein, fragte Pfarrer Hans-Karl Seeger, der seit 16 Jahren dem Kreis vorsteht. Dieses Paradoxon verglich Seeger mit dem Kreuztod Jesu: Die Auferstehung habe die Niederlage in einen Sieg über alle Mächte des Todes verwandelt. „Sieger in Fesseln – von Jesus bis zu den Widerstandskämp-

fern: Sie waren als Gefangene freier als ihre Wärter“, so Seeger.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung legte Hans-Karl Seeger sein Amt als Präsident nieder. Er wolle Platz machen für eine jüngere Generation, begründete der 73-Jährige seine Entscheidung. Aus der „zweiten Reihe“ werde er aber noch weiter wirken und seine „Lebensaufgabe“, die Veröffentlichung von Leisners Tagebüchern, verwirklichen.

Der Xantener Propst Alfred Manthey dankte Seeger für seine Dienste, ohne die das „Gedenken an Karl Leisner nicht so weit in unsere Zeit hineingetragen worden wäre“. Das Scheiden des Präsidenten sei eine „Wegmarke“, so Manthey: „Ist der Kreis nur noch ein historischer Verein oder lebt das weiter, was Leisner heute als Priester verkörpern würde?“

Für das lebendige Zeugnis will Benedikt Elshoff sich einsetzen. Die Versammlung wählte den Pfarrer von Heilig Geist Kalkar zu Seegers Nachfolger. Mit dem 42-Jährigen und seiner Stellvertreterin Monika Kaiser-Haas vollzieht sich ein Generationenwechsel an der Spitze des IKLK. „Wir wollen in Zukunft stärker die Menschen und Gruppen zusammenführen, die etwas mit Karl Leisner verbinden“, so Elshoff. Auf Vorschlag des neuen Präsidiums wurde Altpräsident Seeger zum Ehrenmitglied des Kreises ernannt.

Auch Kordi Altgassen und Werner Stalder legen ihre Ämter nieder. Stalder traf als IKLK-Sprecher mehrfach den Papst. Für seine Verdienste wurde er 1999 von Johannes Paul II. mit dem Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ geehrt.¹

¹ Text und Foto Tim Kempen.

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Gaudete 2009 hat sich die Zusammensetzung des Präsidiums im IKLK grundlegend verändert. Daher erhalten Sie den diesjährigen Rundbrief mit den entsprechenden Berichten dazu nicht erst zu Karl Leisners Todestag am 12. August, sondern bereits zu seinem Geburtstag am 28. Februar.

Nachdem wir im Rundbrief Nr. 53 einen Blick auf Karl Leisner als Leser geworfen haben, sind in diesem Rundbrief alle von ihm gelesenen Bücher aufgeführt. Dadurch mag sich das Bild seiner facettenreichen Persönlichkeit vervollständigen. Gemäß dem Wort „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist“ könnte man auch sagen „Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist und was aus dir werden kann“. Eine Publikation von Golo Mann trägt den Titel „Wir alle sind, was wir gelesen“.²

Auf die Idee zu diesem Rundbrief hat mich folgender Artikel in der FAZ gebracht: „Kaum Schöngeistiges, Bücher als Nahrung für den Wahnsinn: Timothy W. Ryback hat sich in Hitlers Bibliothek umgesehen“.³ An Hand der Bücher aus Adolf Hitlers Bibliothek hat der Autor ein sehr zutreffendes Bild des Diktators gezeichnet.

Der Bischof von Aachen Dr. Heinrich Mussinghoff erzählte mir, Joseph Kardinal Ratzinger habe eine andere Meinung von Erzbischof Óscar Arnulfo Romero y Galdámez (1917–1980) von El Salvador bekommen, nachdem er dessen Bibliothek kennengelernt habe. Vorher habe er die Meinung mancher

geteilt, daß Romero auf Seiten der kommunistisch denkenden Revolutionäre stehe.

In diesem Rundbrief finden Sie außerdem Neuigkeiten aus dem IKLK wie Nachrichten zu verschiedenen Themen und die satzungsmäßig vorgeschriebene Einladung zur Mitgliederversammlung des IKLK 2010 (siehe S. 196).

Ab 2010 ist es möglich, den Mitgliedsbeitrag auch aus dem Ausland per Lastschrift einzuziehen. Unsere Mitglieder im Ausland (außer Frankreich) mögen uns bitte eine Einzugsermächtigung zukommen lassen.

IKLK: Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve
BLZ 324 500 00
IBAN: DE 63 32450000 0005028378
BIC: WELADED1KLE.

Ihren irdischen Pilgerweg vollendet haben: Schwester Juvenalis Brandl, Wolfgang Dolff, Maximiliane Gerstmeyer, Else Haas, Erich Haas, Anton Hoogland, Elisabeth Peters, Leo Preis, Maria Rettinghaus, Weihbischof Dr. Josef Voß. Sie mögen ruhen in Frieden.

Hans-Karl Seeger

² Golo Mann, Wir alle sind, was wir gelesen, Aufsätze und Reden zur Literatur, Frankfurt am Main 1989.

³ FAZ, Nr. 105 vom 7.5.2009, S. 35.

Karl Leisners Bibliothek

Karl Leisners Persönlichkeit, sein weiter Horizont und seine geistigen Interessen drücken sich auch in seiner „Bibliothek“ aus. Es sind nicht alle Bücher erhalten, die ihm persönlich gehörten, und nicht alle Bücher aus seinem Nachlaß haben einen Niederschlag in seinen Tagebüchern und Bücherlesen gefunden.⁴

Die Erwähnung seiner gelesenen Bücher in den Tagebüchern zeigt auf, was ihn in den jeweiligen Jahren besonders beschäftigte. In jüngeren Jahren kam er neben seinen Schulbüchern vor allem durch Vorlesen in der Jugendgruppe mit Büchern in Berührung. In der erhaltenen Gruppenchronik hat er entsprechende Bücher aufgeführt, deren Titel sich aber nicht alle genau recherchieren lassen.

Mutter Amalia Leisner:

Karl besuchte die katholische Volksschule (Mittelstadtschule) in Kleve von Ostern 1921 bis Ostern 1925. Es herrschte dort ein guter Geist. Die Lehrer waren meines Wissens alle überzeugt katholisch. Karl war ein guter Schüler, mußte allerdings auch wohl angehalten werden, seine Pflicht stets gut zu erfüllen. Ich kann nicht sagen, daß er besonders eigensinnig gewesen wäre. Jedenfalls hatte ich mit seiner Erziehung keine besonderen Probleme. Schon frühzeitig begann er gern zu lesen.⁵

Karl Leisner am 20. April 1931 an Walter Vinnenberg:

NB: Als kleine Neuigkeit möchte ich Dir noch mitteilen, daß ich seit vorgestern zu den „Brel-

lekiekern“ [Brillenträgern] gehöre. (Ich bin kurzsichtig. – Vom zu vielen Lesen??)

Unter anderem durch Artikel in Jugendzeitschriften wie zum Beispiel „Der Jungführer – Zeitschrift des Jungmännerverbandes“ bekam er immer wieder Anregungen zum Lesen.

Der Jungführer:

Der Tag des Buches

Der 22. März [1933], das wird in diesem Jahr der Tag des Buches sein. Gewiß, die Feststellung dieses Tages und seine Propaganda ist eine geschäftliche Angelegenheit, gefördert vom Börsenverein deutscher Buchhändler. Aber es ist doch eine Sache, die auch unsere Förderung verdient, und es ist ganz gut, wenn das deutsche Volk, da es nur mehr Film und Radio und höchstens noch Zeitschriften kennt, auch des Buches sich erinnert.

Auch die Jungmannschaft unseres Verbandes weiß, daß das gute Buch einer der wesentlichen Wegweiser und eine der schönsten Freuden des Lebens ist, daß darum ein kleines Brett voll wirklich guter Bücher in der Jungmannsbude ein rechter Schmuck und rechter Schatz ist.

Unsere Jungmannschaft weiß auch und soll sich am Tage des Buches dessen erinnern, daß der Verband selbst Buchhändler ist in seiner Verkaufsabteilung und in seiner Bücherstube, eine der Lieblingsgründungen unseres verstorbenen Generalpräses [Carl] Mosterts, und daß darum unsere Bücherstelle das Jugendhaus Düsseldorf

⁴ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 53 und 55.

⁵ Seligsprechungsprozeß, S. 140.

ist, bzw. die Kunst- und Bücherstube, Düsseldorf, Breite Straße 9.⁶

Bücherbrett

Bücher, eigene Bücher!

Bücher sind eine herrliche Erfindung des Menschengestes, aber wie alle herrlichen Erfindungen zum Guten wie zum Bösen zu gebrauchen. Man muß nur die Tugend der Mäßigung darin üben, denn alles Übermäßige ist verhänglich. Ist es nicht ein unerhörter Gedanke, daß du ein Buch in Händen halten kannst, daß irgendein fremder Mann in einer südlichen Landschaft geschrieben hat, die Summe seines Lebens, seiner geistigen Arbeit und religiösen Erfahrung durch viele Lebensjahre! Du kannst es einmal, zweimal und nach Monaten an jedem Ort der Erde herbeirufen. Oder ein Buch, das ein großer Dichter vor vielen Jahrhunderten geschrieben hat, ein tiefer Reichtum seines Herzens, er ist dir immer nahe zu Trost und Ermunterung. Raum und Zeit sind beinahe ohne Bedeutung geworden, du kannst die größten Geister aller Zeiten herbeirufen, heraufholen aus den tiefen Brunnen der Menschheit, ihnen zuhören, widersprechen oder zustimmen, du hast ihre Gedanken freiwillig in der Hand. Oder du kannst die großen Probleme deiner Zeit heranziehen, dich mit ihnen auseinandersetzen, in aller Ruhe, in aller Freiheit. Die größten Männer der Geschichte können auf deinem Bücherbrett stehen, immer bereit, dir Rede und Antwort zu geben. Du kannst mit Napoleon und Bismarck, mit Eichendorff und Hölderlin, mit Augustinus und Thomas sprechen, durch Tage und Jahre, an allen Orten. Es stört dich niemand, es zwingt

dich niemand. Sollen wir dessen nicht froh und dankbar sein? Sollen wir nicht alles daransetzen, ein Brett voller Bücher zu haben, die uns bereichern mit allen wunderbaren Erfahrungen des menschlichen Geistes aus allen Provinzen der Welt, schöne, feste, einmalige Bücher, eigentümlich und vertraut der Hand und dem Herzen? Wir brauchen diese kühlen Brunnen in unserer nervösen Zeit, diese stillen und tiefen, formenden und festigenden Kräfte. Es ist eine wunderbare Gnade, daß uns das Wort und die Sprache, die Schrift und das Bild, der Druck und der Handel gegeben sind. Wir können hineinfahren in die bunte Welt, durch alle Rätsel und Wunder der Schöpfung, soweit der Menschengest jemals gedrungen ist, in alle sichtbaren und unsichtbaren Bezirke dieser großen, einmaligen, ewigen Schöpfung bis hinein in die gnadenvollen Offenbarungen des allmächtigen Gottes selbst. Wir haben alles in der Hand: Du hast die Bücher der Geschichte unseres eigenen Volkes, du kannst nachschlagen, was an jenem Tage, in jener Situation geschehen ist, wie sich Gott auch unserem Volke offenbarte. Du hast die Bücher unserer deutschen Dichter, kannst darin lesen von den innersten und göttlichen Geheimnissen großer Menschenherzen. Du hast die Bücher unserer Denker, kannst darin lesen und erforschen die weltbewegenden Gedanken ihres suchenden Geistes. Und du hast das Buch der Bücher, in dessen Zeilen das Größte lebendig wird: die ewige Wahrheit und die ewige Liebe in Jesus Christus.

Sie stehen da, deine Bücher, warten auf deinen Zugriff, um ihre Seiten aufzuschlagen, immer bereit, immer nahe mit ihrem heimlichen Zauber, mit ihrer unruhigen Seele, um dich auf die Spuren Gottes zu geleiten. Bedenke und bediene

⁶ Der Jungführer 1933, S. 94.

dich, Mensch, damit du aus deiner Kleinheit loskommst, denn der Mensch lebt nicht allein vom Brote; die Welt des Geistes ist eine unerhörte Wirklichkeit, mit beiden Händen so zu greifen.

Thu. [? Georg Thurmair]⁷

Besonderen Wert legte Karl Leisner auf das Vorlesen während der Gruppenstunden.

Karl Leisner am 7. Juni 1933 an Walter Vinnenberg:

Eins noch! Walter, ganz ohne Vorlesen geht's bei einem Gruppenabend nicht! Könntest Du mir etwas „Material“ schicken?

Oskar Kotters:

Die Gruppenstunden begannen stets mit einem Gebet. Es wurde aus einem Buch vorgelesen. Wir lernten auf diese Weise, wie man ein Buch richtig liest, und stellten uns die Frage: Was hat uns dieses Buch zu sagen? Es war nicht immer rein religiöse Lektüre. Daneben wurde aber auch die Schriftlesung nicht vernachlässigt.⁸

Als Student las Karl Leisner nicht nur, was man gerade so las oder gelesen haben mußte, sondern er nahm Bücher zur Hand, die sein spezielles Interesse weckten, wie zum Beispiel das Buch „Europa“ von August Winnig.⁹ Dieses war laut Aussagen seiner Kursgenossen kein „Renner“ unter den Theologen.

Reflexionen über das Gehörte, beziehungsweise Gelesene finden in seinen Tagebüchern ihren Niederschlag.

⁷ Der Jungführer 1937, S. 266.

⁸ Seligsprechungsprozeß, S. 604f.

⁹ Siehe: S 133.

In den Tagebüchern erwähnte Bücher, die nicht im Nachlaß vorhanden sind, wurden soweit sie verfügbar waren, möglichst in einer zeitnahen Auflage für das IKLK-Archiv zusammengestellt. Die dazugehörigen Literaturangaben beziehen sich auf diese Ausgaben.

Die von Karl Leisner gelesenen Bücher werden zu dem Datum aufgeführt, an dem er sie zum ersten Mal erwähnt. Zitiert er das entsprechende Buch erneut, so sind die Stellen anschließend angeführt. Die vollständige Veröffentlichung dessen, was er in den beiden „Bücherlesen“ niedergeschrieben hat, bleibt der „Lebenschronik“ vorbehalten.¹⁰

Christa Bockholt hat drei der von Karl Leisner gelesenen Bücher ausführlich interpretiert und beim Korrekturlesen des Artikels „Karl Leisners Bibliothek“ wertvolle Hinweise gegeben.

* * *

Obwohl Karl Leisner selbst das Lesen so wichtig war, beeindruckte ihn dennoch folgendes Zitat von Peter Wust:

Donnerstag, 12. Juli 1934

Wust wieder sehr fein über den Begriff: „Es ist ein wunderbares Erlebnis, wenn man so einmal im Jahr (oder nach Jahren) seine verstaubte Bibliothek reinigt und säubert. Dann erfährt einen der Bücherekel und der Schreibekel! Man stürzt hinaus in die Natur. So auch mit unsern oft verstaubten (vergötzten) Begriffen: All unser Denken, all unsre Begriffe verstauben! Man muß immer wieder bereit sein zur Selbstironie! – Die Natur dagegen ist jeden Tag frisch und neu wie am ersten Schöpfungstage!“

¹⁰ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 55.

Heute scheint ein Umbruch der Lesekultur stattzufinden. Als die Menschen lesen lernten, gab es nur wenige Bücher. Die Menschen waren fasziniert und gleichsam ans Buch gefesselt. Viele Jahrhunderte lang rechtfertigte dieses Verhalten die Einrichtung westlicher Bildungsinstitutionen. Die Liebe zum Buch wurde zum Kern der Kultur. Nicht ohne Grund lautet die Inschrift über dem Eingang zur berühmten antiken Bibliothek in Alexandria „Heilstätte der Seele“.

Inzwischen ist das Buch längst nicht mehr die wichtigste Grundlage des Bildungswesens. Medien anderer Art wie zum Beispiel der Bildschirm beim Fernsehen oder PC haben die Buchseite und das Bücherlesen verdrängt.

Wir leben in einer Lesekultur des Überfliegens, wir sind im Zappen und Wegklicken geschult. Francis George Steiner, geboren am 23. April 1929 in Paris, emeritierter Professor für vergleichende Literaturwissenschaft, Schriftsteller, Philosoph, Kulturkritiker und Kenner der europäischen Kulturgeschichte, meint, der Zeitgenosse werde immer mehr zu einem „Teilzeitleser“, zum „halben Leser“. Er verliere die Fähigkeit, „das Gewebe des Textes in seinen weiten Zusammenhängen zu entwirren, um ihn so in seiner Ganzheit zu verstehen.“¹¹

Das war wohl zu einer Zeit so, als man formulierte „Timeo lectorem unius libri – Ich fürchte den Leser eines einzigen Buches“, wobei dieses Zitat sowohl Augustinus (354–430) als auch Thomas von Aquin (um 1125–1274) zugeschrieben wird. Aber auch bis zur Zeit des Thomas von Aquin war ein Buch sicherlich nicht eine allgemein zugängliche Informationsquelle. Daher empfand man einen Menschen, der ein Buch gelesen und ganz durch-

gearbeitet hatte, vermutlich nicht selten als einen ernstzunehmenden „Gegner“.

Leben wir von der Hoffnung, daß das Buch nicht stirbt. Die Macht des Lesens wird heute erkannt und eingesetzt in einer Bibliothherapie. Der Leser wird konfrontiert mit seinem eigenen Leben und der Gebrochenheit des Lebens. Er bekommt Gefährten des Leidens. Die Ratgeber- oder Lebenshilfebücher haben vorbeugende und psychohygienische Funktion. Biographien können positive Antriebe für das eigene Leben geben. Das hat alles nur Sinn, wenn das Gedruckte nicht einfach tot ist, sondern als gelesenes Wort lebendig wird mit einer Auswirkung, der sowohl Zerstörung, als auch Heilung zugetraut wird.

Karl Leisner möge uns auch als Leser ein Vorbild sein.

¹¹ Siehe: Christ in der Gegenwart Nr. 46/2009, S. 518.

1927

Nach der Gründung der Jungkreuzbundgruppe St. Werner am 3. Februar 1927 hat der Religionslehrer der Jungen Dr. Walter Vinnenberg vermutlich Anregungen für das Vorlesen in den Gruppenstunden gegeben.

Dienstag, 1. März 1927

Danach las Herr Dr. Vinnenberg vom Bund¹² vor.

Dienstag, 8. März 1927

Dann las Herr Kaplan [Walter Vinnenberg] ein Schriftstück¹³ vor.

Dienstag, 26. April 1927

3. [Vor]Gelesen [in der Gruppenstunde]: Zwei Geschichten aus dem Buch „Kaum genügend“.¹⁴

„Kaum genügend“ ist der Titel der ersten Geschichte von insgesamt 29 Schulgeschichten.

* * * * *

Dienstag, 21. Juni 1927

Vorgelesen und besprochen:

- a) „Die Landsknechte“ (auf dem Kasernenhof)*
- b) Allerlei Schnurren [scherzhafte Erzählungen]*

¹² Vermutlich Mitteilungen des Jungkreuzbundes oder des Quickborn.

¹³ Vermutlich Mitteilungen des Jungkreuzbundes oder Quickborn.

¹⁴ Fritz Müller-Partenkirchen, Kaum genügend – Heitere Schulgeschichten, Leipzig 1927.

Zum Thema „Landsknechte“ gibt es viel Literatur, zum Beispiel: Martin Nell, Die Landsknechte, Entstehung der ersten deutschen Infanterie, Berlin 1914.

„Allerlei Schnurren“ ist vermutlich der Titel eines Sammelbandes, zum Beispiel: Robert Theuermeister, Komische Käuze, Allerlei Schwänke und Schnurren, Stuttgart ⁵1938; Paul Lang, Schnurren und Schwänke aus Bayern, Ein lustiges Volksbuch für jung und alt, Würzburg 1916; Alexander Roda Roda, Gift und Galle; Schwänke und Schnurren, Satiren und Gleichnisse, Magdeburg 1926.

*

Dienstag, 26. Juli 1927

Vorgelesen:

- 1.) Schnurren und Schwänke,*
- 2.) Schildbürgerstreiche.*

Unter anderen hat Gottwald Weber verschiedene Bücher geschrieben, die den Begriff „Schildbürgerstreiche“ im Titel tragen, zum Beispiel Pudelnärrische Leute, Urkomische Schildbürgerstreiche, Leipzig 1922.

* * * * *

Dienstag, 13. September 1927

Vorgelesen: „Tierfabeln“ (aus dem Pfad).¹⁵

* * * * *

¹⁵ Der Pfad, Jungenblatt im Quickborn, Schriftleiter: Adolf Wortmann (Werl), Burg Rothenfels, Verlag Deutsches Quickbornhaus, ab 1924/25.

Dienstag, 27. September 1927

*Vorgelesen: Aus dem Kasperletheaterbuch von Leo Weismantel.*¹⁶

Dieses Buch war für die Jungen ein Erlebnis und eine Initialzündung für eine umfangreiche Beschäftigung mit dem Kaspertheater. Sie waren begeistert dabei. Die fünf Teile des Buches tragen folgende Überschriften:

Der seltsame Besuch
Das Haus des Kasper Larifari
Das Haus der Marionetten
Das Haus der Schatten
Vom Geist des Spieles

Das Buch endet mit Heinrich von Kleists Abhandlung „Über das Marionettentheater“.

*

Donnerstag, 11. April 1935

*Bei Tisch [im Collegium Borromaeum¹⁷] lesen wir von Leo Weismantel „Der Prozeß Jesu“.*¹⁸
Fein, lebendig – Jesus lebt einem auf.

Aus dem Vorwort:

Der Prozeß Jesu, der vor fast zweitausend Jahren vor dem eifersüchtigen Priestergericht im Tempel zu Jerusalem angezettelt worden ist, der dann vor dem widerwilligen kaiserlichen Statt-

halter zur Entscheidung kam und auf der grauenhaften Schädelstätte „endete“ – endete nicht.¹⁹

* * * * *

Dienstag, 11. Oktober 1927

*Vorgelesen aus dem Handbuch der Kasperei.*²⁰

Vorwort:

Diese Wiederkehr [des Kaspers] zu befestigen und ihm zu neuem warmen Leben aufzuhelfen, ist der eine Zweck dieses Buches. [...]

So ist dieses Buch zum zweiten geschrieben, um das besondere Wesen Kaspers zu beleuchten und ihm seine bescheidene, ihm zugehörige Stelle im Bereiche der Künste anzuweisen. Nicht zum letzten aber um allen denen, welche Freude und Lust zu praktischer Betätigung haben, die nötigen sachlich-technischen Anweisungen zu geben und alle Voraussetzungen aufzudeuten, die für ein stilechtes Handpuppenspiel in Frage kommen.²¹

* * * * *

Dienstag, 25. Oktober 1927

*Vorgelesen aus Kasperlekomödien von Franz Pocci Nr. 57, „Kasperl unter Wilden“.*²²

¹⁶ Leo Weismantel, Das Werkbuch der Puppenspiele, Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt am Main 1924.

¹⁷ In Konvikten war es, wie heute noch in Klöstern, üblich, bei den Mahlzeiten Tischlesung zu halten.

¹⁸ Leo Weismantel, Der Prozeß Jesu nach den Zeugnissen der Zeit, Berlin 1935.

¹⁹ Der Prozeß, S. 7.

²⁰ Erich Scheuermann, Handbuch der Kasperei, Vollständiges Lehrbuch des Handpuppenspieles, Buchenbach-Baden, o. J.

²¹ Handbuch der Kasperei, S. 8.

²² Franz von Pocci, Kasperlkomödien, 6 Bände, München und Leipzig 1921–1924.

Kasperl unter Wilden – Ein kulturhistorisches Drama in zwei Aufzügen, 1. Band, S. 33–47.

Mittwoch, 10. April 1929

Um 15.00 Uhr war Kindervorstellung. Ich spielte „Kasperl unter Wilden“ mit. Leider paßte dies Stück nicht für Kinder und so wurde es den Kindern langweilig.

Montag, 14. November 1927

Vorgelesen: Das Kasperlstück: „Kasperl wird reich“.²³

Die Jungen nahmen Walter Vinnenbergs Anregung zum Bau eines zusammenklappbaren Kaspertheaters und zur Fertigung von Kasperfiguren auf. Die Tagebücher dokumentieren, welche fruchtbare Auswirkungen dieses sowohl für die Jungen selbst als auch für diejenigen hatte, denen sie mit dem Puppenspiel Freude bereiteten.

* * * * *

1928

Dienstag, 10. Januar 1928

Vorgelesen: Aus „Der deutsche Lausbub in Amerika“²⁴, „Wie der Wurm sich krümmte“.²⁵

Erwin Rosen (1876–1923) mußte sein Studium auf Grund seiner Jugendstreichs abbrechen. Im Alter von 19 Jahren wanderte er in die USA aus und

²³ Franz von Pocci, Kasperl wird reich – Schicksalsdrama in vier Aufzügen, 3. Band, S. 53–75.

²⁴ Erwin Rosen, Der deutsche Lausbub in Amerika, Erinnerungen und Eindrücke, 3 Teile, Stuttgart 1921–1925.

²⁵ Erwin Rosen, Wie der Wurm sich krümmte, Deutsche Jugendbücherei, hg. vom Dürer-Bund Berlin Nr. 59, Berlin-Leipzig o.J.

schlug sich dort mit Gelegenheitsarbeiten als Bauernknecht in Texas, Gehilfe der deutschsprachigen Western Post in St. Louis und als Journalist in San Francisco durch. In der US Army in Kuba machte er Reportagen über den Kampf um Signal Hill. Die dortigen Erlebnisse fanden ihren Niederschlag in seinem Werk „Der deutsche Lausbub in Amerika“.

„Wie der Wurm sich krümmte“ ist die zweite Geschichte aus „Der König der Vagabunden, Lustige Geschichten von amerikanischem Gelichter, Hamburg 1925.“

* * * * *

Montag, 20. Februar 1928

Spekulatius und Schokolade gegessen und vorgelesen aus dem Spielmann.²⁶

²⁶ Ernst Weber, Der deutsche Spielmann, eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung in Vers und Prosa für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern erster deutscher Künstler. Jeder Band enthält 80 bis 90 Seiten und 20 bis 24 zum Teil farbige Bilder.

1926 lagen 40 Bände mit folgenden Titeln vor: Kindheit, Wanderer, Wald, Hochland, Meer, Helden, Schalk, Legenden, Arbeiter, Soldaten, Sänger, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Gute alte Zeit, Himmel und Hölle, Stadt und Land, Bach und Strom, Heide, Arme und Reiche, Abenteurer, Germanentum, Mittelalter, Zeit der Wandlungen, Neuzeit, Gespenster, Tod, Blumen und Bäume, Nordland, Italien, Hellas, Fremde Zonen, Vaterland, Tierwelt, Menschenherzen, Glück und Trost, Tag und Nacht, Riesen und Zwerge, Fabelreich.

Dienstag, 7. August 1928

Nach dem Abendessen wurde noch bis 21.15 Uhr vorgelesen. Dann gings in die Falle.

Foto²⁷:

Jan [Ansems] und ich beim Vorlesen [aus dem Buch „Der deutsche Spielmann“] in unserm Zelt.

Karl Leisner am 18. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Für die acht Tage auf Baltrum bringen wir etwa folgende Bücher mit: [...] die „Spielmannbände“: Blumen und Bäume, Tierwelt, Riesen und Zwerge, Fabelreich.

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Als Bücher bringen wir etwa folgende mit [nach Baltrum]: [...] Sammlung „Der deutsche Spielmann“: Die deutsche Natur!

* * * * *

Dienstag, 17. April 1928

In den Wald gefahren. Dort Gaubrief [des Jungkreuzbundes] vorgelesen und besprochen. Wann sind die Schriebe fertig?

* * * * *

Mittwoch, 15. August 1928

Um 15.00 Uhr war Jüngererkreis, in dem Dr. Vinnenberg die Geschichte der Gnadenkapelle

²⁷ Vermerk auf der Rückseite:

Photo: Hein Holthoff
Siehe: Umschlagbild vorne.

[in Telgte] teilweise vorlas.

[...]

Abends beim Feuer las Karl Kehren wie immer aus Löns' „Wehrwolf“²⁸ vor.

Hermann Löns (1866–1914) schildert in diesem Roman das Leben der niedersächsischen Bauern.

* * * * *

Sonntag, 30. September 1928

Dann las Walter [Vinnenberg] aus dem Buch „Wir pilgern zum Himalaja“²⁹ vor.

Klappentext:

Dhan Gopal Mukerdschi erzählt, wie zwei indische Jungen den Weg durch die Wildnis zum großen Berge wagen. Es ist das Reich des Tigers, in das sie eintreten. Mukerdschi weiß von Kämpfen zwischen Mensch und Tiger, zwischen Tiger und Schlange, weiß aber auch von den andern Tieren der Wildnis, von den Krokodilen, den Adlern, und er schildert den Zug der Elefanten. Eine fremde Welt, unheimlich und betäubend, berauschend und tödlich zugleich. Auch der Mensch erscheint: Thakur, der Priesterliche, der den Tiger nicht tötet, bevor er ihn gewarnt, der Gaukler, der Meister fremder Magie, der dem Zuschauer das Spiel mit der Schlange vorspiegelt und einen Baum vor ihm wachsen läßt.

* * * * *

²⁸ Hermann Löns, Der Wehrwolf, Eine Bauernchronik, Jena 1925.

²⁹ Dhan Gopal Mukerdschi, Wir pilgern zum Himalaja, Frankfurt am Main 1928.

Freitag, 21. Dezember 1928

Bei [beim Forsthaus] „Streepe“ lasen wir aus „Thom Scheuwer“³⁰ vor und stärkten uns.

1929

Donnerstag, 11. April 1929

Als Walter [Vinnenberg] und Peter Drießen gegessen hatten, setzten wir uns ins Zimmer und Walter las aus dem „Tagebuch eines Lausbuben“³¹ vor. Dies ist ein Buch zum „Schreien“. Man lacht sich bald über die Streiche [des] Lausbuben kaputt.

Karl Leisner am 18. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Für die acht Tage auf Baltrum bringen wir etwa folgende Bücher mit: „Tom Sawyer“ und „Huckleberry Finn“.³²

Tom Sawyer ist eine typische Lausbubengeschichte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in Amerika. Tom lebt am Mississippi in dem kleinen Dorf St. Petersburg als Waise bei seiner Tante Polly. Im selben Haus lebt auch sein Halbbruder Sidney, der von allen Sid genannt wird und das genaue Gegenteil von Tom ist.

Während Tom gern die Schule schwänzt, sich prügelt und sich nachts mit seinem besten Freund Huckleberry Finn herumtreibt, ist Sid immer brav, geht zur Schule und verpetzt Tom bei jeder Gele-

genheit. Huckleberry Finn haust allein in einer Tonne am Waldrand. Wo seine Eltern sind, weiß niemand. Tom Sawyer ist fasziniert von Huckleberry Finns Freiheit und beneidet ihn darum. Gemeinsam bestehen sie viele Abenteuer.³³

* * * * *

Freitag, 12. April 1929

Hier wurde in dem „Pferdestall“ gefuttert und dann bis 14.00 Uhr vorgelesen und gerastet.

* * * * *

Dienstag, 16. April 1929

Um 18.00 Uhr fing die Abschiedsfeier [für Walter Vinnenberg] mit Kakao und Gebäck an. Als dies alle war, „versteigerte“ Walter Singbücher, usw. Willi [Leisner] bekam einen Jung Volker³⁴, ich nichts, weil ich schon die Woche vorher beim „Paketeinpackenhelfen“ eine Reichswaldkarte (diese klebten wir auf Leinen auf) und ein Karl Borromäus-Buch³⁵ geschenkt bekommen hatte.

Klappentext:

Es gibt in deutscher Sprache kaum ein brauchbares Leben des hl. Karl Borromäus, denn die

³⁰ Mark Twain, Tom Sawyers Abenteuer und Streiche, Stuttgart 1921.

³¹ Laut Willi Leisner handelte es sich um „Tom Sawyers Abenteuer und Streiche“.

³² Mark Twain, Huckleberry Finn, Ein neuer Mississippi-Roman, Potsdam 1940.

³³ Siehe:
http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Abenteuer_des_Tom_Sawyer

³⁴ Alfred Dickopf, Jung Volker, Lieder neudeutscher Gruppen, Köln: Bundesamt Neudeutschland, 1923.

³⁵ Vermutlich Leonce Celier, Der heilige Karl Borromäus (1538–1584), Berechtigte Übersetzung von Prof. Dr. Mühlán in Glatz und Domkapitular K. Kammer in Trier, mit einer Abbildung, Trier 1929.

bisherigen Werke sind nicht den Ansprüchen unserer Tage angepasst. Dagegen ist die Lebensbeschreibung des Heiligen durch Celier, die in der bekannten Lecoffreschen Sammlung „Les Saints“ erschienen ist, als ausgezeichnet zu bezeichnen. Sehr interessant und aufschlussreich ist die Darstellung der Anteilnahme des hl. Karl an dem befriedigenden Abschluss des Konzils zu Trient; plastisch u. von ergreifender Bildhaftigkeit die Schilderungen der grauenhaften Pestepidemie in Mailand. Die zahlreichen Freunde des hl. Karl werden an diesem schönen, auch sprachlich besonders gepflegten Werke grosse Freude haben.

* * * * *

Sonntag, 26. Mai 1929

Gegen 16.30 Uhr war Preisverteilung [nach den Wettspielen an der Niers]. Ich bekam Schwertheft und ein Notizheft mit Bleistift.

Schwertheft waren eine „Sammlung spannender Erzählungen, Abenteuer und Reisen unter allen Völkern und Zonen“. Jede Nummer umfaßte 32 Seiten und kostete 20 Pfennig, eine Doppelnummer 40 Pfennig. Für Volks- und Jugendbibliotheken waren die Schwertheft auch in abwaschbaren Bibliotheksbinden, je 10 Nummern in einem Band, zum Preis von 4,00 Reichsmark lieferbar. Die Schwertheft wurden in den Jahren 1920 bis 1940 von der Missionsdruckerei in Steyl herausgegeben und gedruckt. Der Einführungstext lautet:

Zwei Schwerter sind auf dem feinen, farbigen Umschlag abgebildet. Sie bedeuten:

Schwert heraus! gegen alles, was gemein und niedrig ist.

Schwert heraus! für alles, was gut, schön, rein, jugendfrisch, heldenhaft, beglückend ist.
Die Titel von 65 Schwertheften sind bekannt.

* * * * *

Donnerstag, 22. August 1929

Nach dem Abendessen [im Haus der Jugend in Berlin] vertrieben wir uns die Zeit durch Bücherlesen – wir hatten uns vorher welche gekauft.

* * * * *

Schon früh zeigte sich Karl Leisners Vorliebe für Fremdsprachen. Er beschäftigte sich neben den Sprachen, die er in der Schule lernte unter anderen vor allem mit Italienisch. Dazu hatte ihn Walter Vinnenberg ermutigt.

Dienstag, 24. Dezember 1929

*Nachdem ich noch vorher beim „Christkind“ einen „Metoula-Sprachführer“ in Italienisch³⁶ geholt hatte und in der Unterstadtkirche bei Kaplan [Hermann-Josef] Wolffram gebeichtet hatte, feierten wir um 18.00 Uhr „Weihnacht“.
[...]*

Dann war Bescherung. – Ich bekam: einen Schal, ein Paar Sportstrümpfe, einen „Metoula“-Italien.

Mittwoch, 25. Dezember 1929

Ich studierte dann was in meinem „Metoula“ herum.

³⁶ METOULA-Sprachführer (Methode Toussaint-Langenscheidt), Italienisch von Carlo Pietroni, Berlin-Schöneberg ¹¹1912.

Mittwoch, 20. Mai 1936

Verliehene Bücher

[...]

4) Jupp Köckemann: *Italienischer Metoula*

Hermann Ringsdorff im Gespräch mit Hans-Karl Seeger:

Als wir in Obersekunda waren [1932/33], meinte er [Karl Leisner] eines Tages, er werde vielleicht einmal in Rom tätig werden und wolle Italienisch lernen. Er fragte mich, ob ich mitmachen wolle. Wir sind zusammen angefangen und haben eine Zeit lang Italienisch gelernt.

Montag, 19. September 1936

Ende OIIg – Anfang UI [1932/1933] lernte ich auch das Italienische dazu privatim. Es machte mir viel Freude. Seine erste „praktische Frucht“ trug es ja auf der diesjährigen Romfahrt [Pfingsten 1936 mit einer Audienz bei Papst Pius XI.].

*

Karl Leisner am 5. Januar 1932 an Walter Vinnenberg:

*Ich hab' doch gemerkt, daß es im Italienischen noch viel für mich zu tun gibt. In den jetzt langsam zur Neige gehenden Ferien habe ich denn auch tüchtig „weitergestrebt“ und auch die ersten Vorstöße ins „Reich der Literatur“ unternommen. Dr. [Bernhard] Peters hatte mir das Langenscheidtbändchen – *L'Italia d'oggi [Italien heute]*³⁷ – geliehen und mit einem von Theo Erb geliehenen Lexikon gings dann so*

³⁷ *L'Italia d'oggi*, Langenscheidts Fremdsprachliche Lektüre Band 8, Langenscheidt²1929.

leidlich. – Bis jetzt habe ich zum Lernen Langenscheidts Konversationsgrammatik von Sacerdote³⁸ benutzt. Den ersten Band habe ich bald aus.

Dienstag, 12. September 1933

Fest des heiligen Januarius. – (San Genuaro) Aus „L'Italia d'oggi“ von seinem Blut gelesen.

Der heilige Januarius, Patron von Neapel, wurde am 19. September 305 enthauptet. Jedes Jahr verflüssigt sich seine Blutreliquie. Die Feier des Festes findet heute wie damals am 19. September statt.

Karl Leisner am 22. Juli 1932 an Walter Vinnenberg:

Ich bin letzterzeit mit Arbeit direkt überhäuft – besonders durch die Schule. Deshalb bin ich im Italienischen mit dem Lesen nicht ordentlich weitergekommen.

*

Freitag, 4. August 1933

*Zu Walter [Vinnenberg]. Von dort nach Zurücklassung von zwei Büchern (*Land und Leute in Italien*³⁹ / *Deutsches Wörterbuch*⁴⁰) zum Kotten.*

Das Buch „Land und Leute in Italien“ enthält wie ein Wörterbuch alphabetisch geordnete Artikel in

³⁸ Gustavo Sacerdote, Langenscheidts Italienisches Konversations-Grammatik, Berlin¹⁰1930.

³⁹ Gustavo Sacerdote, Land und Leute in Italien, Langenscheidts Handbücher für Auslandkunde, Berlin³1925.

⁴⁰ Richard Loewe, Deutsches Wörterbuch, Berlin und Leipzig 1919.

deutscher Sprache in Bezug auf das Leben in Italien.

Das Deutsche Wörterbuch hat den Eintrag:
Karl Leisner 1933.

Zum Abitur schrieb Karl Leisner am 1. Dezember 1933 für die Schule über den „Bildungsgang des Oberprimaners Karl Leisner“:

Zu den Sprachen, mit denen ich mich in der Schule zu befassen hatte, erlernte ich nebenher noch das Italienische. Es gefällt mir von allen Sprachen, die ich bisher kenne, am besten wegen seines Vokalreichtums und seines musikalischen Wohlklangs.

Sonntag, 10. Februar 1935

Auf der Suche bin ich. Gestern erlebte ich mit heißer Seele die große Idee der Sturmschar mit Hans Niermann, mit dem ich auf Vorbereitung für die Italienfahrt und das große Reichstreffen [13. bis 27.4.1935 in Rom] in den Abruzzen ging.⁴¹ Herrliche Blicke in Geschichte: „Italien und wir (Deutschen)“. Tiefe Sinnbildhaftigkeit/Symbolkraft glüht auf. Wunderbare Tiefen schauen wir – hinein in unsere Drei Reiche, die wir so lieben und ersehnen: Das Reich eines reinen, starken kommenden, harten Jugendschlechtes, das Reich eines freien, großen und innerlich geeinten deutschen Volkes, das Reich einer menscheitsumfassenden, gottgeeyinten Menschheit: das Gottesreich.

*

⁴¹ Die Theologiestudenten bekamen für die Fahrt nach Italien keine Erlaubnis. Karl Leisner trampete über Pfingsten 1936 mit Freunden nach Rom.

Karl Leisner am 13. November 1932 an Walter Vinnenberg:

Im Italienischen geht's langsam aber sicher mit „Pinocchio“⁴² weiter. Es ist einfach zum „Platzen“, das auf italienisch zu lesen, wie dieses „Holzteufelchen“ andre zum Narren hält und was es sonst für köstliche Streiche vollführt.

Tischlermeister Kirsche findet ein Holzschicht, das zu sprechen beginnt, als er es bearbeiten will. Er schenkt es seinem Freund, dem Holzschnitzer Geppetto. Dieser fertigt daraus eine Holzpuppe, die er Pinocchio tauft. Sie wird lebendig, nimmt Reißaus und erlebt viele Abenteuer.

Karl Leisner am 18. Oktober 1933 an Walter Vinnenberg:

Ende dieses Jahres [hoffe ich, Dir] den „Pinocchio“ zurückschicken zu können.⁴³

Donnerstag, 28. Juni 1934

Lese: Pinocchio cap. 1.

Überschrift des ersten Kapitels:

Come ando che maestro Ciliegia, falegname, trovo un pezzo di legno, che piangeva e rideva come un bambino. – Wie der Schreinermeister Kirsch ein Stück Holz fand, das wie ein Kind weinte und lachte.

Samstag, 7. Dezember 1935

An feinen Büchern lese ich zur Zeit:

⁴² Carlo Collodi, Le avventure di Pinocchio, Mailand 1883. Die Abenteuer des Pinocchio, deutsche Übertragung von H. u. I. Tigges, Wuppertal 1948.

⁴³ Am 7.12.1935 hat er den „Pinocchio“ noch immer nicht zurückgegeben.

6) *Pinocchio* von Carlo Collodi (Italienisch [auf Italienisch])

Der Jungführer:

„Die Geschichte vom hölzernen Bengele“ nach Collodi deutsch bearbeitet von Anton Grumann. Verlag Herder, Freiburg, Leinen 3,10 RM.⁴⁴

Die deutsche Übertragung von H. u. I. Tigges „Die Abenteuer des Pinocchio“, Wuppertal 1948, befindet sich im Nachlaß von Familie Leisner.

* * *

Auch für andere Sprachen schaffte sich Karl Leisner entsprechende Lehrbücher an.

Karl Leisner am 8. August 1930 an Walter Vinnenberg:

Na, wie geht's Dir denn in Paris? Da kommen wir ja hoffentlich nächstes Jahr hin. Ich bin mal gespannt, was wir mit unserm Schulfranzösisch anfangen können. Nach Möglichkeit schaff ich mir einen „Metoula“⁴⁵ an; denn da steht schon was mehr drin, als in so einem trockenen Lehrbuch.

Die geplante Frankreichfahrt kam nicht zustande.

*

Montag, 14. Mai 1934

Nachher noch ein paar billige Bücher im Anti-

⁴⁴ Der Jungführer 1935, S. 360.

⁴⁵ METOULA-Sprachführer (Methode Toussaint-Langenscheidt) Französisch, Berlin-Schöneberg 1912.

quariatswagen erstanden. (Für 0,20 Reichsmark ein dickes französisches Gebet- und Andachtsbuch.⁴⁶)

*

Mittwoch, 24. Mai 1933

5. Stunde Französisch: Ich hatte nicht ganz gelesen! Wir lasen aus dem Bändchen „L'esprit français“⁴⁷ ein paar lustige, witzige Geschichten. Stellten aber fest, daß „esprit“ nicht nur Witz ist, sondern daß der Witz aus dem „esprit“ hervorsprudelt. „Esprit“ ist jene buntschillernde, geistig schnell erfassende Art, die den Franzosen zum glänzenden Stegreifredner macht. – Allerdings wird der „esprit“ auch manchmal zur Überdeckung des „Nicht-ganz-und-gut-Wissens“ gebraucht.

Vorsatz: Laut lesen! Geschehen?

* * *

Karl Leisner am 27. Mai 1933 an Walter Vinnenberg:

Nun zur Flandernfahrt! [...]

Den flämischen Metoula⁴⁸ hab' ich schon da.

Eine Flandernfahrt fand erst vom 3. bis 21. August 1935 statt.

⁴⁶ Das Buch ist im Nachlaß nicht vorhanden.

⁴⁷ Eduard Wechsler (Hg.), L'Esprit français, Ein Lesebuch zur Wesenskunde Frankreichs, Frankfurt am Main 1927.

⁴⁸ METOULA-Sprachführer (Methode Toussaint-Langenscheidt), Flämisch von B. Gaster, Berlin-Schöneberg o. J.

Montag, 31. Juli 1933

Die Vorbereitungen.

Eigentlich hatten wir vorgehabt, eine Großfahrt durch Flandern und einen Teil Walloniens und Luxemburgs zu unternehmen. Schon waren die Vorbereitungen in vollem Gang: die Paßangelegenheiten geklärt, der „Metoula“ [Flämisch] gekauft, Prospekte bestellt usw.

Mittwoch, 20. Mai 1936

Verliehene Bücher

3) *Fritz Häfner, Flämischer Metoula*

*

Donnerstag, 28. Juni 1934

Lese [...] 15.30 Uhr – Flämisch „Den Vorsprong van Antwerpen.“⁴⁹ [...] Französisch: Über S. Pierre et Paul [St. Peter und Paul] („Ames pieuses [Fromme Seelen]“)⁵⁰

Karl Leisner am 5. Januar 1932 an Walter Vinnenberg:

Vor kurzem habe ich mit einem holländischen Roman begonnen und so lerne ich so nebenbei auch etwas „van de mooie neerlandse taal“ [von der schönen niederländischen Sprache] kennen. Ich bin am Ende.

⁴⁹ Es ist nicht klar, um welches Buch es sich handelt. Siehe: Karl Leisner am 18.10.1933 an Walter Vinnenberg:

Ende dieses Jahres [hoffe ich] das Flämische Lesebuch [? Den Vorsprong van Antwerpen] zurückschicken zu können.

⁵⁰ Es ist nicht klar, um welches Buch es sich handelt.

Karl Leisner am 4. Juli 1943 aus Dachau an seine Familie:

Könntet Ihr für einen Bekannten [Karl Leisner] noch eine russische Grammatik besorgen?

Karl Leisner wollte selbst noch Russisch lernen, um sich auch mit Menschen dieser Sprache verständigen zu können, vor allem mit Jugendlichen. Ab Januar 1943 war nicht mehr Deutsch, sondern Russisch – später auch Französisch – die vorherrschende Umgangssprache im KZ Dachau war.

1930

Sonntag, 12. Januar 1930

Nachdem wir noch etwas gesungen hatten, wurde aus dem feinen, spannenden Buch „Die wilden Jungen von der Feuerburg“ II. Teil⁵¹, vorgelesen.

Klappentext:

Welcher Junge, welches Mädchen möchte da nicht mittun, wenn es heißt, in einer alten Raubritterburg Abenteuer erleben, Gespenster bannen, einen unterirdischen Gang entdecken und schließlich gar einen Schatz finden. Aber solche Abenteuer sind nicht ohne Gefahr, und man muß schon unerschrocken und tapferen Herzens sein wie Theo und der kleine Emil, Ulla und

⁵¹ Albert Sixtus, Die wilden Jungen von der Feuerburg, Eine Abenteuer Geschichte, Charlottenburg 1925; Neue Abenteuer von der Feuerburg, 2. Teil, Charlottenburg 1925.

Walter, um zu bestehen und alles zu einem guten Ende zu bringen.

* * * * *

Der Benediktiner Anselm Schott, ab 1868 im Kloster Beuron, hat 1884 mit seinem lateinisch-deutschen „Meßbuch der heiligen Kirche“, kurz „Schott“⁵² genannt, einen tragenden Pfeiler der Liturgischen Bewegung geschaffen. Mit Hilfe des „Schott“ konnten die Gläubigen auch ohne Lateinkenntnisse mühelos den Gebeten des Priesters folgen und mitbeten. Romano Guardinis Anliegen in der Liturgischen Bewegung war, was Papst Pius X. wie folgt formuliert hatte: „Nicht in der Messe beten, sondern die Messe beten.“

1934 wies „Der Jungführer“ auf „50 Jahre Schott“ hin und folgerte:

Es muß unser Ziel sein: Jedem Jungmann sein Meßbuch!⁵³

Sonntag, 27. April 1930

Es war ein etwas nebliger, früher Morgen. Herrlich! – Ich betete im Gehen etwas aus dem „Schott“.

Sonntag, 9. April 1933

Um 9.00 Uhr Hochamt mit Palmenweihe. Fein! (siehe Schott)

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Schötte sind [für die Fahrt nach Baltrum] zwei zur Stelle.

⁵² Schott, Lateinisch-deutsches „Meßbuch der heiligen Kirche“, Freiburg ³⁶1932.

⁵³ Der Jungführer 1934, S. 222.

Dienstag, 24. Dezember 1935

Ursula und Marianne [Nielen] haben jede einen Schott mit Goldschnitt geschenkt bekommen. Strahlende Freude in Gesicht und Augen.

Karl Leisner am 9. März 1941 aus Dachau an seine Familie:

Auch [...] Schott könntet Ihr senden.

* * * * *

1931

Sonntag, 26. April 1931

Am 26. April 1931 sah ich zwei Filme: den Papstfilm [Die Herrlichkeiten des Vatikans und die Tätigkeit des Heiligen Vaters Pius XI.] und „Ein Opfer des Beichtgeheimnisses“ nach dem Buch von Pater Spillmann SJ.⁵⁴ – Eine ergreifende, gut gespielte Tragödie. Was dieser Abbé doch alles durchmacht! Fein geschildert und bebildet. (Das Buch hab’ ich bald darauf gelesen: der Film gab es lebendig wieder.)

Ein Dorfpfarrer in Südfrankreich wird Opfer des Beichtgeheimnisses. Er weiß aus der Beichte, wer der Mörder ist, gerät aber durch sein beharrliches Schweigen selbst unter Verdacht. So nimmt ein tragisches Schicksal seinen Lauf. Er wird schließlich selber für die Bluttat verantwortlich gemacht und zum Tode verurteilt.⁵⁵

⁵⁴ Joseph Spillmann, Ein Opfer des Beichtgeheimnisses, Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt, Freiburg 1920.

⁵⁵ <http://sjm-verlag.de/#Tatsachenberichte%20Erzaehlungen%20und%20Romane>

Fredulphus Fickert schuf 1928 gestützt auf diese Erzählung ein gleichnamiges Schauspiel in fünf Aufzügen.

Ein Film mit gleichem Titel (Fabrikation: Leo-Film AG, München) war damals besonders bei der Jugend beliebt.

* * * * *

Sonntag, 28. Juni 1931

Nachher gingen wir in dem moorigen Weiden-gebüsch in der Nähe Holz für's Nachtfeuer holen. Langsam sank die Abenddämmerung herein. Es wurde eine schöne, klare Mondnacht. Wir legten uns im Kreis ums Feuer, das ruhig und stark brannte und lauschten Ewald [?] zu; er las uns Wedekinds Schicksal vor.⁵⁶ Wir sahen den Recken und Herzog vor uns. Echter Germane! Wir erleben sein Leben, wie er sich schließlich dem milden Joch Christi beugt. [vgl. Mt 11,28–30] Wir lauschen und schauen auf den rauschenden, mondglänzenden Fluß in die tiefe, stille Nacht hinein. Hier und da scheucht ein Vogel gell schreiend auf, ein Boot mit singenden Menschen fährt vorüber, in der Ferne leuchten die bunten Lichter eines Salondampfers auf. Majestätisch gleitet er ruhig auf dem Wasser dahin. Nacht! Wie schön bist du!

804 wurden die Sachsen nach über zwei Jahrzehnten blutigen Krieges durch Karl den Großen endgültig besiegt. Die Taufe des Sachsenherzogs Widukind (Wedekind, Widochind, Wittekind) 785, war das Signal für eine landesweite Christianisierung.

⁵⁶ Widukind, Sächsische Geschichten, Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, Leipzig 1931.

Vier Jahre später wies „Der Jungführer“ auf folgende Veröffentlichung hin:

Karl Koch, Widukind, Heide und Heiliger, Veröffentlichung des Institutes für neuzeitliche Volksbildungsarbeit, Köln 1935.⁵⁷

* * * * *

Samstag, 5. September 1931

Im Einleitungsvortrag zu den Exerzitien in Gerleve zitierte P. Laurentius Rensing OSB:

*Des Priors Lehrsprüche an Elmar.
(Webers Dreizehnlinden⁵⁸, Sprüche [XVII.] I–V!)⁵⁹*

Sonntag, 20. August 1933

Finis! [Ende!] Am Weihnachtsvigiltag des Jahres 1933. – Bete für den armen Schreiber!⁶⁰ In dankbarer Freude an gemeinsames Fahrten- und Gruppenleben!

Montag, 30. Januar 1939

*Freiheit sei der Zweck des Zwanges,
wie man eine Rebe bindet,
daß sie, statt im Staub zu kriechen,
froh sich in die Lüfte windet.⁶¹*

⁵⁷ Der Jungführer 1936, S. 188.

⁵⁸ Friedrich Wilhelm Weber, Dreizehnlinden, Berlin o. J.

⁵⁹ Elmar, „Herr vom Habichtshof“, ist eine Hauptfigur in diesem Epos. Er holte sich beim Prior Rat.

⁶⁰ In Anlehnung an die Schlußworte des Epos:
Helf' uns Gott den Weg zur Heimat
aus dem Erdenelend finden:
betet für den armen Schreiber,
schließt der Sang von Dreizehnlinden.

⁶¹ Beginn des 5. Lehrspruchs.

Das Versepos „Dreizehnlinden“ gehörte bis zum Ersten Weltkrieg als Hausbuch in katholische deutsche Familien.

* * * * *

Sonntag, 6. September 1931

*Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde. – Da liegt sie nun die Erde in Sündenschmutz und kann nicht mehr zu Gott. – Jesus vollendet als erster den Kreislauf zurück zu Gott. Durch Ihn können wir wieder zu Gott kommen. Nachfolge Christi!*⁶²

Die „Nachfolge Christi“ gehört zur mystischen deutsch-niederländischen Schule des 14. und 15. Jahrhunderts. Ursprünglich wurde das Buch in Latein verfaßt. Es ist vermutlich das nach der Bibel am weitesten verbreitete Buch des Christentums und eines der bekanntesten christlichen Andachtswerke überhaupt. Es hat seinen Titel von der Überschrift des ersten Buches. Buch I leitet Anfänger zum christlichen Leben an, Buch II handelt von Demut, Friedfertigkeit, Einfachheit und Leidensbereitschaft, Buch III, das umfangreichste, beleuchtet den Trost, den der Christ durch den Umgang mit Christus empfängt und Buch IV enthält Eucharistische Betrachtungen und Gebete.

Dieses Buch stand 1934 auf der Liste der für den Beginn des Studiums der Theologie ins Colle-

⁶² Thomas von Kempen, *De Imitatione Christi* – Nachfolge Christi und vier andere Schriften lateinisch und deutsch, München 1966.

Karl Leisner kannte das Buch „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen durch seine Familie.

Willi Leisner an Hans-Karl Seeger:

Das gab's auch bei Leisners zu Hause.

gium Borromaeum in Münster mitzubringenden oder anzuschaffenden Bücher.⁶³

Am 11. Mai 1934 erwarb Karl Leisner das Buch:

Ins Antiquariat Stenderhoff geschneit. – Dort Imitatio Christi von 0,50 Reichsmark geschnappt.

In den folgenden Jahren las er viel darin und schrieb ganze Passagen daraus in sein Tagebuch. Professor Georg Schreiber hatte im Sommersemester 1934 in seiner Vorlesung „Kirchengeschichte des Reformationszeitalters“ den Studenten diktiert:

Wir hatten in der katholischen Kirche schon im 15. Jahrhundert Reformatoren. Erinnert sei nur an das Büchlein „De imitatione Christi“ von Thomas von Kempen, das nach der Hl. Schrift weitverbreitetste Buch der Christenheit, dessen Wellen durch ganz Europa drangen und zu verfolgen sind.

Donnerstag, 7. Juni 1934

Mehr Thomas von Kempen [Nachfolge Christi] lesen!!

Sonntag, 17. Juni 1934

NB: Ich las [...] Imitatio Christi 5,

Vermutlich las er das 5. Kapitel des 1. Buches: *De lectione sanctorum scripturarum* – Vom Lesen heiliger Schriften.

Sonntag, 24. Juni 1934

18.00 bis 19.00 Uhr Tagebuch, Imitatio Christi „De utilitate adversitatis“ [Der Nutzen der

⁶³ Siehe: S. 65.

Widerwärtigkeit] I,12⁶⁴. Schweigsam, demütig, gottzugekehrt macht sie uns! Feine Gedanken!

Mittwoch, 27. Juni 1934

Imitatio Christi cap. 14.

Vermutlich las er das 14. Kapitel des 1. Buches: De temerario iudicio vitando – Vom leichfertigen Urteil.

Bücherlese vom 10. Juli 1934

Aus der „Nachfolge Christi“: I. [Buch] cap. 20.

Er las das 20. Kapitel des 1. Buches: De amore solitudinis et silentii – Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen. Er schrieb die Verse 6, 11 bis 16 ab.

Mittwoch, 11. Juli 1934

Es ist schon 22.05 Uhr (Imitatio Christi) morgen zwei Kapitel lesen.

Samstag, 14. Juli 1934

Von 17.00 bis 19.00 Uhr Mt 16 gelesen, Imitatio Christi Cap. 21, Fortsetzung.

Das 21. Kapitel des 1. Buches ist überschrieben: De compunctione cordis – Von der Reue des Herzens.

Bücherlese vom 14. Juli 1934

Thomas a Kempis: „Imitatio Christi“: ([I. Buch] cap. 23!)

Das 23. Kapitel des 1. Buches ist überschrieben: De meditatione mortis – Von den Gedanken an den Tod.

⁶⁴ De Imitatione Christi, 1. Buch, zwölftes Kapitel.

Die Verse 5 bis 12 schrieb er in seine Bücherlese.

Bücherlese vom 28. November 1934

Imitatio Christi lb. [Buch] III. cap. 54 „De diversis motibus naturae et gratiae!“ [Die verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade!⁶⁵]

Bücherlese vom 20. Januar 1936

„In silentio et quieto proficit anima“. [Im Schweigen und in der Stille gewinnt die andächtige Seele.] (De Imitatione Christi⁶⁶)

Folgende Texte aus dem lateinischen Urtext der Nachfolge Christi trug er in sein Tagebuch ein.

Mittwoch, 29. Juni 1938

1. Buch, XV,4f., 1. Buch, XV,9–12, 1. Buch, XIX,4, 1. Buch, XIX,14–18, 1. Buch, XIX,26f.

Freitag, 1. Juli 1938

1. Buch, XXV,50, 1. Buch, XXV,52–56.

[...]

1. Buch, II,9, 16f., III,10, 20f., 34–36.

* * * * *

Gute Anregungen zum Lesen bekam er auch aus Exerzitien. Vom 5. bis 9. September 1931 machte er Exerzitien in Gerleve, die stark von Romano Guardini geprägt waren.

⁶⁵ De Imitatione Christi, S. 370f., siehe auch: Lippert, Von Christentum und Lebenskunst, München 1933, S. 33.

⁶⁶ De Imitatione Christi, 1. Buch, Kapitel 20,29.

Sonntag, 6. September 1931

4. Vortrag:

Sonntags etwas in der Schrift oder einem guten christlichen Buch usw. lesen!

Montag, 7. September 1931

3. Vortrag:

Erleuchtung auch beim Lesen der heiligen Schrift.

4. Vortrag:

Gegen Schundliteratur usw.

Romano Guardini (1885–1968) war damals und ist heute wieder ein wichtiger Autor. Er gilt als einer der maßgeblichen Wegbereiter der Liturgiereform. „Vom Geist der Liturgie“ gehört zu den bedeutendsten Werken der Liturgischen Bewegung, das überraschenderweise auch heute noch aktuell ist. Es geht ihm nicht in erster Linie um die Vermittlung historisch überkommener Formen und Riten, sondern um die „Liturgiefähigkeit“, die inneren Voraussetzungen für den Mitvollzug der Liturgie, der Menschen.

Montag, 7. September 1931

*Der Mensch muß wieder symbolfähig werden!*⁶⁷

Die Haltung des Mittelalters war wesensgemäß.

Gebildet! „Menschsein“! Verlebter Geist sind wir, Menschen!

*Einige Gedanken aus Romano Guardinis: „Liturgische Bildung“*⁶⁸

⁶⁷ Hier spiegelt sich der Geist Romano Guardinis (Von heiligen Zeichen) wider.

Romano Guardini, Von heiligen Zeichen, Mainz 1927 (1. Bändchen), 1929 (2. Bändchen).

⁶⁸ Romano Guardini, Liturgische Bildung, Versuche, Burg Rothenfels am Main 1923.

1. Abschnitt *Leib und Seele.*

Leib : Seele.

Der Leib muß von der Seele durchdrungen, vergeistigt sein. In allem muß man merken, daß die Seele, das bessere Ich, den Leib in Gewalt hat. Der Leib soll ausgebildet und von der Seele durchbildet werden.

formatio corporis – anima forma corporis.

Die Seele muß „herausleuchten“ aus dem Körper! „Verklärung“ des Leibes. Durchgeistigte Leiblichkeit. Leib und Seele sollen und müssen ihr volles Recht haben. Beides ist zum Menschen notwendig. Im Leib übersetzt sich die Seele ins Körperliche!

Romano Guardini:

Was in dieser Schrift gesagt wird, setzt lebendiges Christentum voraus, setzt beim Leser voraus, daß es ihm Ernst ist mit seinem Heil und mit dem Reich Gottes. Wenn nicht, dann ist das Buch für ihn nicht geschrieben.⁶⁹

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

Liturgische Haltung – Gemeinschaftshaltung. Ordnung in der Freiheit.

[...]

Literatur: Schriften [Romano] Guardinis. –

*[Wilhelm] Stählin. – Voggenreiter-Verlag. – Werkbund-Verlag Würzburg.*⁷⁰

Es ist nicht ersichtlich, an welche Veröffentlichungen von Wilhelm Stählin Karl Leisner dachte. Es könnte sich um „Vom Sinn des Leibes“, Stuttgart² 1934 handeln.

⁶⁹ Liturgische Bildung, S. 91.

⁷⁰ Im Werkbund-Verlag wurden viele Schriften Romano Guardinis gedruckt.

*

Als Quickborner brachte Walter Vinnenberg die Jungen immer wieder mit dessen Leitfigur Romano Guardini in Kontakt.

Karl Leisner am 13. November 1932 an Walter Vinnenberg:

In den Zusammenkünften beginnen wir jetzt die Guardinibriefe⁷¹ „systematisch“ durchzusprechen.

Mittwoch, 9. August 1933

Um 10.00 Uhr setzen wir uns zusammen; wir singen; Walter spricht zu uns von der Gemeinschaft nach Guardinis Brief. Von Freundschaft, Kameradschaft hören wir. Vom tiefen Geheimnis der Freundschaft und vom tapferen Schaffen der Kameradschaft, die sich zu gemeinsamem Werk zusammenfindet und von ihm getragen wird. Etwas von beidem soll unsre Gemeinschaft an sich tragen.

⁷¹ Romano Guardini, Gottes Werkleute, Briefe über Selbstbildung, Erste Reihe, Burg Rothenfels 1925.

Anfangs erschienen die Briefe über Selbstbildung einzeln unter dem Titel „Gottes Werkleute“.

1. Von der Freudigkeit des Herzens (1921).
2. Von der Wahrhaftigkeit der Worte (1921).
3. Von der Gemeinschaft (1922).
4. Vom Geben und Nehmen, vom Heim und von der Gastfreundschaft (1922).
5. Ernst machen (1922).
6. Vom Beten (1922).
7. Vom rechten Mannestum (1922).
8. Seele (1923).
9. Freiheit (1923).
10. Staat in uns (1924).

Der 3. Brief „Von der Gemeinschaft“ ist in späteren Ausgaben nicht mehr enthalten. Ingeborg Klimmer begründet dies wie folgt: „weil er so eng an das schöne, jedoch unwiederholbare Erlebnis der Jugendbewegung gebunden ist, daß er bereits ‚historischen‘ Wert besitzt.“⁷²

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

Forderung von gerader natürlicher Haltung (Werkbriefe „Briefe über Selbstbildung“) und echter natürlicher Wertaufgeschlossenheit. (Gratia supponit naturam [Die Gnade setzt die Natur voraus].)

Montag, 30. März 1936

Zum Studium:

Grundauffassung: Total fähiges lebendiges Werkzeug in Gottes Hand. (Selbstbildung – Berufsbildung – Hand in Hand.)

Donnerstag, 7. Juli 1938

Und jetzt heißt es unausweichlich, unnachgiebig: Ernst machen!⁷³

„Ob ein Hochziel, eine Begeisterung echt sind, das merkt man nicht in den feierlichen Stunden, sondern im Alltag. – Ob einer Ernst macht, das sieht man nicht an den großen Entschlüssen, sondern an der kleinen Arbeit tagaus tagein.“ (Guardini, Briefe über Selbstbildung Seite 118).⁷⁴

*

⁷² Ingeborg Klimmer im Nachwort zur Auflage von 1949.

⁷³ Titel des vierten (fünften) Briefes von Romano Guardini „Briefe über Selbstbildung“.

⁷⁴ Gottes Werkleute (1925), S. 68.

Freitag, 29. Juni 1934

(Gelesen: Guardini „Vom Geist der Liturgie“⁷⁵,
cap. I: „Vom liturgischen Beten“. Tiefe Gedan-
ken. Liturgie = gebetetes (= geistig gelebtes)
Dogma. „Gefühl“ verklärt – nicht zuviel, weil
objektives Gebet und doch persönlichkeitsbil-
dend.

*

Samstag, 28. Juli 1934

In der Martini-Kirche [in Wesel] zum Angelus
gebetet. Ergriffen von der Weihe des Augen-
blicks der Menschwerdung im Gedanken an die
herrlichen Worte, die Guardini dafür fand.

Die Gedanken, die Romano Guardini in seinem
1937 erschienenen Buch „Der Herr, Betrachtungen
über die Person und das Leben Jesu Christi“ im
Kapitel „Die Mutter“ dargelegt hat, hatte Karl
Leisner vermutlich bereits in früheren Veröffent-
lichungen gelesen. 1955 schrieb Romano Guardini
„Die Mutter des Herrn“.

Hilde Steiert:

Um den 10. August 1939 herum war ich mit
meiner Schwester [Wilhelmine] in St. Blasien,
den Diener Gottes [Karl Leisner] zu besuchen.
Wir sind damals im Park herumgegangen; bei
jeder Bank mußte er sich hinsetzen. Ich hatte
den Eindruck, daß er seine Krankheit gefaßt
getragen hat. Er hat mich dann gebeten, ihm das
Buch „Der Herr“⁷⁶ von Guardini zu schicken.⁷⁷

⁷⁵ Romano Guardini, Vom Geist der Liturgie, Freiburg
1918.

⁷⁶ Romano Guardini, Der Herr, Betrachtungen über die
Person und das Leben Jesu Christi, Würzburg 1937.

Karl Leisner am 14. September 1939 an Walter
Vinnenberg:

*Etwas lesen: [...], Guardini [Der Herr] ... hilft
einem auch über manche lange Stunde hinweg.*

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an
seine Mutter:

*Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um
Übersendung folgender Sachen: [...] oder
Guardini „Der Herr“.*

Sonntag, 22. Juli 1945

Guardini „Der Herr“ berührt.

*

Montag, 17. Dezember 1934

*Die Bücherei durchstöbert. Feine Sachen!
Etlliches mitgenommen: [...] Guardini: „Wille
und Wahrheit“⁷⁸.*

Vorbemerkung:

Dieses Buch gibt geistliche Übungen wieder,
die zum erstenmal im Herbst 1930 auf Burg
Rothenfels gehalten wurden. Die Vorträge und
Unterweisungen sind also kein geschriebenes,
sondern gesprochenes, mit gewissem Recht
könnte man sogar sagen, getanes Wort. 1931
und 1932 wurden die Übungen wiederholt.⁷⁹

Dienstag, 18. Dezember 1934

Lesung aus Guardini „Wille und Wahrheit“.

⁷⁷ Seligsprechungsprozeß, S. 1363.

⁷⁸ Romano Guardini, Wille und Wahrheit, Geistliche
Übungen, Mainz 1933.

⁷⁹ Wille und Wahrheit, S. 1.

Einführung⁸⁰ – Tiefe Erkenntnis zur Gemeinschaftsfrage (Sprechen, Singen schafft Gemeinschaft). – Jede gute Tat, jedes Frohsein eines jeden nützt der Gemeinschaft, macht sie schöner und froher und fruchtbarer.

Mittwoch, 19. Dezember 1934

Ich las: Guardini „Wille und Wahrheit“. Über das Wesen der Meditation⁸¹ – vorher: Absicht der Übungen⁸². – Ganz fein! Meditieren erfaßt den ganzen Menschen, das Gefühl und den „dunklen“ Willen neben Verstand und „hellem“ Willen! Und nun: Fix: In lectum! [Ins Bett!]

Donnerstag, 20. Dezember 1934

Und jetzt les' ich [...] und Guardini „Wille und Wahrheit“.

Montag, 24. Dezember 1934

Dann las ich in Guardini „Wille und Wahrheit“.

Dienstag, 25. Dezember 1934

Etwas Singen „Knabbern“ am Teller, viel Freud' und Guardinis „Wille und Wahrheit“ – und vorüber war der schöne Morgen!

Freitag, 18. Januar 1935

Guardini „Wille und Wahrheit“ cap. über Schriftlesung.⁸³

Sonntag, 27. Januar 1935

Und nun nach einem Kapitel aus Guardini „Wille und Wahrheit“ in die Falle!

*

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

„Die Kirche ist erwacht in den Seelen“. (Guardini⁸⁴)

1922 veröffentlichte Romano Guardini fünf Vorträge unter dem Titel „Vom Sinn der Kirche“. Der erste „Das Erwachen der Kirche in der Seele“ beginnt mit dem berühmt gewordenen Zitat: „Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt: Die Kirche erwacht in den Seelen.“

*

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

1920–1924 Vorwort zur 4. Auflage von Guardini „Neue Jugend und katholischer Geist“.⁸⁵

Vorwort:

Der dies geschrieben hat, ist nicht leichten Herzens darangegangen, zu sagen, was einmal gesagt werden muß. Es könnte scheinen, als wäre er dem feind, was ihm in Wahrheit doch so teuer ist, der neuen Jugend. So soll am Anfang stehen, daß er sie aus ganzer Seele liebt, diese herrliche Woge jungen Lebens, die aus lang verschütteten Tiefen bricht. In Stunden der

⁸⁰ Ebd., S. 7–11.

⁸¹ Ebd., S. 15–26.

⁸² Ebd., S. 12–15.

⁸³ Ebd., S. 50–63: „Vortrag am Nachmittag. Begegnung mit Gott: Die Heilige Schrift.“

⁸⁴ Romano Guardini, Vom Sinn der Kirche, Fünf Vorträge, Mainz 1922, S. 1.

⁸⁵ Romano Guardini, Neue Jugend und katholischer Geist, Mainz 1921.

Sorge um Volk und Land sucht er sie im Geist und schöpft neue Zuversicht aus ihr. Denn er ist überzeugt, unaussprechlich gültige Verheißung liegt darin, daß gerade in diesen Jahren eine so machtvolle Flut neuen Lebens heranschwellt. In ihr ist die Zukunft bereit, ja schon verborgene Gegenwart für jeden, der sie näher kennt.

Aber gerade, weil sie ihm so teuer ist, weil er sich so lang und tief mit ihr hat auseinandersetzen müssen, weil er das kostbarste Erbe der vergangenen Jahre in ihr sieht, darum muß er sagen, was Unwahres in ihr ist. Ja, Unwahres! Mit Absicht ist das Wort ausgesprochen, ist doch Wahrhaftigkeit der neuen Jugenderhebung edle und leidenschaftliche Losung.

Und nun zur Sache!⁸⁶

Mittwoch, 29. Juni 1938

Gestern las ich in Guardini „Neue Jugend und katholischer Geist“ (1924^f). – Das Ideal meiner Jugend ist von der Jugendbewegung stark geprägt. Ich entdeckte mich selbst in manchem wieder. – Allerdings stellte ich auch ein Schlappwerden und Absinken vom hohen Ideal fest, zum Beispiel in der Abstinenz. Ich will da doch wieder zur alten ursprünglichen Gerafftheit und Strenge zurückkehren. – Beim Reifwerden ist mir das Reinbleiben, die unbefangene Frische der Jugend doch ein wenig verlorengelassen. 1936/37: das war zu viel auf einmal. Es ist noch manches geistig ungeformt geblieben, und deshalb noch ein wenig viel Wirrwarr in der Seele. – Da kommen jetzt die Jahre der Stille und der Gerafftheit; von ihnen wird alles abhängen. – Die alte Frische und Lebendigkeit, der Schwung und die Begeisterung, die Unbe-

⁸⁶ Neue Jugend, S. 9.

fangenheit und die Entschiedenheit der Jugend will ich mir mein Lebtage wahren. In Gottes ewig neuen Tage will ich Tage für Tage mich versenken, in den ewig aufspringenden Quellen Seiner Wahrheit und Seines Lebens, die da ewig frisch sprudeln, mich baden und erfrischen. – Ewige Jugend! In Gott dein Lebtage jung!

*

Donnerstag, 21. November 1935

Inzwischen vertiefe ich mich heut' morgen in Guardini „Vom Leben des Glaubens“⁸⁷

Aus dem Klappentext:

Romano Guardinis geistiges Auge hat immer die ganze Welt vor sich, überblickt dauernd Gottes weite Schöpfung und sieht in jedem Menschen das von der Gnade Gottes heimgesuchte Geschöpf. Aus dieser Fülle des Blickes heraus beschreibt er mit einfachen und vornehmen schlichten Worten, wie es zugeht, wenn ein Mensch zum Glauben kommt. Nicht einen psychologischen Vorgang allein schildert er, sondern das ganze Phänomen des Glaubens, das Ereignis des Gläubigwerdens in seiner ganzen existentiellen Ausdehnung der metaphysischen Abgründigkeit. Wer in seinem Innern um das Rätsel des Christentums und das Geheimnis des Glaubens ringt, der wird dieses Büchlein wie einen guten, lieben Freundesbrief lesen.

⁸⁷ Romano Guardini, Vom Leben des Glaubens, Mainz 1935.

Dieses Buch war eine Vorarbeit Romano Guardinis zu seinem berühmten Jesus-Buch „Der Herr“.

Inhalt

Vorbemerkung	9
Die Entstehung des Glaubens	15
Der Glaube und sein Inhalt	29
Glaubenskrisen	43
Der Glaube und das Tun	57
Der Glaube und die Liebe	71
Der Glaube und die Hoffnung	85
Die Mannigfaltigkeiten der Glaubens- gestaltung	97
Das Wissen im Glauben	117
Der Glaube und die Kirche	129
I. Das Dogma	131
II. Das Sakrament	149

Sonntag, 24. November 1935

8.05 Uhr schon an der Bahn [in Münster]. 8.10 Uhr fährt der Zug [nach Dortmund]! Ich lese zu Ende Guardini „Vom Leben des Glaubens“.

1) „Vom Wissen des Glaubens“ (→ Satz in Anselm von Canterburys Spruch in Proslogion (das heißt „Gottesanrede!)) „Wer nicht erfährt, der erkennt nicht, wer aber nicht glaubt, der wird nicht erfahren“⁸⁸ – O großes, heiliges, tiefes Wissen im Glauben! – 2) Vom Glauben und der Kirche: I Dogma, II Sakrament. Kirche als mütterlicher Schoß des Glaubens und starker bergender Hort! Tiefer Zusammenhang von Glauben und Sakrament!

Freitag, 6. Dezember 1935

Hermann Müller [Mühlhoff] (aus Uedem) sprach über den lebendigen Glauben tief und ruhig und klar! („Guardini-Haltung“).

Sonntag, 21. November 1937

Bis Mitte nächster Woche [...] und Guardini „Vom Leben des Glaubens“

*

Montag, 2. Januar 1939

Nachher besuche ich auf eine Stunde Erika Schulz, itzo [jetzt] wohlbestallte Lehrerin und BDM-Führerin im Bergischen. – Ich staune, wie echt und forsch und ehrlich sie ist, und dabei doch echt fraulich. Und was ein Ringen! „Das Bild von Jesus, dem Christus, im Neuen Testament“ von Guardini⁸⁹ las sie. Es ist mir eine Entdeckung! Wie ringen doch so viele Menschen, echte deutsche Brüder im Volk, um Christi Werk und Gestalt. Wir sprechen von christlichen Familien, vom Sinn der Jungfräulichkeit des Priesters (Beispiel Langemarck). Sie erzählt von ihrem Einsatz in der BDM-Arbeit. Sie ist durch und durch Idealist. Wie ernst ist das Ringen um Christus in unserer Zeit!

Mittwoch, 14. Oktober 1931

Felix Timmermans kommt nach Cleve! Da mußten wir hin! Ich hatte so allerhand von ihm gehört, von diesem Flamen, also hin! – Er kommt! Ein gemütlicher, dicker „Onkel“. Er liest uns aus seinem demnächst erscheinenden „Franziskus“⁹⁰ vor. Gemütvoll, lebenssprudelnd, kräftig! Derb und

⁸⁸ Vom Leben des Glaubens, S. 117.

⁸⁹ Romano Guardini, Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament, Würzburg 1936.

⁹⁰ Felix Timmermans, Franziskus, Leipzig 1932.

*urwüchsig kann er in seinem Flämisch erzählen.
– Es war fein!
Später hab' ich seinen „Pallierter“⁹¹ gelesen.
Wenn er auch manchmal etwas weit geht, das
volkstümliche, naturnahe „zieht“ und wirkt!*

Der lebensfrohe und naturverbundene Pallierter, über dessen Alter und bisheriges Leben der Leser nichts Genaueres erfährt, lebt auf einem kleinen Hof im Tal des Fließchens Nethe zusammen mit seiner frommen Schwester Charlot, die ihm den Haushalt führt, sowie dem Pferd Beiaard, dem Hund Lubas und einigen anderen Tieren. Zu Pfingsten lernt Pallierter bei einem fröhlichen Kirmesfest Marieke kennen und verliebt sich auf den ersten Blick in sie. Er zeigt ihr die Schönheit der Natur und der Landschaft, mit der er sich in vollem Einklang fühlt. Da Marieke Pallieters Liebe erwidert, steht ihrer baldigen Hochzeit nichts im Wege. Nachdem zunächst noch einige andere Feste begangen und Pallieters Abschied vom Junggesellendasein gebührend begossen wurde, findet im Herbst das rauschende Hochzeitsfest statt. Während der ausgelassenen Feier schleicht sich das Brautpaar davon und tritt auf einem bereit liegenden, mit Speis und Trank beladenen Schiff seine Hochzeitsreise auf der Nethe an. Das grenzenlose Glück wird getrübt, als Pallierter erfährt, daß die geplante Eisenbahnstrecke durch das Nethetal direkt an ihrem Haus vorbei führen soll. Sie beschließen darauf, die Heimat zu verlassen und mit einem Wohnwagen in die weite Welt zu ziehen. Dieser Plan kann jedoch nicht sofort verwirklicht werden, da Marieke schwanger ist. Im Sommer macht sich Pallierter auf den Weg, um den Wohnwagen zu bestellen. Als er zurückkommt, hat Marieke Drillinge geboren. Nun

⁹¹ Felix Timmermans, Pallierter, Leipzig 1921.

hält sie nichts mehr auf und sie verlassen das Nethetal.⁹²

* * * * *

1932

1932 bekam Karl Leisner ein Neues Testament⁹³ geschenkt. Unterstreichungen und Notizen geben Zeugnis davon, wie sehr er mit dem Text gearbeitet hat. Auf die erste Seite notierte er:

Unsere Gruppenbibel im KWV [Katholischen Wandervogel].

Von der Gruppe mir geschenkt.

Grundsätze für die Schrifterklärung:

- 1. Das Anknüpfen an die Fassungskraft der Zuhörer.*
- 2. Die Einbeziehung der Umwelt als Mittel für die Kündigung der Frohbotschaft.*
- 3. Die Heranziehung besonderer Ereignisse aus Geschichte und Gegenwart im Sinne einer Deutung für die Predigt vom Gottesreich.*
- 4. Die Kenntnis der Lebenswelt der Zuhörer als Voraussetzung für die lebendige Kündigung des Wortes Gottes.*

Montag, 30. März 1936

[II.] Zum Studium:

[...]

*2) Schrift Neues Testament: Die Evangelien
Altes Testament: Die Psalmen – Jeremias
(Hebraice [auf Hebräisch⁹⁴])*

⁹² <http://amazon.de/Pallierter-Felix-Timmermans/dp/3458331301>.

⁹³ Konstantin Rösch, Das Neue Testament, Paderborn 1931.

⁹⁴ Rudolf Kittel, Biblia Hebraica, Stuttgart 1929–1937.

*Lect. contin. [Lectio continua – Fortlaufende Lesung] (Henne⁹⁵).
Einleitung ins Alte Testament⁹⁶*

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen: [...] 2. der Heiligen Schrift a) des Alten Bundes (Ausgabe in Auswahl von Henne Gräff bei Schöningh – Paderborn zu 2,00 RM)

Karl Leisner am 4. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Die feinen Bücher und das andere kamen vorgestern an. [...] Mit der herzlichen Freude verbinde ich den Dank an [...] Fräulein V. für das AT [von Eugen Henne].

Freitag, 24. April 1936

Examensstoff oder die Mitschrift einer Vorlesung im Stenogramm aus Freiburg.

1.) [Alfred] Wikenhauser [Prof. für Neues Testament⁹⁷].

⁹⁵ In Karl Leisners Nachlaß befindet sich mit dem Eintrag „Karl Leisner 1936“ folgendes Buch:

Eugen Henne, Das Alte Testament aus dem Grundtext übersetzt und erläutert von Pater Dr. Lic. Bibl. Eugen Henne OFMCap, 2 Bände, Paderborn 1934.

⁹⁶ Vermutlich: Arthur Allgeier, Bibel und Schule, Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen, Freiburg 1922.

Vielleicht auch: Ernst Sellin, Einleitung ins Alte Testament, Leipzig⁵1929.

⁹⁷ Siehe: Alfred Wikenhauser, Einleitung in das neue Testament, Freiburg 1959.

Frage: Das Messiasbewußtsein Jesu = Sendungsbewußtsein Jesu!

§ 1. Das Problem und seine Wichtigkeit im Lichte neuerer Forschungen!

Hat Jesus selbst sich für den Messias gehalten? Hat Jesus nur das Sendungsbewußtsein als religiöser Lehrer oder eines Propheten oder als Messias selbst? Was für ein Sendungsbewußtsein hat Jesus selbst? Person und Verkündigung nicht zu trennen bei Jesus! Messianität Jesu bedeutsam für seine Gottessohnschaft!: Ist Jesus Geschenk und letzter Gesandter Gottes an die Menschheit? Messiasfrage für die Kirche!

Jesus nennt sich selbst kaum einmal den Messias, sondern stets „Menschensohn“. [Zu] Caesarea Philippi (Mt Kap. 16,20) verbietet [Jesus] den Jüngern, dem Volk zu sagen, daß er der Messias sei. Warum Ablehnung Christi durch die Juden (spätjüdisches und alttestamentliches Messiasbild!)? Gelingt es überhaupt, ein einheitliches Bild des Messias aus dem Alten Testament zu erarbeiten?

[Hermann Samuel] Reimarus: Jesus sollte der Messias im national-politischen Sinn sein. Jesus hat auf ein großes Wunder gewartet. (Ende am Kreuz, Verzweiflung: Eli, Eli lama sabactani! [Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mt 27,46; Mk 15,34]).

2.) Auffassungen seit Reimarus:

1. Jesus hat sich für den national-politischen Messias gehalten.

2. Jesus hat sich nicht für den Messias gehalten. (Wikenhauser)

3. Ausgedacht durch die Urgemeinde.

Sein Messiasbewußtsein: bei der Taufe gekommen, andere sagen: selbst im Laufe seiner Tätigkeit.

4. Jesus hat sich für den zukünftigen Messias gehalten. (Haftung für Gottes Eingriff!) ad 1.) Auffassung des Reimarus. (Jude Robert Eisler: „Jesus βασιλεὺς ὁ βασιλεύσας [Jesus König, der nicht herrschte) 1932.⁹⁸ Messianische Unabhängigkeitsbewegung von Joh 7,5 [und 7,26f] – Jakobus den Gerechten [Jakobus den Älteren] (→ [Wilhelm] Pichler: Messias-könig) Auf flavischer Übersetzung des Flavius Josephus fußend. – Phantastereien! („Sturm auf die Tempelbank“!) Das nationaljüdische Denken begreifend.) Auch heute noch!

Die Bibel mit ihrem AT und NT blieb bis ins KZ ein wichtiges Buch für Karl Leisner, aus dem er lebte und Trost schöpfte.

Karl Leisner 26. Juli 1941 aus Dachau an seine Familie:

Unserm Ältesten [Karl Leisner] schickt doch [...] und das NT von Keppler⁹⁹ in die Garnison [ins KZ Dachau].

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen: [...] 2. der

⁹⁸ Robert Eisler, Iesus basileus ou basileusas. Die messianische Unabhängigkeitsbewegung vom Auftreten Johannes des Tüfers bis zum Untergang Jakobus des Gerechten. Nach der neuerschlossenen Eroberung von Jerusalem des Flavius Josephus und den christlichen Quellen dargestellt. 2 Bd., Heidelberg 1929/30. Robert Eisler verfißt die These, Jesus sei ein politischer Aufrührer und vom Volk akklamierter König gewesen, was die Christen unterdrückt hätten.

⁹⁹ Peter Ketter, Das Neue Testament, Stuttgarter Kepplerbibel, Stuttgart 1940.

Heiligen Schrift [...] b); des Neuen Bundes (Kepplerbibel)

Beim Neuen Testament der Stuttgarter Kepplerbibel handelt es sich um die 1915 erstmals erschienene Übersetzung von Dr. Paul Wilhelm von Keppler (1852–1926), Bischof von Rottenburg, die Dr. Peter Ketter (1885–1950) bearbeitet und mit Erläuterungen versehen hat. Die Übersetzungsverbesserungen betreffen die Neuauflage 1936 und erneut 1950. Obwohl es Kepplerbibel heißt, wurde nur das Neue Testament veröffentlicht.

Karl Leisner am 4. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Die feinen Bücher und das andere kamen vorgestern an. Gestern Euer Brief. In beidem kam mir Eure Liebe und die Treue der Heimat nahe. Mit der herzlichen Freude verbinde ich den Dank an Euch und die lieben Spender. An Willi für das schöne NT.

* * * * *

Freitag, 4. März 1932

Klassenaufsatz. Wie Ekkehard, der lebensfremde Mönch, zu einem lebensnahen Dichter wurde. Nach Viktor von Scheffels „Ekkehard“.¹⁰⁰

Dienstag, 27. Dezember 1932

„Der Abend kommt und der Herbstwind weht“ aus Scheffels Ekkehard.¹⁰¹

¹⁰⁰ Viktor von Scheffel, Ekkehard, Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert, Berlin W 50 o. J.

¹⁰¹ Joseph Viktor von Scheffel:

Karl Leisner am 18. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Scheffels „Ekkehard“ ([und andere Buchhinweise] werden im Rundbrief [an die Teilnehmer der Baltrumfahrt] angegeben!).

Klappentext:

Im Vordergrund des Romans stehen die unsteinen Begehrlichkeiten einer wissensdurstigen Frau, der Herzogin Hadwig von Schwaben, die sich einen Lateinlehrer aus dem Kloster St. Gallen zur Unterhaltung auf ihre Burg Hohentwiel holt und die Verwandlung des attraktiven Mönchs Ekkehard von einem fanatischen Fachidioten (= klösterlichen Eiferer) in einen zu spät entschlossenen Liebenden, den das Leben prompt mit einer asketischen Dichterexistenz bestraft. Der Autor [...] verwob in seinem Roman alles, was ihm mit 28 Jahren zu schaffen machte: seine profunden Kenntnisse über All-

tagsleben in Klöstern und Burgen am mittelalterlichen Bodensee, seine Lust zum kühnen Spiel mit akademischer Geschichte, den höchst privaten Schmerz einer Liebesabweisung und seine Lust, eine staatliche Laufbahn gegen eine freiere Dichterexistenz zu vertauschen. Er brachte das so gekonnt in sein Buch, dass es jahrzehntelang zum meistgelesenen historischen Roman wurde.¹⁰²

*

Montag, 29. August 1932

Foto

Zeichnung von Rhein und Neckar:

Alt Heidelberg du Feine! Du Stadt an Ehrenreich, am Neckar und am Rheine, kein' andre kommt Dir gleich! (Victor von Scheffel)¹⁰³

Der Abend kommt und die Herbstluft weht, /
Reifkälte spinnt um die Tannen, / Kreuz und
Buch und Mönchsgebet – / Wir müssen alle von
dann. / Die Heimat wird dämmernd und dunkel
und alt, / Trüb rinnen die heiligen Quellen: / Du
götterumschwebter, du grünender Wald, / Schon
blitzt die Axt, dich zu fällen! / Und wir ziehen
stumm, ein geschlagen Heer, / Erlöschen sind
unsere Sterne – / O Island, du eisiger Fels im
Meer, / Steig auf aus mächtiger Ferne. / Steig auf
und empfah unser reisig Geschlecht – / Auf ge-
schnäbelten Schiffen kommen / Die alten Götter,
das alte Recht, / Die alten Nordmänner ge-
schwommen. / Wo der Feuerberg loht, Glutasche
fällt, / Sturmwogen die Ufer umschäumen, / Auf
dir, du trotziges Ende der Welt, / Die Winternacht
woll'n wir verträumen!

(9. Kapitel „Die Waldfrau“, S. 100.)

¹⁰² Joseph Victor von Scheffel, Ekkehard, Bottighofen 2000.

¹⁰³ Das Gedicht „Alt-Heidelberg du feine“ ist Bestandteil von Scheffels Versepos „Der Trompeter von Säckingen“ (1854), das einen autobiographischen Hintergrund aufweist. So handelt es sich bei dem Trompeter – in dem Scheffel offenbar sich selbst sieht – um einen gescheiterten Jurastudenten, der im Alkohol seinen Trost sucht. Dem Epos zufolge brachte der Trompeter Werner Kirchhoff der Kurfürstin, die zur Mittagszeit auf dem Schloßbalkon weilte, ein schmachtendes Liebeslied dar. Daraufhin wurde er zum Rektor der Universität zitiert. Auf Grund seines unbefugten Ständchens mit Gesang und Trompete, mußte er innerhalb von drei Tagen Heidelberg verlassen. Am vierten Tag verließ er die Kurpfalz und erreichte den Schwarzwald, wo er einem Pfarrherrn begegnete. Im Gespräch mit diesem schwärmte er von seiner Heimat in Form des Gedichts, das als „Alt-Heidelberg du feine“ berühmt wurde.

* * * * *

Mittwoch, 30. März 1932

Den Nachmittag hockten wir auf Walters Bude¹⁰⁴ und schnüffelten in seinen Büchern rum. Ich las das Buch von Pater Drouven SJ „Nur eine Knabenseele“¹⁰⁵, eine packende Seelennotschilderung. – Ein Junge meint, etwas ganz Böses getan zu haben und beichtet es nicht. Er wird immer unruhiger und verschlossener. – Doch ein Erzieher begreift ihn und läßt ihn aber in Ruhe. – Er erkennt die gute Seele des Knaben. – Auf einmal wird der Junge todkrank. Der Erzieher (ein Pater) kommt in rasender Geschwindigkeit mit einem Auto noch gerade rechtzeitig, um eine vollgültige, würdige Beichte ihm abzunehmen. Der Knabe stirbt, er ist gerettet.

* * * * *

Sonntag, 24. April 1932

Um 13.30 Uhr gingen wir – die Gruppe – zum Puhl. Dort lasen wir aus „Flachskopf“ von Ernest Claes¹⁰⁶ vor.

Flachskopfs Eltern und Geschwister sind Bauern. Die harte Arbeit der Bauern gefällt Flachskopf nicht. Statt dessen ist er immer darauf aus, den

(<http://www.sino.uni-heidelberg.de/students/tjuelch/Dichtung/Scheffel.htm>)

¹⁰⁴ Während seines Studiums in Münster wohnte Walter Vinnenberg in der Pfarrei Heilig Kreuz.

¹⁰⁵ Ernst Drouven, Nur eine Knabenseele, Nach Familienpapieren herausgegeben, Freiburg 1930.

¹⁰⁶ Ernest Claes, Flachskopf (De Witte), Leipzig o. J.

Erwachsenen, inklusive seinen Geschwistern und Eltern, Streiche zu spielen. Später entwickelt er eine Vorliebe für Bücher und er wird am Ende Bibliothekar in einer Klosterbibliothek.¹⁰⁷

Donnerstag, 5. Mai 1932

Um 12.30 Uhr mit der Gruppe zum Puhl. Dort gezeltet und aus Flachskopf gelesen.

Mittwoch, 20. Mai 1936

Verliehene Bücher

[...]

2) Fritz Häfner ([Ernest Claes] „De Witte“) 17.4.1936

* * * * *

Bundestag des Katholischen Wandervogels in Marienthal bei Wesel vom 12. bis 18. Mai 1932.

Montag, 16. Mai 1932

Dr. [Albert] Nobel und Willi Janssen sprachen noch einmal kernige, „pfingstgeistvolle“ Abschieds- und Schlußworte. – „Traget den Pfingsttag hinein ins Volk! – Der Pfingsttag kennt keinen Abend“¹⁰⁸. Wärmende Liebe!!“

Während Hermann Schells (1850–1906) Reformschriften „Der Katholicismus als Princip des Fort-

¹⁰⁷ <http://www.amazon.de/review/RA0Q80MUJWDJF>

¹⁰⁸ Anklang an die Aufschrift am Tabernakel der Marienthaler Kirche:

Der Pfingsttag kennt keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe, kennt keinen Untergang.

(Hermann Schell, Christus, Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung, Mainz 1922, S. 208.)

schritts“ (1897) und „Die neue Zeit und der alte Glaube“ (1898) auf den Index kamen, blieben seine zwischen 1901 und 1905 geschriebenen Werke „Religion und Offenbarung, Jahwe und Christus“ und „Christus. Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung“ unbeanstandet.

* * * * *

Dienstag, 17. Mai 1932

Pfarrer [Augustin] Wibbelt ist auf Besuch zu Pfarrer [Augustinus] Winkelmann gekommen. Wir bringen ihm ein Ständchen. Er freut sich und erzählt uns Geschichten auf Münsterländisch Platt. „De Mergelkuhl“¹⁰⁹ und andere gefielen mir gut.

Mergel ist ein aus Ton und Kalk bestehendes Sedimentgestein. Sein Abbau hinterläßt „Mergelkühlen“.

In der Geschichte geht es um einen Kötter, der durch sein Interesse für besondere Erfindungen und ausgefallene Geschichten und seine eigentümliche Art, verwundert nachzufragen, von dem benachbarten Bauern, seiner Familie und den Knechten für dümmer gehalten wird als er ist. Diese wollen ihn eines Tages mit der Andeutung, daß in der Mergelkuhle des Bauern sicher ein Schatz vergraben sei, zum Narren halten. Dem Kötter gelingt es noch in der gleichen Nacht, den Fund von Münzen vorzutäuschen und dadurch die lauenden Knechte und den nachfolgenden Bauern in die Mergelkuhle zu locken und anschließend die für den Ausstieg

¹⁰⁹ De Miärgelkuul – Die Mergelkuhle in: Rainer Schepper (Hg.), De Kiepenkäär, Vertellbels uut'n Möänsterlann von Augustin Wibbelt, Münster⁶1991, S. 251–263.

erforderliche Leiter zu entfernen. Die Bauersfrau nebst Kind geraten auf der Suche nach dem Bauern wie der von dem Kötter hinzugerufene Polizist ebenfalls in die Kuhle. Der Kötter verständigt am nächsten Morgen den Amtmann, der mit dem „halben Dorf“ zur Mergelkuhle geht und so die dort wartende Gesellschaft zum Gespött des Dorfes macht. Von dem Tag an hatte der Kötter seine Ruhe.¹¹⁰

* * * * *

Wiederum eine „Treffahrt [mit Walter Vinnenberg] nach Marienthal“

Sonntag, 19. Juni 1932

„MORS PORTA VITAE“ [Der Tod ist das Tor zum Leben] steht als herrlicher Torspruch an der Pforte zu Friedhof und Kirche. „Stirb und werde“, wie Goethe es ausdrückt.¹¹¹

Der „West-östliche Divan“, verfaßt von 1819 bis 1827, ist Johann Wolfgang von Goethes letzte große Gedichtsammlung. Das Werk ist in zwölf Bücher eingeteilt. Ein Großteil der Gedichte geht auf den Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer zurück.

I. G. Riederer:

Der Plan zum „Divan“ geht in der Tat auf Goethes Lektüre übersetzter orientalischer Dichtung und literarischer und kulturhistorischer Abhandlungen darüber zurück. In diese

¹¹⁰ Zusammenfassung der in westfälischer Mundart verfaßten Erzählung von Christa Bockholt.

¹¹¹ Johann Wolfgang von Goethe, West-östlicher Divan, Stuttgart 1946.

Hülle springt im Sommer 1815 der Funke durch die Begegnung mit Marianne von Willemer, und von Stund an ist der „Divan“ das Gefäß dieses Erlebens. Wie vollkommen diese Begegnung war, ist entscheidend damit bewiesen, daß mehrere der kostbarsten dieser „Goethe-Gedichte“ aus Mariannens Feder stammen. Ihre Kongenialität ist so vollkommen, daß schon in zeitgenössischen Besprechungen goethischer Lyrik und des Divan manche von eben diesen Stücken – „Ach, um Deine feuchten Schwingen ...!“ – als besonders kennzeichnend für Goethe genannt sind.¹¹²

Dienstag, 1. Juni 1937

Ein Gedicht von Goethe:

„Lange hab' ich mich gesträubt,
Endlich gab ich nach;
Wenn der alte Mensch zerstäubt,
Wird der neue wach;¹¹³
Und solange Du dies nicht hast,
Bist Du noch ein trüber Gast
Auf der schönen Erde.“¹¹⁴

*

Bücherlese vom 16. Dezember 1935

Karl Leisner hat in seine Bücherlese zahlreiche Zitate von Goethe geschrieben. Vermutlich stam-

¹¹² West-östlicher Divan, S. 130.

¹¹³ Zusatzstrophe zu dem Gedicht „Selige Sehnsucht“.

¹¹⁴ West-östlicher Divan, S. 18.

Die letzten vier Zeilen des Gedichts „Selige Sehnsucht“ im West-östlichen Divan lauten:

Und so lang du das nicht hast, / Dieses: Stirb und werde! / Bist du nur ein trüber Gast / Auf der dunklen Erde.

men sie aus dem Buch von Hermann Krüger-Westend, Goethes Sprüche in Prosa, Maximen und Reflexionen, Leipzig 1908.

„Alles, was wir treiben und tun, ist ein Abmüden. Wohl dem, der nicht müde wird.“ (Goethe).¹¹⁵

„Das Erste und Letzte, was vom Genie gefordert wird, ist Wahrheitsliebe.“ (Goethe).¹¹⁶

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ (Goethe).¹¹⁷

„Wen jemand lobt, dem stellt er sich gleich.“ (Goethe).¹¹⁸

„Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.“ (Goethe).¹¹⁹

„Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.“ (Locke)¹²⁰

„Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.“ (Goethe).¹²¹

„Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“ (Goethe).¹²²

„Wer sich nicht zuviel dünkt, ist viel mehr als er glaubt.“ (Goethe).¹²³

„Drei Dinge werden nicht eher erkannt als zu gewisser Zeit: ein Held im Kriege, ein weiser Mann im Zorn, ein Freund in der Not.“ (Goethe).¹²⁴

¹¹⁵ Krüger-Westend, S. 38.

¹¹⁶ Ebd., S. 48.

¹¹⁷ Ebd., S. 13.

¹¹⁸ Ebd., S. 95.

¹¹⁹ Ebd., S. 11.

¹²⁰ Ebd., S. 7. Es ist nicht klar, welche Beziehung Karl Leisner bei diesem Goethezitat zu John Locke zieht.

¹²¹ Ebd., S. 68.

¹²² Ebd., S. 44.

¹²³ Ebd., S. 18.

¹²⁴ Ebd., S. 171.

„Die Irrtümer des Menschen machen ihn eigentlich lebenswürdig.“ (Goethe).¹²⁵

„Ein großer Fehler: Daß man sich mehr dünkt, als man ist, und sich weniger schätzt, als man wert ist!“ (Goethe).¹²⁶

„Ich habe gar nichts gegen die Menge; doch kommt sie einmal ins Gedränge, so ruft sie, um den Teufel zu bannen, gewiß die Schelme, die Tyrannen.“ (Goethe).¹²⁷

*

Donnerstag, 8. August 1935

9.15 Uhr in die Stadt [Brüssel]: Marktplatz (Einzigartiges Bild eines Platzes: Gotik im Stadthuis, Gildehäuser (zum Teil später, aber prächtig) Brothuis (Erinnerungen an Egmont).¹²⁸

Vermutlich kannte Karl Leisner Johann Wolfgang von Goethes Trauerspiel Egmont aus der Schule. Graf Egmont von Gaure (1522–1568) hatte sich mit Wilhelm von Oranien (1533–1584) an die Spitze der adligen Opposition gegen die spanische Verwaltung der Niederlande gesetzt. Gemeinsam mit dem niederländischen Freiheitshelden Philippe II. de Montmorency-Nivelle Graf von Hoorn (1526–1568) wurde er am 5. Juni 1568 auf dem Marktplatz von Brüssel enthauptet.

*

¹²⁵ Ebd., S. 35.

¹²⁶ Ebd., S. 64.

¹²⁷ Johann Wolfgang von Goethe, Zahme Xenien.

¹²⁸ Siehe: Johann Wolfgang von Goethe, Egmont, Münster 1902.

Zur Schullektüre gehörte damals „Faust, Eine Tragödie“ von Johann Wolfgang von Goethe.¹²⁹

Bücherlese vom 19. und 20. Januar 1936

„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ (Goethe)¹³⁰

Dienstag, 3. August 1937

Im Faust II gelesen. „Faust und Helena“. Tiefes Problem.

Vermutlich vergleicht Karl Leisner seine Liebe zu Elisabeth Ruby mit der von Faust und Helena.

Sonntag, 15. August 1937

Gespräch mit einem aus dem Nürnbergzug aus Landshut, der ~~44~~-Arzt werden will, seit 1931 in der HJ, über Katholizismus, Enge des bayerischen Klerus, seinen Religionslehrer etc. Interessant und typisch! Erfrischend offenes Gespräch. – Nachmittags leiht er von mir den Faust.

Paula Leisner am 31. Januar 1938 an ihren Bruder Karl:

Ich danke Dir für den langen Brief, den Du mir schriebst[, und] für den Faust.

Dienstag, 19. April 1938

Herr, ich danke Dir, daß Du diese wunderfeine gläubige Mädchengestalt mir auf den Lebensweg gesandt hast. Diese starke Jungfrau, dieses reine Kind der Gnade, diesen kostbarsten

¹²⁹ Johann Wolfgang von Goethe, Faust, Der Tragödie erster Teil, Leipzig, Reclam Nr. 1/1a, und Der Tragödie zweiter Teil, Leipzig, Reclam Nr. 1/1a.

¹³⁰ Faust 2. Teil, 11936.

*Schatz unter den Menschenkindern, die mir je begegneten. Nächst dem Gebet meiner guten Mutter danke ich ihrem Gebet – und schweigendem Opfer, das vielleicht unter Leid und Tränen erkaufte wurde, alles, was ich jetzt bin. Die himmlische Mutter hat sie mir geschickt. Ich danke! Laß mich ehrfürchtig werden und dankbar, guter Gott!
Das Ewig-Weibliche hat mich in ihr angerührt. Ich kann nur noch schweigen. Hier ist Geheimnis der Seelen.*

Sonntag, 8. Mai 1938

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis – das Unzulängliche hier wird's Ereignis: Das Unbegreifliche! – [Hier ist's getan;] Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan¹³¹: Die ewig schöpferische Gnadenmutter, die Kirche. Zuletzt die mütterliche Güte unseres Gottes.

* * * * *

Karl Leisner am 13. November 1932 an Walter Vinnenberg:

Unsere Gruppenkasse ist auch ziemlich stark (ca. 30,00 RM), und sie wird noch stärker; denn wir können jetzt wieder Kasperle spielen. (Einmal haben wir schon wieder gespielt und zwar vier Stückchen für 7,00 Reichsmark, wodurch wir Dir Deine langgesuchten, vielersehnten „Jungens von der Paulstraße“¹³² kaufen konnten.) [...]

¹³¹ Schlußworte aus Faust 2. Teil, 12105–12111.

¹³² Franz Molnár, Die Jungen der Paulstraße, Leipzig 1930.

Kurt Tucholsky:

Die Jungen der Paulstraße hatten, was streng verboten war, einen Kitt-Verein gegründet, Zweck: unbekannt, Tendenz: unbekannt, Sinn: unbekannt, und doch so bekannt. Zweck, Tendenz, Sinn: einen Verein zu gründen. Er heißt „Kitt-Verein“, weil der Präsident die Pflicht hat, den Vereinskitt („Gitt“ geheißen, ja nicht: Kitt) zu kauen – und nun läuft das arme Kind den ganzen Tag mit diesem schmutzigen Kloß im Munde herum und kaut. Es ist ganz und gar herrlich. Im übrigen führen die Herren Knaben Krieg; sie führen Krieg mit den „Rothemden“, Jungen von einem andern Spielplatz, und die wollen ihnen den „Grund“ rauben, einen leer stehenden Bauplatz ... Krieg! Krieg! Besser ist das Wesen einer Gruppe, also eines Vaterlandes, noch selten gezeigt worden wie hier. Die Untergebenen des Oberführers salutieren in der Klasse. „Die andern Jungen, die nicht zu der Paulstraßengruppe gehörten, beneideten diese ungeheuer, als sie Boka salutierten, zum Zeichen, daß sie die Anordnung des Präsidenten zur Kenntnis genommen hatten.“¹³³

* * * * *

Karl Leisner am 13. November 1932 an Walter Vinnenberg:

Dann noch eins, würdest Du etwa, falls Du im „schwarzen“ Münster mal zufällig ein „Novum testamentum – graece (et latine)“¹³⁴ in irgendeinem „Kramladen“ billig fändest, dies für mich

¹³³ <http://www.textlog.de/tucholsky-franz-molnar.html>

¹³⁴ Eberhard Nestle, Novum testamentum – graece (et latine) Griechisch-Lateinische Ausgabe des Neuen Testamentes von Eberhard Nestle, Stuttgart 1906.

„beschlagnahmen“ und mir zuschicken lassen?
(Preis so zwischen 1,50–2,50 RM – dafür
bekommt man doch eins „antiquarisch“.)

* * * * *

1933

Montag, 2. Juli 1934

Griechisches Neues Testament gelesen, Mt 6–7,15!

Sonntag, 29. Januar 1933

Tags drauf las [Paul Cölestin] Ettighoffer im Schwanensaal.

Bücherlese nach dem 16. Februar 1936

Mt 20,25–28 auf Griechisch! (Nestle S. 54!)

* * * * *

Montag, 26. Dezember 1932

Buch vom Gocher „Christkindchen“: „Gott regt sich“. (Fortsetzung von „Christus in der Bannmeile“¹³⁵.)

In der „Jungwacht“ wurde eine Geschichte aus „Christus in der Bannmeile“ abgedruckt und auf das Buch hingewiesen:

Viel ist schon darüber geschrieben worden, viele haben es gelobt – es hat auch uns jungen Menschen vieles, vieles zu sagen von echter Religion und wahrem Opfersinn. Besonders wenn wir selbst in moderner Großstadt wohnen oder im Fabrikbetriebe unser Brot verdienen. Möchte das Feuer, das aus diesem Buche uns entgegenlodert, auch in deutscher katholischer Jugend immer mehr wach werden!¹³⁶

Zusammenfassung eines Zeitungsberichtes über den „Ettighoffer-Abend im Schwanensaal“:

Cölestin Ettighoffer (1896–1975) las in Kleve im Schwanensaal einen Abschnitt aus seinem Kriegstagebuch „Gespenster am Toten Mann“, in dem es um einen Angriff auf die französische Stellung vor Verdun im Ersten Weltkrieg geht. Danach trug er das Kapitel aus „Feldgrau schafft Dividende“ vor, das die Erlebnisse des Verfassers in französischer Gefangenschaft wiedergibt. Es folgten einige Abschnitte aus dem Buch „Von der Teufelsinsel zum Leben“. Der zweite Teil des Abends brachte Leseproben aus der neuesten Reportage „Servus Kumpel“.¹³⁷

Ende der 1920er Jahre arbeitete Cölestin Ettighoffer für den „Kölner Stadtanzeiger“, der seine Landstreicher-Reportage „Servus Kumpel“ 1931 in Fortsetzungen abdruckte.

* * * * *

¹³⁵ Pierre L'hande, 1. Christus in der Bannmeile, Einsiedeln 1929, aus dem Französischen von Thera v. Jordans. Berichte über das kirchliche Leben in der Arbeiterbevölkerung der Bannmeile von Paris.

2. Gott regt sich, Einsiedeln 1930.

¹³⁶ Jungwacht 1939, 315f.

¹³⁷ Paul Cölestin Ettighoffer:

Von der Teufelsinsel zum Leben, Das tragische Grenzländerschicksal des Elsässers Alfons Paoli Schwartz, Gütersloh 1932;

Gespenster am Toten Mann, Köln 1931;

Feldgrau schafft Dividende, Das gefesselte Heer. Meine Kriegsgefangenschaft, Köln 1932;

Servus Kumpel, Als Landstreicher durch Städte, Dörfer und Herbergen, Köln 1932.

Der heilige Augustinus (354–430) schrieb um 400 n. Chr. G. seine *Confessiones* (Bekenntnisse).¹³⁸ Es ist die erste erhaltene Autobiographie der Weltliteratur. Sie zeigt die geistige Entwicklung des Kirchenvaters Augustinus. *Confessio* kann sowohl im Sinn von „Schuldbekentnis“ als auch im Sinn von „Glaubensbekenntnis“ verstanden werden. Das Werk ist in 13 Bücher eingeteilt. Thema sind die Irrwege und die Vollendung des Strebens zur „Einung mit Gott“.

Samstag, 4. März 1933

Nichts darf einen aus dieser gespannten Ruhe herausbringen können. Ruhe finde ich aber nur in Gott. So sagt ja schon der heilige Augustinus, der geistvolle, immer tätige und gespannte Mensch: „Unruhig war mein Herz, bis es ruht in Gott, in Dir.“¹³⁹ Gottversunkenheit also und Aufgehen in Ihm ist höchste, tiefste, letzte, wahrste, vollkommenste Ruhe.

Dienstag, 27. Juni 1933

Es irrt mein Herz umher, bis es – o Gott – ruhet in Dir.

Sonntag, 17. Juni 1934

NB: Ich las [...] Confessiones [I. Buch,] cap. 1–6;

Kapitel 1 bis 4: Lobpreisung Gottes, des Unfaßlichen, Kapitel 5: Bitte um Herzensreinigung, Kapitel 6: Das Kind: Die ersten Jahre.

¹³⁸ Augustinus, *Bekenntnisse*, Lateinisch und deutsch, Frankfurt am Main 1987.

¹³⁹ Augustinus, *Confessiones – Bekenntnisse* I, 1: Ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir.

Mittwoch, 27. November 1935

Augustin – der ganz große Mensch mit urgewaltigen Elementarkräften in sich, mit der heißen Leidenschaft im Blut, heißer Leidenschaft zum Weib, unermesslicher Wissensgier, und doch das „ewige Kind“ dabei, das immer wieder den rechten Weg findet. In all seiner heißen Leidenschaft und Glut brannte aber am heißesten und unstillbarsten die große Sehnsucht nach Gott. So geht uns erst im Lichte dieses ganz großen Menschen Augustin sein Spruch vom „Cor inquietum“ [unruhigen Herzen] auf. Augustin, schon als junger Kerl von 16/17 Jahren griff ich nach seinen „Confessiones“, verstand sie aber nicht, weil ich mich nicht verstand. Ich stellte unwillkürlich eine Lebensforschung an und heiße Gedanken an vergangene Glut (und doch ist sie noch in derselben Kraft in mir, in Seele und Leib!) – Sehnsucht in unendliche Fernen, zu dem ganz tief Menschlichen, zum Weib, zur Frau, zur Jungfrau. Wie eine Welle überströmt mich die gebändigte Jungmannskraft in all ihrer Gesundheit, schlummernde Kräfte schreien auf, wachen – und auch mein Cor inquietum ist voller heißer Liebesglut zu allen Menschen und durch sie und über sie und in ihnen zu Gott, dem ewig Dreieinigen. Auf's Neue packt mich die Freude an allem, wie in den Glanztagen der herrlichen Exerzitien. Ich fasse tiefer des heiligen Thomas [von Aquins] Wort „Gratia supponit naturam“. [Die Gnade setzt die Natur voraus.] – Die Natur in ihrer ganzen Kraft und Glut und Leidenschaft und Hingerissenheit, in ihrer ganz geschöpflichen Urkraft – hell auf wache ich – Gott ruft all meine Kräfte wach – wach – wach sein, hellhörig! Scharfsinnig, mutig – klar, auf, auf!!

Ich spanne die Muskeln, ich atme tief, ich richte mich grad: Mensch, du, ha, wach auf: was steckt in dir, hol' alles raus, erziehe dich, veredle dich – aufgebrochen!! Heijo, he heijo! Ahoi!

Mittwoch, 4. Dezember 1935

Heut' morgen Augustinus gelesen „Confessiones“ Buch 5–6.¹⁴⁰

Sonntag, 16. Februar 1936

Sonntag, den 16. „Augustinus“ von Gilson gelesen.¹⁴¹ Den ganzen Tag studiert. Dem großen tiefen Lehrer ein wenig näher gekommen.

Bücherlese nach dem 16. Februar 1936

St. Augustin

Sapientia (igitur) plenitudo, in plenitudine autem modus. (Die Weisheit ist also Fülle; aber in der Fülle ist Maß.) (Augustinus, Conf. III, 4,7¹⁴²)

¹⁴⁰ Augustinus, Confessiones 5. Buch: Rom und Mailand; 6. Buch: Berührung des Glaubens.

¹⁴¹ Gilson, Étienne, Introduction à l'étude de Saint Augustin, Paris 1929, deutsch: Der heilige Augustin, Eine Einführung in seine Lehre, Hellerau 1930.

¹⁴² Zitat aus Gilson, S. 26; dazu Anmerkung S. 449. Karl Leisner weist diesem Zitat mit „Conf. III, 4,7“ eine falsche Anmerkung zu; die richtige Anmerkung ist „Conf. I. c. IV,32. Hier sieht man, wie sich zum ersten Male das Hauptthema von der „christlichen Freiheit“ entfaltet, das später, in der pelagianischen Kontroverse mehr und mehr an Bedeutung gewinnt; es stellt dann aber in keiner Weise etwas Neues dar!“ Den Hinweis auf Confessiones III, 4,7 bringt Etienne Gilson als Anmerkung S. 449 zu seinem Text auf S. 21:

Et ipsa est beata vita, gaudere, ad te, de te, propter te. [Und dies ist das selige Leben, sich zu freuen an dir, auf dich hin, um deinetwillen] Conf. X, 22,32¹⁴³

*

Bücherlese vom 2. Dezember 1935

„Gott wird wahrer gedacht, als bezeichnet, und ist wahrer als er gedacht wird.“ 2.12.35 (Aug. De Trin. [Augustinus, De Trinitate] X, 4,7)

Mittwoch, 10. Mai 1933

Am Abend des 10. Mai 1933 verbrannten Studenten, teilweise in Uniform, unter Beifall und „Feuersprüchen“ ihrer Professoren in fast allen deutschen Universitätsstädten die Bücher „entarteter und jüdischer Literaten“. Heute erinnert daran eine ins Pflaster eingelassene Glasplatte auf dem Berliner Bebelplatz neben der Staatsoper.

Christian Eis, Max Ebberts:

Auch die Provinzstadt Kleve blieb von den symbolhaften nationalsozialistischen Aktionen nicht verschont. Am 18.5.1933 fand beim Klever Jungengymnasium eine Bücherverbrennung statt. In der letzten Schulstunde traten die

Augustin erwachte zum philosophischen Leben, als er einen heute verschollenen Dialog Ciceros las, den Hortensius. Von diesem Tage an glühte er immerfort von heißer Liebe zur Weisheit und in der Folge blieb für ihn diese Entdeckung allzeit der erste Schritt auf dem dornenvollen Weg zu Gott.

¹⁴³ Augustinus, S. 540.

Schüler im Viereck um den Scheiterhaufen aus marxistischen Büchern aus der Schulbücherei an. Der Scharführer der Hitlerjugend richtete einen Aufruf an die Schüler und Lehrer, mitzukämpfen für ein neues Deutschland. „Die schwere Aufgabe, den neuen Geist dem Volke einzuhämmern, soll vor allem auch die Arbeit der Hitlerjugend sein.“ Danach wurde ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgerufen und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen, womit die Kundgebung abgeschlossen wurde.¹⁴⁴

Vater Wilhelm Leisner nach 1945 in einem Vortrag bei Mitgliedern der Jugendorganisation des Katholischen Kaufmännischen Vereins (Jung-KKV):

Anfang Mai 1933 wurden auf dem Schulhof des Gymnasiums unter Führung eines Primaners alle Bücher verbrannt, die nicht mehr zum Dritten Reich paßten. Mit erhobenem Arm stand sogar der katholische Religionslehrer [Bernhard Peters] dabei. Nur fünf Unterprimaner [Oberprimaner] – darunter mein Sohn Karl – hoben den Arm nicht, und wenn ich mich nicht irre, auch Dr. [Heinrich] Schönzeler nicht.

Vermutlich ahnten die Beteiligten damals noch nicht, in welchem Maße sich folgende Worte von Heinrich Heine (1797–1856) bewahrheiten sollten.

Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.¹⁴⁵

* * * * *

¹⁴⁴ Christian Eis und Max Ebbers, Das Klever Mädchengymnasium im Dritten Reich, Manuskript, S. 9.

¹⁴⁵ Heinrich Heine, Almansor, Eine Tragödie, 1821.

Montag, 22. Mai 1933

Morgens um 9.00 Uhr Zug der Nazis an der Schule vorbei. Der Oberbonze [Alwin] Görlich wird als Bürgermeister eingesetzt. Zur selben Zeit lasen wir Plato: Apologie [Verteidigung des Sokrates]; Kapitel XIX, folgende Sätze, die recht „aktuell“ waren: siehe Kapitel XIX, S. 25. Zeile 11 – Schluß.¹⁴⁶

Mittwoch, 24. Mai 1933

II.) Nicht mehr so viel Politisieren (vgl. „Apologia Sokratous“ Kap. 19), und vor allem sachlich und fein und vernünftig bleiben beim Reden mit andern! Schärfer vor dem Schwätzen durchdenken! Im Reden üben!

¹⁴⁶ Platon:

Mir aber ist dies von meiner Kindheit an geschehen: eine Stimme nämlich, welche jedesmal, wenn sie sich hören läßt, mir von etwas abredet, was ich tun will, – zugeredet aber hat sie mir nie. Das ist es, was sich mir widersetzt, daß ich nicht soll Staatsgeschäfte betreiben. Und sehr mit Recht scheint es mir sich dem zu widersetzen: Denn wißt nur, ihr Athener, wenn ich schon vor langer Zeit unternommen hätte, Staatsgeschäfte zu betreiben, so wäre ich auch schon längst umgekommen und hätte weder euch etwas genutzt noch auch mir selbst. Werdet mir nur nicht böse, wenn ich die Wahrheit rede! Denn kein Mensch kann sich erhalten, der sich – sei es nun euch oder einer andern Volksmenge – tapfer widersetzt und viel Ungerechtes und Gesetzwidriges im Staate zu verhindern sucht: sondern notwendig muß, wer in der Tat für die Gerechtigkeit streiten will, auch wenn er sich nur kurze Zeit erhalten soll, ein zurückgezogenes Leben führen, nicht ein öffentliches.

(Des Sokrates Verteidigung, S. 24.)

*

Mittwoch, 19. Juli 1933

Morgens die ersten zwei Stunden 1. Griechischarbeit aus „Protagoras“¹⁴⁷. (Plato!) über den Sophist [griechischen Wanderlehrer]. (Ein Gespräch zwischen Sokrates und Hippokrates, als der auf dem Weg mit ihm zu Protagoras ist¹⁴⁸.) Ergebnis: 2! Fein.

¹⁴⁷ Ein nach dem gleichnamigen Sophisten benannter Dialog von Platon, in dem es um das Wesen der Tugend geht.

¹⁴⁸ Platon:

Nachdem wir nun dies beschlossen hatten, machten wir uns auf den Weg. Als wir aber auf dem Platze vor der Türe angelangt waren, blieben wir stehen, um uns noch über einen Gegenstand zu unterhalten, auf welchen wir unterwegs verfallen waren. Um also diesen nicht unausgeführt zu lassen, sondern ihn noch vor unserem Eintreten zu erledigen, verweilten wir uns hier und besprachen ihn weiter, bis wir uns über ihn geeinigt hatten. Das mochte nun wohl der Türhüter, ein Verschnittener, mit angehört haben, und überdies scheint er wegen der Menge der herzuströmenden Sophisten gegen alle, welche das Haus betreten, mißtrauisch zu sein. Kurz, als wir an die Türe geklopft hatten rief er, nachdem er geöffnet und uns erblickt: „O weh, wieder Sophisten! Der Herr hat keine Zeit.“ Und zugleich schlug er mit beiden Händen gar hastig, so stark er nur konnte, die Türe wieder zu, und als wir nun von neuem anpochten, da gab er uns hinter verschlossener Türe zur Antwort: „Ihr Leute, habt ihr denn nicht gehört, daß der Herr keine Zeit hat?“

Aber, mein Guter, beschwichtigte ich ihn, beruhige dich nur, wir wollen weder zum Kallias, noch sind wir Sophisten. Wir wünschen vielmehr nur den Protagoras zu sprechen. Melde uns also ihm an!

*

Montag, 11. September 1933

Griechisch: Kriton.¹⁴⁹

*

Montag, 3. Juni 1935

Besonderes:

Peter Wust: Platon im Kolleg [um 16.15 Uhr] zur „Geschichte der Philosophie“. – Sein Idealrealismus mit Seitenblicken auf die Zeit. Platons ehrfürchtige, klare Haltung. Sein und Mensch in Harmonie in der Gottheit.

Freitag, 14. Juni 1935

Es wird Zeit: Platon und Logica maior¹⁵⁰ morgen. Jede Minute nützen.

*

So erlangten wir es denn endlich mit genauer Not, daß uns der Mensch die Türe aufmachte.

(Protagoras, S. 64.)

¹⁴⁹ Vermutlich lasen sie damals in der Schule den nach Kriton, einem Schüler des Sokrates, benannten Dialog des Platon.

¹⁵⁰ Der Begriff „Logica Maior“ taucht in verschiedenen Buchtiteln auf, z. B.: Institutiones Logicales / secundum principia / S. Thomae Aquinatis / Ad usum scholasticum. Pars II. Logica Maior. Volumen 2. Continens logicam realem et conclusionem polemicam, Freiburg 1890.

Karl Leisner nahm sich aber vermutlich vor, für das Philosophicum das Thema Logik zu studieren. Im SS 1934 hatte er bei Professor Peter Wust die Vorlesung „Logik“ besucht und im SS 1935 „Logik und Erkenntnislehre“.

Samstag, 15. Juni 1935

Plato: [Die Schriften] Gorgias – Phaidon – Symposion deutsch gelesen.

*

Montag, 17. Juni 1935

Platon gelesen – Erlebnis: Πολιτεία [Der Staat]. – Immer weiter gelesen und gelesen ... den halben Morgen.

[...]

So jetzt Falle: Fein war's auf dem Domherrenfriedhof [in Münster] Platon zu lesen! Geist der Katholizität!

* * * * *

Mittwoch, 24. Mai 1933

20.30 bis 21.00 Uhr Artikel [für die „Katholische Jungwelt“] zu Kaplan [Heinrich] Brey gebracht. Vergessen zu sagen: „10 ‚Kirchengebete‘¹⁵¹ bitte zurücklegen“.

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Als Gemeinschaftsmesse das „Kirchengebet“, worin ja auch die andern Tagesgebete [Morgen-, Tisch- und Abendgebete] stehn. (Ich bringe zwei bis drei Stück als „Ersatz“ mit!)

Karl Leisner am 9. September 1933 an Walter Vinnenberg:

Am dritten Tag konnte das regelmäßige Lagerleben beginnen. Um 6.20 Uhr standen wir auf,

7.30 Uhr war Gemeinschaftsmesse nach dem Kirchengebet.¹⁵²

Montag, 19. März 1934

Skizze des Gruppenabends

Am Mittwoch um 6.30 Uhr ist jeder in der Oberstadtkirche [Stiftskirche in Kleve] zur Stelle mit Kirchengebet – Treue!

Dienstag, 14. August 1934

Wir bitten dann zum Schluß im kirchlichen Reisegebet [aus dem Kirchengebet] um gute Fahrt und gutes Gelingen. Mit Gott!

Mittwoch, 15. August 1934

In 20 Minuten alles fertig in „Sonntagsstaat“! Morgenlied, Morgengebet [? Prim] aus dem „Kirchengebet“.¹⁵³ Alles hat Schmiß und Form!

Karl Leisner am 11. September 1934 an Walter Vinnenberg:

6.45 Uhr raus! 7.50 Uhr Morgengebet – Gemeinschaftsgebet aus dem „Kirchengebet“ und Morgenlied. Es klappte wundervoll! Alle im Halbkreis vor dem geweihten Lagerkreuz!

Generalpräses Ludwig Wolker schrieb in der Zeitschrift „Der Jungführer“ eine dreiseitige Empfehlung für dieses Gebetbuch.¹⁵⁴

* * * * *

Mittwoch, 24. Mai 1933

4. Stunde Latein: Wir lasen weiter an der

¹⁵¹ KIRCHENGEBET für den Gemeinschaftsgottesdienst katholischer Jugend, Düsseldorf ¹1930.

¹⁵² Siehe: Kirchengebet, S. 12–38.

¹⁵³ Kirchengebet S. 5–11.

¹⁵⁴ Der Jungführer 1930, S. 41–43.

„Mäzenassatire“ (Lib. I., sat. 6 [Horatius saturarum – 6. Satire des 1. Buches]) von Horaz, seinem Vater...

Diese Satire hat Horaz seinem Freund Mäzenas gewidmet. Sie beginnt:

Non quia, Maece-
nas, Lydorum quid-
quid Etruscos inco-
luit fines, nemo ge-
nerosior est te, nec
quod avus tibi ma-
ternus fuit atque
paternus olim qui
magnis legionibus
imperitarent, ut ple-
rique solent, naso
suspendis adunco
ignotos, ut me liber-
tino patre natum.

Wiewohl von allen
Lydiern, die einst
Etruriens Felder bau-
ten, keiner, o Maecen,
sich edlern Blutes
rühmen mag als du
und unter deinen Ahn-
herrn beider Seiten du
Lucumonen zählst,
siehst du doch auf
Leute niedrer Abkunft,
mich zum Beispiel,
den Sohn von einem
Freigelassenen.¹⁵⁵

Dienstag, 26. Juni 1934 (Vorlesungsmitschrift)
Das Diktum bei Horatius [Ode III,3,7]: „Si fractus illabitur orbis, impavidum ferient ruinae.“ [Wenn der Erdkreis einstürzte, trübe er einen Furchtlosen.]

* * * * *

Donnerstag, 25. Mai 1933
Feine Überfahrt! Abschied! [Leo] Schmitz verzapft wieder Witze 1.) Aus Morgensterns Galgenliedern.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Satiren, S. 121f.

¹⁵⁶ Christian Morgenstern, Galgenlieder, Berlin 1926.

Die „Galgenlieder“ von Christian Morgenstern gehören zur Groteskendichtung. Sie sind „Dem Kinde im Manne“ gewidmet.

Christian Morgenstern:

In jedem Menschen ist ein Kind verborgen, das heißt Bildnertrieb und will als liebstes Spiel- und Ernst-Zeug nicht das bis auf den letzten Rest nachgearbeitete Miniatur-Schiff, sondern die Walnußschale mit der Vogelfeder als Segelmast und dem Kieselstein als Kapitän. Das will auch in der Kunst mit-spielen, mit-schaffen dürfen und nicht so sehr bloß bewundernder Zuschauer sein. Denn dieses „Kind im Menschen“ ist der unsterbliche Schöpfer in ihm [...]. Aus den Galgenliedern spricht zuallererst kindliches Vergnügen am Spiel, dem die ganze Welt als Spielplatz offen steht, das sich der Welt bemächtigt und sie, und vordergründig alles Mächtige, das sich allzu gewichtig nimmt, in ein anderes Licht taucht – „Man sieht vom Galgenberg die Welt anders an, und man sieht andre Dinge als Andre.“¹⁵⁷

Klappentext:

Die ersten „Galgenlieder“ schrieb Christian Morgenstern schon in den neunziger Jahren des vorigen [19.] Jahrhunderts zur Unterhaltung für einen Freundeskreis, der sich bei Gelegenheit eines fröhlichen Ausflugs zum Werderschen Galgenberg bei Potsdam den Namen „Galgenbrüder“ zulegte. Obwohl die deutsche Literatur bereits einen Wilhelm Busch besaß und das deutsche Kabarett durch O. J. Bierbaum, O. E.

¹⁵⁷ Zur 15. Auflage 1913.

<http://www.xlibris.de/Autoren/Morgenstern/Werke/Galgenlieder>.

Hartleben, L. Thoma und andere Dichter der heiteren Satire seine erste Glanzzeit bereits hinter sich hatte, erregten die Galgenlieder zunächst Unverständnis und Kopfschütteln. Immerhin war man bereit, sich über dieses originelle Spiel mit der Sprache, das man als Sprachclownerien eines feinsinnigen Lyrikers erklärte, zu amüsieren. Später erkannte man, daß sich hinter diesen parodistischen und phantasievollen Grotesken, diesen übermütigen Wortspielereien einer der ersten „Proteste“ gegenüber einer materialistischen Zeit verbarg, die noch völlig naiv im Glauben an den „Aufklärung“ der auf der Höhe ihrer Herrschaft thronenden Wissenschaften und des Positivismus befangen war.

Heute gehören diese hintergründigen Zeit- und Selbstparodien des allzu früh, mit dreiundvierzig Jahren gestorbenen Dichters zum Besitz der deutschen Dichtung des zwanzigsten Jahrhunderts.

* * * * *

Karl Leisner hatte 1928 während der Kalkarer Freilichtspiele „Parzival“ gesehen.

Dienstag, 20. Juni 1933

„Ente“ [Edmund van Fonderen] erzählt von Parzival¹⁵⁸: Gachmuret¹⁵⁹ – Feirefiz¹⁶⁰ – Herze-

¹⁵⁸ Wolfram von Eschenbach, Parzival, Bielefeld & Leipzig 1903, hg. von Gustav Lageholtz.

Laut Hermann Ringsdorff haben sie in der Schule „Parzival“ mit „durch das Tal der Weimarer Republik“ übersetzt. Die Schüler haben „Parzival“ in folgende französische Worte zerlegt: „Par ce val – durch dieses Tal“.

loide¹⁶¹ – Parzival zieht als Narr los.

Dienstag, 27. Juni 1933

Geregelter Tag. Morgens: Parzival. Der ringende, strebende Gottsucher (→ Hans Unwirrsch¹⁶² – Peer Gynt¹⁶³ etc.) [...]

Wie Parzival will ich sein: Ein strahlender, geläuterter Ritter Gottes, ein Gottsucher.

Freitag, 14. Juli 1933

Bis 22.30 Uhr Fertigstellen des deutschen Hausaufsatzes: „Parzival, ein Sinnbild des deutschen Menschen“.

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

(Vielleicht bringe ich noch [für die Baltrumfahrt] mit: Will Vesper „Tristan und Isolde“ und „Parzival“¹⁶⁴ (eine meisterhafte „Nacherzählung“ (= Nachdichtung) der beiden mittelalterlichen Gedichte.(?))

Karl Leisner hat sich das Buch 1933 gekauft und mit einem Schutzumschlag versehen.

Klappentext:

Ein Liebesroman und ein Abenteuerroman,

¹⁵⁹ Gachmuret von Anjou, Parzivals Vater und König von Valois und Norgal.

¹⁶⁰ Der schwarz-weiß gefleckte Sohn von Gachmuret und der Mohrenkönigin Belakane von Zazamne, ein Halbbruder Parzivals.

¹⁶¹ Parzivals Mutter und Königin von Valois und Norgal.

¹⁶² Wilhelm Raabe, Der Hungerpastor, Berlin o. J.

¹⁶³ Henrik Ibsen, Peer Gynt, 1867.

¹⁶⁴ Will Vesper, Tristan und Isolde – Ein Liebesroman; Parzival – Ein Abenteuerroman, Ebenhausen bei München, o. J.

beide spannend und voll des lebendigsten Lebens, überreich beide an bunten Gegebenheiten und menschlichen Werten. Dazu in einer Sprache von höchster Vollendung. [...] Die unwandelbare Wahrheit seliger-unseliger Liebe und ruhelos suchenden Strebens ist vielleicht noch nie reiner in die Erscheinung getreten als in dieser Neudichtung.

Parzival

Parzival ist der Sohn des mächtigen Herrschers Gachmuret und seiner Gemahlin Herzeloide. Nach dem Tod Gachmurets zieht Herzeloide in die Wildnis, wo Parzival aufwächst. Er hat keinen Kontakt mit Rittern oder höfischem Leben, bis ihm eines Tages vier Ritter begegnen. Daraufhin verläßt er seine Mutter, um das Rittertum kennen zu lernen und selbst Ritter zu werden.

Seine ersten Begegnungen mit anderen Menschen zeigen deutlich seine Unerfahrenheit und Naivität. Er ist jedoch ein sehr schöner Mann, der von allen sofort bewundert wird. Er lernt nach und nach einiges, sowohl seinen eigenen Namen, als auch die wichtigsten Rittertugenden. Im Kampf zeigt er sich immer geschickt [...]. Eines Tages gelangt er zur Gralsburg. Er stellt dem verwundeten Burgherrn Amfortas jedoch nicht die erlösende Frage nach seinem Leiden und muß sich danach vielen Vorwürfen und Beschuldigungen stellen. In den folgenden Jahren begibt er sich erneut auf die Gralssuche. Er hat viele Proben und Abenteuer zu bestehen. In dieser Zeit wird er in die Tafelrunde aufgenommen. Er findet endlich, nach langem Suchen und Irren die Gralsburg wieder und wird schließlich Gralskönig.¹⁶⁵

¹⁶⁵ <http://ip-index.net/parzival/?p=3>

* * *

Hans Unwirrsch

Herbert Alfred und Elisabeth Frenzel:

Der Schusterssohn Hans Unwirrsch ist getrieben von Erkenntnisdrang und jenem „Hunger nach dem Maß der Dinge, den so wenige Menschen begreifen und welcher so schwer zu befriedigen ist.“ Er geht unter großen Schwierigkeiten seinen Weg und endet als Pfarrer auf der Hungerpfarre Grunzenow, ein freier und froher Mensch. Im Gegensatz dazu zielt der Weg des Moses Freudenstein nach äußerem Glanz und Besitz; er endet als Spitzel der preußischen Regierung gegen verbannte Freiheitskämpfer im Ausland.¹⁶⁶

*

Karl Leisner notierte auf einem Zettel „zu lesen“:

*[Wilhelm Raabe, Der] Schüdderump [1870],
[ders.]*

Abu Telfan [oder die Heimkehr vom Mondgebirge (1867)].

*

Karl Leisner am 19. April 1941 aus Dachau an seine Familie:

Lest Wilhelm Raabe „Die Leute aus dem Walde“¹⁶⁷ – zum „Schießen“. Prächtiger Humor. So leben wir und Ihr lebt.

¹⁶⁶ Daten deutscher Dichtung – Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte, dtv 1962, Bd. II, S. 84f.

¹⁶⁷ Wilhelm Raabe, Die Leute aus dem Walde, ihre Sterne, Wege und Schicksale, Berlin 1931.

Es handelt sich um einen Erziehungsroman in 36 Kapiteln.

* * *

Peer Gynt

Das 1867 von Henrik Ibsen geschriebene Drama über den Sohn der Bauernwitwe Aase Peer Gynt, charakterisiert die norwegische Volksseele als träumerisch und phantastisch.

Das Stück spielt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Gudbrandstal, an der Küste von Marokko, in der Wüste Sahara, im Tollhaus zu Kairo und auf See.

*

Donnerstag, 19. Dezember 1935

Wir sind Glutschalen – feurige Kelche von Diamant funkelnd und schimmernd. Durch uns, mit uns, in uns liebt Gott die Welt.

Entzünde, laß aufflammen, verzehrend Opferfeuer werden der Christen Liebe, meine Liebe zur Welt, Gott! Du Liebe, Liebe, Liebe! Wie Blume, Sonne ist Liebe. „Mutter, gib mir die Sonne“ (Oswald in Ibsens „Gespenster“).¹⁶⁸

Henrik Ibsen:

Oswald (sitzt im Lehnstuhl mit dem Rücken gegen den Hintergrund, ohne sich zu rühren; plötzlich sagt er): Mutter, gib mir die Sonne.

Frau Alving (am Tische, sieht ihn erschreckt an). Was sagst du?

Oswald (wiederholt dumpf und tonlos). Die Sonne. Die Sonne.

¹⁶⁸ Henrik Ibsen, Gespenster, Ein Familiendrama in drei Aufzügen, Leipzig 1828.

Frau Alving (zu ihm eilend). Oswald, wie ist dir?

Oswald (scheint im Stuhl zusammenschrumpfen; alle Muskeln erschlaffen; sein Gesicht wird ausdruckslos; die Augen werden blöde und stier).

Frau Alving (bebend vor Furcht). Was ist das! (Schreit laut.) Oswald! Was ist mit dir! (Wirft sich neben ihn auf die Kniee und schüttelt ihn.) Oswald! Oswald! Sieh mich an! Kennst du mich nicht?

Oswald (tonlos wie zuvor). Die Sonne. – Die Sonne.

Frau Alving (springt verzweifelt auf, fährt sich mit beiden Händen ins Haar und schreit): Dies ist unmöglich zu ertragen! (Flüstert wie erstarrt.) Wo hat er sie nur? (Fährt pfeilschnell über seine Brust.) Hier! (Weicht ein paar Schritte zurück und ruft:) Nein; – nein; – nein! – Doch! – Nein, nein! (Sie steht ein paar Schritte von ihm, den Kopf mit beiden Händen gepackt, und starrt ihn wie in sprachloser Furcht an).

Oswald (unbeweglich wie zuvor, sagt): Die Sonne. – Die Sonne.¹⁶⁹

Inhalt:

Helene Alving will zehn Jahre nach dem Tod ihres Mannes ein Kinderheim eröffnen, das seinen Namen tragen soll. So ehrenhaft dieses Ansinnen ist, stellt sich jedoch im weiteren Verlauf der Handlung heraus, dass ihr Mann so ehrenhaft nicht war. Er führte ein ausschweifendes Leben, was nicht ohne Folgen blieb. Helene selbst stellte ihre eigenen Bedürfnisse zur Zeit ihrer Ehe zurück und blieb trotz des ausschweifenden Lebens ihres Mannes an seiner

¹⁶⁹ Gespenster, S. 78.

Seite, obwohl sie einen anderen liebte, Pastor Manders. Ihr Pflichtgefühl und ihre Rücksicht gegenüber ihrem Mann gingen sogar so weit, dass sie Regine, die Frucht einer außerehelichen Liebschaft ihres Mannes, in ihrem Haus als Dienstmädchen aufnimmt. Gleichzeitig gab sie ihren Sohn Oswald außer Haus, damit er nichts von den „Gewohnheiten“ seines Vaters mitbekommen sollte. Nach einigen Jahren der Abwesenheit kehrt Oswald, der ein Leben als Künstler führt, nach Hause zurück. Helenes Lebenslüge wird nun aufgedeckt, als Oswald Regine heiraten will. Als Frau Alving Oswald die vollständige Wahrheit mitteilt, beichtet auch er ihr, dass er an einer schweren Krankheit leidet, einer so genannten Gehirnparalyse. Er bittet schließlich seine Mutter um den Gnadentod falls die Krankheit ausbrechen sollte.¹⁷⁰

Am 9. April 1936 erwarb Karl Leisner das Buch.

Finanzbericht – Ausgaben

9.4.1936 Nachgebüß 0,10 RM

Buch des Monats 9

(*Gespenster*) 0,70 RM

Mittwoch, 20. Mai 1936

Verliehene Bücher

1) *Jupp Kuhne* ([*Henrik Ibsen*] „*Gespenster*“)

17.4.1936

* * * * *

Kleve, Dienstag, 4. Juli 1933

Ich lese den Buchband: „Das Leben in mittel-

¹⁷⁰ [http://www.philosophie-sgl.de/content/abitur2006/Henrik %20Ibsen%20Gespenster.html](http://www.philosophie-sgl.de/content/abitur2006/Henrik%20Ibsen%20Gespenster.html)

*alterlichen Benediktinerklöstern“!*¹⁷¹ 1,00 Reichsmark. (*Der Ehrwürdige Beda usw.!*)

* * * * *

Karl Leisner am 18. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Es wäre sehr gut, wenn wir etwas Schrifttum über Dünenfauna, Meer, Seemannsberuf, Seeschichten usw. [auf Baltrum] hätten. Den „Schmeil“¹⁷² werde ich mitbringen. Zeltbahnen besorgen wir.

* * * * *

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Als Bücher [für die Baltrumfahrt] bringen wir etwa folgende mit: [...] Reimmichl: „Die Geschichte eines bösen Buben“¹⁷³

* * * * *

Karl Leisner am 29. Juli 1933 an Walter Vinnenberg:

Als Bücher [für die Baltrumfahrt] bringen wir etwa folgende mit: [...] Das Knappenbüchlein des ND¹⁷⁴ und „Knappen heraus“ von Loewe

¹⁷¹ Ein Buch dieses Titels ist in den Katalogen von Bibliotheken nicht zu finden.

¹⁷² Laut Willi Leisner war es folgendes Buch:

Otto Schmeil, Lehrbuch der Botanik für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers sowie für alle Freunde der Natur, Leipzig 1921.

¹⁷³ Sebastian Rieger (Pseudonym „Reimmichl“), Die Geschichte eines bösen Buben, Innsbruck 1925.

¹⁷⁴ Friedrich Vorspel, Neudeutsches Knappenbuch, Köln ¹1932.

(ND)¹⁷⁵ – [...] – „Führende Jugend“ von Stanislaus von Dunin Borkowski SJ.¹⁷⁶

Pater Fritz Vorspel SJ brachte den NDern nahe, was sie über den Bund Neudeutschland wissen sollten.

Ludwig Loewe gab den NDern Hilfen für eine gelungene Jugendarbeit.

Das Buch von Pater Stanislaus von Dunin-Borkowski SJ war ein Ratgeber für jugendliche Führer entsprechend dem Grundsatz der Jugendbewegung „Jugend führt Jugend“.

Obwohl selbst kein NDer, las Karl Leisner die Literatur des ND und arbeitete damit im Lager.

* * * * *

Montag, 7. August 1933

Dann Ruhe. Düne, Θάλαττα! [Meer!¹⁷⁷] Ha! [...] Bis 21.45 Uhr von „Jeremys Hund“¹⁷⁸ gelesen.

Mit dem Jubelruf „Θάλαττα!“ begrüßten 401 v. Chr. G. die griechischen Söldner das Schwarze Meer, das sie eine sichere Heimkehr erhoffen ließ.

¹⁷⁵ Ludwig Loewe, Knappen heraus, Burgwacht Heft II, Potsdam 1925.

¹⁷⁶ Stanislaus von Dunin-Borkowski, Führende Jugend, Aufgaben und Gestalten junger Führer, Berlin und Bonn ²1922.

¹⁷⁷ Xenophon, Anabasis IV, 7,17.

¹⁷⁸ Hugh Walpole, Jeremy und sein Hund, Stuttgart 1930.

In der Anabasis schildert Xenophon in sieben Büchern die eigenen Erlebnisse im „Zug der Zehntausend“.

„Jeremy und sein Hund“ ist das abgeschlossene Mittelstück der amerikanischen Trilogie „Roman einer Kindheit, Jeremy und sein Hund, Jeremy siegt“.

Klappentext:

Die Jeremy-Trilogie gehört zu den klassischen Kinder- und Jugendgeschichten. Mit einer nie versagenden Seelenkunde, einer köstlichen Frische, einem beglückenden Humor wird erzählt, was Jeremy zu Hause, im Internat und mit seinem Hund Hamlet erlebt.

* * * * *

Donnerstag, 10. August 1933

Vorbereitung des flämischen Verteltsels „Van den Jongen, die aan den Duivel verkocht was.“ [flämische Geschichte „Von den Jungen, die an den Teufel verkauft waren“]. [...]

Dann setzen wir uns zusammen und lesen „Van den Jongen, die aan den Duivel verkocht was“ (flämisch!). Dazu singen wir. Die Geschichte gefällt uns.

Raf Seys berichtet von einer literarischen flämischen Sage „De Legende van den Hellejungen“, einem strophischen Gedicht in sechs Kapiteln und insgesamt 32 Vierzeilern.¹⁷⁹

¹⁷⁹ Siehe: <http://www.reference-global.com/doi/abs/10.1515/9783110214727.4.245>

* * * * *

Sonntag, 13. August 1933

Nach dem Abendimbiß sehn wir den Sonnenuntergang im Meer und zünden dann den Holzstoß an. „Flamme empor“ klingt's hinauf zum sternklaren Himmel. Wir legen uns um das kleine brennende Feuer und lesen aus Herwigs Heldenlegende¹⁸⁰ von den unbekanntenen Helden des [Ersten] Weltkrieges¹⁸¹. In dichterischer Schau steigen vor uns all die stillen Helden, unsre Brüder, die für uns starben, auf. Wir sind still und ergriffen, starren in die glimmende Glut. Alles Schwache brennt weg. Die Glut glimmt schwach, wir beten. Über uns das sternbesäte Himmelsgewölbe, um uns die stille Nacht. Ruhig gehn wir schlafen.

NB: Nachher überrascht uns eine „Geisterprozession“. Sie wurden gereizt von den reizenden Weibern und die gereizten Weiber reizten sie zu Tode (Gebet der Geister¹⁸²).

Inhalt

1. Heft: Der Führer.
2. Heft: Der Namenlose.
3. Heft: Widukind.
4. Heft: König Otto und sein Sohn.
5. Heft: Barbarossa.
6. Heft: Maximilian.

¹⁸⁰ Franz Herwig, Deutsche Heldenlegende, Von der germanischen Urzeit bis zum Werden des neuen Reiches, Freiburg 1928, die 14 Hefte des Buches waren auch einzeln zu beziehen.

¹⁸¹ Vermutlich 14. Heft: Der deutsche Mensch im großen Kriege.

¹⁸² In Karl Mays Erzählung „Im Reiche des silbernen Löwen“ ist vom „Gebet der Geister“ die Rede.

7. Heft: Dürer.
8. Heft: Johann Werth.
9. Heft: Friedrich der Große.
10. Heft: Der Heilige.
11. Heft: Andreas Hofer.
12. Heft: York von Wartenburg.
13. Heft: Bismarck.
14. Heft: Der deutsche Mensch im großen Kriege.

„Der Jungführer“ empfahl eine „Dichterstunde: Franz Herwig“, geboren am 20. März 1880, gestorben am 15. August 1931 in Weimar. Vorgeschlagen wurde eine Lesung aus „Deutsche Heldenlegende“ und „Sankt Sebastian vom Wedding“.¹⁸³

Der Jungführer:

Man muß einmal den Atem anhalten und die Zeit vergessen und dann mit Franz Herwig, dem zu früh Verstorbenen, durch die Jahrhunderte deutscher Geschichte wandern. Da werden die Gestalten von Persönlichkeiten, von Führenden lebendig und groß. Es ist ein buntes, vielsagenendes, aber doch erhabenes Bild christlicher und deutscher Kraft: [...] Noch mehr Menschenbilder ziehen vorbei, und sie alle weisen und führen – es ist ein reiches Buch für den Führenden.¹⁸⁴

*

Mittwoch, 14. April 1937

Eingeklebter Zettel:

„Haß, nichts wie Haß! Wie groß muß unsere Liebe sein, ehe sie den Haß überwindet! Wie

¹⁸³ Siehe: Der Jungführer 1931, S. 186f.

¹⁸⁴ Der Jungführer 1937, S. 175.

viel Liebende müssen wir sein, damit neben jedem Hassenden ein Liebender steht, der ihn umarmt?“ S. 65

St. Sebastian vom Wedding
F. Herwig¹⁸⁵

In seinem bekannteren Werk „St. Sebastian vom Wedding“ ging es ihm [Franz Herwig] z. B. um das Christuswort „Gehet hin und lehret...“. Dabei meinte er das Aufsuchen der Gott am meisten Entfremdeten, der Großstadtmassen, um sie dem Glauben wieder näher zu bringen.¹⁸⁶

* * * * *

Montag, 14. August 1933

Wir können noch um 22.00 Uhr in Jever sein! – „Kaum entfloh dies Wort dem Gehege unsrer Zähne“, da steht wer – nicht etwa ein Sauhirt Homers –, sondern ein ordinärer oldenburgischer – (!) wir waren inzwischen in einen andern Staat gekommen – Landjäger vor uns auf der Straße und schreit uns an: „Halt!!“

Homer:

Τέκον ἐμόν, ποῖόν, σε ἔποσφύγεν ἔρκος ὀδόντων – Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?¹⁸⁷

Häufig wird nur der Schluß des Verses in der wörtlichen und sehr anschaulichen Übersetzung zitiert: ἔρκος ὀδόντων – Gehege der Zähne.

¹⁸⁵ Franz Herwig, St. Sebastian vom Wedding, Legende, München 1921.

¹⁸⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Herwig

¹⁸⁷ Homer, Odyssee I, 64 u. ö., Übersetzung Johann Heinrich Voß, S. 5.

Der „göttliche Sauhirt“ Eumaios aus der Odyssee Homers hält Odysseus die Treue und kämpft mit ihm gegen die Freier seiner Frau Penelope.

Homer:

Rechts in der zierlichen Wand war eine Pforte zur Treppe; / Und von der äußeren Schwelle der schöngebauten Wohnung / Führt' ein Weg in den Gang mit fest verschlossener Türe. / Diesen befahl Odysseus dem edlen Hirten Eumaios. / Nahe stehend zu hüten; denn einen nur faßte die Öffnung.¹⁸⁸

* * * * *

Mittwoch, 6. September 1933

Etwas über John Henry Newmans Leben und Werk gelesen. (Vorwort zu: „Meine geistige Haltung als Katholik“ aus „Apologia pro vita sua“.)

Es ist nicht klar, welche Übersetzung von John Henry Newman Karl Leisner gelesen hat. Gerhard Schündelen übersetzte die „Apologia pro vita sua“ von John Henry Newman. 1865 erschien sie in Köln im Verlag Bachem unter dem Titel „Geschichte meiner religiösen Meinungen“. Das Buch beginnt wie folgt:

Einleitung

I. Correspondenz über die Frage: Lehrt Dr. Newman, die Wahrheit sei keine Tugend?

II. Kingsley's zweiter Angriff und Newman's Apologia.

III. Aphorismen zur Geschichte des Puseyismus.

¹⁸⁸ Homer, Odyssee XXII, 126–130, Übersetzung Johann Heinrich Voß, S. 309.

In der angegebenen Ausgabe findet sich das Kapitel „*Meine geistige Haltung als Katholik*“ nicht.

Der Haupttext hat sieben Kapitel. Das VII. beginnt:

Von der Zeit an, daß ich katholisch bin, kann natürlich von einer Geschichte meiner religiösen Meinungen nicht weiter die Rede sein.

Die harte Kritik des englischen Schriftstellers und anglikanischen Priesters Charles Kingsley (1819–1875) sowohl an der Person John Henry Newmans als auch an dessen theologischer Ausrichtung veranlaßte diesen, 1864 seine Autobiographie, die „*Apologia pro vita sua*“ zu schreiben.

* * * * *

Mittwoch, 6. September 1933

Aus Gertrud von Le Fort „Hymnen an die Kirche“¹⁸⁹, die ergreifende von der Majestät der Kirche, gelesen.

Der 1. Teil der „Hymnen an die Kirche“ trägt den Titel „An die Kirche“ mit den Kapiteln „Heimweg der Kirche“, „Heiligkeit der Kirche“, „Das Beten der Kirche“ und „Corpus Christi Mysticum“.

Sonntag, 17. April 1938

Herr, lehr' mich sterben, daß ich für Dich leben kann. Führ' mich, wohin Du willst [vgl. Joh 21,18]. – Das Kreuz gib mir, die Leidenskrone! (von der Gertrud von Le Fort in ihrer Osterhymne singt!)

¹⁸⁹ Gertrud von Le Fort, *Hymnen an die Kirche*, München 1924, erweitert 1929.

Gertrud von Le Fort:

Ostern

Und ich hörte eine Stimme aus der Nacht, die war groß wie der Atem der Welt und rief: „Wer will die Krone des Heilands tragen?“

Und meine Liebe sprach: „Herr, ich will sie tragen.“

Und ich trug die Krone in meinen Händen, und mein Blut floß an dem schwarzen Dorn nieder über meine Finger.

Aber die Stimme rief zum andren Male: „Du mußt die Krone auf dem Haupt tragen.“

Und meine Liebe antwortete: „Ja, ich will sie tragen.“

Und ich hob die Krone auf meine Stirn, da brach ein Licht an ihr auf, das war weiß wie das Wasser in den Bergen.

Und die Stimme rief: „Siehe, der schwarze Dorn ist erblüht!“

Und das Licht rann von meinem Scheitel und ward breit wie ein Strom und zog an meinen Füßen.

Und ich rief mit großem Erschrecken: „Herr, wohin willst du, daß ich die Krone trage?“

Und die Stimme antwortete: „Du sollst sie ins ewige Leben tragen.“

Da sprach ich: „Herr, es ist eine Krone von Leid, laß mich an ihr sterben!“

Aber die Stimme sprach: „Weißt du nicht, daß Leid unsterblich ist? Ich habe das Unendliche verklärt: Christus ist erstanden!“

Da riß mich das Licht hinweg - - -¹⁹⁰

Der Jungführer brachte einen Entwurf für einen „Literarischen Abend“ zu den „Hymnen an die Kirche“ von Gertrud von Le Fort.¹⁹¹

¹⁹⁰ *Hymnen an die Kirche*, München 1924, S. 45.

*

Freitag, 1. Juli 1938

Gertrud von Le Fort: „Die ewige Frau“.¹⁹² *Ich bin in Gefahr!*

Donnerstag, 7. Juli 1938

Die ewige Frau. Das Buch hat mir ganz tief ins Herz gesprochen. Was ist es um das Geheimnis des Weiblichen, der Frau? Sehnt du dich nicht auch ganz tief in der Seele nach so einem holden Geschöpf, nach so einer Mutter und Braut? – Ich gestehe mir nicht recht diese Tiefe der Sehnsucht ein, einerseits, weil ich's nicht will und meine Schwäche sehe, andererseits ahne ich auch wohl um die heimlichsten innersten, gewaltigsten Tiefen, die geistiges Leben mit Gott und edlen Menschen bringen kann.

Gertrud von Le Fort unternimmt in diesem Buch den Versuch, die Bedeutung der Frau von ihrer symbolhaften Stellung her darzustellen, damit wird eine besondere Hinordnung zum Religiösen behauptet, gemeint ist die Offenbarung durch die Frau. Die Offenbarung alles Wesens auf Erden ist immer eine doppelte: Wie sich zum Beispiel im heiligen Aloisius von Gonzaga die Bedeutung der Jungfräulichkeit auch als männliche Tugend darstellt, so geschieht dieses bei Caterina von Siena in ihren männlichen Eigenschaften. Vom Bildnis der Ewigen Frau her erschließt sich das Verständnis für die Symboldeutung des Weiblichen: Maria als Vertreterin der gesamten Kreatur vertritt gleicherweise Mann und Frau. Wenn das Vorzeichen der Frau das „Mir geschehe“ ist, d. h. das Empfangenwollen,

¹⁹¹ Siehe: Der Jungführer 1934, S. 56.

¹⁹² Gertrud von Le Fort, Die ewige Frau, München 1934.

religiös ausgedrückt das „Gesegnetseinwollen“, so ist das Unglück immer dort, wo die Frau nicht mehr empfangen, nicht mehr gesegnet sein will. In dem Abschnitt „Die Frau in der Zeit“ geht Gertrud von Le Fort auf die Jungfräulichkeit als Wert und Kraft ein, entweder als Braut Christi oder in der Bräutlichkeit vor der Ehe und Mutterschaft. „Die zeitlose Frau“ beschreibt die mütterliche Frau, ihre ungeheure Demut, die in allen Epochen und Völkern gleich ist.

1933 erschien die „Ewige Frau“ als Essay, 1934 wurde das Buch ergänzt um „Die Frau in der Zeit“ und „Die zeitlose Frau“.

*

Im Nachlaß von Karl Leisner befindet sich folgendes Buch: Gertrud von Le Fort, Hymnen an Deutschland, München 1932.¹⁹³ Es hat den handschriftlichen Eintrag von ihm auf der Innenseite des Umschlags:

Weihnachten 1936 bei Familie Dr. Ruby, Karl Leisner

Donnerstag, 7. September 1933

Bis 11.00 Uhr bei Hintzen [in Kleve] im Antiquariat „rumgekrost“. (Papini: „Lebensgeschichte Christi“!¹⁹⁴) Ha! Aber nicht eher kaufen bis Geld da!

¹⁹³ Der Jungführer druckte verschiedene dieser Hymnen ab.

Siehe: Der Jungführer 1933, S. 124.

¹⁹⁴ Giovanni Papini, Storia di Cristo, 1921, Die Lebensgeschichte Christi, München 1924.

Dienstag, 10. Oktober 1933

Papini [Die Lebensgeschichte Christi] gelesen.

Karl Leisner am 18. Oktober 1933 an Walter Vinnenberg.

Ich lasse mir wenig dadurch die gute Laune [von den Hitler-Jugendführern] verderben und lese Papinis „Lebensgeschichte Jesu“, ein wundervolles Buch. (Ich glaub', Du wiesest mich mal darauf hin; und da entdeckte ich es im Antiquariat bei Hintzen [in Kleve] für 3,00 RM nagelneu. Sofort hab' ich's mir reserviert.) Das tut einem im tiefsten Herzen gut so'n Buch. Ich glaube, daß ich jetzt das Evangelium viel hellhöriger, viel tiefer, aber auch viel natürlicher lesen werde. Und dann die Sprache, die dieser prächtige Giovanni [Papini] am Leib hat – da kann man nicht bei schlafen, da wird man wach bis ins tiefste Herz hinein. Selten hab ich ein Buch mit solchem Genuß gelesen und erlebt.

Mittwoch, 16. Mai 1934

In Papini „Lebensgeschichte Christi“ nachgelesen. Tiefes Erlebnis!

Giovanni Papini:

Jedes Menschenalter hat seine Anliegen und seine Gedanken und seine Torheiten. Für den Bedarf der Verlorenen muß man heute das alte Evangelium neu übersetzen. Damit Christus immer lebe im Leben der Menschen, ewig gegenwärtig sei in ihnen, muß er unbedingt von Zeit zu Zeit von den Toten auferweckt werden. Es handelt sich nicht darum, ihn in einer Modelfarbe neu aufzuputzen; aber es handelt sich darum, seine ewige Wahrheit und seine unsterbliche Lebensgeschichte mit dem Wort der

Gegenwart hinzustellen in ihrem Bezug auf das, was jetzt ist.¹⁹⁵

* * * * *

Mittwoch, 4. Oktober 1933

Franziskus von Assisi: Etwas aus den „Fioretti“ gelesen.¹⁹⁶

Die Fioretti di San Francesco erzählen in 53 kurzen Kapiteln das Leben des Franz von Assisi. Es handelt sich um eine sehr beliebte Legendensammlung.

* * * * *

Dienstag, 10. Oktober 1933

Erste Stunde Latein. Wir lesen Tacitus Annalen Buch II, cap. 5.¹⁹⁷

In den Annalen schildert Tacitus die Geschichte des römischen Reiches vom Tod des Kaisers Augustus (14) bis zum Tod von Kaiser Nero (68).

Buch II, Kapitel 5:

Übrigens kam es dem Tiberius nicht ungelegen, daß im Orient Unruhen ausbrachen. Er wollte unter diesem Vorwand Germanicus von seinen vertrauten Legionen entfernen und ihn über neue Provinzen setzen, um ihn so der Hinterlist und zugleich gefährlichen Zufällen auszusetzen. Doch je lebhafter sich ihm die Sympathien der Soldaten zuwandten und je stärker die Abnei-

¹⁹⁵ Die Lebensgeschichte Christi, S. 11.

¹⁹⁶ Fioretti di San Francesco – Die Blümlein des heiligen Franziskus, Franz von Assisi in der Legende seiner ersten Gefährten, Luzern – Frankfurt am Main 1972.

¹⁹⁷ Cornelius Tacitus, Annalen I–IV, Reclam 2457, Stuttgart 1964.

gung seines Oheims gegen ihn wuchs, um so mehr war er darauf bedacht, den Sieg zu beschleunigen. Und so beschäftigte er sich mit Plänen für kommende Schlachten und mit all den schrecklichen oder auch glücklichen Ereignissen während der verflossenen zwei Kriegsjahre: Die Germanen werden in der offenen Feldschlacht und auf normalem Gelände besiegt, aber es kommen ihnen zustatten Wälder und Sümpfe, ein kurzer Sommer und ein frühzeitiger Winter. Seine eigenen Mannschaften leiden nicht so sehr durch Verwundungen als durch weite Märsche und die Einbuße von Waffen. Gallien sei erschöpft durch die Lieferung von Pferden. Die lange Troßkolonne verlocke zu Überfällen und könne nur schwer verteidigt werden. Wenn er jedoch auf das Meer gehe, habe er auf diesem Gebiet freie Bahn, während sich die Feinde dort nicht auskennen. Zugleich könne man den Krieg früher beginnen und die Legionen gleichzeitig mit dem Nachschub befördern. Ungeschwächt werde die Reiterei mit ihren Pferden nach dem Transport von den Flußmündungen auf dem Wasserweg mitten nach Germanien gelangen.¹⁹⁸

Donnerstag, den 20. Oktober 1938

Sine ira et studio. [Ohne Zorn und Eifer.¹⁹⁹]

* * * * *

Karl Leisner am 18. Oktober 1933 an Walter Vinnenberg:

In der Schule lesen wir Hitlers „Mein

Kampf“²⁰⁰, das mir – abgesehen von einigen komischen Sachen – gut gefällt. Aber, was läßt sich davon durchführen? Und nachher kann man gut über die Fehler anderer als „geistig überlegener“ schimpfen. Wenn heute alles nach dem Buch ging, dann wär’s wenigstens erträglich. (Den zweiten Teil hab’ ich allerdings noch nicht gelesen.)

1933 war die 45. Auflage erschienen. Der Jungführer brachte Lesehilfen:

Hitlers „Mein Kampf“ und das Christentum.²⁰¹

Auf einem undatierten Zettel hat Karl Leisner notiert:

Zu lesen: Geschichte!

Adolf Hitler, Mein Kampf.

Hermann Ringsdorff an Hans-Karl Seeger:

Wir haben ‚Mein Kampf‘ nicht in der Schule gelesen. Karl Leisner hat das für sich getan, um in der Schule gerüstet zu sein. Das paßt zu seiner Art.

Aktennotiz vom 25. Februar 1959 für Josef Brink in Münster von Heinrich Tenhumberg:

Lieber Josef!

Soeben schreibt mir Heinrich Enneking: „[...] Gestern haben wir unsern guten Pastor [Joseph Grote] von Rüschendorf [bei Damme] zu Grabe getragen. Ich mußte noch an seine Marienpredigt denken, die er vor vielen Jahren aus ‚Hitler: Mein Kampf‘ gehalten, wobei Karl Leisner

¹⁹⁸ Annalen, S. 79f.

¹⁹⁹ Diese Wendung entstammt den „Annalen“ des Tacitus.

²⁰⁰ Adolf Hitler, Mein Kampf, München Bd. I. 1925, Bd. II. 1927.

²⁰¹ Der Jungführer 1934, S. 225.

noch herzlich gelacht hat. Die können oben jetzt ihre Gespräche fortsetzen.“

* * * * *

Freitag, 8. Dezember 1933

10.30 Uhr Geistliche Lesung aus P. Peter Lipperts Buch²⁰²: 1. Cap. Freiheit und Gesetz.²⁰³ Die Gesetze des Raumes, des Lebens, des Geistes.²⁰⁴ Ihr Zweck: Liebe. Der Gesetzgeber Gott, der Allliebende.

Inhalts-Verzeichnis

1. Freiheit und Gebot	7
2. Wer ist wie Gott?	25
3. Keine fremden Götter!	43
4. Der Name des Herrn	61
5. Der betende Mensch	81
6. Das ist der Tag des Herrn	101
7. Vater und Mutter	119
8. Deine Kinder	141
9. Gewalt oder Recht?	161
10. Gebt dem Staate, was des Staates ist!	181
11. Wer ist unser Volk	201
12. Die begehrende Liebe	221
13. Die schenkende Liebe	241
14. Die dienende Liebe	261
15. Hab und Gut	281
16. Das Recht auf Wahrheit	303
17. Dank dem Gesetzgeber!	325

²⁰² Peter Lippert, Vom Gesetz und von der Liebe, München 1932. Als Rundfunk-Vorträge im Bayerischen Rundfunk gehalten.

²⁰³ Vom Gesetz, 1. Kapitel: Freiheit und Gebot, S. 7–23.

²⁰⁴ Siehe: Vom Gesetz, S. 13ff.

Samstag, 9. Dezember 1933

10.30 Uhr Fortsetzung der geistlichen Lesung: Wer ist wie Gott?²⁰⁵

Das größte Gebot ist das der Gottes- und Nächstenliebe. Wir sollten es nur zitternd vor Ehrfurcht aussprechen. Gottes Wesen ist die Liebe. Von ihm stammt alle wahre Liebe.

Sonntag, 10. Dezember 1933

Geistliche Lesung aus P. Peter Lippert „Gesetz und Liebe“. Fortsetzung des 2. Cap. „Wer ist wie Gott?“²⁰⁶ Gott ist

3. Das Du!²⁰⁷ Alles ist erleuchtet in Gott. Das ganze Leben wird Licht, Friede, Freude.

3. Das Du!²⁰⁸ Die ewige Liebe, die Vertrauen erweckt. Gott ist höchste Persönlichkeit, in der wir aufgehen, selbst Persönlichkeit werden. – Gott kann, darf und muß man lieb haben.

III. Cap.: Fremde Götter.²⁰⁹ Die zehn Gebote (Dekalog): Die drei ersten Regelung der Gemeinschaft mit Gott. Die sieben folgenden Regelung der Gemeinschaft mit den Menschen. Sittliche Naturgesetze!

Tu solus 1.) sanctus

2.) Dominus

3.) altissimus²¹⁰

zu 1.) Gott ist der allein Vollkommene. Er ist die

²⁰⁵ Vom Gesetz, Kapitel 2, S. 25–41.

²⁰⁶ Ebd., S. 25–41.

²⁰⁷ Ebd., S. 33–36.

²⁰⁸ Ebd., S. 37–41.

²⁰⁹ Vom Gesetz, Kapitel 3 „Keine fremden Götter!“, S. 43–59.

²¹⁰ Ebd., S. 48.

Abschluß des Glorias in der Messe:

Du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste.

Vollkommenheit. Wir sind unzulänglich.
(„Selbst unter unsern Engeln finden wir noch
Böses“.) Demut = Anbetung!²¹¹

*

Bücherlese vom 28. November 1934

Zum Problem „Natur und Übernatur“. Aus dem
Buche Peter Lipperts „Von Christentum und
Lebenskunst“.²¹² (Im „Leuchtturm“ Nr. 5/6.
August/September 1934.)²¹³

Die Spannung zwischen Natur und Übernatur
ist die tiefste, die im Menschen wirkt. Sie ist von
größtem Einfluß auf unser Leben!²¹⁴ (Vorbemer-
kung).

Die Natur strebt nach schönem und gesundem,
strahlendem Menschentum, nach dem lichten
Bilde des Apollo von Belvedere, die Übernatur
aber stellt als Idealbild den gemarterten, den
gekreuzigten Menschen vor unsre Augen.²¹⁵

Inhalts-Verzeichnis

1. Das Leben aus dem Glauben	7
2. Natur und Übernatur	29
3. Diesseits und Jenseits	49
4. Körperkultur und Geistesdienst	67
5. Im Kämmerlein – ein Licht der Welt	85
6. Leistung und Begnadung	103

²¹¹ Vom Gesetz, S. 49f.

²¹² Peter Lippert, Von Christentum und Lebenskunst,
München 1933. Als Rundfunkvorträge im Bayeri-
schen Rundfunk gehalten.

²¹³ Siehe: Leuchtturm 1934/1935, S. 125.

Die dort abgedruckten Texte stehen bei Peter Lippert
im 2. Kapitel „Natur und Übernatur“, S. 29–47.

²¹⁴ Leuchtturm, S. 130.

²¹⁵ Ebd.

7. Ideal und Wirklichkeit	119
8. Genuß oder Entsagung	139
9. Kämpfen oder Dulden?	159
10. Gesetz und Freiheit	177
11. Der Einzelmensch u. die Gesellschaft	197
12. Gott oder der Mensch	217

Freitag, 7. Dezember 1934

[...] herrliche Gedanken aus dem „Leucht-
turm“, (Natur/Übernatur von Pater Peter
Lippert²¹⁶),

*

Sonntag, 27. Januar 1935

3.02 Uhr auf der Kapelle [im Collegium Borro-
maeum zum Ewigen Gebet] – [Heinrich] Erwig
betete fein und Feines vor. (Er las die wunder-
volle Stelle aus Peter Lipperts SJ: „Menschen-
sohn“²¹⁷ – über die Einsetzung des Allerheilig-
sten Sakramentes.²¹⁸)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Jesus im Tempel	13
2. Jesus bei den Mühseligen	28
3. Jesus lehrt	42
4. Jesus betet	58
5. Jesus und die Sünderin	74
6. Jesus bei den Kindern	94

²¹⁶ Ebd., S. 130ff. aus: Peter Lippert, Von Christentum
und Lebenskunst, Kapitel „Natur und Übernatur“,
S. 29–47.

²¹⁷ Peter Lippert, Der Menschensohn – Bilder aus dem
Seelenleben Jesu, Bonn 1934.

²¹⁸ Der Menschensohn: 9. Die Einsetzung der Euchari-
stie, S. 154–173.

7. Jesus und der reiche Jüngling	113
8. Streitreden	134
9. Die Einsetzung der Eucharistie	154
10. Nach der Kommunionfeier	174
11. Die Verlassenheit am Kreuze	194
12. Der Auferstandene	214

*

Sonntag, 21. November 1937

Morgens auf dem Lesezimmer „hängen geblieben“ bei P. Peter Lipperts Buch „Abenteuer des Lebens“.²¹⁹ 12 Abenteuer, denen sich kein Mensch entziehen kann, stellt er uns vor in ihrer Gewalt, ihrer Kraft, ihrem Leuchtglanz, ihrer Gefahr, ihrer Tiefenwirkung: Kindheit, Heimat, Schule, Beruf, Liebe, Begegnungen, Einsamkeit, Dämon, Glück, Leid, Sterben, Gott. – Das Buch schlägt mich in seinen Bann. Es berauscht und ernüchtert zugleich. Ein großer Erzieher, der um alles weiß, spricht zur Seele! Eigene Abenteuer blinken auf aus eigenem Leben. – Das fünfte [Abenteuer: Die Liebe] läßt’s mich am Abend nochmals lesen. Mir scheint, dazu bin ich geschaffen. O priesterliche Weite des Herzens, die aus göttlichem Leben fließt! Alles schafft sie um!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Abenteuer: Die Kindheit	11
2. Abenteuer: Die Heimat	23
3. Abenteuer: Die Schule	35
4. Abenteuer: Der Beruf	47
5. Abenteuer: Die Liebe	61

²¹⁹ Peter Lippert, Abenteuer des Lebens, 12 Abenteuer, München 1934.

6. Abenteuer: Begegnungen	77
7. Abenteuer: Die Einsamkeit	93
8. Abenteuer: Der Dämon	109
9. Abenteuer: Das Glück	125
10. Abenteuer: Das Leid	141
11. Abenteuer: Das Sterben	157
12. Abenteuer: Gott	173

Seine [P. Peter Lipperts] Vorträge und Bücher, seine Exerzitien und Radiopredigten, seine Korrespondenz und Sprechzimmertätigkeit zeugen von seinen seelsorglichen Impulsen. Er war der begnadete und feinsinnige Kenner und Kunder des menschlichen Herzens. All das hat Peter Lippert einer äußerst schwachen und zarten Gesundheit abgerungen. Ein Höhepunkt seiner Tätigkeit war seine große Rede beim Münchener Katholikentag am 28. August 1922.²²⁰

* * * * *

Freitag, 8. Dezember 1933

Nach dem Kaffee las ich aus „Gedanken und Ratschläge“ von P. Adolph von Doß. (Verlag Herder)²²¹.

1.) Über „Wachsamkeit im Innern“²²² das heißt den bösen Funken schnell auszutreten, auf daß er nicht zu hellem Brande entflamme. „Leicht wird die vernachlässigte Flamme zum hellen Brande.“

²²⁰ <http://www.conspiration.de/syre/calendar/dez/1218.html>

²²¹ Adolph von Doß SJ, Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung, Freiburg 1883. Das Buch erschien zuletzt 1924 in 29. Auflage.

²²² Gedanken und Ratschläge, Drittes Buch, Kapitel 102, S. 337f.

2.) Behütung der Sinne²²³:

a.) Schamhaftigkeit (heilige Priesterin des Leibes!),

b.) Sittsamkeit (Wache an den Toren!).

„Sei versichert, die etwa verlorene Unschuld wird nicht wiedererworben, der geschändete Tempel gelangt nicht wieder zu Würde und Ehre, wird er nicht erst durch jene erhabene Priesterin gereinigt, wird sie nicht selbst in ihre Rechte eingesetzt (Schamhaftigkeit), wird nicht die Hut-Wache an den Zugängen des Heiligtums verstärkt und durch die strengsten Gesetze verlässlich gemacht!“²²⁴

„Trage also den Herrn in deinem Leibe; verherrliche ihn darin durch Züchtigkeit und Heiligkeit.“ „Ängstlich sollst Du nicht sein, wohl aber gewissenhaft und streng. Was nicht Sünde ist, sollst Du auch nicht für Sünde halten, – wohl aber, was an Sünde grenzt oder zur Sünde führt, entschieden meiden.“²²⁵ (Nicht Skrupelhaftigkeit, sondern Mannhaftigkeit!)

* * * * *

Mittwoch, 20. Dezember 1933

Augenblicklich lese ich mit Nutz und Frommen [Vorteil] Emil Fiedlers Buch „Der neue Mensch“.²²⁶

²²³ Gedanken und Ratschläge, Drittes Buch, Kapitel 103, S. 338–342.

²²⁴ Gedanken und Ratschläge, S. 340.

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Emil Fiedler, Der neue Mensch, Zwölf Themen aus dem Geiste der neuen Generation, Wiesbaden 1929. Siehe: Interpretation von Christa Bockholt, S. 154ff.

Inhalt

Am Tische des Lebens (Zur Einleitung)	7
I. Wie es kam	17
II. Weise und Toren	29
III. Gottessöhne	41
IV. Von Liebe, Lied und Seele	50
V. Abba	64
VI. Das Zeichen Christi	78
VII. Vom Diener und vom Dienen	91
VIII. Die geringsten Brüder	103
IX. Das große Hindernis	113
X. Die soziale Frage	126
XI. Von seltenen Menschen und einer seltenen Tuend	139
XII. Der neue Mensch	152

* * * * *

Karl Leisner am 27. Dezember 1933 an Walter Vinnenberg.

Dann legen wir gemeinsame Lieder fest, proben zusammen neue ein, besprechen Jungenbücher, die wir vorlesen wollen, regen die Anschaffung neuer Bücher für die Jungführerbücherei an, berichten über Werbehefte der Jungschar (die von P. [Heinrich] Horstmann herausgegeben werden und einfach unübertrefflich sind²²⁷) und geben uns gegenseitig Bücher an zu persönlicher Lese für den Jungführer etc. etc.

Karl Leisner hat die Werkschriftreihe in der Jugendarbeit vielfältig verwendet.

*

²²⁷ Die Jungschar, Werkschriftreihe des Katholischen Jungmännerverbandes, hg. durch Pater Heinrich Horstmann SJ.

Montag, 16. November 1937

P. Horstmann ließ mir die Neuauflage von „Im Dienst des Herrn“²²⁸ zugehen! Prächtigt! Ein – das Gebetbuch für unsere Kerle! Gott vergelt ihm seine väterliche Liebe!

Generalpräses Ludwig Wolker schrieb in der Zeitschrift „Der Jungführer“ eine Empfehlung für dieses Gebetbuch.²²⁹

* * * * *

1934

Donnerstag, 11. Januar 1934

Nachher Hans Grimm gelesen (Band 3).²³⁰

Auf einem undatierten Zettel hat Karl Leisner notiert:

Zu lesen: Deutsch! Hans Grimm, Volk ohne Raum.

Der Roman verfolgt in vier Teilen (Heimat und Enge, Fremder Raum und Irregang, Deutscher Raum, Das Volk ohne Raum) den Lebensweg des 1875 im Weserbergland nahe Lippoldsberg geborenen Bauernsohnes Cornelius Friebott. Dessen Erkenntnis, der deutsche Mensch brauche mehr Raum zum Leben, denn andernfalls sei er dem Untergang geweiht, nimmt eine zentrale Stellung in dem umfangreichen Roman ein. Diese politische

²²⁸ Heinrich Horstmann, Im Dienste des Herrn, Gebetbuch für unsere Jungenschaft und Jungmannschaft, Kvelaer 1932.

²²⁹ Der Jungführer 1933, S. 85.

²³⁰ Hans Grimm, Volk ohne Raum, 2 Bände, München 1932.

und ideologische Forderung des Protagonisten wiederholt sich stetig, bis er 1923 eines gewaltamen Todes stirbt.²³¹

* * * * *

Samstag, 13. Januar 1934

7.30 Uhr raus – etc. Anschließend schult uns Herr Möhlen theoretisch im Kartenlesen.²³² Er erklärt uns die Karten 1 : 25.000 und 1 : 100.000.

[...]

Nachher: Lustiger Abend. [...]

Der Mord an der Wendeltreppe²³³

Sonntag, 21. Januar 1934

Wir haben auch feinen Ausblick auf die Müngstener Brücke [zwischen Solingen und Remscheid]. Die vier hellen Kerlchen [aus Reinshagen] wissen alles! – Ich zeige ihnen Bilder aus dem „Deutschen Jungendienst“ über Geländespiel etc.²³⁴

Der Jungführer:

„Deutscher Jungendienst“, ein Handbuch für die einheitliche Ausbildung der gesamten deutschen Jugend. 384 Seiten, über 300 Bilder, über 40

²³¹ Siehe: <http://polunbi.de/bibliothek/1926-grimm-volk.html>.

²³² Vermutlich nach dem Buch „Deutscher Jungendienst“, Ein Handbuch, herausgegeben vom „Deutschen Jungendienst“, Potsdam 1933, S. 48–63.

²³³ Vgl. Lothar Sauer, Der Mord auf der Wendeltreppe, 40 klassische Sketche für Bunten Abend und Lagerzirkus, Freiburg 1979.

²³⁴ Deutscher Jungendienst, S. 126–153.

Karten, Skizzen und Tabellen. Ganzleinen 2,80 RM.

Kauft euch dieses praktische und brauchbare Handbuch. Jeder Jungführer, der eine Gruppe führt, müßte es haben. Alles, was man für das Spiel im Freien, für den Geländesport, für die Ordnungsübungen und für die Orientierung im Freien bei Tag und bei Nacht wissen muß, ist hier übersichtlich und „Handfest“ geboten.²³⁵

* * * * *

Montag, 15. Januar 1934

Von 21.00 bis 22.00 Uhr liest [Gerd] Tosses aus einem Goebbelsbuch vor über dessen Berliner Tätigkeit²³⁶: Spannend steht der tatkräftige, tapfere Kämpfer und Eroberer des roten Berlins vor uns.

Damals war die Angst vor dem Bolschewismus und dem Kommunismus sehr groß. Die bürgerlich konservativen Kreise sahen den Nationalsozialismus gegenüber dem Kommunismus als das kleinere Übel an.

* * * * *

Freitag, 19. Januar 1934

20.15 bis 21.00 Uhr Diskussion über „Deutscher“: (Außenpolitisch und rassemäßig gesehen) (nach Federer [Gottfried Feder]: Pro-

²³⁵ Der Jungführer 1934, S. 104.

²³⁶ Vermutlich: Joseph Goebbels, Kampf um Berlin, München (Zentralverlag der NSDAP) 1934.

gramm der NSDAP.²³⁷) Bis 22.00 Uhr stille Beschäftigung.

Bei dem Namen Feder dachte Karl Leisner vermutlich nicht nur an den angesprochenen Bauingenieur und Hobby-Wirtschaftsfachmann der NSDAP Gottfried Feder, sondern assoziierte den Schweizer Erzähler und Priester Heinrich Federer, dessen Buch „Gebt mir meine Wildnis wieder“ er 1934 erwarb.

Dienstag, 23. Januar 1934

20.00 Uhr kurze national-politische Vorlesung aus Federers [Gottfried Feders] Programm über die Souveränität des Reiches.

Auf einem undatierten Zettel hat Karl Leisner notiert:

Zu lesen: Geschichte! Das Programm der NSDAP, Gottfried Feder.

* * * * *

Montag, 12. Februar 1934

Nachher las ich aus Cicero „De re publica“ [Der Staat] über die beste Staatsform. Er meint, ein Staat, in dem königliche, aristokratische und demokratische Einflüsse harmonisch vereinigt sich auswirken, sei der sicherste und beste.

Donnerstag, 22. März 1934

Und dann – das langersehnte „Mündliche“ am 22.3. – Ha – ha, was’n Glück. Im Lateinischen

²³⁷ Gottfried Feder, Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundgedanken, München 1931.

vorher das „Somnium Scipionis“ in der Literaturgeschichte²³⁸ gelesen!

Der Traum des Scipio ist der Schluß des Werkes *De re publica*, 6,9–29, von Marcus Tullius Cicero. Cicero läßt Scipio seinen Vater im Traum erscheinen und mit seinen Freunden Laelius, Tubero und Philus über Probleme der Unsterblichkeit und der Eschatologie diskutieren.

Ohne Datum

Cicero als (Philosoph und) philosophischer Schriftsteller.

*Cicero der Vermittler der griechischen Philosophie. Er ist nicht Anhänger einer Richtung, sondern sucht das Gute, wo er es findet. Er will seinen römischen Landsleuten die griechische Philosophie in sprachlich schönem, klaren Gewande bieten.*²³⁹

* * * * *

Montag, 12. Februar 1934

Bei Seneca las ich folgenden feinen Satz in einem Brief an Lucilius:

<i>Accipe et quidem utilem ac salutarem, quam te affigere animo volo: „Ali- quis vir bonus nobis diligendus est ac semper ante oculos</i>	<i>[Vernimm einen aller- dings nützlichen und heilsamen, den du ein- prägen sollst deinem Herzen, wünsche ich: „Einen Mann von Wert müssen wir</i>
---	--

²³⁸ In Karl Leisners Nachlaß befindet sich folgende Literaturgeschichte: Eduard Munk, *Geschichte der nach-classischen Literatur der Römer*, Berlin 1861. Dort ist der Traum des Scipio jedoch nicht erwähnt.

²³⁹ Kladde, S. 3.

*habendus, ut sic
tamquam illo spec-
tante vivamus et
omnia tamquam illo
vidente faciamus.“*

*Hoc, mi Lucili, Ep-
icurus praecepit;
custodem nobis et
paedagogum dedit,
nec immerito; mag-
na pars peccatorum
tollitur, si peccatu-
ris testis adsistit.
Aliquem habeat ani-
mus, quem vereatur,
cuius auctoritate
etiam secretum su-
um sanctius faciat.
O felicem illum, qui
non praesens tan-
tum, sed etiam cogi-
tatus emendat!*

*hochachten und uns
stets vor Augen halten,
damit wir so, als
schaue er uns zu, leben
und alles, als sähe er
es, tun.“*

*Das, mein Lucilius, hat
Epikur gelehrt; einen
Wächter und Erzieher
hat er uns gegeben,
und nicht zu Unrecht:
ein großer Teil der
Verfehlungen wird ge-
genstandslos, wenn
denen, die eine Ver-
fehlung begehen wol-
len, ein Zeuge zur
Seite tritt. Jemanden
habe die Seele, den sie
scheue, aufgrund des-
sen moralischen Ge-
wichtes sie auch ihr
Innerstes unschuldiger
mache.^{240]}*

*Die „Alten“ waren doch schlauer und tiefer, als
man oft denkt!*

* * * * *

Samstag, 17. Februar 1934

*Rosenbergs „Mythus“²⁴¹ ist auf den Index
gekommen. Das wurde Zeit! Ebenso das*

²⁴⁰ *Epistulae morales*, 1. Buch, Abschnitt 11,8f, S. 72f.

²⁴¹ Alfred Rosenberg, *Der Mythus des 20. Jahrhunderts*, eine Rassenlehre, Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltungskämpfe unserer Zeit. München 1930.

bodenlose Werk „Professor“ Bergmanns „Nationalkirche“.²⁴²

Junge Front:

Gleichzeitig [mit Ernst Rosenbergs „Mythus“] wurde das Buch von Ernst Bergmann: „Die deutsche Nationalkirche“ auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.²⁴³

Der Jungführer:

Er [Ernst Bergmann] lehnt ein „dogmatisches Christentum“ mit Glaubens- und Gewissensverpflichtungen ab. Er verkündet das „Evangelium der deutsch-nordischen Seele“.²⁴⁴

Katholisches Kirchenblatt für das Bistum Hildesheim:

Der Leipziger Professor Ernst Bergmann ist eine der treibendsten Kräfte der nordischen anti-christlichen Glaubensbewegung. Sein Buch „Die deutsche Nationalkirche“ wurde vor wenigen Monaten vom Papst auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.²⁴⁵

Johannes Thönißen am 19. September 1978 an Heinrich Kleinen:

Am Sonntag, dem 14. Januar [1934], gemeinsamer Kirchgang. Die Indizierung von Rosenbergs „Mythus“ wurde bekanntgegeben. Eine verhaltene Begeisterung ist bei Karl zu bemerken, hinter der unausgesprochen das Wort „endlich“ stand. Es ist wohl bekannt, daß die

²⁴² Ernst Bergmann, Die deutsche Nationalkirche, Breslau 1933.

²⁴³ Junge Front vom 25.2.1934.

²⁴⁴ Der Jungführer 1934, S. 39–41.

²⁴⁵ Kirchenblatt Nr. 25 vom 24.6.1934.

Jugend der Kirche das anfängliche Zögern der Bischöfe nicht verstand.

Junge Front:

„Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg wurde durch Dekret des Heiligen Offiziums auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Die Begründung lautet gemäß „Osservatore Romano“: „Das Buch verachtet das gesamte Dogma der katholischen Kirche, damit zugleich die Fundamente der christlichen Religion und lehnt sie völlig ab; es kämpft für die Notwendigkeit einer neuen Religion und einer einzurichtenden deutschen Kirche und stellt das Prinzip auf, man müsse heute einen neuen mythischen Glauben fordern, einen mythischen Glauben des Blutes; einen Glauben, in dem geglaubt wird, daß auch die göttliche Natur des Menschen durch Blut verteidigt wird; einen Glauben, der durch die hohe Wissenschaft bestätigt sei, durch welche festgestellt sei, daß das nordische Blut jenes Mysterium darstelle, wonach die alten Sakramente überwunden und besiegt worden wären.“²⁴⁶

Samstag, 27. April 1935

19.30 bis 19.55 Uhr im Unileseaal. NS-Monatsheft Nr. 61 „Alfred Rosenberg verteidigt sich“ – morgen weiter!

Montag, 29. April 1935

„Rosenberg antwortet“ auf die „Studien“, die unser Bischof erscheinen ließ.²⁴⁷ „An die

²⁴⁶ Junge Front vom 25.2.1934.

²⁴⁷ Clemens August Graf von Galen, Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Oktober 1934, Amtli-

*Dunkelmänner unserer Zeit.*²⁴⁸ *NS-Weltanschauung – Deutschgläubigkeit – organische (?) Wissenschaft (mit nur einigen kleinen Fehlern – aber was tun die in einem solch „säkularen“ Buch!*²⁴⁹) – *Das war’s, wohin der Artikel lief.*

* * * * *

Montag, 19. März 1934

Skizze des Gruppenabends

*Treue! Wir sind auf [Erden], um Gott zu dienen.
I. Kapitel des Katechismus.*

Wozu sind wir auf Erden? war die erste Frage im damaligen Katechismus. Die Antwort lautete: Wir sind dazu auf Erden, daß wir den Willen Gottes tun und dadurch in den Himmel kommen.

Im „Grünen Katechismus“ von 1955 lautete sie: Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu leben.

* * * * *

Montag, 19. März 1934

Skizze des Gruppenabends

*V. Erzählung. „Der Lausehadschi“.*²⁵⁰

che Beilage: Studien zum Mythos des XX. Jahrhunderts.

²⁴⁸ Alfred Rosenberg, *An die Dunkelmänner unserer Zeit, Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythos des 20. Jahrhunderts“*, München 1935.

²⁴⁹ Vermutlich: *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*.

²⁵⁰ „Der Lausehadschi“ in: Wilhelm Matthiessen, *Nemsi Bey, Der deutsche Waffenschmied im Skipetarenland*, Köln 1933.

[Wilhelm] Matthießen schrieb eine ganze Reihe von Kinder- und Jugendbüchern, die ihn zu einem der meistgelesenen Kinderbuch-Autoren in Deutschland machten. Viele dieser Erzählungen gehen [...] auf eigene Schulerlebnisse [...] zurück. [...] Mit seinen Abenteuererzählungen folgt M. dem Vorbild von Karl May. Sie sind teils in Tibet, teils im Vorderen Orient angesiedelt. Zu den bekanntesten gehören: „Die Meisterfahrt des Herrn mit den hundert Augen“ (1931) [und] „Nemsi Bey“ (1933).²⁵¹

* * * * *

Freitag, 23. März 1934

*Dr. [Wilhelm] Keppler (Griechisch auf OI)
(Latein und Griechisch auf UI) „Der Hexer“.*²⁵²

Dr. Wilhelm Keppler hat vermutlich am Ende des Schuljahres aus dem Buch: „Der Hexer“ des englischen Schriftstellers Edgar Wallace vorgelesen.

Gwenda Milton, Sekretärin bei Rechtsanwalt Messer, wird auf mysteriöse Weise umgebracht. Was die Täter jedoch nicht wissen: Gwenda ist die Schwester von Arthur Milton, dem so genannten „Hexer“. Dieser wird wegen Selbstjustiz gesucht und wanderte vor Jahren nach Australien aus. Der Mord an Gwenda ruft somit nicht nur Scotland Yard auf den Plan, sondern veranlaßt den Hexer aus seinem Exil nach London zurück zu kommen: Er will den Mord an seiner Schwester rächen. Inspektor Higgins von Scotland Yard steht somit vor zwei kniffligen Aufgaben: Er muß den Hexer aufhalten

²⁵¹ Siehe: http://www.dtv.de/autoren/wilhelm_matthiessen_1813.html

²⁵² Edgar Wallace, *Der Hexer*, Leipzig o. J.

und gleichzeitig Gwendas Mörder finden. Doch niemand – außer dem pensionierten Kollegen Warren – hat den Hexer je zu Gesicht bekommen. Er ist ein Meister der Maskerade und versteht es immer wieder geschickt, sein Aussehen völlig zu verändern.²⁵³

* * * * *

Das Collegium Borromaeum in Münster am 29. April 1934 an die kommenden Theologiestudenten:

Es empfiehlt sich, folgende Bücher mitzubringen oder hier sofort anzuschaffen:
Diözesangesang- und gebetbuch²⁵⁴,
Missale²⁵⁵,
das Psalterium des Breviers²⁵⁶,
lateinische Ausgabe der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen²⁵⁷,
lateinisches und griechisches Lexikon.

*

²⁵³http://www.bol.de/shop/home/artikeldetails/edgar_wallace_der_hexer/EAN0828766380699/ID6016160.html

²⁵⁴ Johannes Poggenburg (Hg.), Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Münster, Münster 1932.

²⁵⁵ Missale ex decreto sacrosancti concilii tridentini restitutum S. Pii V Pontificis maximi jussu editum aliorumque pontificum cura recognitum a Pio X reformatum et Benedicti XV auctoritate vulgatum, Romae – Tornaci – Parisi 1951.

²⁵⁶ Psalterium Romanum – Psalterium Breviarii Romani cum ordinario divini officii, jussu SS. D. N. Pii PP. X, novo ordine per hebdomadam dispositum et editum Regensburg 1913.

²⁵⁷ Thomas von Kempen, De Imitatione Christi – Nachfolge Christi.

Liederbogen Nr. 3 (1934)

Froh und jubelnd klingen unsere Lieder, die wir nach dem neuen Diözesangesangbuch (mitbringen!!) singen!

Donnerstag, 2. Mai 1935

Auf zum Bohlweg²⁵⁸ [...] und Diözesangesangbuch).

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

*Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen:
[...] 3. unseres Diözesangebetches*

*

Sonntag, 13. Juni 1937

[Gerhard] Heinze [im RAD] das Missale und Brevier²⁵⁹ erklärt. – Fein! Guter Kern!

Montag, 23. Mai 1938

Ich schlug das schöne neue braune Brevier²⁶⁰ auf, das ich wie ein Kind die Tage gestreichelt und geküßt, losgeblättert und angeschaut hab', um im Brevier zu finden das Magnificat als Danksagung – da las ich, und so hab' ich's noch nie erlebt: 1 Joh 4,16 (Domin. ad Tert. per

²⁵⁸ Hinter „Bohlweg“ verbirgt sich intensive Jugendarbeit in St. Erpho Münster in den 1930er Jahren.

²⁵⁹ Gemeint ist hier das Psalterium Romanum, aus dem Karl Leisner im RAD betet.

²⁶⁰ Breviarium romanum, Regensburg 1925.
Die meisten Ausgaben des Breviers hatten früher die vier Bände: Hiemalis – Winter; Verna – Frühling; Aestiva – Sommer; Autumnalis – Herbst.

annum) [Dominica ad Tertiam per annum. Terz am Sonntag im Verlauf des Jahres]:

<i>Deus caritas est: et qui manet in caritate, in Deo manet, et Deus in eo.</i>		[Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ²⁶¹]
<i>In der Liebe bleiben. Sie brennt lichterloh in meinem Herzen; Herr, laß sie nie erkalten!</i>		

Dieser Band aus dem Verlag Pustet ohne besondere Bezeichnung ist erhalten. Er ging vom 3. bis zum 23. Sonntag nach Pfingsten, für die Heiligenfeste hat er lose Einlagen.

Susanne Völkl vom Verlag Friedrich Pustet am 28. Oktober 2009 an Hans-Karl Seeger:

Meine Recherche im Archiv brachte folgendes Resultat: Im Brevier von 1925 sind Winter, Frühling, Sommer und Herbst enthalten, aber keine Heiligenfeste. Nach unseren Unterlagen gab es 1925 keinen eigenen Band für die Heiligenfeste.

In den Band trug Karl Leisner ein:

<i>Omnes unum!</i>		[Alle eins!
<i>Gloria Dei!</i>		Gottes Ehre!
<i>Regnum Dei!</i>		Gottes Königtum!
<i>Gratia Dei!</i>		Gottes Gnade!
<i>Amor Dei!</i>		Gottes Liebe!
<i>Sacerdos esto: Vir Dei!</i>		Sei Priester: Mann Gottes!
<i>Orare est ordinare!</i>		Beten ist weihen!]
<i>Münster, um den 20./23. Mai 1938</i>		
<i>Karl Leisner</i>		
<i>Non nobis, Domine, non nobis!</i>		[Nicht uns, o Herr, nicht uns,

<i>Sed nomini tuo da gloriam!</i>		nur deinem Namen gib die Ehre! Ps 113(114–115),1(9)]
-----------------------------------	--	--

Im November 1939 nutzte Karl Leisner im Gefängnis in Freiburg freie Seiten dieses Breviers für Tagebuchaufzeichnungen.

Im Brevier, von lateinisch brevis – kurz, ist das Kirchliche Stundengebet in Kurzform enthalten gegenüber dem längeren Chorgebet. Es diente früher den Klerikern, die nicht am gemeinsamen Chorgebet teilnehmen konnten. Heute ist Brevier ein Synonym für Stundengebet.

Nach den Weihen ab 1939 notierte Karl Leisner öfter in sein Tagebuch, er habe aus dem Brevier gebetet. Dazu war er seit der Weihe zum Subdiakon verpflichtet. Als Häftling bedeutete ihm das Breviergebet besonders viel. Das zeigen zum Beispiel seine Tagebucheinträge im Brevier aus seiner Haftzeit im Freiburger Gefängnis.

Karl Leisner am 19. Januar 1939 an Walter Vinnenberg:

Anfang [4.] März ist die Subdiakonatsweihe. – Die ersten Versuche mit dem Brevier machen Freude.

Donnerstag, 16. November 1939

Selten noch betete ich die Psalmen des Breviers mit solchem inneren Verständnis und inniger Andacht. Gottes Gnadenführung ging mir gläubig und strahlend dankbar auf wie noch nie.

²⁶¹ Capitulum der Terz.

Karl Leisner aus dem Gefängnis in Freiburg am 28. November 1939 an seine Familie:

Schreibt bitte an den hochwürdigen Herrn Regens [Arnold] Francken, man möge mir die zwei ersten Faszikel meines Breviers (das „1. Proprium de tempore“ und „2. das Proprium de Sanctis“ [den ersten Eigenteil der normalen Zeit – die mit dem ersten Advent beginnt –, den zweiten Eigenteil der Heiligenfeste]) hierher senden. Sie sind bei meinen Büchern im Priesterseminar.

Karl Leisner am 3. Januar 1945 aus dem Krankenrevier im KZ Dachau an P. Otto Pies in Block 26:

NB: Versuche bitte [...] für „blgd.“ frz. Confr. [auf einem beiliegenden Zettel genannten französischen Mitbruder] (hier auf St. [Stube] 4) Brev. [Brevier] und Missale aus Effekt. [Effektenkammer zu besorgen].

Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie Karl Leisner auch seine Bücher im KZ Dachau mit anderen teilte.

*

Karl Leisner 26. Juli 1941 aus Dachau an seine Familie:

Unserm Ältesten [Karl Leisner] schickt doch das Deutsche Brevier von Dr. Johann Schenk (Pustet-Verlag, Regensburg)²⁶² und [...] in die Garnison [ins KZ Dachau].

²⁶² Johann Schenk, Deutsches Brevier, Vollständige Übersetzung des Stundengebetes der römischen Kirche, 2 Bände, Regensburg 1937.

Karl Leisner am 22. August 1941 aus Dachau an seine Familie:

An Regens [Arnold] Francken schrieb ich Sonderbrief (Grund – äußerer –: Übersendung meiner Bücher [aus dem Priesterseminar in Münster] zu Euch).

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen: 1. des „Deutschen Breviers“ (herg. von Dr. Joh. Schenk bei Pustet – Regensburg) – bei meinen Büchern im Seminar.

Karl Leisner am 4. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Das Deutsche Brevier [...] erhaltet Ihr ja noch von Münster.

Karl Leisner am 15. November 1941 aus Dachau an seine Familie:

Schreibt mir bitte, ob Ihr das Deutsche Brevier, [...] abgeschickt habt!

Karl Leisner am 25. Januar 1942 aus Dachau an seine Familie:

Aus dem Deutschen Brevier und [...] studiere ich eifrig. Danke auch noch!

Der Jungführer:

Das „Deutsche Brevier“ ist in der Übersetzung von Johann Schenk erschienen bei Friedrich Pustet in Regensburg (Preis nach Einband verschieden ab 10,80 RM.).

Johannes Maaßen²⁶³

²⁶³ Der Jungführer 1937, S. 174.

Im Nachlaß von Karl Leisner befinden sich beide Bände dieses Breviers mit dem jeweiligen Eintrag:
Karl Leisner 22356 Block 26/3.

*

Freitag, 31. Mai 1935

Morgens das Kreuzzeichen in Ehrfurcht und Kraft nach kraftvollem Erheben, dann auf der Kapelle: pünktlich da, Sammlung, tief atmen zu Beginn, gewärtig werden; Prim devote [fromm] beten²⁶⁴, in Sammlung und Wahrheit.

Donnerstag, 6. [8.] April 1937

Ich betrachte, [gehe] spazieren und bete die Prim latine [lateinisch aus dem Psalterium Romanum] an dem herrlichen Morgen.

Sonntag, 6. Mai 1934

Gelesen: Professor Georg Lenhart „Durch die Apostelschule des Priesterseminars“ (Verlag: Hermann Rauch, Wiesbaden)²⁶⁵ [ERSTER TEIL] Cap. I: „Berufung vom Heiland ist notwendig“²⁶⁶.

*„Nec quisquam su- | [Und keiner nimmt sich
mit sibi honorem, | eigenmächtig diese*

²⁶⁴ Vermutlich die Prim aus dem lateinischen Psalterium Romanum.

²⁶⁵ Georg Lenhart, Durch die Apostelschule des Priesterseminars, Gedanken über Berufung, Erziehung und Selbsterziehung zum apostolischen Priesterleben und Priesterwirken in gottfremder Zeit, Wiesbaden 1924.

²⁶⁶ Durch die Apostelschule, S. 19–25.

²⁶⁷ Karl Leisner zitiert einen eigenen Gedanken nach der griechischen Übersetzung „1 Könige“; heute zitiert man nach der hebräischen Bibel „1 Samuel“.

sed qui vocatur a Deo, tamquam Aaron.“ (Hebr 5,4)

„Non vos me elegistis: sed ego elegi vos, [et posui vos] ut eatis, et fructum afferatis, et fructus vester maneat“ (Joh 15,16)

„Ecce ego, vocasti enim me“ (1 Reg²⁶⁷ 3,5)

„Quid autem habes quod non accepisti? Si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis? (1 Kor 4,7)

Bilanz: Γνωθι σεαυτόν! [Erkenne dich selbst!²⁷²] – Tiefere Demut – Mehr Umgänglichkeit. – Weg von der Ichsucht – dann: Tiefere Ruhe, Bewußtsein der Geborgenheit in Gott. – Ruhe, nicht Hast! Nerven! – O. A. M. D. G. [OMNIA AD MAIOREM DEI GLORIAM! – Alles zur größeren Ehre Gottes!²⁷³]

Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron.²⁶⁸

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt und daß eure Frucht bleibt.²⁶⁹

Hier bin ich, du hast mich gerufen.²⁷⁰

Und was hast du, das du nicht empfangen hättest? Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?²⁷¹]

Mittwoch, 16. Mai 1934

NB: Gelesen in Lenhart „Durch die Apostel-

²⁶⁸ Durch die Apostelschule, Leitsatz des I. Kapitels, S. 19.

²⁶⁹ Zitiert in: Durch die Apostelschule, S. 20.

²⁷⁰ Zitiert ebd., S. 19.

²⁷¹ Zitiert ebd., S. 25.

²⁷² Inschrift am Apollotempel in Delphi.

²⁷³ Leitspruch der Gesellschaft Jesu.

schule des Priesterseminars“ Seiten 36–46.
„Sind die Kennzeichen des Berufes bei uns
gegeben?“²⁷⁴

Sonntag, 17. Juni 1934

„Apostelschule des Priesterseminars“ cap. 3
„Herr, was willst Du von mir?“²⁷⁵ – Beruf mit
Kraft, Liebe und Besonnenheit anpacken. In der
Erkenntnis Demut, im Entschluß Kraft und Zu-
versicht! – Reiner Idealismus und übernatürliche
Gesinnung wird es schaffen mit Gottes
Gnadenhilfe. „Surge et ingredere civitatem, et
ibi tibi dicetur, quid te oporteat facere!“ [Steh
auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt
werden, was du tun sollst]²⁷⁶

Mittwoch, 18. Juli 1934

Von 17.00 bis 19.00 Uhr Lenhart „Im Priester-
seminar“ Fortsetzung.

Freitag, 20. Juli 1934

Bis 19.00 Uhr Lesung aus Lenhart „Priesterse-
minar“ über die geistigen Kraftquellen
1–3!²⁷⁷ – Fein!

²⁷⁴ Durch die Apostelschule, Erster Teil, II. Kapitel,
Abschnitt 2: Sind die Kennzeichen des Berufes bei
mir gegeben?

²⁷⁵ Durch die Apostelschule, Erster Teil, III, S. 54–63.

²⁷⁶ Motto des III. Kapitels, Apg 9,6. So spricht der Herr
vor Damaskus zu Paulus.

²⁷⁷ Durch die Apostelschule, Zweiter Teil, V. Kraft-
quellen am Wege, 1. Einsamkeit, S. 121–129. 2. Hei-
lige und heiligende Wissenschaft, S. 129–141. 3. Ge-
betsgeist und Gebetskraft, S. 141–150.

Samstag, 21. Juli 1934

15.00 bis 15.30 Uhr geistliche Lesung aus
„Lenhart“ über die Beichte.²⁷⁸

Montag, 23. Juli 1934

17.00 bis 19.00 Uhr Neues Testament Mt 25 zu
Ende, 26 begonnen. – Lenhart „Apostelschule
des Priesterseminars“, Cap. V. 6. „Tabernakel-
stunden und eucharistische Lebensgemein-
schaft“.²⁷⁹

Die zahlreichen Erwähnungen der „Apostelschule“
bereits im ersten Jahr seines Theologiestudiums
zeigen Karl Leisners ernste Absicht, Priester zu
werden.

* * * * *

Samstag, 12. Mai 1934

Um 11.00 Uhr erste Lateinstunde bei Herrn
Dr. Quasten. Wir lesen das von ihm herausge-
gebene Bändchen der Sammlung „Opuscula et
textus historiam ecclesiae eiusque vitam
atque doctrinam illustrantia“ – Series liturgica:
„Expositio antiquae liturgiae gallicanae Ger-
mano Parisiensi ascripta“.²⁸⁰ Sprachlich und

²⁷⁸ Durch die Apostelschule, Zweiter Teil, V. Kraft-
quellen am Wege, 5. Gewissensprüfung und Gewis-
sensreinigung, S. 157–164.

²⁷⁹ Durch die Apostelschule, Zweiter Teil, V. Kraft-
quellen am Wege, 6. Tabernakelstunden und eucharis-
tische Lebensgemeinschaft, S. 165–172.

²⁸⁰ Johannes Quasten, Opuscula et textus historicorum
ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia –
Series liturgica: Expositio antiquae liturgiae gallica-
nae Germano Parsisiensi ascripta [Kleinere Werke
und Texte von Kirchengeschichtsforschern, die ihr
Leben und ihre Lehre erläutern – Liturgische Reihe:

liturgiegeschichtlich sehr vielseitig und Neues bringend.

* * * * *

Dienstag, 15. Mai 1934

*Im Silentium bis 18.00 Uhr gelesen Hirscher: „Selbsttäuschungen“.*²⁸¹

Am 1. Juli 1938 nahm sich Karl Leisner vor, das Buch erneut zu lesen:

Lesen: Hirscher: Selbsttäuschungen!

Aus dem Vorwort:

Das vorliegende Büchlein will weiter nichts, als – wozu wir dem 77jährigen Priesterpreis die Befugnis zuerkennen müssen – durch praktische konkrete Beispiele die Irrgänge des frömmelnden Selbstbetrugs aufdecken, der unter der Maske der Frömmigkeit und des religiösen Eifers nur sich selbst und die Befriedigung seiner nicht eingestandenen Leidenschaften sucht, um so vor dem schlimmsten Feinde wahrer Frömmigkeit, der pharisäischen Selbstgerechtigkeit zu warnen. Das geschieht aber ohne jede Aufdringlichkeit und mit liebenswürdigstem Takte.

Das Buch hat folgende Kapitel:

Das Geschlecht der Pharisäer / Toter Glaube / Humanität / Eitles Selbstvertrauen / Liebloser Eifer / Unreiner Eifer / Pfaffentadler / Auf dem Sterbebett / Falsche Sicherheit / Schuldver-

schiebung / Eigensucht / Triebhaftigkeit / Selbstbespiegelung / Getrösteter Neid / Unehnte Versöhnlichkeit / Geschmeichelte Eitelkeit / Stimmung – Unzufriedenheit / Die wirklichen Interessen / Vorwände – Fleckensuchen / Schadenfreude – Der Splitter im fremden Auge / Neigung – Empfindlichkeit / Lauben / Fadenscheinige Deckmäntel / Verkleidungssucht / Lästige Mitwisser / Jedermanns Gerede / Eifersüchtelei – Äußerliche Abwehr / Unheiliger Grund – Bequemlichkeit / Gefallsüchtige Sittsamkeit / Unlauteres Mitgefühl / Eigenliebe – Sinnlichkeit / Berechnende Wohlthätigkeit / Verblendete Zuneigung / Egoistischer Seeleneifer / Hohle Sprüche – Verdächtige Teilnahme / Eigensinn / Selbstgefälligkeit / Schadenfreude – Herrschsucht / Neid versteckt in Nachsicht / Bezahlung für Sünde? / Widerspruchsgeist / Mut mit dem Mund / Reue von Herzen? / Falsche Bescheidenheit – Entschuldigungen / Erkünstelte Dankbarkeit und Todesmut / Eitelkeit – Wissensdünkel / Grund des Zornes / Lobsucht / Schadenlust – Sentimentalität / Verkrüppelte Demut / Unehrlliche Gewissenserforschung / Hochfahrende Verachtung / Nervenverstimmung – Willensschwäche / Wertlose Gottseligkeit – Habtrieb / Oberflächliches Urteil / Haltlose Vorsätze / Abwälzung der Schuld / Unehnter Gemeinsinn – Gemachte Weltverachtung / Herdentrieb

* * * * *

Dienstag, 15. Mai 1934

Von 11.00 bis 12.00 Uhr [Dompropst Adolf] Donders über „Die natürliche Gotterkenntnis“.

Erklärung der alten gallikanischen Liturgie, zugeschrieben dem Germanus von Paris], Münster 1934.

²⁸¹ Johann Baptist von Hirscher, Selbsttäuschungen, Kempten und München 1915.

Ein tiefes Wort Pascals²⁸²: „Wir würden ihn nicht suchen können, wenn wir ihn nicht eigentlich schon gefunden hätten!“²⁸³ – Max Scheler! Der ringende Gottsucher (ein Beispiel für Pascals anderes Wort: „Das Herz hat oft Gründe, wovon der Verstand nicht weiß.“²⁸⁴).

Mittwoch, 14. November 1934

PS Interessante psychologische Lektüre: Pascal, *Pensées*.

Bücherlese vom 19. und 20. Januar 1936

Zur Erbsünde:

... das tiefere Verständnis von Welt und Leben, Natur und Geschichte führt zu der Erkenntnis Pascals: „Es ist sonderbar, daß das dunkelste Geheimnis, das es für unsern Verstand geben kann, das Mysterium der Erbsünde, der einzige Schlüssel zum Verständnis unseres eigenen Wesens ist. Ohne dieses dunkelste aller Geheimnisse sind wir uns selber das größte Rätsel. Der Knoten unseres Daseins nimmt seine 1000fältigen Windungen und Verschlingungen in diesem Abgrund, so daß der Mensch ohne das Geheimnis viel unverständlicher ist, als das Geheimnis seinem Verstande.“²⁸⁵ (Pascal „*Pensées*“)

Die *Pensées* von Blaise Pascal sind einerseits ein Versuch, den Bereich der Vernunft oder den des

²⁸² Blaise Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées)*, Berlin 1940.

²⁸³ Siehe: Blaise Pascal, *Pensées* Nr. 257, S. 138.

²⁸⁴ „Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt.“ Blaise Pascal, *Pensées* Nr. 277, S. 143f.

²⁸⁵ Blaise Pascal, *Pensées* Nr. 434, S. 205; zitiert nach: Laros, *Pfingstgeist über uns*, S. 155f.

Verstandes abzustecken und Bereiche aufzuzeigen, in denen man mit dem Verstand nicht weiterkommt bzw. die vom Verstand nicht ausreichend erfaßt werden können. [... So] handelt es sich um ein Stückwerk, das aus einzelnen Gedanken und sich zum Teil immer wieder wiederholenden Einsichten zusammensetzt. Es wurde von Pascal nicht als Buch gedacht, sondern erst nach seinem Tod zwischen zwei Buchdeckel geheftet.²⁸⁶

* * * * *

In der Vorlesung von Professor Peter Wust am 18. Mai 1934 notierte sich Karl Leisner folgende Bücher:

PS *Angabe von philosophischen Büchern und Zeitschriften:*

I. Bücher:

Frommann: „*Klassiker der Philosophie*“²⁸⁷ (Felix Meiner, Leipzig²⁸⁸).

Überweg-Heinze: „*Geschichte der Philosophie*.“²⁸⁹

Eduard Zeller: „*Geschichte der alten Philosophie*.“²⁹⁰

²⁸⁶ www.doboz.franken.de/edu/scripts/pensees.html

²⁸⁷ *Klassiker Frommann Philosophie: Friedrich Paulsen, Immanuel Kant*, 71924.

²⁸⁸ Der deutsche wissenschaftliche Verlag im Fachgebiet Philosophie Felix Meiner wurde 1911 in Leipzig gegründet und ist seit 1951 in Hamburg ansässig.

²⁸⁹ Friedrich Ueberweg – Max Heinze, *Grundriß der Geschichte der Philosophie*, Das neunzehnte Jahrhundert, Berlin 1902.

²⁹⁰ Ferdinand Christian Baur, *Drei Abhandlungen zur Geschichte der alten Philosophie und ihres Verhältnisses zum Christentum*, neu herausgegeben von Eduard Zeller, Leipzig 1876.

Windelband: „Geschichte der antiken Philosophie“²⁹¹

Harald Höfting (Däne) „Geschichte der Philosophie.“

Ernst von Aster: „Große Denker.“²⁹²

Wörterbücher: Rudolf Eisler (3 Bd)²⁹³

* * * * *

Samstag, 2. Juni 1934

Nachmittags Fahrt nach Telgte zu Walter [Vinnenberg]. Dort Bücher geholt.

* * * * *

Freitag, 8. Juni 1934

„Krieg mit den goldenen Kugeln“²⁹⁴

Paul Einzig vertritt die These, der Finanzkrieg, den Frankreich im Interesse seiner politischen Macht über Europa führe, habe vorwiegend mit dem Ablauf der Depression ab 1929 zu tun und sei unmittelbar verantwortlich für den Ausbruch der Weltwirtschaftskrise in der zweiten Hälfte des Jahres 1931.

* * * * *

²⁹¹ Wilhelm Windelband, Geschichte der alten Philosophie, München 1894.

²⁹² Ernst von Aster (Hg.), Große Denker, Leipzig 1911.

²⁹³ Rudolf Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Bd. 1–3, Berlin 1927–1930.

²⁹⁴ Paul Einzig, Der Krieg der goldenen Kugeln, Hinter den Kulissen der internationalen Finanzwelt, Stuttgart und Berlin 1932. (Originaltitel: Behind the Scenes of International Finance)

Ab 11. Juni 1934 legte Karl Leisner eine eigene „Bücherlese“ an.²⁹⁵

Meine Bücherlese (+ „Lese Früchte“)

Karl Leisner 1934

Vorher hatte er Zitate aus Büchern mit seinen eigenen Kommentaren direkt ins Tagebuch eingetragen.

Montag, 11. Juni 1934

Mit mehr Schwung und viel schneller arbeiten! Bücher zur Hand! – Wozu hab’ ich sie eigentlich?

[...]

Danken hat unsere Zeit verlernt. Daher ist sie so freudearm (Ketteler).

Karl Leisner meint nicht Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler, sondern Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg.

Paul Wilhelm von Keppler schreibt im Abschnitt „Freude und Dankbarkeit“ (S. 136–138) seines Buches „Mehr Freude“ (Freiburg 1929):

Wenn es im Leben der heutigen Menschheit so sehr an Freude fehlt, so kommt dies auch daher, daß die Dankbarkeit in so vielen Herzen, in weiten Kreisen erloschen ist, ...²⁹⁶

Vermutlich verdankte Karl Leisner seine Beschäftigung mit Wilhelm von Keppler Professor Adolf Donders, der damals an dessen Lebensbild arbeitete.²⁹⁷

* * * * *

²⁹⁵ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 53 u. 55.

²⁹⁶ Mehr Freude, S. 138.

²⁹⁷ Adolf Donders, Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg, ein Kündler katholischen Glaubens, Freiburg 1935.

Montag, 11. Juni 1934

Ich las in Foerstes „Christus und das menschliche Leben“²⁹⁸ die wunderfeinen und zeitnahen Kapitel über „Maria“²⁹⁹ und den „Heiligen Geist“³⁰⁰. Und jetzt in die Falle. Tempus sit! [Es ist Zeit!] – Deo gratias!

Vorwort:

Das vorliegende Buch ist dem Wunsch entsprungen, dem modernen Menschen die Grundwahrheiten des Christentums in einfacher Darstellung und in anschaulichster Bezugnahme auf das wirkliche Menschenleben nahe zu bringen. [...]

Bücherlese vom 11. Juni 1934

Foerster: „Christus und das menschliche Leben“.

Im Kapitel „Maria“. – Als Zwiegespräch zwischen einem „aufgeklärten“, modernen Lehrer und einem Redakteur, der früher Priester war. Tiefe Gedanken zur Jungfräulichkeit. Eva : Maria. Heiligung durch Maria! Es heißt auf Seite 153: Schon Philo von Alexandrien hat vor dem Erscheinen Christi gesagt:

„Durch den Umgang der Frau mit dem Manne wird die Jungfrau zur Frau, durch den Umgang der Seele mit Gott wird die Frau wieder zur Jungfrau.“

²⁹⁸ Friedrich Wilhelm Foerster, Christus und das menschliche Leben, München 1922. 1923 erschien eine um ein Drittel gekürzte Volksausgabe. Die von Karl Leisner erwähnten Kapitel stehen nur in der Gesamtausgabe.

²⁹⁹ Christus und das menschliche Leben, Erster Teil, fünftes Kapitel, 18. Maria, S. 148–160.

³⁰⁰ Ebd., 17. Maria, S. 145–147.

Zum Dogma: a) von der Immaculata, b) im allgemeinen.

Seite 154. Joseph de Maistre sagt einmal: „Jedes christliche Dogma ist so alt wie die Welt“.

Seite 158. „Was nun das von der Kirche behauptete wunderbare Mysterium solcher Fleischwerdung (immaculatae conceptionis³⁰¹) betrifft, so ist dieses Wunder für mich eine viel geringere Zumutung, als wenn ich glauben sollte, daß ein Jesus Christus ohne übernatürliche Einwirkung ins Leben getreten sei.“

Und ferner über das Dogma: Regelung der Beziehung von Geist und Materie, sie (die Dogmen) beschreiben die Akte des Urwunders.

*

Montag, 17. Dezember 1934

Die Bücherei durchstöbert. Feine Sachen! Etlliches mitgenommen: Foerster „Jugendlehre“³⁰².

Mittwoch, 13. Juni 1934

Im Silentium Descartes „Meditationes“ 2. cap (1 und 2) gelesen.³⁰³

³⁰¹ Diesen Begriff hat Karl Leisner eingeschoben, er verwechselt jedoch die unbefleckte Empfängnis ohne den Makel der Erbsünde Mariens im Schoß ihrer Mutter Anna (Fest am 8.12.) mit der Empfängnis Jesu im Schoß seiner Mutter Maria (Fest am 25.3.).

³⁰² Friedrich Wilhelm Foerster, Jugendlehre, Ein Buch für Eltern, Lehrer und Geistliche, Berlin 1917.

³⁰³ René Descartes, Meditationes de prima philosophia, Meditationen über die Erste Philosophie, Lateinisch/Deutsch, Leipzig 1986 (Reclam Nr. 2888).

Zweite Meditation „Über die Natur des menschlichen Geistes, daß er der Erkenntnis näher steht als der Körper.“

In der zweiten Meditation nennt Descartes einen Punkt, der von dem, was er in der ersten Meditation methodisch angezweifelt hat, verschieden ist und keinen Anlaß zu Zweifeln bietet, da selbst ein möglicher betrügender Gott, ihn in diesem Punkt nicht täuschen kann. Im zweifelnden Denken erfährt Descartes sich selbst als existierend. Damit hat Descartes einen Fixpunkt gefunden, von dem er ausgehen kann.³⁰⁴

* * * * *

Freitag, 15. Juni 1934

Mit Theo van Aaken, [Josef] Perau und Wem van Gemmeren suche ich im Antiquariat Schöningh rum

* * * * *

Sonntag, 17. Juni 1934

Von 10.00 bis 12.00 Uhr lese ich in Franz Weisers Buch „Im Lande des Sternenbanners“³⁰⁵. Großartiger Eindruck amerikanischer Großzügigkeit und Freiheit. Allerdings, wo viel Licht, da ist auch viel Schatten. (Franz Weiser schrieb „Das Licht der Berge“³⁰⁶ [Exerzitien bei Pater Wilhelm Joist SJ in] → ‘s-Heerenberg [vom 7. bis 11.] Dezember 1933!)

³⁰⁴http://de.wikipedia.org/wiki/Meditationes_de_prima_p_hilosophia.

³⁰⁵ Franz Weiser, Im Lande des Sternenbanners, Regensburg 1933.

³⁰⁶ Franz Weiser, Das Licht der Berge, Aus dem Leben eines jungen Menschen, Regensburg 1931.

Klappentext zu „Im Lande des Sternenbanners“:

Die interessanten Berichte über das Amerika der Wolkenkratzer und Indianer werden die Jugend sehr in Spannung halten; besonders wenn sie von Franz Weiser kommen, der ihre Herzen durch feine, so warm aufgeschlossene Schriften schon gewonnen hat. Wie lebendig greifbar gestaltet sich uns hier das Bild der Neuen Welt.

Klappentext zu „Das Licht der Berge“:

Ein köstliches Buch für die reifende Jugend. Wie die ewigen Berge aus ihrem Felsenschloß die quellreinen Wasser entsenden, so steigt dieser Junge, von dem das Buch erzählt, aus seinen Tiroler Bergen hinab in die Großstadt. Er bringt das Licht der Berge mit: frohe Reinheit. Wie er ringt und strauchelt und siegt, wie er den anderen von dem Licht seiner Berge mitteilt. Das alles ist hier geschildert, so unmittelbar, so köstlich mitten aus dem Leben, daß jeder Leser in diesem Heini ganz heimlich sein Ideal erkennt. – Man kann dem Buch nur eines wünschen: daß es in vielen jugendlichen Herzen das heimliche Sehnen aufwecke nach dem Licht der Berge, das jede Jugend erleuchten soll.

* * * * *

Sonntag, 17. Juni 1934

Zur gestrigen Lesung aus Küble [William J. Lockington] „Durch Körperbildung zur Geisteskraft“³⁰⁷ cap. 7 und 8 „Der Lehrer“ und

³⁰⁷ William J. Lockington SJ, Durch Körperbildung zur Geisteskraft, Ein System der Körperertüchtigung zur Hebung und Stählung der geistigen Tatkraft, Innsbruck Wien München⁴1928. Deutsche Ausgabe von Philipp Küble SJ.

„Der Prediger“: Sehr beachtenswert! Die gute Übung des Leibes sichert einen guten Teil Erfolg bei der anstrengenden Arbeit! – Jetzt aber in die Heija, ich bin müd!

Montag, 25. Juni 1934

17.45 bis 18.00 Philipp Küble: „Durch Körperbildung zu Geisteskraft“ Cap. 10 und 11 „Wirkungen der Körperbildung“ (Frischer, starker, froher, reiner, nervenstarker, an Leib {und Seele} gesunder Mensch.) – cap. 11 „Körper- und Charakterbildung“: Sie fordern Opfer, Willenskraft, Mut, Beharrlichkeit und so ist die Körperbildung Charakterschule.

Mittwoch, 27. Juni 1934

Lesen: Küble: Praktisches System der Körperbildung (II. Teil des Buches.) 1. cap. Die Ernährungsweise.

Donnerstag, 28. Juni 1934

15.00 bis 17.00 Uhr Küble: „Körperbildung“ (gleich praktisch geübt).

Inhalt:

Eigenart und Aufbau des Systems	7
Erster Teil: Der seelische Schwung	
1. Kapitel: Der Held von Pamplona	27
2. Kapitel: Der Geist der hl. Theresia	32
3. Kapitel: Der Geist der Kirche	37
4. Kapitel: Notwendigkeit der Körperbildung	45
5. Kapitel: Große Führer, Helden der Welt	51
6. Kapitel: Große Führer, Helden des Kreuzes	58
7. Kapitel: Der Lehrer	74
8. Kapitel: Der Prediger	80

9. Kapitel: Unser Ziel	88
10. Kapitel: Wirkungen der Körperbildung	93
11. Kapitel: Körper- und Charakterbildung	100
Zweiter Teil: Das praktische System	
1. Kapitel: Die Ernährungsweise	107
2. Kapitel: Winke zu den Übungen	121
3. Kapitel: Haltung, Stehen, Gehen, Laufen, Spiel, Körperarbeit	131
4. Kapitel: Übungen in stehender Haltung	147
5. Kapitel: Übungen am Stuhl	157
6. Kapitel: Übungen am Boden	163
7. Kapitel: Stimm- und Atemübungen	172
8. Kapitel: I. Druckübungen, II. Massieren	179
9. Kapitel: Schluß	184

Dienstag, 26. Juni 1934

[Dompropst Adolf] Donders Kolleg [um 11.15 Uhr] über die Predigt glänzend. – Über Einleitung und Einteilung der Rede. Über ihre innere Struktur. Nicht zu „einfach“ aus Faulheit! (→ [Heinrich] Hansjakob). Ein feines Diktum des Wiener Kardinals und ehemaligen Gesellenpräses [Anton Josef] Gruscha: „Die Predigt muß vom Handwerk den Fleiß und vom Kunstwerk die Schönheit haben.“ – Das weitere vergleiche das Kollegheft!³⁰⁸ – Frei sprechen, nicht vorlesen! Höchstens bei statistisch wissenschaftlicher Begründung, da wirkt ein „Zettel“!

Predigtwerke von Heinrich Hansjakob:

Hie Welt! – Hie Christus! oder der Weltgeist und Christi Geist, Säckingen, Fuchs, 1867.
Die wahre Kirche Jesu Christi, Freiburg 1890.

³⁰⁸ Im Nachlaß nicht vorhanden.

Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sakramente, Freiburg 1890.
Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche, Freiburg 1890.
Meßopfer, Beichte und Communion, Freiburg 1891.
Die Wunden unserer Zeit und ihre Heilung, Freiburg 1892.
Sancta Maria, Freiburg 1893.
Kanzelvorträge für Sonn- und Feiertage, Freiburg 1899.
Der heilige Geist, Freiburg 1900.
Zeit und Kirche, Freiburg 1903.
Die Schöpfung, Freiburg 1904.
Die Gnade, Freiburg 1910.

* * * * *

Mittwoch, 27. Juni 1934

18.00 bis 18.30 Uhr §§ 19 und 20 Hagemann-Dyroff³⁰⁹ studiert (Zweifel).

Im Buchteil über die Erkenntnislehre (Noetik) handeln die §§ 14 bis 30 von Gewißheit und Zweifel.

Mittwoch, 12. Juni 1935

Ein Plan für die Musterungstage: Mitnehmen [von Münster nach Kleve]: Logik (Buch³¹⁰ und zwei Hefte³¹¹).

³⁰⁹ Georg Hagemann – Adolf Dyroff, Logik und Noetik, Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht von Dr. Georg Hagemann, neu bearbeitet von Dr. Adolf Dyroff, Freiburg ^{11 u. 12} 1924.

³¹⁰ Vermutlich: Georg Hagemann – Adolf Dyroff.

³¹¹ Vermutlich die Universitätsmitschriften aus den Wust-Vorlesungen.

Sonntag, 17. Juni 1935

(Logik, „material“ und Wäsche mitnehmen [von Münster nach Kleve]).

* * * * *

Mittwoch, 27. Juni 1934

20.00 bis 20.15 Uhr Rumsuchen im „Großen Herder“³¹² – „Erziehung“ – „Heils-“. Es ist eine feine, demütige Kunst der Behandlung junger (oder auch alter) Menschen zu einem vor-schwebenden Ideal. – Auch ich möchte so gern einst ein Menschenkünstler, -bildner werden. Ja, es braucht dazu viel Liebe, feines demütiges Hinhorchen, unendliche Geduld und Geistes-kraft.

Im vierten Band ist in den Spalten 427 bis 430 ein Artikel über Erziehung eigens eingerahmt. Dieser ist unterteilt in die Absätze: Wesen, Gestaltung, Erziehungskunst, Erziehungsmittel, Erziehungsfehler und Erziehungsgewalt.

Im fünften Band sind außer dem Begriff „Heil“ selbst zahlreiche Begriffe mit der Vorsilbe „Heil“ abgedruckt.

Sonntag, 5. Januar 1936

Zu guter Letzt räumen wir noch [bei den Tanten Maria und Julchen in Goch] den „alten Herder“³¹³ aus und verpacken ihn zum

³¹² Der große Herder, Nachschlagewerk für Wissen und Leben; 4. völlig neubearbeitete Auflage, Freiburg 1931–1935, 12 Bände.

³¹³ Herders Konversations-Lexikon, 3. Auflage (1902–1910) – Unveränderter Abdruck 1920/1921. 11 Bände (A-Z zzgl. Ergänzungsband IX & Nachtragsbände X + XI) Freiburg 1921/1922.

*Mitnehmen. Der neue wird aufgebaut – klotzig!*³¹⁴ *Feinere Bücherordnung.*

* * * * *

Samstag, 30. Juni 1934

11.00 bis 12.30 Uhr auf Walter [Vinnenberg] gewartet! Gelesen im Unizeitschriftenzimmer. (Kasuistik³¹⁵: Apothekenverkäuferin: Verkauf von Mitteln zur Sünde: Mithilfe zur Sünde? Wieweit, in welchem Fall? (Braut = Geständnis über sündiges Vorleben!))

* * * * *

Montag, 2. Juli 1934

*Den Vormittag [...] das St.-Konradbuch*³¹⁶ *gelesen.*

Bruder Johannes Evangelist Birndorfer OFM^{Cap}, geboren am 22. Dezember 1818 in Parzham, gestorben am 21. April 1894, verzichtete 1849 auf das Erbe eines Bauernhofes und ging ins Kloster zu den Kapuzinern in Altötting. Er erhielt den Ordensnamen „Konrad“ und hütete bis zu seinem Tod die Klosterpforte im Kapuzinerkloster St. Anna, im Wallfahrtsort Altötting. Als Konrad von Parzham wurde er am 15. Juni 1930 selig- und am 20. Mai 1934 heiliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 21. April.

* * * * *

³¹⁴ Der große Herder.

³¹⁵ Kapitel aus einem Buch über Moraltheologie.

³¹⁶ Vermutlich: Adolf Donders, Bruder Konrad „Der ewige Pförtner“, Paderborn 1934.

Mittwoch, 4. Juli 1934

Im Antiquariat Clemens Brentanos „Gedichte“ (Volksvereinsverlag)³¹⁷ für 0,45 Reichsmark! – Im Silentium Fachschaftsgeschichte, Brentano-Gedichte (Ein tiefer, leidenschaftlicher Dichter des Augenblicks. Gefühl, Empfindung – Romantik!))

Clemens Brentano hat selbst keine Sammlung seiner Lyrik herausgegeben. Seine Gedichte erschienen einzeln in Zeitschriften und Almanachen bzw. als Teil seiner Romane und Erzählungen. Viele Gedichte blieben jedoch zu Lebzeiten unveröffentlicht und wurden erst nach seinem Tod bekannt, wobei es sich dann oft nicht um authentische Texte, sondern um recht willkürliche Bearbeitungen der Herausgeber handelte.³¹⁸

* * * * *

Samstag, 7. Juli 1934

Nachher über Jugenderziehung, katholische Pädagogik, Jugendbewegung im „Pädagogischen Lexikon“³¹⁹ gelesen.

Karl Leisner las im Zweiten Band von 1929 „Jugendbewegung“³²⁰ und „Katholische Pädagogik“³²¹.

³¹⁷ Wilhelm Schellberg (Hg.), Gedichte von Clemens Brentano, Volksvereinsverlag, München-Gladbach 1923.

³¹⁸ <http://www.zeno.org/Literatur/M/Brentano,+Clemens/Gedichte>

³¹⁹ Pädagogisches Lexikon – In Verbindung mit der Gesellschaft für evangelische Pädagogik und unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner herausgegeben von Hermann Schwartz, Leipzig 1928–1931.

³²⁰ Pädagogisches Lexikon, Sp. 1134–1144.

³²¹ Ebd., Sp. 1242–1252.

* * * * *

Sonntag, 15. Juli 1934

Von 17.00 bis 19.00 Uhr auf dem Bett gelegen mit wundem Rücken und müden Knochen und gelesen: Athenagoras: „Bittschrift für die Christen“³²², cap. 1–22! – Großartig!

Bücherlese vom 15. Juli 1934

Aus des Athenagoras „Bittschrift für die Christen“ anno 176/7.

Cap. 9: Über die Inspiration: „Begnügten wir uns jetzt mit derartigen Erwägungen (über die Einheit Gottes aus Zitaten der griechischen Philosophen³²³), so müßte man meinen, unsere Rechtfertigung sei Menschenwort. Nachdem aber auch die Aussprüche der Propheten unsere Beweisführungen beglaubigen (bei Eurer seltenen Wißbegierde und Eurem hohen Bildungsgrad werdet Ihr selbst schon von den Aussprüchen eines Moses, Isaias, Jeremias und der übrigen Propheten vernommen haben, die, ihrem eigenen Denken entrückt, unter der Einwirkung des Heiligen Geistes, was ihnen eingegeben wurde verkündeten, wobei der Geist sich ihrer bediente, wie ein Flötenspieler die Flöte bläst) ...

Inspiration: (cap. 7): Wir dagegen haben für unsere Erkenntnis und für unseren Glauben die Propheten zu Zeugen, die in der Kraft des göttlichen Geistes über Gott und göttliche Dinge Offenbarungen gegeben haben.

³²² Athenagoras, Bittschrift für die Christen, in: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12, Kempten und München 1913.

³²³ Zusatz von Karl Leisner.

(→ cap. 10. Ein prächtiges Kapitel über die Heilige Dreifaltigkeit.)

* * * * *

Montag, 16. Juli 1934

Von 9.15 bis 9.45 Uhr das Buch fürs Reichssportabzeichen bei Brinkmann [im Sportgeschäft auf dem Prinzipalmarkt] gekauft.

Vermutlich handelt es sich um folgendes Buch:

Eberhard Kitzing, Wie erwerbe ich das Reichssportabzeichen? Bedingungen, Meldestellen, Ausführungsbestimmungen über den Erwerb des Reichs-Sportabzeichens für Männer, Berlin 1934.

In die Personalkarte aus dem Bestand des Studentensekretariates der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hat Karl Leisner eingetragen: Reichssportabzeichen Bronze.

Es ist erstaunlich, daß er, obwohl selbst sportlich, keine Sportereignisse in seinen Tagebüchern erwähnt hat.

* * * * *

Montag, 23. Juli 1934

Den 1. Abschnitt aus Karl Adams „Jesus Christus“³²⁴ gelesen: Wunderbar! („Das Wesen des Christentums und der Mensch von heute“).

Sonntag, 10. April 1938

Grad' las ich in Adam „Jesus Christus“ das Kapitel „Die geistige Gestalt des Christus“. Der ganze Mensch Jesus trat vor mich hin: Der geschlossene, schöne, abgehärtete Mann. Der,

³²⁴ Karl Adam, Jesus Christus, Augsburg 1933.

der auf Fahrt war, draußen pennte, ganz nahe der Natur war. Aber auch der, der seiner Sendung restlos treu ist, kompromißlos, und all seine Leibes- und Geisteskraft für sie einsetzt: seinen scharfen Verstand, seine dichterische reiche Phantasie, sein tiefes Gemüt. All das steht im Dienst seiner Sendung, die Frohbotschaft der Erlösung zu künden, zu heilen, zum Vater zu führen. – Er, der Starke, ist nicht gefühllos, sondern voll tiefer Liebe zum Nächsten, zum armen, bedrängten Mitbruder. Für alles hat er ein Auge, ein Herz voll wissender, verzeihender, weiter Liebe. Das ist der Herr, der Heiland!

Inhalt:

Das Wesen des Christentums und der Mensch von heute	9
Der Weg des Glaubens	33
Die Quellen des Lebens Jesu	61
Die geistige Gestalt des Christus	103
Das Innenleben des Christus	153
Die Selbstaussagen des Christus	179
Die Auferstehung des Christus	233
Das Kreuz des Christus	293

*

Karl Leisner am 6. Februar 1937 an Walter Vinnenberg:

Hermann Ringsdorff kennst Du ja [...]. In den Weihnachtstagen trafen wir uns. Er leidet stark unter den bösen Verhältnissen im deutschen Protestantismus. Adam's „Wesen des Katholizismus“³²⁵ studierte er damals grade im Ver-

³²⁵ Karl Adam, Das Wesen des Katholizismus, Düsseldorf⁸1936.

gleich zu Heim's „Wesen des Protestantismus“³²⁶.

Vorwort zu „Das Wesen des Katholizismus“:

KATHOLIZISMUS und katholische Kirche sind nicht ein und dasselbe. Dennoch glaubte ich, meinen Hörern, von denen ein Großteil akatholischen Bekenntnissen angehörte, das katholische Wesen nicht deutlicher machen zu können, als wenn ich jene dogmatischen Grundgedanken herauschälte, welche die katholische Kirche, ihren Glauben, ihren Kult und ihre Verfassung beherrschen. Denn es sind bei der Geschlossenheit und Lebenskraft des katholischen Systems letzten Endes doch diese Grundgedanken, welche dem Katholizismus auch dort, wo er auf die menschliche Kultur ausstrahlt, seine bestimmende Eigenart und sein erschöpfendes Verständnis geben. So wurden meine Vorträge von selbst zu einer Wesensschau der katholischen Kirche, ohne deshalb auf den Anspruch zu verzichten, auch das Wesen des „Katholizismus“ im weiteren Sinn des Wortes klarzulegen.

Vorwort zu „Das Wesen des evangelischen Christentums“:

Die vorliegende Schrift ist aus einer öffentlichen Vorlesung hervorgegangen, die im Sommer 1924 in Tübingen für Hörer aller Fakultäten gehalten wurde. [...] Ich wollte den Versuch machen, einmal das zu einem einheitlichen Bilde zusammenzufassen, was sich in der letzten Zeit in der fortwährenden Auseinandersetzung mit der wachsenden Macht des Katholizismus immer deutlicher als gemeinsame Über-

³²⁶ Karl Heim, Das Wesen des evangelischen Christentums, Leipzig 1926.

zeugung der protestantischen Menschen herauszubilden beginnt.

*

Donnerstag, 20. Januar 1938

Karl Leisner zitierte in einem Abschnitt aus dem Dogmatikbuch von Michael Schmaus auch Karl Adam.³²⁷

Dienstag, 14. August 1934

Unser großes Jungenlager in Groesbeek: Krauteimer, Kessel, Sportgeräte, Bücher und andre wertvolle Dinge sind schon in den Teurlings Autos verfrachtet.

Mittwoch, 15. August 1934

Ein neues Geschlecht von Kämpfern Christi, erzogen zu „Bekennnisfreudigem Christentum“ (→ Grundgesetz [des KJMVD] § 33³²⁸), soll in unserer harten Zeit entstehen unter den Sinnbildern von Kreuz und Fahne und Trommel. [...] Nach Mittag auch schon mal: Stunde mit Büchern im Sitzring.

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

Vier Grunderlebnisse: Die Jugendgemeinschaft – die Volksgemeinschaft – (das Naturerlebnis) die Gnadengemeinschaft (die Kirche in neuer Sicht) – die Reichsidee (Jgm [Jungmännerverband]): Grundgesetz).

³²⁷ Karl Adam, Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus, Rottenburg ²1923.

³²⁸ Grundgesetz des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, Düsseldorf 1931.

[...]

Zusammenfassung:

[...]

Das Grundgesetz

Montag, 8. Oktober 1934

Entwurf für die Gestaltung einer Andacht:
14.30 bis 16.00 Uhr Lesung „Don Bosco“³²⁹, Kapitel I³³⁰

Der Jungführer:

Der junge Don Bosco

Es ist ein ganz selten schönes Buch, das uns Peter Dörfler geschrieben, das sich wie ein gesunder frischer Apfel inmitten der üblichen Don-Bosco-Bücher ausnimmt. Wie der Junge mit aller Kunst und Schneid seine Artistenstücke vorführt und Handwerkskünste treibt, und wie doch durch alles in einem wunderbaren Licht die ewige Bestimmung leuchtet.

Das müßt ihr euch kaufen; für ein Geschenk zu Weihnachten an den Freund oder auch als Vorlesebuch im Heimabend. Das gibt feine Stunden!³³¹

Für dieses Buch wurde auch in „Stimmen der Jugend“ erworben.³³²

³²⁹ Vermutlich: Peter Dörfler, Der junge Don Bosco, Mit Bildern von Rudolf Hesse, Freiburg 1930.

³³⁰ Don Bosco, 1. Erste Erlebnisse, S. 1–11.

³³¹ Der Jungführer 1930, S. 192.

³³² Stimmen der Jugend 3, 1931, S. 123.

Der Jungführer:

Johannes Bosco, der Heilige

Viele Schriften sind in der letzten Zeit über den neuen Heiligen der Jugend erschienen. Wir weisen heute auf zwei kurze Lebensbilder hin, die in unserer praktischen Arbeit gute Dienste leisten können: „Johannes Don Bosco, der Führer“, von Robert Mäder, und „Gedanken und Beispiele aus dem Leben Don Boscos“, Skizzen für Jugendvorträge, zusammengestellt von P. A. Penninger S. S. Beim Jugendhaus zu haben.³³³

Johannes Bosco wurde 1934 von Pius XI. heiliggesprochen. Was es an „Deutscher Don-Bosco-Literatur“ bis 1948 gab, hat Cäcilia Burg aufgelistet.³³⁴

* * * * *

Mittwoch, 14. November 1934

Vorlesungsmitschrift bei Professor Peter Wust:

PS Maine de Biran, der von der naturwissenschaftlichen Auffassung der Seele, in der zweiten Phase als Grundkraft der Seele den Willen, und in der letzten dritten Phase die Liebe als die Grundkraft der Seele erfaßte (christlich!). Sein „Journal“³³⁵ liest sich wie ein Roman. Kierkegaard: „Die Krankheit zum Tode“.³³⁶

Ralph Sauer:

Sie [das Buch „Die Krankheit zum Tode“] ent-

³³³ Der Jungführer 1934, S. 212.

³³⁴ Cäcilia Burg, Don Bosco und seine Pädagogik, Münster 1948, S. 118f.

³³⁵ François-Pierre Maine de Biran, Journal intime, Paris 1927–1931.

³³⁶ Søren Aabye Kierkegaard, Die Krankheit zum Tode, Jena 1911.

hält Diagnosen vom Drang des Menschen, nicht er selbst sein zu wollen, sondern möglichst ein Anonymus, eine Nachäffung der anderen. Diesen Drang nennt er Verzweiflung und erblickt darin die eigentliche Sünde.³³⁷

Donnerstag, 15. November 1934

Vorlesungsmitschrift bei Professor Peter Wust:

PS Lektüre zur Psychologie: Max Scheler „Vom Ewigen im Menschen“³³⁸, „Material zur Ethik“.³³⁹ [Friedrich] Nietzsche, der große „Entlarver“ des 19. Jahrhunderts!

Aus dem Buch von Franz Xaver Kiefl, Katholische Weltanschauung und modernes Denken, Gesammelte Essays über die Hauptstationen der neueren Philosophie, schrieb Karl Leisner viele Zitate von Friedrich Nietzsche in seine Bücherlese.³⁴⁰

* * * * *

Freitag, 7. Dezember 1934

Gegen 20.45 bis 21.45 Uhr eine kleine Märchen- und Singestunde. (Süddeutsche Städtemärchen³⁴¹)

* * * * *

³³⁷ Ralph Sauer, Søren A. Kierkegaard, Ein radikaler christlicher Denker, Pastoralblatt August 8/2009, S. 245.

³³⁸ Max Scheler, Vom Ewigen im Menschen, Leipzig 1921.

³³⁹ Max Scheler, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, Halle 1916.

³⁴⁰ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 53.

³⁴¹ Hermann Dreßler, Süddeutsche Städtemärchen, Straubing 1910.

Sonntag, 9. Dezember 1934

*„Was nicht aus Deinem Herzen stammt,
Das dringt auch nicht zum Herzen –
Das Licht, das Dir im Auge flammt,
Es leuchtet sehr, und zündet mehr
Als hunderttausend Kerzen.“³⁴²*

Samstag, 1. Juni 1935

*Spruch: „Was nicht aus deinem Herzen stammt,
das dringt auch nicht zu Herzen. – Das Licht,
das dir im Auge flammt, das leuchtet sehr und
zündet mehr als hunderttausend Kerzen!“
(Langbehn)*

Dienstag, 26. April 1938

*Das, was Langbehn meint: „Und doch trinke
ich den besten Wein lieber aus einem klaren
Glas als aus einem schmutzigen“ – ist wahr und
erschütternd. – Oh, wir müssen uns noch viel
besser bereiten, noch viel mehr beten und
opfern.*

Karl Leisner am 22. August 1941 aus Dachau an
seine Familie:

*Ich las und studierte das Leben des „Rem-
brandt-Deutschen“ von B. Momme Nissen (bei
Herder). Das empfehle ich Dir, lieber Vater.*

Julius Langbehn, geboren am 26. März 1851 in
Hadersleben, gestorben am 30. April 1907 in
Rosenheim, deutscher Schriftsteller, Kulturkritiker
und Anreger der Heimatkunst wurde nach seinem
Hauptwerk „Rembrandt als Erzieher“ (1890) der

„Rembrandtdeutsche“ genannt. Er gilt als ein Vor-
läufer der Jugendbewegung.

* * * * *

Donnerstag, 13. Dezember 1934

Vorlesungsmitschrift bei Professor Peter Wust:

*34. Dieser innerste Wertreichtum der Person ist
die Zone ihrer unnahbaren Intimität. Das inner-
ste Heiligtum der Person ist eine Stätte, die
Ehrfurcht gebietet. Besonders die großen Mysti-
ker haben diese Intimitätszone der Person mit
immer neuen Wendungen charakterisiert. Sie
bezeichnen sie als den innersten Einheitspunkt
der Seele als das „intimum et abditum mentis“,
als „apex und acies mentis“, als die Seelenburg
(Heilige Theresia von Avila³⁴³), als „scintilla
animae“ oder das Seelenfünklein (Eckehart).
Hier ist nach der Lehre der Mystiker die eigent-
liche Begegnungsstätte zwischen Gott und
Seele, der Ort der wahren Stille, wo die Zeit
sich mit der Ewigkeit berührt.*

„Die innere Burg“, bzw. „Die Wohnungen“
genannt, von 1577 ist T.s [Therσίας] bedeutendstes
Werk; ein reifes Zeugnis ihrer mystischen Gottes-
erfahrung und Reflexion. Im Bild der Seelenburg
beschreibt sie 7 zum Zentrum hinführende Gemä-
cher oder Wohnungen, von denen die ersten 3 dem
asketischen, aktiven Bereich zugerechnet werden.
Das passive Gebet setzt in der 4. Wohnung mit der
inneren Sammlung ein. Es führt über das Ruhe-

³⁴² Benedikt Momme Nissen, Der Geist des Ganzen von
August Julius Langbehn, dem Rembrandtdeutschen,
Zum Buch geformt von Benedikt Momme Nissen,
Freiburg 1926, S. 65.

³⁴³ Theresia von Avila schrieb 1577 Die Seelenburg oder
Die innere Burg (Originaltitel: Moradas – Wohnun-
gen).

gebet, die Unio und das Verlöbniß zur 7. Wohnung, das ist die „geistliche Hochzeit“.³⁴⁴

* * * * *

Montag, 17. Dezember 1934

*Nach [Professor Arnold] Strucker [um 11.00 Uhr] auf das Bundesamt [des KJMVD] bei Hans [Niermann] (Ihm das Heftchen [Verlag] Ars sacra): „Die Heimat des Heiligen Geistes“³⁴⁵ geschenkt). Die Bücherei durchstöbert. Feine Sachen! Etliches mitgenommen:
[...]*

„Am Brunnen des Lebens“ (Pastor [Konrad] Jakobs +)³⁴⁶, „Frohe Kerle“ (Gildeverlag)³⁴⁷ und „Über Kinderpädagogik“³⁴⁸ (das reicht bestimmt für die Ferien!). – Nachher zur Uni-bücherei (falsch bestellt bei der Studentenbücherei!).

[...]

Alfred [Stecken] empfahl mir Dwinger „Sibirische Reise?“ (Diederichs-Jena)³⁴⁹. Er „macht“

³⁴⁴ http://www.kirchenlexikon.de/t/therese_v_j.shtml

³⁴⁵ Andreas Obendorfer, Die Heimat des Heiligen Geistes – Ein Pfingstbüchlein, München 1931.

³⁴⁶ Konrad Jakobs, Am Brunnen des Lebens, Gesammelte Sonntags-Aufsätze des verstorbenen Pastor Jakobs aus Mühlheim-Ruhr, Oberhausen 1932.

Siehe auch: Pastor Jakobs, In Verbindung mit seinen Freunden zusammengestellt von M. Maria Victoria Hopmann O.S.U. Freiburg 1955, 1. Abschnitt: Am Brunnen des Lebens. 1. Wo die Welt mit Brettern vernagelt ist; 2. Der Älteste; 3. Dem Priestertum entgegen.

³⁴⁷ Eduard von Neuerburg, Frohe Kerle, Geschichten aus dem neuen Jugendreich, Köln 1931.

³⁴⁸ Es ist nicht klar, um welches Buch es sich handelt.

³⁴⁹ Edwin Erich Dwinger, Zug durch Sibirien, Jena 1933.

stark in russisch. Doch das Ganze ist doch von starkem Leben getragen.

Das „Pfingstbüchlein“ beschreibt auf 31 Seiten das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche und in der Welt.

Aus dem Vorwort zu „Am Brunnen des Lebens“:

Eigene Lebensweisheit und reiche Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und Menschenliebe und dazu die gütige Milde und verstehende Liebe eines edlen Priesterherzens haben in diesen Lesungen einen schier unerschöpflichen Quell erschlossen, einen Brunnen des Lebens.

Aus dem Vorwort zu „Frohe Kerle“:

Allerlei Geschichten stehen in diesem Büchlein. Geschichten aus dem Bubenleben. Schlicht und einfach. So wie das Bubenleben ist. Wie der Junge lebt daheim, in der Schule und der Gruppe.

Edwin Erich Dwinger schildert im „Zug durch Sibirien“ Erlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg und seine Gefangenschaft in Rußland.

* * * * *

Montag, 17. Dezember 1934

Weiter zu Wust. Kants Kritiken.³⁵⁰

³⁵⁰ Immanuel Kant, „Kritik der reinen Vernunft“ (1781), „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) und „Kritik der Urteilskraft“ (1790).

In seiner Bücherlese hat Karl Leisner aus der Kritik der praktischen Vernunft nach dem Buch von Franz Xaver Kiefl zitiert.

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:
*Kritik der katholischen Menschen an der Über-
spitzung des Autonomiegedankens (Kant und
[Deutscher] Idealismus; Individualismus). –
Für die Idee der selbtherrlichen Jugendlichkeit
trifft dasselbe zu.*

Samstag, 1. Juni 1935
4.30 bis 6.00 Uhr Kant und seine „Kritik“

Montag, 6. September 1937
„Vernunftbuch“ (Kant). Interessant.

* * * * *

Donnerstag, 13. Dezember 1934
*Sprechchor an die „Immaculata“ [Unbefleckte]
aus Peuler „Jugend spricht im Chor“.³⁵¹*

* * * * *

Mittwoch, 19. Dezember 1934
*Dann im Trapp [um 16.15 Uhr] zu [Professor]
Peter Wust: Über [Johann Gottlieb] Fichtes
Leben – ein Gedicht! Die wunderbaren
Schickungen.³⁵² Wust fand feine Worte über*

³⁵¹ Wilhelm Peuler, *Jugend spricht im Chor, Sprüche, Chöre und Chorspiele*, Freiburg ²1932. In diesem Buch gibt es mehrere Sprechchöre, die sich auf Maria beziehen, allerdings erwähnt keiner den Marienitel „Immaculata“. Karl Leisner hat sich vermutlich vom 8.12., dem Fest der „In conceptione Immaculata B. Mariae virginis – Unbefleckte Empfängnis der seligen Jungfrau Maria“ leiten lassen.

³⁵² [Johann Gottlieb] Fichtes Vater war ein armer Bandweber in Rammenau bei Bischofswerda. Nachdem er

*Volksverbundenheit: „Die davon (tagaus, tag-
ein) immer reden, wissen (vielleicht) gar nicht
um ihr Wesen!³⁵³ Sie muß einem in die Wiege
gelegt sein!“ Fichte: Er sei ihm unverständlich,
irr vorgekommen nach den Vorlesungen
Clemens Baeumkers³⁵⁴. Aber nach Lesen der
Biographie von Medicus³⁵⁵ habe er ihn liebge-
wonnen: Er [Fichte] wurde der große Apostel
der Freiheit, des Geistes und so – durch den
Geist! – brachte er dem deutschen Volk Kraft,
Schwung, Zucht, Rettung gegen den Feind. –
Nur die Waffen des Geistes führen unser Volk
wieder zu Aufstieg und Sieg!! Das lehrt uns der
große Fichte. – Eins noch lehrte mich diese
Vorlesung: Man soll aufgeschlossen sein für
alles Gute und Schöne bei allen andern Men-
schen – auch wenn sie daneben noch so viel
Dunkles und Falsches an sich haben!*

in seiner frühen Jugend die Stadtschule in Meißen besucht hatte, ermöglichte ihm eine kuriose Geschichte eine höhere schulische Ausbildung: Eines Tages kam der Gutsherr Freiherr Haubold von Miltitz, der die Predigt des Sonntags verpaßt hatte, nach Rammenau. Fichte bemerkte diesen Gutsherrn und versicherte, ihm die Predigt wiederholen zu können. Daraufhin imitierte Fichte den Pfarrer so perfekt, dass der Gutsherr in seiner Entzückung dem Kind eine Ausbildung an der Fürstenschule Schulpforta bei Naumburg (Saale) finanzierte.

(http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Gottlieb_Fichte)

³⁵³ Gemeint sind vermutlich die Nationalsozialisten und die nationalsozialistisch Gesinnten.

³⁵⁴ Peter Wust hat Clemens Baeumker während seines Studiums in Straßburg gehört. Vermutlich hat dieser sich zurückhaltend bis negativ zu Fichte geäußert, denn damals war der Deutsche Idealismus nicht sehr geschätzt.

³⁵⁵ Fritz Medicus, *Fichtes Leben*, Leipzig 1914.

* * * * *

1935

In den Tagebüchern findet sich kein Hinweis darauf, daß Karl Leisner Deutsche Schriften von Paul de Lagarde³⁵⁶ gelesen hat. Er erwähnt den Autor allerdings in einem vermutlich 1935 für ein Referat erstellten Konzept:

Das Volk, der Mensch verliert seine Seele. Paul de Lagarde (1875³⁵⁷): (27–28)³⁵⁸

In der Bücherlese taucht Paul Anton de Lagarde in Zitaten aus Otto Miller³⁵⁹ auf.

Bücherlese vom März 1938

Paul de Lagarde 1875 (in „deutsche Schriften“³⁶⁰).

³⁵⁶ Paul Anton de Lagarde, Deutsche Schriften, 1. Band/ Deutsche Schriften, 2. Band/Ausgewählte Schriften, München 1924.

³⁵⁷ Paul Anton de Lagarde, „Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches“, wurde am 31.8.1875 veröffentlicht.

³⁵⁸ Die 1938 in roter Schrift nachgetragenen Seitenzahlen (27–28) verweisen auf die „Bücherlese“ vom März 1938 (Tgb. Nr. 19). Karl Leisner hat dort unter der Überschrift „Paul de Lagarde 1875 (in deutsche Schriften)“ Sätze aus dem Buch abgeschrieben.

³⁵⁹ Otto Miller, Der Individualismus als Schicksal, Freiburg 1933.

³⁶⁰ Otto Miller:

Durchblättert man heute seine ‚Deutschen Schriften‘, so stößt man in der Schrift ‚Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches‘ vom Jahre 1875 plötzlich auf Seiten, in denen die Sehnsucht und der Schmerz des Mannes pathetisch durchbricht: ... (Miller, S. 41.)

[Paul Anton de] Lagarde bestimmte 1875 Deutschland als mystische Größe, also nicht als an konkreten Werten und Gesetzen angelegtes Staatsgebilde. Die Hauptgefahr für das verbindende Heil sah er in den Juden. In Vorwegnahme des Nazi-Vokabulars bezeichnete er Juden als Bazillen und Trichinen. Er sah das Übel im Alten Testament und verband, auf klassischen christlichen antijudaistischen Vorstellungen basierend, modernen Führerkult, christliche Frömmigkeit und die implizite Aufforderung zum Judenmord als Erlösung. Von ihm stammt die Vorstellung des germanischen Christentums, die den Schulteranschluß zwischen Hitler und Hindenburg ermöglichte.³⁶¹

* * * * *

Dienstag, 15. Januar 1935

Das Idealbild des großen Erziehers zeigt uns das Motto, was Pater Kantenich seinen „pädagogischen Goldkörnern“³⁶² vor[an]stellt: „Und eine Lust ist’s, wie er alles weckt Und stärkt und neu belebt um sich herum, Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe. Jedwedem zieht er seine Kraft hervor, Die eigentümliche, und zieht sie groß, Läßt jeden ganz das bleiben, was er ist, Er wacht nur drüber, daß er’s immer sei Am rechten Ort, so weiß er aller Menschen Vermögen zu dem seinigen zu machen.“

³⁶¹<http://www.sopos.org/aufsaetze/3c6d70dd47f4a/1.phtml>

³⁶² Joseph Kantenich, Pädagogische Goldkörner, gesammelt auf Schönstatts Fluren, Vallendar o. J. [vor 1935 als Manuskript gedruckt]. Vermutlich Hörfrüchte aus Kursen von Joseph Kantenich.

Tiefe Gedanken und natürliche, selbstverständliche Erkenntnisse über PI – PE [Persönliches Ideal – Partikularexamen] Geistliche Tagesordnung (Dann hat man immer noch Zeit übrig!) sind mir mal wieder aufgegangen.

Die genannten „Instrumente“ der Schönstattbewegung für eine Selbsterziehung haben Karl Leisner sehr geholfen, „sich am Riemen zu reißen“.

* * * * *

Freitag, 18. Januar 1935

Heijo, fein! „Konradin reitet“ (Otto Gmelin³⁶³) – Etwas „Verstimmung“ danach über das Versäumte – ach, aber nein: die Menschen sind immer neu, Bücher laufen nicht weg.

Bücherlese Dienstag, 22. Januar 1935

Otto Gmelin „Konradin reitet“. Lebendiges Jungenschaftsleben! Ganz! In Reclam Nr. 7213.

Dienstag, 22. Januar 1935

Ach und dann, wie ich geritten bin, gejauchzt hab' mit dem heldischen Jungen, dem Konradin, dem letzten Hohenstaufen! Otto Gmelins „Konradin reitet“ – wunderbares Singen und Klängen des nordischen, germanischen Blutes, aber doch verklärt in wunderfeiner Christlichkeit. Wundervoll! Das Leben der deutschen Jungenschaft mit all ihren geheimsten, größten und tiefsten Sehnsüchten – das Reiten, die Weite, das Lieben, das Fassen des Lebens, das Sinnen und Träumen – ach, es steckt das all noch so in mir – so manchmal, dann packt's einen mit Urgewalt – ei, dann möcht' man so

los: Trampen, auf Fahrt, heijo! Aber – ich kann und will warten bis zu den Ferien, und jetzt heißt's für Christi Aufgabe und Beruf sich bereiten in stiller, steter, straffer rechter Arbeit für's Examen.

„Konradin reitet“ handelt von Konradin von Schwaben (1252–1268), einem jungen König (in spe). Als Zweijähriger verlor er seinen Vater Konrad IV. (1228–1254). Karl von Anjou (1226–1285) besiegte den gerade 16jährigen Thronfolger 1268 in der Schlacht von Tagliacozzo und ließ ihn am 29. Oktober 1268 auf dem Marktplatz von Neapel hinrichten.

Sonntag, 10. Februar 1935

Der Bamberger Reiter blickt uns an aus weiten Fernen und „Konradin reitet“ in uns und – wir verstehen, folgen! – Glutender Brand für diese Drei Reiche [Jugendreich, Deutsches Reich, Gottesreich] und ihre große Einheit und Kraft hat uns gepackt.

Karl Leisner betrachtete den Bamberger Reiter vor dem Hintergrund der Jugendbewegung als eine Idealfigur mit der Frage: „Möchtest nicht du dieser Reiter sein?“

Im Nachlaß von Familie Leisner befinden sich folgende Bücher, die sich mit dem Bamberger Reiter beschäftigen:

Oscar Doering, Der Bamberger Dom, Die Kunst dem Volke Nr. 25, München 1916, Nachdruck 1923.

Helmut Paulus, Der Bamberger Reiter, Gütersloh 1943 (1. Auflage der Feldausgabe).

Wolfram Steinert, Ingeborg Limmer, Der Bamberger Dom, Langewiesche Bücherei, Königstein o. J.

³⁶³ Otto Gmelin, Konradin reitet, Leipzig 1933.

Die Bildwerke des Bamberger Doms, Geleitwort von Karl Gröber, Insel-Bücherei Nr. 140.

Montag, 6. Juni 1938

Karl Leisner schenkte seiner Schwester Maria „Die Bildwerke des Bamberger Doms, Geleitwort von Karl Gröber, Insel-Bücherei Nr. 140“.

Karl Leisners Schwester Paula schenkte ihrer Schwester Maria zu Weihnachten 1945 die Novelle von Helmut Paulus „Der Bamberger Reiter“.

* * * * *

Dienstag, 22. Januar 1935

Immer demütiger und dankbarer werden, wie die Weisen aus dem Morgenland (→ Hello „Heiligengestalten“³⁶⁴) und wie’s uns unser lieber „Chef“ [Direktor] Franz Schmäing so fein in der Konferenz am Montagmorgen sagte.

Bücherlese vom 22. Januar 1935

Ernst Hello: Heiligengestalten. Gestern das herrliche Kapitel über die heiligen drei Könige.³⁶⁵ Heute „Die Bekehrung des heiligen Paulus“.³⁶⁶

„Im allgemeinen feiert die Kirche das Fest eines Heiligen nur an seinem Todestag, denn das ist für sie sein wahrer Geburtstag. ... Sie feiert die Bekehrung des heiligen Paulus. ... Die Bekehrung des heiligen Paulus geschieht plötzlich, sie ist vollkommen, endgültig, großartig. Sie kommt über ihn wie ein Blitzstrahl, sie ist unsterblich

³⁶⁴ Ernst Hello, Heiligengestalten (Les Physionomies des saints 1858), Leipzig¹1934.

³⁶⁵ Heiligengestalten, S. 11–19.

³⁶⁶ Ebd., S. 19–28.

wie die Freude der Auserwählten. Sie hat den Zauber der Plötzlichkeit, den Zauber der Fülle und den Zauber der Dauer.“³⁶⁷

„Der heilige Augustin mußte einem Buch folgen (tolle, lege [nimm und lies³⁶⁸]), die Weisen einem Stern, der heilige Paulus dem Blitz.“³⁶⁹

Sonntag, 27. Januar 1935

Nach der heiligen Beichte und der feinen Lesung aus Hello: Heiligengestalten über Johannes Chrysostomus³⁷⁰ und Franz von Sales³⁷¹.

Samstag, 1. Juni 1935

a) Bücher der Woche:

Zu Ende bekommen!: Hello „Heiligengestalten“.

Dienstag, 4. Juni 1935

4.) Si possibile [wenn möglich]: [...] Lesen: Hello.

Ernst Hello verfaßte Kurzbiographien zu 35 Heiligen.

* * * * *

Donnerstag, 24. Januar 1935

Heut’ morgen sprach [um 8.15 Uhr] Professor [Peter] Wust so einzig über die Erscheinung der

³⁶⁷ Ebd., S. 19.

³⁶⁸ Dieses Wort hörte Augustinus von einem Kind und schlug daraufhin die Bibel auf und las einen für ihn wichtigen Text. (Bekenntnisse VIII,12).

³⁶⁹ Heiligengestalten, S. 23.

³⁷⁰ Ebd., S. 28–50.

³⁷¹ Ebd., S. 50–64.

Reue. Er führte Manzoni (Alessandro) mit seinen „Promessi Sposi“³⁷² an. Besonders Kapitel 19–23 über den „Innominato“ [Ungenannten]. Lesen, lesen, kann's da nur heißen: Nütze die Ferien aus bis zur letzten Minute.

[...]

Dazu die wichtigste [Aufgabe]: Lesen zur Vertiefung besonders Philosophie, Geschichte, Vorlesen und Erzählen und Singen (praktisch-theoretisch), Einüben auf das neue Schul[Studien]jahr.

Eine Mailänder Geschichte aus dem 17. Jahrhundert. Die zwei Hauptgestalten zeigen das Wirken Gottes in der Geschichte.

Fabian Lampart:

Die Bekehrungsgeschichten und die Bekehrung und Buße des Innominato spielen in Manzoni's dogmatisch fundierter Auffassung des Katholizismus eine zentrale Rolle.³⁷³ Obwohl der Innominato in einer Existenzkrise steht und innerlich bereits von der Wandlung überzeugt ist, kann er sie noch nicht vollziehen. Es fehlt ihm ein Anstoß von außen.³⁷⁴

* * * * *

Bücherlese vom 11. Februar 1935

*Ich lese im Auszug die Didache*³⁷⁵, Clemensbrief

³⁷² Alessandro Manzoni, I Promessi Sposi, Mailand 1840.

³⁷³ Fabian Lampart, Zeit und Geschichte, Würzburg 2002, S. 362.

³⁷⁴ Ebd., S. 371.

³⁷⁵ Didache – Die Zwölf-Apostellehre, Eine Apostellehre aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, Freiburg 1939.

„ad Corinthios“³⁷⁶ und Ignatius von Antiochien.³⁷⁷

Wundervoll! Predigtstoff in Fülle. – Lebensweisheit, Leben aus dem Glauben. Lebens- und Liebesfülle. – Man spürt die ganze ungeheure Neuheit und Kraft der Lehre Christi. – Da braucht's doch nur einen Zoll gesunden vorurteilslosen Menschenverstand, um die Erhabenheit und Einzigartigkeit und Wahrheit der Person und Lehre Christi hervorstrahlen und aufgehen zu lassen.

Ja, in Christus wird alles neu! [Vgl. Offb 21,5]³⁷⁸

Donnerstag, 30. Mai 1935

Johannes [Gustav] Wesselmann betete vor: [...] Dann das prächtige Eucharistiegebet aus der „didache“³⁷⁹

Die Didache (griech. διδαχή) – auch „Doctrina apostolorum“ oder „Lehre der zwölf Apostel“ oder auch „Die Lehre des Herrn durch die zwölf Apostel für die Heiden“ genannt – ist eine frühchristliche Schrift (ca. 150–180, nach anderen Angaben 80–100 n. Chr. G.), die von verschiedenen unbekanntem

³⁷⁶ Wilhelm Scherer, Der 1. Clemensbrief an die Corinthier, Regensburg 1902.

³⁷⁷ Ignatius von Antiochien, Die Briefe des heiligen Ignatius von Antiochien, Freiburg 1938.

Karl Leisner verwendete vermutlich folgende Übersetzung: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 35: Die Apostolischen Väter, Kempten und München 1918.

³⁷⁸ „Instaurare omnia in Christo! – Alles wiederherstellen, alles erneuern in Christus!“ war das Motto Pius X. (Siehe: Enzyklika „E supremi apostolatus“ vom 4.10.1903).

³⁷⁹ Die „Didache“ enthält im Kapitel 9 und 10 „eucharistische Gebete“.

Autoren wahrscheinlich in Syrien verfasst wurde. Die beiden Titel der Schrift dürften spätere Hinzufügungen sein. Es ist die wohl früheste Kirchenordnung der Christenheit. Lange Zeit wurde sie unter die kanonischen Schriften gezählt – erst Eusebius von Caesarea zählte sie unter die unechten Schriften.³⁸⁰

Der Erste Clemensbrief ist ein Brief von Clemens von Rom (um 50–97 o. 101) an die Gemeinde von Korinth. Seine Datierung ist umstritten, er stammt jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Ende des ersten Jahrhunderts oder Beginn des zweiten Jahrhunderts. Er ist kein Bestandteil des Neuen Testaments. Seine Authentizität wird selten in Frage gestellt, denn er ist historisch recht genau belegt. Er zählt zu den wichtigen Quellen des Urchristentums.

Aus den Briefen des Ignatius schrieb Karl Leisner am 11. Februar 1935 einige Zitate in seine Bücherlese:

Ad. Eph. cap 7. [Brief an die Kirche zu Ephesus, Kapitel 7]

„Die (Namen)-Christen“

Es ist nämlich üblich geworden, daß einige in verwerflichem Trug zwar den Namen (der Christen) zur Schau tragen, aber andere Dinge tun, die Gottes unwürdig sind. Diesen müßt ihr ausweichen wie wilden Tieren. Das sind nämlich wütende Hunde, die heimlich beißen; vor diesen müßt ihr euch hüten, da sie (ihre Bisse) schwer zu heilen sind.³⁸¹

cap 15. [Brief an die Kirche zu Ephesus, Kapitel 15]

³⁸⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Didache>

³⁸¹ Ignatius, S. 11.

„Besser ist schweigen und etwas sein als reden und nichts sein. Gut ist das Lehren, wenn man tut, was man sagt...“³⁸²

„ad Magnesios“: cap 12 [Brief an die Kirche zu Magnesia, Kapitel 12]

Lob der Magnesier...

„Ich weiß, daß ihr nicht aufgebläht werdet, denn ihr tragt Jesus Christus in euch. Vielmehr weiß ich, wenn ich euch lobe, ihr geht in euch wie geschrieben steht: Der Gerechte ist sein eigener Ankläger.“³⁸³

ad Rom. cap 2 [Brief an die Kirche zu Rom, Kapitel 2]

Schluß: „Es ist schön, von der Welt unterzugehen zu Gott, damit ich bei ihm auferstehe.“³⁸⁴

ad Philad. cap 4 [Brief an die Kirche zu Philadelphia, Kapitel 4]

Bemühet euch, nur eine Eucharistie zu feiern; denn es ist nur ein Fleisch unseres Herrn Jesus Christus und nur ein Kelch zur Einigung mit seinem Blute, nur ein Altar, wie nur ein Bischof ist in Verbindung mit dem Presbyterium (Priesterschaft) und (den) Diakonen, meinen Mitknechten, auf daß, was immer ihr tuet, ihr tuet gemäß dem Willen Gottes.“³⁸⁵

cap 8. [Brief an die Kirche zu Philadelphia, Kapitel 8]

„Wo aber Spaltung herrscht und Erbitterung, da wohnt Gott nicht. Allen Reuigen jedoch vergibt der Herr, wenn sie sich bekehren zur Einheit mit Gott und zur Vereinigung mit dem Bischof.“³⁸⁶

³⁸² Ebd., S. 15.

³⁸³ Ebd., S. 24.

³⁸⁴ Ebd., S. 32.

³⁸⁵ Ebd., S. 40f.

³⁸⁶ Ebd., S. 42f.

* * * * *

Montag, 11. Februar 1935

Vorlesungsmitschrift bei Professor Peter Wust:

Lesen: Hegels „Geschichtsmetaphysik“ (Ausgabe von [Georg] Lasson im Verlag Felix Meiner).³⁸⁷

Sonntag, 27. Oktober 1935

9.30 bis 11.30 Uhr stieg das erste Schriftliche mit dem Thema: „Der dialektische Gang des Geistes bei Hegel von der ‚absoluten Idee‘ bis zum ‚absoluten Geist‘“. [...] Interessant ist dieser Gang [Georg Wilhelm Friedrich] Hegels, aber schwer kapabel [zu verstehen]!

* * * * *

Donnerstag, 4. April 1935

Programmblatt:

P A S S I O N S A B E N D am 4. April 1935.

DER ABEND:

Dichter Franz Johannes Weinrich liest aus seinem neuen Buch „Die Marter unseres Herrn“.³⁸⁸
[...]

³⁸⁷ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, gehalten in Berlin 1822/1823, 1824/1825, 1826/1827 u. 1830/31; Erstausgabe Berlin 1837 (postum). Ausgaben: Sämtliche Werke, Bd. 11, hg. von J. Hoffmeister (Bd. 1, Heidelberg 1955, S. 1–272; Nachdr. 1970), Georg Lasson (Bd. 2–4, Leipzig 1923, Nachdr. Heidelberg 1976).

³⁸⁸ Franz Johannes Weinrich, Die Marter unseres Herrn, Erzählt von seinen Henkern, von Menschen und Engeln, Freiburg 1935.

Zum Schluss des Abends zeichnet der Dichter die gekauften Bücher mit seinem Namen.

Weinrich Bücher in der Buchhandlung Poertgen und in den anderen katholischen Buchhandlungen Münsters!

Donnerstag, 11. April 1935

Vorige Woche [am 4.4.1935]: Weinrichs Passionsabend. Weinrichs tiefdeutendes Buch „Die Marter unseres Herrn“ ist gut und tief.

Samstag, 1. Juni 1935

a) Bücher der Woche:

Zu Ende bekommen!: [...] Weinrich: „Die Marter unseres Herrn“

Dienstag, 4. Juni 1935

4.) Si possibile [wenn möglich]: [...] Lesen: [...] und Weinrich].

* * * * *

Donnerstag, 11. April 1935

„Des Rufes gegenwärtig“ von Seminarsubregens Keller³⁸⁹ – Osnabrück ist gut für die Praxis in der Katholischen Aktion.

Der Jungführer hatte in einer längeren Buchbesprechung auf dieses Buch aufmerksam gemacht:

Der Verfasser ist in Deutschland bereits bestens bekannt durch seine gründliche, klare Arbeit „Katholische Aktion“. [...] Die Kapitel dieser Schrift können beste Unterlage bieten für Heimabend und Jungführerabend [...].³⁹⁰

³⁸⁹ Michael Keller, Des Rufes gegenwärtig, Paderborn 1935.

³⁹⁰ Der Jungführer 1935, S. 173.

Dr. Michael Keller wurde 1939 Regens in Osnabrück und 1947 Bischof von Münster.

* * * * *

Dienstag, 28. Mai 1935

*Morgen ein strammer Tag! [Jugendhaus-]Fernkurs fertig!*³⁹¹

Donnerstag, 13. Juni 1935

15.00 bis 16.00 Uhr Willi Michels – [Jugendhaus-]Fernkurs fertig!

Montag, 17. Juni 1935

Morgen früh [Jugendhaus-]Fernkurs fertigmachen.

Der Jungführer:

Fernkurse zur Fortbildung im Katholischen Jungmännerverband.

Berufsbildung und Berufserziehung zählten immer zu unseren wichtigsten Aufgaben. [...] Mit dem 1. Januar 1935 packen wir ein neues Teilgebiet dieser Aufgabe praktisch an durch die Errichtung unserer „Fernkurse zur Fortbildung“. [...]

Wir beginnen am 1. Januar 1935 mit 3 Lehrgängen:

1. Deutsch: Sprache und Schriftverkehr.
2. Rechnen und Raumlehre.
3. Deutsche Einheitskurzschrift.³⁹²

³⁹¹ Reichsamt des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands (Hg.), Jugendhaus-Fernkurse, Deutsche Sprache und Schriftverkehr, Düsseldorf 1935.

³⁹² Der Jungführer 1934, S. 282–284.

Es handelt sich vermutlich um den Fernkurs Nr. 1. „Deutsch: Sprache und Schriftverkehr“, der 20 Lehrbriefe umfaßt.

Werbeschrift:

Der Deutschlehrgang wendet sich in erster Linie an unsere jungen Handwerker, Arbeiter und Angestellten. Die deutsche Sprachkunst in ihrer ganzen Schönheit und Gestaltungsfähigkeit kennenzulernen, sie im persönlichen und beruflichen Schriftverkehr richtig anwenden zu können, ist Ziel des Lehrganges. Aus der Fülle des Inhaltes seien folgende Themen hervorgehoben: Vom Wesen unserer Muttersprache, Geschichte, Eigenarten der deutschen Sprache, Mundarten, Fremdwörter und Fachausdrücke. / Der Schriftverkehr in Beruf und Wirtschaft: die verschiedenen Arten des Geschäftsbriefes, Inhalt und Gestaltung, Ausdrucksweise, Rechnungs-, Mahn- und Formularwesen. / Der Schriftverkehr mit staatlichen Behörden und kirchlichen Stellen. / Der persönliche Brief: an Vater und Mutter, Bruder und Schwester; Briefverkehr Jungmann und Mädchen; Familiennachrichten. / Deutsche Sprachlehre: Rechtschreibung, Zeichensetzung, Wortklassen, Satzbau, Satzteile.

* * * * *

Samstag, 1. Juni 1935

1. Woche.

a) Bücher der Woche:

[...] „Junge Kirche“: Heft 2 „Der Mensch“ „Junge Kirche“: Heft 3 „Mein PI [Persönliches Ideal]“;

[...]

19.45 bis 21.00 Uhr Ju-Ki [Junge Kirche].

Sonntag, 2. Juni 1935
Gelesen „PI“ *Junge Kirche* [Heft] 3.

Samstag, 7. Dezember 1935
3) *Willensschulung* (vier Bändchen „*Junge Kirche*“), PE [Partikularexamen], PI

„Junge Kirche“ war ein religiöses Gemeinschaftsprinzip. Im Oktober 1936 hat die Diözesansynode in Münster das Zukunftsbild der Jugendseelsorge mit dem Begriff „Junge Kirche“ umschrieben.

Der Jungführer:

Das religiöse Gemeinschaftsprinzip ist für uns „Junge Kirche“ [...], d. h. das ganze und volle Sein des Christen in der Jugend zu entwickeln und im einzelnen wie in der Gemeinschaft darzustellen.³⁹³

In diesem Zusammenhang entstand eine Schriftenreihe „Jugend und Kirche (Junge Kirche)“ für junge Menschen, herausgegeben von Nikolaus Lauer.

Heft 1 „Gemeinschaft“, August Schmitt, Speyer 1934.

Heft 2 „Der Mensch“, August Schmitt, Speyer 1934.

Heft 3 „Mein Persönliches Ideal“, August Schmitt, Speyer 1935.

Heft 4 „Willensschulung“, August Schmitt, Speyer 1935.

Heft 5a „Gabe und Aufgabe“, Josef Hammer, Speyer 1937.

Heft 5b „Gotteskindschaft“, Josef Hammer, Speyer 1939.

Heft 6 „Gnadenleben“, Nikolaus Lauer, Speyer 1937.

³⁹³ Der Jungführer 1936, S. 135.

Heft 7 „Der Heilige im Werktag“, Nikolaus Lauer, Speyer 1938.

Heft 8 „Maria“, Ferdinand Kastner, Speyer 1937.

Heft 9 „Christus“, Nikolaus Lauer, Speyer 1938.

Heft 10 „Die heilige Liturgie“, Nikolaus Lauer, Speyer 1939.

Heft 11 „Jugend-Seele“, Nikolaus Lauer, Speyer 1939.

Heft 12 „Das siebte Sakrament“ Ferdinand Kastner, Speyer 1939.

* * * * *

Für ein Referat notierte Karl Leisner 1935:

*Der [Erste] Weltkrieg: Die große Bewährung und Klärung. „Rein bleiben, reif werden“*³⁹⁴

(Flex) „*Wanderer zwischen beiden Welten*“.

Der Weltkrieg: Die Katastrophe. Das Gottesgericht. Der Zusammenbruch, der Tod. – Aber das Leben rafft sich mächtig auf.

[...]

*Eine der schönsten deutschen Kriegsdichtungen schuf einer aus der Jugendbewegung: Walter Flex „Wanderer zwischen beiden Welten.“*³⁹⁵

In dem Buch „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ von Walter Flex ist der „Wanderer“ Ernst Wurche, der Freund von Walter Flex.

In Frankreich lernte Walter Flex den Theologiestudenten und Wandervogel Ernst Wurche kennen, der ihn tief beeindruckte. Sie wurden Freunde. Nach ihrem Abmarsch aus Frankreich ging es nach

³⁹⁴ Dieser Spruch aus Walter Flex' Roman spielte in der Jugendbewegung eine wichtige Rolle.

³⁹⁵ Walter Flex, *Der Wanderer zwischen beiden Welten*, Ein Kriegserlebnis, München 1917.

einem kurzen Heimaturlaub in den Osten nach Rußland. Dort fiel Ernst Wurche am 21. August 1915. Im Schützengraben schrieb Walter Flex im Winter 1916 in Erinnerung an seinen Freund den Erziehungsroman „Der Wanderer zwischen beiden Welten, Ein Kriegserlebnis“ (1917 zum ersten Mal erschienen), dessen erstes gedrucktes Exemplar er am 5. Oktober 1916 in Händen hielt. Die Hauptgestalt, seinen Freund Ernst Wurche, beschrieb er darin als einen Menschen mit Augen „randvoll fröhlichen Lachens, die Stimme so hell und rein wie seine Augen, sein Gang Wille und Freude [...] Immer war seine Seele auf der Streife nach dem Ewigen.“³⁹⁶ Die Worte seines Freundes über den Geist des Wandervogels „Rein bleiben und reif werden – das ist schönste und schwerste Lebenskunst“³⁹⁷ hatten ihn besonders bewegt.

„Der Wanderer zwischen beiden Welten“ ist eine Totenklage und zugleich ein Ehrenmal für den Freund. Das Buch wurde zum Bekenntnisbuch, heute spräche man von „Kultbuch“, der Wandervogeljugend. In der Zeit des Nationalsozialismus lasen es die katholischen Jugendgruppen mit der gleichen Begeisterung wie die Hitlerjungen.

Montag, 12. August 1935

W. Flex [„Der Wanderer zwischen beiden Welten“ gelesen].

Freitag, 1. Juli 1938

Es ist mir, ich weiß nicht wie, ich spüre dies ganz tief: „Wanderer zwischen beiden Welten“ bist du.

³⁹⁶ Johannes Banzhaf, Walter Flex, ein Bild seines Lebens, Berlin 1934, S. 29.

³⁹⁷ Ebd., S. 33.

Karl Leisner am 25. August 1940 aus Sachsenhausen an seine Familie:

Ich hoffe Euch alle bald wiedersehen zu dürfen in der lieben, schönen Heimat. Grüßt sie mir ganz fest und alle teuren Verwandten, Bekannten, Freunde, Kameraden – besonders die an der Front –, mit denen ich in innerster Verbundenheit stehe! Es ist auch für mich hier die Zeit, wo ich vom Jungmann zum Manne geschmiedet werde. Walter Flex', des großen toten Kriegsdichters Wort „Rein bleiben, reif werden“ steht mir immer vor Augen dabei.

Karl Leisner am 18. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Ich erinnere mich noch gut, wie wir auf unserer Flandernfahrt [3.–21.8.1935] den „Wanderer“ von Walter Flex lasen auf Langemarks Gefilden. Die Gestalt des Ernst Wurche imponierte mir besonders.

Wilhelm Haas:

Mitten auf dem Friedhof [in Langemark] setzen wir uns hin. Hermann [Mies] liest aus dem klassischen Buch der deutschen Jugend im Weltkrieg „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ vor. Andächtig und gesammelt hören wir zu. Hermann bricht ab. – Stille um uns. Dann spricht Karl, unser Führer, von diesen Toten und von ihrem Vermächtnis. „Meist waren es junge Studenten und Primaner wie wir. Voll heiliger Begeisterung starben sie für ihr Vaterland.“ Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 10. November 1914 lautet: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Diese treue Pflichterfüllung

soll uns das Vermächtnis von Langemarck sein.“ – Tief ergriffen stehen wir da, die Augen auf die Erde gerichtet. Dann beten wir für unsere toten Brüder. Feierlich erklingt das Lied „Ich hatt’ einen Kameraden“ und darauf „Deutschland, Deutschland über alles“. Still gehe ich nochmals durch die Kreuzreihen, pflücke mir von den jungen deutschen Eichbäumen einige Blätter als bleibendes Andenken.³⁹⁸

* * * * *

Dienstag, 20. August 1935

Beim Besuch des Ignatius-Kollegs der Jesuiten in Valkenburg/Niederlande muß Karl Leisner die Bibliothek beeindruckt haben:

Abschied – (Bücherei vorher).

Das Studienkolleg besaß eine umfangreiche Bibliothek, sehr gut ausgestattete Seminarräume, naturwissenschaftliche Sammlungen und eine Sternwarte. Der Bestand der Valkenburger Bibliothek ist 1959/1960 nach Frankfurt in die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen gekommen.

* * * * *

Sonntag, 27. Oktober 1935

Als Sprechchor probe ich ein das herrliche „Vater unser“ von Georg Thurmair.³⁹⁹

³⁹⁸ Wilhelm Haas, Fahrtenbericht über die Flandernfahrt 1935.

³⁹⁹ Georg Thurmair, Unser Reich, Gespräch der Sturm-schar, o. J., S. 13–16.

Am 30. November 1935 zitierte Karl Leisner einen Teil aus Georg Thurmairs „Vater unser“.

*

Mittwoch, 4. Dezember 1935

Dazu dann noch gelernt Thomas Klausner [Georg Thurmair] „Ein Lied in die Heimat“.⁴⁰⁰

*

Mittwoch, 25. Mai 1938

Las die Einleitung zu Georg Thurmairs „Ersten Gedichten“ – „an seine Freunde“ von Walter Bauer.⁴⁰¹ – Vita – poesia – iuventus! [Leben – Poesie – Jugend!]

Das erste von Georg mach’ ich zu meinem:

*„Mein Herz ist wie ein wildes Pferd,
das sich der Hürde, die es hütet,
das sich vor Zaum und Zügel wehrt
und wider alle Stränge wütet. –*

*Es hat die Ahnung schon im Blut
und lebt schon einem fernen Rufe.*

*Mein Herz ist eine heiße Glut
und hat den Blitz an jedem Hufe.“*

Das erfuhr ich an, in mir.

*

⁴⁰⁰ In: Johannes Maaßen, Bis an die Sterne, Ein Lebensbuch für junge Menschen, Freiburg 1935, S. 85.

⁴⁰¹ Georg Thurmair, Die ersten Gedichte an die Freunde, Düsseldorf 1938.

Eine Neuauflage erschien 1979 unter dem Titel „Mein Gott, wie schön ist deine Welt“, erweitert um noch Ungedrucktes aus den Jahren des Krieges. (Siehe: Matthias Pöschel in: E. Thurmair, S. 232f.)

Sonntag, 15. Dezember 1935

*Eine feine Adventsfeier! Thomas Klausner
[Georg Thurmair]: Die Herbergssuche⁴⁰²*

Viele Zeitschriften wiesen auf dieses Werk hin:

Michael:

Das Spiel ist erschienen im Jugendführungsverlag Düsseldorf. [...] Das Einzelexemplar kostet 1 Mark, 12 Rollen mit Aufführungsrecht 9 Mark.⁴⁰³

Der Jugendpräses:

Es wagt bescheiden den Wunsch auszusprechen, daß es im Kirchenraum aufgeführt werde.⁴⁰⁴

Der Jungführer:

Das Adventsspiel „Die Herbergssuche“ ist für alle Adventsfeiern in Kirche und Saal ein ausgezeichnetes und neuartiges Spiel. Proben daraus sind im 5. Schallplattensatz: Advent und Weihnachten, enthalten (1 RM).⁴⁰⁵

* * * * *

Mittwoch, 30. Oktober bis Samstag, 2. November 1935

*1.–4. Tag der gnadenreichen Exerzitien [bei Pater Friedrich Kronseder].
Gleich schon stellt er uns in herrlicher Weise mit wundervoller Auslese aus Dantes „Göttli-*

cher Komödie⁴⁰⁶ und Juan de Cruce's „Nacht der Seele“⁴⁰⁷ mitten hinein, führt uns ein in das große Zentralmysterium, was in diesen stillen Tagen vor uns stehen soll, in die Allerheiligste Dreieinigkeit.

Die Komödie ist eines der am sorgfältigsten ausgearbeiteten und am akribischsten durchgeplanten aller großen literarischen Werke überhaupt. Die Zahl drei, die Zahl der Personen der Heiligen Trinität, dominiert symbolisch. Das Gedicht ist in drei Teile unterteilt: Inferno, Purgatorio und Paraiso. Nach einem einführenden Gesang im Inferno besteht jeder Teil aus 33 Gesängen. Seine Versform ist der terza rima: ein Dreizeiler. Dante nennt es aus dem einfachen Grund eine „Komödie“, weil es mit Trauer beginnt und mit Glück endet. [...]

Es ist die Geschichte von der visionären Reise des Dichters von der Dunkelheit ins Licht, von der Erde in den Himmel, von der Hölle in den Himmel. Es ist eine große christliche Allegorie von der Reise der Seele, die vom Chaos und den Wirren der Welt zum Angesicht Gottes hinaufgezogen wird. [...]

Die Gestalt Satans ist von besonderem Interesse; denn sein Portrait als einem, der hilflos mit seinen Flügeln in die Luft schlägt, betont Dantes Überzeugung, dass Menschen selbst ihre Verdammnis bewirken und für sie verantwortlich sind. Die Schuld für die Bosheit kann nicht von den individu-

⁴⁰² Erschienen ist „Die Herbergssuche“ unter dem Pseudonym „Thomas Klausner“, Die Herbergssuche, Spiel für den Advent, Düsseldorf Jugendführungsverlag 1935, 28 Seiten.

⁴⁰³ Michael vom 8.12.1935.

⁴⁰⁴ Jugendpräses 1935, S. 305.

⁴⁰⁵ Der Jungführer 1937, S. 190.

⁴⁰⁶ Alighieri Dante, Die Göttliche Komödie (La Divina Commedia), übersetzt und erläutert von Karl Streckfuß, Stuttgart, o. J.

⁴⁰⁷ Johannes vom Kreuz, Noche oscura del alma – Die dunkle Nacht der Seele, Sämtliche Dichtungen aus dem Spanischen übertragen und eingeleitet von Felix Braun, Salzburg 1952.

ellen Menschen auf eine übernatürliche böswillige Macht verlagert werden.⁴⁰⁸

Im Wintersemester 1937/1938 hatte Karl Leisner das Kolleg „Das Bild vom Menschen in Dantes Göttlicher Komödie“ bei Professor Joseph Höfer belegt.

Sonntag, 16. Januar 1938

Tiefere Gedanken im Anschluß an Dantes „Divina comedia“ (il diavolo – visa di S. Trinita [der Teufel – im Angesicht der heiligen Dreifaltigkeit] etc.) bilden den Höhepunkt.

Montag, 31. Januar 1938

Bei Dr. Höfer im Kolleg [um 16.15 Uhr] „Das Bild des Menschen in Dantes Göttlicher Komödie“ war’s wieder mal ganz fein. Sendung des Dichters und Helden (nicht rein pantheistisch innerweltlich!) sondern: Werkzeug Gottes, Kün-der seiner Tiefen! Zum Schluß: Beatrice⁴⁰⁹.

⁴⁰⁸ http://www.quod-est-dicendum.org/Literatur/Dante_Deutsch_13_01_05_brh.htm

⁴⁰⁹ Beatrice bedeutet Glücksbringerin. Beatrice hieß die Geliebte Dantes.

Nur literarisch durch seine Werke bezeugt ist seine Beziehung zu jener Beatrice, der er im neunten Lebensjahr erstmals begegnete, und die über ihren frühen Tod (1290) hinaus sein Leben bestimmte. Das kunstvolle Verschleiern [...] der Identität der Geliebten gehört seit den von Dante verehrten provenzalischen Trobadors zu den gängigen Strategien mittelalterlicher Liebesdichtung. [...] Die Identität Beatrices, in der man seit Boccaccio oft Bice Portinari, eine Tochter des reichen Händlers Folco Portinari, erkennen zu können gemeint hat, ist in der Danteforschung ebenso umstritten wie die Frage, ob Beatrice über-

Freitag, 4. Februar 1938

Dr. Höfers Dante Kolleg mal wieder ganz fein. Über die Macht der Frau auf den Mann, entweder höherführende oder niederziehende, hörten wir im Anschluß an Dantes Gestalten Beatrice und Francesca da Rimini⁴¹⁰. Tief ergreifend. – O praedestinatio divina! [O göttliche Bestimmung!] O undurchschaubare Hierarchie der Führungen!

Montag, 14. Februar 1938⁴¹¹

III. hora in auditorio XVIII.: Rektor i. R. Willeke (de Sauerlandia) legit e sua traductione Sauerlandi „Divinae Comoediae“ Dantis. – Opus magnae virtutis spiritualis et amoris et strenuae industriae simul! Dante redivivitur in medio nostro. – Professores (etiam S. Magn. Rektor M.) coaudiunt. Imagines (picturae atque „caesurae ligni“) fabri Friburgensis atque fabri italiani (Servolini) complent impressionem horae istius. Professor Höfer clausit eo modo lectionem suam de „Das Menschenbild in

haupt als historische Person oder nur als literarische Fiktion Dantes existierte.

(http://wiki.bildungsserver.de/weltliteratur/index.php/Dante_Alighieri)

⁴¹⁰ Francesca da Rimini (1255–1285) war die Tochter des Guido da Polenta, dem Herrn von Ravenna, und wurde um 1275 aus politischen Gründen mit Gianciotto Malatesta, dem Herrn von Rimini, verheiratet. Wegen ihrer Zuneigung zu dessen Bruder Paolo ermordete Gianciotto beide. Der durch Dantes Behandlung „Divina Commedia“ (Inferno V) bekanntgewordene Stoff wurde im 19. Jahrhundert wieder aufgegriffen und schlug sich in Kunst, Musik und Literatur nieder.

⁴¹¹ Karl Leisner machte gelegentlich Tagebucheinträge in fremden Sprachen.

Dantes Divina Comedia“ optime. Erat pro anima mea „ein Erlebnis“ subtilis atque enthusiasmans pro Dante. – Gratias ago!

[Um 15.00 Uhr im Hörsaal 18 der Universität: Rektor i. R. Karl Willeke (aus dem Sauerland) liest aus seiner sauerländischen Übersetzung der „Göttlichen Komödie“ Dantes. – Ein Werk voll großer geistiger Kraft und Liebe und emsigen Fleißes zugleich! Dante ist in unserer Mitte wiedererstanden. – Die Professoren (auch seine Magnifizienz Rektor Prof. Dr. Walter Mevius) hören gemeinsam zu. Bilder (Gemälde und Holzschnitte) eines Freiburger Künstlers und eines italienischen Künstlers (Servolini⁴¹²) ergänzen die Eindrücke dieser Stunde. Professor Joseph Höfer schloß auf diese Weise mit seiner Vorlesung über „Das Menschenbild in Dantes Göttlicher Komödie“ vorzüglich. Es war für meine Seele ein feines Erlebnis und begeisterte mich für Dante. – Ich sage Dank!]

In der „Dunklen Nacht der Seele“ beschreibt Johannes vom Kreuz den schwer erträglichen Seelenzustand der Mystiker. Es geht um eine Phase spiritueller Entwicklung.

* * * * *

Bücherlese 5. November 1935

*Textprobe aus Josef Kühnel: „Vom Geheimnis Gottes in uns“. (Verlag: Pustet 1935)⁴¹³
Gute und tiefe Schau dessen, was uns Menschen immer und heute besonders nottut.*

⁴¹² Servolini, eine Florentiner Künstlerfamilie des 19. und 20. Jahrhunderts.

⁴¹³ Josef Kühnel, Vom Geheimnis Gottes in uns, Achter Band Bücher der Geisteserneuerung, Salzburg 1934.

Den Reklametext des Verlages mit dem Kapitel „Vom Finden“⁴¹⁴ hat Karl Leisner ins Tagebuch eingefügt und einige Sätze unterstrichen. Außerdem hat er einige Zitate aus dem Buch in seine Bücherlese geschrieben.

* * * * *

Bücherlese vom 6. November 1935

Aus Johannes Christian (Nattermann?)

„Volk im Frühling“: (S. 9–11)⁴¹⁵

„Wozu?“⁴¹⁶

Das Wort, es brennt. Wie der eisige Gebirgsbach bohrt es sich ein in granitene Herzen...

Johannes Christian Nattermann veröffentlichte gelegentlich unter dem Pseudonym seiner Vornamen.

Karl Leisner hat das Kapitel „Wozu“ (S. 9 bis 11) in die Bücherlese eingetragen.

Der Jungführer:

Der Verfasser, Johannes Christian, hat hier kostbare Quellen aufgebrochen. Vielen jungen Menschen wird dieses Büchlein ein Anruf sein zu bewußtem, frohem, tatkräftigem und beseeltem Leben. Die natürlichen Kräfte des jungen Menschen sollen geweckt, geformt und zur vollen Reife entfaltet werden, damit sie dem Geist und der Seele dienstbar seien zum Lobe Gottes. Die Sprache ist kernig, packend und werbend. Die kleinen Abschnitte geben Raum

⁴¹⁴ Vom Geheimnis Gottes, S. 5–9.

⁴¹⁵ Johannes Christian, Volk im Frühling, Ein Ruf an junge Menschen, die aus der Kleinheit zur Größe wollen, Wiesbaden 1935.

⁴¹⁶ Überschrift des ersten Kapitels.

zum Nachdenken. Und das verlangt „Volk im Frühling“, daß es durchdacht, erlebt und gelebt wird.⁴¹⁷

* * * * *

Samstag, 23. November 1935

Um 11.05 Uhr nach [Professor Adolf] „Rücker“, wo wir im Lesesaal [Universitätslesesaal am Domplatz] herumpendelten – feine Neuentdeckungen. Unter anderem in der evangelischen Jungwacht [November-Nummer 1935] (vom CVJM) der Spruch: „Siegen kommt nicht von Liegen!“⁴¹⁸

* * * * *

Sonntag, 24. November 1935

Im Zug gelesen „Der Tod der Flieger“ – eine Novelle von Peter Supf.⁴¹⁹ – (Gut bis auf die seltsame Ansicht über Nonnentum als Lebensflucht zum Schluß.)

In der Novelle wird das Leben in einer Flieger-einheit, die der Aufklärung und Unterstützung der Infanterie dient, während des Ersten Weltkrieges in Frankreich beschrieben: die Gefahr der Einsätze, das Ausbleiben von Piloten nach einem Erkun-

dungsflug, die Gespräche und das Trinken im Casino.

Ein Pilot, Bert von Marwitz, verliebt sich in eine Krankenschwester, Prinzessin Elisabeth, einer Verwandten Ludwigs II., die einen englischen verwundeten Soldaten pflegt, der durch den Einsatz dieses Piloten auf dem feindlichen Flugfeld landen musste. Nach einem Aufklärungsflug stirbt Bert von Marwitz durch die Explosion seines Flugzeuges bei der Landung. Der Erzähler geht mit der Prinzessin zu den Trümmern.

Erst nach dem Krieg erfährt er von einem Kameraden, „daß sie Nonne geworden war. Mehr wußte auch der Kamerad nicht. Aber diese Tatsache erregte mich tief und beschäftigte meine Phantasie bis in die nächtlichen Träume hinein. Ein junger und schöner Mensch, geboren, um Liebe zu geben und Liebe zu empfangen, hatte dem Leben entsagt. Ein kurzes Liebesglück wog ein ganzes Leben hinter Klostermauern auf. Ich bewunderte die Stärke des Gefühls, die dazu nötig war. Aber mein Lebenswille bäumte sich gegen diese Flucht aus dem Leben auf. Es schien mir die falsche Antwort auf die Schicksalsfrage zu sein. Ich stellte mir selbst diese Frage noch einmal mit allem Ernst und geriet immer tiefer in Grübeleien über den Sinn des Lebens hinein. War es so, wie die große neue, naturwissenschaftliche Erkenntnis unserer Zeit es lehrte, daß es keinen Gegensatz gab zwischen Körper und Geist, zwischen Stoff und Kraft, daß sie beide in einer unendlichen Einheit verbunden waren – haben die tiefsten Geister aller Zeiten nicht immer diese Einheit geahnt? –, so war der Leib ein gleich heiliges Stück der ewigen Welt. Woraus anders aber sollte man den Willen des Schöpfergeistes erkennen, wenn nicht aus den natürlichen Anlagen und Kräften, die er seinen Geschöpfen mitgegeben? Dann aber war es Dienst am göttlichen Willen, der

⁴¹⁷ Der Jungführer 1935, S. 359.

⁴¹⁸ Diesen Satz trug Karl Leisner auch in seine Bücherlese ein:

Siegen kommt nicht von Liegen. „Jungenwacht“ (evgl. Jgm.) Nov.-Nr. 1935. Lieber treu sein im Schatten, als Verräter im Licht.

⁴¹⁹ Peter Supf, Der Tod der Flieger, Leipzig 1935.

Das Büchlein erschien zunächst als „Novelle vom Tod der Flieger“, Berlin 1931.

natürlichen Bestimmung zu gehorchen. Man legte gleichsam ein Rädchen still in dem großen Räderwerk der Schöpfung, wenn man sich ausschaltete. Wie konnte man um seinen geheimnisvollen Zweck wissen! Und wenn nun jede Frau, die den Liebsten eingebüßt hatte in diesem furchtbaren Krieg, das gleiche Recht für sich in Anspruch nahm, ihren Schmerz hinter Mauern zu bergen und sich dem Leben zu entziehen, wieviel schöpferische Kraft ging dem Volk, für das ihr Liebster gestorben war, dadurch verloren. Tat sie nicht unrecht an ihrem Volk? Hätte sie nicht den Lebenskampf aufnehmen müssen um dieses Volkes willen, ein gleich getreuer Kämpfer wie der gefallene? So grübelte ich und so haderte ich mit der Prinzessin.“⁴²⁰

Die Novelle endet mit dem Bericht des Erzählers über seine Verwundung, das Ende des Krieges, seinem Bedürfnis nach ruhiger dörflicher Einförmigkeit mit dem Bezug einer Rente und dass es dann später doch anders kam. „Ich verzichtete auf die Rente und nahm den Lebenskampf auf.“^{421, 422}

Peter Supf (1886–1961) wurde als Fliegerdichter bekannt. Er nahm als Jagdflieger am Ersten Weltkrieg teil.

* * * * *

Dienstag, 26. November 1935

Ich probiere einmal statt Kollegs Privatstudium im Lesesaal [im Universitätslesesaal am Domplatz]. (Kirsch⁴²³ „Kirchengeschichte“ – Zeit-

⁴²⁰ Der Tod der Flieger, S. 62f.

⁴²¹ Ebd., S. 71.

⁴²² Zusammenfassung Christa Bockholt.

⁴²³ Johann Peter Kirsch, Kirchengeschichte, 4 Bände, Freiburg 1930–1949.

schriften (evangelische Theologie) (aus allem spüre ich die gewaltige Sehnsucht nach Gott und zur Einen Heiligen Kirche. Wieviel Schönes steht und wächst auch bei den getrennten Brüdern!) – und Chrysostomus auf griechisch (ziemlich schwer im Anfang) Homilien zum 1. Korintherbrief⁴²⁴ und den Kommentar von Sickenberger⁴²⁵.

* * * * *

Bücherlese vom 3. Dezember 1935

„Die alten Sterne stehen auch über der neuen Zeit, und das Herz singt die alten Psalmen.“ (Faulhaber)

Es sind die letzten Worte einer Kanzelrede, die Michael von Faulhaber als Bischof von Speyer am 14. Dezember 1913 zum Abschluß des konstantinischen Jubiläums im Dom zu Limburg zu dem Thema „Die alte Kirche und die neue Zeit“ gehalten hat.⁴²⁶

*

Freitag, 28. Februar 1936

Die Papstrede Kardinal Faulhabers getippt.

⁴²⁴ Johannes Chrysostomus, Erster Brief des heiligen Paulus an die Korinther, Regensburg – Mainz 1859.

⁴²⁵ Joseph Sickenberger, Die beiden Briefe des heiligen Paulus an die Korinther und sein Brief an die Römer, Bonn ³1923.

⁴²⁶ Michael von Faulhaber, Zeitfragen und Zeitaufgaben. Gesammelte Reden, Freiburg ^{6.u.7}1923. Viertes Buch, IV. Kapitel, Die alte Kirche und die neue Zeit, S. 378–396, hier S. 396.

Neben dem Fest Allerheiligen und Silvester war der „Papstsonntag“, der Krönungstag des jeweiligen Papstes, einer der drei feststehenden Termine, an denen Michael Kardinal von Faulhaber ein Drittel seiner gesamten Predigten hielt. Zwölfmal predigte er zum Papstsonntag in St. Michael in München. Zum Papstsonntag am 9. Februar 1936 erinnerte er an die Krönung Pius XI. am 12. Februar 1922:

Wir wollen einigen landläufigen Unwahrheiten über das Papsttum die Wahrheit gegenüberstellen, dem gedankenlosen Schlagwort die denkende Vernunft, der Schmähsucht die Ehrfurcht, der Gewalt das Recht des freien Gewissens, dem blinden Haß die helläugige Liebe, dem Unglauben das Bekenntnis: Du bist Petrus, das ist Fels, und auf diesen Felsen hat Christus seine Kirche gebaut.

Man warf den Päpsten vor, sie seien deutschfeindlich; der Papst habe gegen den Versailler Gewaltfrieden nicht Einspruch erhoben. Außerdem seien die Päpste überhaupt nicht gegen den Krieg.⁴²⁷

* * * * *

Mittwoch, 4. Dezember 1935

Heute morgen [...] gelesen [...]. Ebenso Kiefl „Katholische Weltanschauung und modernes Denken“.⁴²⁸ Gestern der erschütternde Ab-

⁴²⁷ Michael von Faulhaber, Münchener Kardinalspredigten, München 1936.

1935 lautete das Thema der „Papstpredigt“: „Die Freiheit der Kirche“; 1937 „Das Reichskonkordat – Ja oder Nein?“

⁴²⁸ Franz Xaver Kiefl, Katholische Weltanschauung und modernes Denken, Gesammelte Essays über die

schnitt (Essay über [Martin] Luther.⁴²⁹ Heute über [Gottfried Wilhelm] Leibniz.⁴³⁰ (+ 14. Nov. 1716 in Hannover). Wie groß und ideal und herrlich begabt war doch dieser herrliche Mensch der „Harmonie“.⁴³¹

Karl Leisner zitierte zahlreiche Autoren und Texte aus diesem Buch in seiner Bücherlese. Hier einige Beispiele.

Bücherlese vom 4. Dezember 1935

„Soviel jemand Wunder der Natur weiß, soviel lebendige Bildnisse der göttlichen Majestät trägt er in seinem Innern.“ (Leibniz)⁴³²

„In unserem Selbstwesen steckt eine Unendlichkeit, ein Fußstapf, ein Ebenbild der Allwissenheit und Allmacht Gottes.“ (Leibniz)⁴³³

Bücherlese vom 5. Dezember 1935⁴³⁴

„... Ich erkannte, daß nicht alle Wahrheiten der körperlichen Dinge aus bloßen logistischen und

Hauptstationen der neueren Philosophie, Regensburg²⁺³1922.

⁴²⁹ Katholische Weltanschauung, S. 17–38, 1. Martin Luthers religiöse Psyche als Wurzel eines neuen philosophischen Weltbildes.

⁴³⁰ Katholische Weltanschauung, S. 38–57, 2. Leibniz und der deutsche Idealismus.

⁴³¹ Gottfried Wilhelm Leibniz, Essais de théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l’homme et l’origine du mal, Die Theodizee von der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Übels, Frankfurt am Main.

⁴³² Katholische Weltanschauung, S. 52.

⁴³³ Ebd., S. 53.

⁴³⁴ Ebd., S. 57–82, 3. Leibniz und der Gottesgedanke. I. Die prästabilierte Harmonie als Gottesbeweis. II. Das Problem der Theodizee.

geometrischen Grundsätzen (wie denen vom Großen und Kleinen, vom Ganzen und Teile, von Figur und Lage) abgeleitet werden können, sondern daß andere Grundsätze wie die von der Ursache und Wirkung, von der Aktion und Passion hinzukommen müssen, um das System der Natur zu begründen. ... So kam ich wieder auf die Entelechien und vom materiellen auf ein formelles (Format), geistiges Prinzip zurück.“ (Leibniz)⁴³⁵

Samstag, 7. Dezember 1935

An feinen Büchern lese ich zur Zeit: [...] 4) Kiefl „Katholische Weltanschauung und modernes Denken“ (Von Luther an, dessen Psyche und Not fein und verstehend gezeigt wird, bis in die neueste Zeit hinein.) Leibniz ist mir ein klein wenig bekannt (und lieb und wert) dadurch geworden.

Bücherlese vom 10. Dezember 1935

„Wer Gott liebt, liebt alle. Wer die Weisheit hat, liebt alle. Wer Weisheit hat, sucht aller Nutzen. Wer Weisheit hat, ist ein Freund Gottes. Ein Freund Gottes ist glücklich.“ (VII 77.) Leibniz.⁴³⁶

„Nichts ist dem Menschen nützlicher als der Mensch, nichts süßer als die Freundschaft, nichts kostbarer bei Gott als die vernünftige Seele. Alle zu lieben, auch unsere Feinde, keinen zu hassen, ist deshalb nicht mehr eine Vorschrift Christi als die der höchsten Vernunft.“ (Leibniz)⁴³⁷

„Sooft uns an den Werken Gottes etwas tadelns-

⁴³⁵ Ebd., S. 58.

⁴³⁶ Ebd., S. 68.

⁴³⁷ Ebd., S. 68.

wert erscheint, muß man schließen, daß es uns nicht hinlänglich bekannt ist.“ (VI 446) (Leibniz)⁴³⁸

„Wir kennen nur einen kleinen Teil der sich ins Unermeßliche erstreckenden Ewigkeit. Denn wie winzig ist die Erinnerung der paar Tausend Jahre, von denen uns die Geschichte erzählt! Und doch urteilen wir nach einer so kleinen Erfahrung über das Unermeßliche und Ewige! (VII 306, 1697). [Leibniz]⁴³⁹

„Bis hierher sind wir vom Lichte der Natur und der Gnade erleuchtet, aber noch nicht vom Lichte der Glorie. Hier auf Erden sehen wir die scheinbare Ungerechtigkeit und glauben und wissen sogar die Wahrheit von der verborgenen Gerechtigkeit Gottes. Schauen aber werden wir diese Gerechtigkeit erst, wenn die Sonne der Gerechtigkeit sich zeigen wird, ganz wie sie ist.“ (VI 98) Leibniz⁴⁴⁰

Bücherlese vom 16. Dezember 1935

[Jean Baptiste Henri] Lacordaire an einen um sein totes Kind trauernden Freund⁴⁴¹: „Hebe die Augen empor zu den Regionen der unbegrenzten Liebe! Dort wirst du das Geheimnis deiner Tränen kennen lernen. Dort wirst du in Gottes Armen jene Seele erblicken, um die du weinst. Dort wirst du die Gründe jener Ordnung sehen, die du grausam nennst!“⁴⁴²
Jean Paul [Johann Paul Friedrich Richter], der

⁴³⁸ Ebd., S. 69.

⁴³⁹ Ebd., S. 73.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 73.

⁴⁴¹ Siehe: Adolf Donders (Hg.), Leuchtfeuer Pater Lacordaires O. P., Aus seinen Reden und Schriften, Vechta 1935.

⁴⁴² Katholische Weltanschauung, S. 163f.

die richtige Beobachtung gemacht hat, wie die griechischen Künstler, welche die Gestalt des menschlichen Leibes so fein in Erz und Marmor auszuprägen verstanden, kein Auge hatten für die Schönheit der Natur, spricht letztere in seinem „Titan“⁴⁴³ also an:

[...]

„... Reif sein ist nichts, modern sein ist heute alles.“⁴⁴⁴ (Adelbert Düringer, Rechtsgerichtsrat Leipzig, in „Nietzsches Philosophie vom Standpunkte des modernen Rechts.“)⁴⁴⁵

* * * * *

Mittwoch, 4. Dezember 1935

... und gelesen Karl Thieme: „Ist's nötig, Worten nachzujagen?“ aus Johannes Maaßens Buch „Bis an die Sterne“.⁴⁴⁶

⁴⁴³ Jean Paul, Titan, Berlin 1800–1803.

Er [der Roman Titan] gilt als das Hauptwerk des Autors, er selbst nannte ihn seinen „Kardinal- und Kapitalroman“. Der Roman umfasst circa 900 Seiten und erzählt die Bildungsgeschichte des Helden Albano de Cesara vom leidenschaftlichen Jüngling zum gereiften Mann, der am Ende den Thron des kleinen Fürstentums Pestitz besteigt.

([http://de.wikipedia.org/wiki/Titan_\(Jean_Paul\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Titan_(Jean_Paul)))

⁴⁴⁴ Katholische Weltanschauung, S. 170–175, 10. Nietzsche und das Christentum. II. Die psychologische Wurzel von Nietzsches Christushaß, Katholische Weltanschauung S. 171.

⁴⁴⁵ Katholische Weltanschauung, S. 170. Adelbert Düringer, Nietzsches Philosophie vom Standpunkte des modernen Rechts, Leipzig 1909.

⁴⁴⁶ Johannes Maaßen, Bis an die Sterne, Ein Lebensbuch für junge Menschen, Freiburg 1935, S. 86–112.

Samstag, 7. Dezember 1935

An feinen Büchern lese ich zur Zeit: 1) Maaßen „Bis an die Sterne“ zur Zeit den feinen Beitrag von K. Thieme über das Wort und die Sprache („Ist's nötig, Worten nachzujagen?“)⁴⁴⁷

Sonntag, 8. Dezember 1935

Karl Thieme: „Ist's nötig, Worten nachzujagen?“ brachte mir tiefe Einsichten in das Wesen der Sprache und des Wortes, und besonders dazu auch in unsre deutsche Sprache und ihrer glanzvoll-schicksalhaften Entwicklung. So, jetzt marschiere in die Heija! Morgen ist ein neuer Tag!

Montag, 6. Januar 1936

Reklameblattausschnitt:

Bis an die Sterne⁴⁴⁸

*

Sonntag, 19. Januar 1936

19.10 bis 19.30 Uhr abends noch „fiebernd“ gelesen: Karl Thieme „Christliche Bildung in heutiger Zeit“.⁴⁴⁹ Schade, daß das verboten ist!

Montag, 20. Januar 1936

Karl Thieme „Christliche Bildung“ – eine heilige Begegnung mit Gott und den Menschen!

Bücherlese vom 20. Januar 1936

Betrachtungsvortrag vom 20.1. bei Pater Bernardin [Goebel].

⁴⁴⁷ Maaßen 1935, S. 86–112.

⁴⁴⁸ Ins Tagebuch geklebt.

⁴⁴⁹ Karl Thieme, Christliche Bildung in dieser Zeit, Einsiedeln 1935.

„Patiens, quia aeternum“ [aeterna – Geduldig, weil ewig] (Karl Thieme „Christliche Bildung“)⁴⁵⁰

„Die Sünde weglügen, das heißt ihr Vorschub leisten; sie überall erkennen und den Sünder um nichts weniger lieben, das heißt sie besiegen! (Ebendort siehe vorigen Spruch!)“⁴⁵¹

Mittwoch, 20. Mai 1936

Verliehene Bücher

[...]

5) Arnd M. [Mente] „Thieme“ Bildung....
20.5.1936

⁴⁵⁰ Karl Thieme:

Aus solcher Haltung allein, die „Zeit hat“, patiens quia aeterna, während der moderne Mensch bekanntlich genau empfindet, daß er „keine Zeit hat“, kann und wird vielleicht auch diese Erdenzeit verlängert werden, wie sie ohne Zweifel durch Gebet und Arbeit der alten Kirche verlängert worden ist.

(Christliche Bildung, S. 35.)

Es ist immer die gleiche Methode: Statt das Gewaltige, was uns anvertraut ist, in einer Form zu bieten, die ihm einigermaßen angemessen ist, und ruhig, geduldig (abermals: patiens quia aeterna!) zu warten, bis die Hungrigen und Durstigen kommen, läuft man den Übersättigten mit allerhand Reklamemätzchen nach, würdigt sich auf das Niveau herab, das auf die niedrigen Instinkte berechnet ist (wie ja sonst die Reklame dem Geschäft zu dienen pflegt) – und macht natürlich damit sogar innerhalb dieser Atmosphäre besonders schlechte Figur, weil der Gegensatz zwischen solchem Inhalt und solchen Formen gar zu eklatant ist.

(Christliche Bildung, S. 125.)

⁴⁵¹ Christliche Bildung, S. 146.

Karl Thiemes Hauptwerk ist „Das alte Wahre“⁴⁵². Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er seines Amtes als Geschichtsprofessor enthoben und emigrierte 1935 in die Schweiz.

* * * * *

Mittwoch, 4. Dezember 1935

Etwas anderes: Zeit einteilen! Noch mehr und besser. Zu Spranger⁴⁵³ bin ich heut' nicht gekommen!

Dienstag, 24. Dezember 1935

(Das Buch von Spranger „Psychologie des Jugendalters“ und die herrlichen Exerzitien von P. [Friedrich] Kronseder haben mir in Jungenbehandlung und Auffassung viel gegeben. Ebenso in allgemeiner Menschenkenntnis und -behandlung. Nur bin ich da noch oft zu befangen und zu wenig demütig-kindlich.)

Freitag, 3. Januar 1936

Ich denke an Sprangers schönste Gedanken über Erotik.

Karl Leisner am 10. Dezember 1936 an Walter Vinnenberg:

Augenblicklich hab' ich Zeit zum Studium. Das bisher Versäumte läßt sich bald nachholen. Privatim arbeite ich mich noch einmal durch Sprangers „Psychologie des Jugendalters“.

⁴⁵² Karl Thieme, Das alte Wahre, Eine Bildungsgeschichte des Abendlandes, Leipzig 1934, ²1935.

⁴⁵³ Eduard Spranger, Psychologie des Jugendalters, Leipzig ¹u. ²1924.

Karl Leisner am 18. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Sprangers „Psychologie des Jugendalters“ ist fein. Überhaupt so in den Erzieherberuf hineinwachsen wie herrlich, gel' Paula!

Inhaltsverzeichnis

An Ernst Goldbeck	VII
Vorwort zur 16. Auflage	XII
Aufgabe und Methode	1
Versuch einer psychologischen Gesamtcharakteristik des Jugendalters	28
Phantasieleben und Phantasieschaffen des Jugendlichen	47
Jugendliche Erotik	72
Zur Psychologie des Jugendlichen Sexuallebens	94
Der Zusammenhang von Erotik und Sexualität	114
Das Hineinwachsen des Jugendlichen in die Gesellschaft	125
Die sittliche Entwicklung des Jugendlichen	148
Das Rechtsbewußtsein des Jugendlichen	169
Der Jugendliche und die Politik	189
Der Jugendliche und der Beruf	204
Wissen und Weltanschauung im Leben des Jugendlichen	232
Die religiöse Entwicklung des Jugendlichen	253
Typen des jugendlichen Lebensgefühls	292
Nachwort	321

* * * * *

Freitag, 6. Dezember 1935

„Das dunkle Reich“ von Hans Pfitzner⁴⁵⁴ – tief, modern, tonmalend, sinnend über das Geheimnis des Todes, des Leidens, des Lebens. Eine feine Gedichtauswahl in ein Tongemälde vereint. Toll das Tanzlied (Gesang der Lebendigen!) der Schnitter und Schnitterinnen. Tief ergreifend zu Anfang und zu Ende der Chor der Toten von C. F. Meyer. „Wir Toten ...“ „Das Lied vom Brunnen des Leides“ ([Richard] Dehmel) tiefe Deutung des Sinns des Leidens. Ein Nahekomen mystischer Art dieses Problems. Feine Tonmalerei des Brunnens – plätscherndes, tropfendes, stilles Wasser!

Hans Erich Pfitzner hat dieses Werk 1929 als erstes nach dem Tod seiner Frau 1926 geschrieben. Es wird auch als sein Requiem bezeichnet. Ein Motto aus Johann Wolfgang von Goethes „Iphigenie“ stellt er voran: „Und laß dir raten, habe die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne, komm, folge mir ins dunkle Reich hinab.“

Drei Texte stammen von Conrad Ferdinand Meyer (Wir Toten, Schnitterlied, Scheiden im Licht), einer von Johann Wolfgang von Goethe (Gretchen vor der Mater dolorosa), einer von Michelangelo (Alles endet, was entsteht) und einer von Richard Dehmel (Es ist ein Brunnen, der heißt Leid). Ein selbständiger Orchestersatz (Tanz des Lebens) und ein (kleines) Orgelstück finden sich außerdem.

⁴⁵⁴ Hans Erich Pfitzner, Das dunkle Reich, Eine Chorphantasie mit Orchester, Orgel, Sopran- und Baritonsolo, nach Gedichten von Michelangelo, Goethe, Conrad Ferdinand Meyer und Richard Dehmel; op. 38, Leipzig o. J. [1930].

Samstag, 7. Dezember 1935

An feinen Büchern lese ich zur Zeit: [...]

2) Pieper, Josef „Über die Hoffnung“⁴⁵⁵

[...]

Nie den zweiten Schritt vor dem ersten! Maßhalten, klug sein, gerecht sein und so tapfer weiter (→ Pieper „Vom Sinn der Tapferkeit!“⁴⁵⁶)

Klappentext zu „Über die Hoffnung“:

Gemäß dem Wort des heiligen Thomas, der Weise habe sich nicht um die Meinungen der Menschen, sondern allein um die Wahrheit zu kümmern, gibt der Verfasser der Schrift über die „Tapferkeit“ nun die christliche Sinndeutung der Hoffnung. Daß die Hoffnung eine Tugend, eine göttliche Tugend ist, Verzweiflung und Vermessenheit in gleicher Weise überwindend, findet in diesem von der klassischen Theologie und Philosophie ausgehenden Buch einen in seiner Schlichtheit und Wahrhaftigkeit muster-gültigen Ausdruck.

Klappentext zu „Vom Sinn der Tapferkeit“:

Ein kleines Buch über die große Tugend der Tapferkeit; in fünf Kapiteln gibt es ihren christlichen Sinn, gibt es alles, was darüber feststeht. Die Einleitung behandelt das Menschenbild des sogenannten liberalen Zeitalters; daran schließt sich: Die Bereitschaft zu fallen; Tapferkeit darf sich selbst nicht trauen; Angreifen und Standhalten; Vitale, sittliche, mystische Tapferkeit.

* * * * *

⁴⁵⁵ Josef Pieper, Über die Hoffnung, Leipzig 1935.

⁴⁵⁶ Josef Pieper, Vom Sinn der Tapferkeit, Leipzig 1934.

Samstag, 7. Dezember 1935

An feinen Büchern lese ich zur Zeit:

5) Guido Gezelle „Kerkhofblommen“⁴⁵⁷.

(Vlaamsch [Flämisch])

Sonntag, 8. Dezember 1935

Ich beginne nur zu versuchen an Guido Gezelles „Kerkhofblommen“.

Samstag, 28. November 1936

Dann lese ich Guido Gezelles „Kerkhofblommen“. – Eine wunderbar innige, ganz christusgläubige Durchdringung des Todesgedankens. Und welche Verwachsenheit mit Heimat und Blut und Scholle! Der ganz Priester und der echte Dichter spricht und klingt und singt aus seiner lyrisch-elegischen Wortmusik uns an. – Erhebung, Sammlung, Stille und Tiefe schenkte er mir.

*

Mittwoch, 8. Juni 1938

Ich fand per casum [durch Zufall] in Guido Gezelle⁴⁵⁸ ein Gedicht: „den ouden brevier“ [Der (sic!) alte Brevier⁴⁵⁹], das ganz prächtig in unseren Stoff paßte.

* * * * *

⁴⁵⁷ Guido Gezelle, Kerkhofblommen, Brussel-Antwerpen-Leuven-Gent, o. J.

Das 55seitige Buch in flämischer Sprache hat den handschriftlichen Eintrag: *Karl Leisner 1935. Flandernfahrt 6. August 1935 Mecheln. Gebunden Sep./Okt. 1935 durch Hermann Mies.*

⁴⁵⁸ Guido Gezelle, Gedichte, Insel-Bücherei Nr. 213, Leipzig o.J.

⁴⁵⁹ Gezelle, S. 43.

Samstag, 21. Dezember 1935
*Dann Bibelkommentar Matthäus studiert.*⁴⁶⁰

Sonntag, 11. Juli 1937
*Zur K.A.-Männergruppe*⁴⁶¹ *Exegese Mt 3/4*⁴⁶²
vorbereitet. Fein (aus Herders Bibelkommentar)

Karl Leisner am 26. Mai 1940 aus Sachsenhausen
an seine Familie:
*Eine Angelegenheit noch: Für das Herder'sche
Nachschlagewerk bezahlt bitte bei Poertgen
(Herdersche Buchhandlung in Münster, Salz-
straße) etwas ein.*⁴⁶³

* * * * *

Samstag, 21. Dezember 1935
Jan Peters besucht, er erzählt feine Dinge von

⁴⁶⁰ Vermutlich aus Herders Bibelkommentar, Die Heilige Schrift für das Leben erklärt, Hg: Edmund Kalt (für das AT) und Willibald Lauck (für das NT). Bd. XI,1: Das Evangelium des Hl. Matthäus, Herder, Freiburg 1935.

⁴⁶¹ Vermutlich „Katholische Aktion“, die damals von Pius XI. propagiert wurde. In Deutschland arbeitete die „Katholische Aktion“ in Form von Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Pfarrgemeinde. Laut Vermerk im Buchdeckel erwarb Karl Leisner am 3.10.1937 folgende Schrift:

Paul Schaeper, Neues Leben, Gedanken zur religiösen Erneuerung im Lichte der Katholischen Aktion, Paderborn 1937.

⁴⁶² Entweder Matthäus 3,4 oder 3. und 4. Kapitel.

⁴⁶³ Es könnte sich um Herders Bibelkommentar handeln, von dem etliche Bände in Karl Leisners Nachlaß vorhanden sind und zum Teil von seinen Geschwistern gezeichnet sind.

*Theater, Abiturvorbereitung (Paracelsus von Kolbenheyer*⁴⁶⁴) *etc.*

Die Romantrilogie erzählt aus dem Leben des großen Heilers Paracelsus, eigentlich Philippus Theophrastus Aureolus Bombastus von Hohenheim (1493–1541). Er war Alchemist, Neuerer und Unruhegeist. Als Landfahrer und Magier wurde er von Ort zu Ort gehetzt.

* * * * *

Dienstag, 24. Dezember 1935
*Er [Wilhelm Michels] zeigt mir seine feine
Madonnenbildsammlung. Ein Madonnenbuch
(aus der Reihe der „Silbernen Bücher“*⁴⁶⁵
*schenkt er zur Weihnacht seiner Donna*⁴⁶⁶.

* * * * *

Mittwoch, 25. Dezember 1935
*Für Vater den Briefsammler mit dem feinen
neuen Klev'schen Buch von [den Klever
Heimatdichtern] Gahlings-Matenaar*⁴⁶⁷.

* * * * *

⁴⁶⁴ Erwin Guido Kolbenheyer, Paracelsus-Trilogie, 3 Bände, 1. Die Kindheit des Paracelsus, 2. Das Gestirn des Paracelsus, 3. Das dritte Reich des Paracelsus, München 1933f.

⁴⁶⁵ Otto Helmut Foerster, Reihe „Die silbernen Bücher“: „Niederländische Madonnen“ mit 6 Abbildungen im Text und 10 farbigen Tafeln, Berlin 1938.

⁴⁶⁶ Vermutlich eine Freundin von Wilhelm Michels.

⁴⁶⁷ Karl Gahlings und Franz Matenaar, Lieder und Sprüche. Eine Volksgutsammlung aus dem Leben und Brauchtum am Niederrhein, Kleve 1936.

Dienstag, 31. Dezember 1935

Wir lesen bei Tisch [in Paesmühle] von Freiin von Krane „Der heilige Tarzsius“ (Butzon und Bercker).⁴⁶⁸ Es ist gut und lebendig geschrieben, echt für Jungen.

Es handelt sich um den 2. Band einer vierbändigen Serie „Aus der Gemeinschaft der Heiligen“, herausgegeben von Johannes Lohmüller.

Tarzsius, eigentlich Tarsicius, war laut Legende ein römischer Junge, der zur im 3. Jahrhundert verfolgten christlichen Gemeinde in Rom gehörte und dem Priester in der Seelsorge half. Sein Grab befindet sich in der Kallistus-Katakombe in Rom.

Unter anderem überbrachte er den Kranken die Krankenkommunion. Eines Tages hatte er wieder eine Schale mit geweihten Hostien unter seinem Gewand versteckt und war auf dem Weg zu einem Kranken, als er von anderen römischen Jungen auf der Straße angesprochen wurde. Sie entdeckten, dass er etwas versteckte und forderten ihn auf, es ihnen zu zeigen, doch er weigerte sich. Darauf schlugen sie auf ihn ein und versuchten ihm die Schale zu entreißen. Sie schlugen ihn auf offener Straße zu Tode. Tarsicius gilt als erster Ministrant und somit als deren Patron.⁴⁶⁹

* * * * *

1936

Donnerstag, 2. Januar 1936

Mit Hermann [Ringsdorff] plaudere ich

⁴⁶⁸ Anna Freiin von Krane, Der heilige Tarzsius, Kevelaer 1930.

⁴⁶⁹ de.wikipedia.org/wiki/Tarzsius#Leben

morgens über Theologie. Er zeigt mir ‘ne gute Bibelkunde⁴⁷⁰ von seinem Professor Thilo, der neben seinem Professorat noch ‘ne praktische Pfarrstelle hat.

Der evangelische Dr. Martin Thilo, Professor für Altes Testament in Bonn, wo Hermann Ringsdorff evangelische Theologie studierte, gibt in seiner Bibelkunde Kommentare zu den einzelnen Büchern der Heiligen Schrift.

* * * * *

Freitag, 3. Januar 1936

Dann lese ich unten in Tante Corrys guter Bücherei zufällig die holländische Übersetzung von Alja Rachmanowa’s Tagebuch „Studenten, Liebe, Tscheka und Tod“: Liefde, Tscheka en Dood.⁴⁷¹ – Prächtig geschildert das Erwachen zur Jungfrau am 17. Geburtstag. Ich denke an Sprangers schönste Gedanken über Erotik. Weiter geht’s dann ja hart und bitter oft, aber nie scheint die Alja ihr liebesfrohes, leidensuchendes großes Herze zu verlieren.

⁴⁷⁰ Martin Thilo, Alttestamentliche Bibelkunde, Ein Handbuch für Bibelleser, Stuttgart 1935.

⁴⁷¹ Alja Rachmanowa, Liefde Tscheka En Dood – Mijn Huwelijk in Rooden Storm – Mijn Tweede Vaderland (3 banden) ’s-Hertogenbosch – Brussel – Antwerpen – Leuven 1933.

Alja Rachmanowa, Studenten, Liebe, Tscheka und Tod – Tagebuch einer russischen Studentin, Salzburg 1931.

Montag, 6. Januar 1936

*Lese [im Zug nach Münster] aus Alja Rachmanowa*⁴⁷².

Das Buch gehört zur Tagebuch-Trilogie „Studenten, Liebe, Tscheka und Tod, Ehen im Roten Sturm, Milchfrau in Ottakring“.

Aus dem Klappentext:

Als junges Mädchen erlebte sie [Alja Rachmanowa] die Russische Revolution. 1921 heiratete sie den damaligen österreichischen Kriegsgefangenen Dr. Arnulf von Hoyer, [...] Nach der Russischen Revolution emigrierte Alja Rachmanowa mit ihrem Mann und dem damals dreijährigen Sohn Jurka nach Österreich, wo sie zuerst in Ottakring als Milchfrau um die Existenz ihrer Familie kämpfen mußte. Später übersiedelte sie nach Salzburg, in die Heimatstadt ihres Mannes. 1931 kam der erste Band ihrer Tagebuch-Trilogie „Studenten, Liebe, Tscheka und Tod“ heraus. [...] Ende des Zweiten Weltkrieges fiel ihr einziger Sohn Jurka. [...] Nach 1945 übersiedelte Alja Rachmanowa mit ihrem Mann in die Schweiz, wo sie endlich den hart erkämpften Frieden gefunden hat.

Alja Rachmanowa:

Heute bin ich siebzehn Jahre alt geworden.

[...]

Dann begann ich meinen Körper zu betrachten, und auch da war es mir, als ob ich ihn zum ersten Male gesehen hätte. Besonders meine Brüste machten mir Freude und zwangen mir

gleichzeitig die Schamröte ins Gesicht. Ach, wenn mich jetzt jemand gesehen hätte! Mich, die ich, wie mir Lida Kowalewskaja gerade gestern sagte, nur an Bücher und Philanthropie denke! Ich wusch mich lange, und als ich mich abzutrocknen begann, sah ich wieder unwillkürlich in den großen Spiegel, der gegenüber der Wanne hing. Ich begann zu studieren, welche Linie meinem Halse am besten stünde, von dem die Leute sagen, daß er schön sei; ich studierte die Rundungen meiner Schultern, die schlanke Taille und die schlanken, hohen Beine. Ich löste sogar das Haar auf, ließ es in dichten Wellen bis zu den Knien herabfallen und vergnügte mich daran, mich in die schwarzen Wellen wie in einen Mantel einzuhüllen. Da aber überkam mich neuerlich die Scham. – Gewiß, ich war froh, daß ich „gerade so“ aussah; aber gleichzeitig hatte ich doch das Gefühl, als ob ich etwas Unschönes, Niedriges getan hätte. Schnell, ohne auf die Hilfe des Stubenmädchens zu warten, zog ich mein weißes Kleid an, heftete eine weiße Rose an die Brust und ging in die Kirche.⁴⁷³

Maria Leisner aus Freiburg am 2. November 1936 an Karl Leisner in Kleve:

Morgen abend spricht hier „Alja Rachmanowa“, ich werde hingehen.

* * * * *

Mittwoch, 15. Januar 1936

*Laros „Pfingstgeist über uns“*⁴⁷⁴ *Das Buch*

⁴⁷² Vermutlich hat Karl Leisner sich die Ausgabe in niederländischer Sprache am 3.1.1936 in Nijmegen ausgeliehen.

⁴⁷³ Studenten, Liebe, S. 9f.

⁴⁷⁴ Matthias Laros, Pfingstgeist über uns, Die heilige Firmung als Sakrament der Persönlichkeit, des allge-

wird mir persönlichster Reichtum. Pfingstfeuer glüht auf. Tiefe Erkenntnisse und Lebensschau. [6. Kapitel:] Die sieben Gaben.⁴⁷⁵ Das herrlichste Buch über die Katholische Bewegung (von innen her gesehen, vom Tiefsten!).

Inhalt

Vorwort	7
1. Kapitel: Kritisches und seine Überwindung	9
2. Kapitel: Das Sakrament der Persönlichkeit	19
3. Kapitel: Das Sakrament des Allgemeinen Priestertums	31
4. Kapitel: Das Sakrament des Apostolates	55
5. Kapitel: Das Sakrament katholischer Aktion	77
6. Kapitel: Die sieben Gaben des Heiligen Geistes	99
7. Kapitel: Die Lebensgesetze und die Sünde wider den Heiligen Geist	175

Bücherlese vom 19. und 20. Januar 1936
 Aus Matthias Laros „Pfingstgeist über uns“ schrieb Karl Leisner viele Stellen in seine Bücherlese.

Sonntag, 19. Januar 1936
 10.30 bis 12.00 Uhr: Laros „Pfingstgeist“. Über die sieben Gaben. Sonne leuchtet draußen und drinnen.
 [...] Ich las es [Karl Thieme „Christliche Bildung in

meinen Priestertums und des apostolischen Geistes hier und heute, Regensburg 1936.

⁴⁷⁵ Die Gaben sind Weisheit, Verstand, Rat, Starkmut, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

heutiger Zeit“] mit Begeisterung und Leidenschaft. Herrliche Ergänzung und Ausfüllung zum „Pfingstgeist“ von Laros.

Mittwoch, 22. Januar 1936
 Nachher noch dreiviertel Stunde auf der Bude im Collegium Borromaeum (Laros, Tagebuch, Briefe).

Sonntag, 21. November 1937
 Bis Mitte nächster Woche Laros.

* * * * *

Bücherlese vom 19. und 20. Januar 1936
 „Wir haben kein tieferes Gleichnis der anthropologischen Grundwahrheit als die biblische Paradieseserzählung.“ (Friedrich Seifert, „Die Wissenschaft vom Menschen in der Gegenwart“ 1930⁴⁷⁶)⁴⁷⁷

Dieses Zitat hat Karl Leisner vermutlich veranlaßt, die 47seitige Schrift zu lesen.

Inhalt

I. Anthropozentrisches Denken	5
II. Bewußtsein und Unbewußtes	11
III. Die Klage um das verlorene Paradies	17
IV. Der Weg des Ausgleichs	23
V. Individuum, Person, Selbst	32
VI. Die Überwindung der Psychologie durch die Psychologie	41

* * * * *

⁴⁷⁶ Friedrich Seifert, Die Wissenschaft vom Menschen in der Gegenwart, Leipzig u. Berlin 1930, S. 21.

⁴⁷⁷ Siehe: Pfingstgeist, S. 156.

Montag, 10. Februar 1936

*Gelesen aus Sertillanges „Thomas von Aquin“.*⁴⁷⁸

* * * * *

Karl Leisner am 26. März 1936 an Walter Vinnenberg:

Auf das Sommersemester in Freiburg freu' ich mich sehr. Als größeren Studienplan hätte ich wohl: Scheebens Dogmatik.⁴⁷⁹ Ich weiß nur nicht, woher so'n „Mammutwerk“ bekommen. Wüßtest Du da vielleicht einen Rat oder 'ne Stelle zum Leihen oder zu billigem Ersten? Neu ist sie für mich zur Zeit unerschwinglich.

Montag, 30. März 1936

[II.] Zum Studium:

1) Dogmatik (Scheeben)

Karl Leisner am 3. April 1936 an Walter Vinnenberg:

Ich schrieb Dir ja schon, ob Du nicht irgendwie einen „z. Zt. pensionierten“ Scheeben zufällig wüßtest. Versuchen will ich [es] mal beim Verlag Herder, ob da vielleicht irgendwelche Fehldrucke oder antiquarisch was an Scheeben aufzutreiben ist. Mit Gottes Hilfe und einem bißchen Spürnase denk' ich, wird's gelingen. Kenne auch hier den Diözesanpräses [August] Walter; vermutlich läßt sich da was machen.

⁴⁷⁸ Antonin-Gilbert Sertillanges, Saint Thomas d'Aquin, 1910 zwei Bände, 1928 deutsche Ausgabe: „Der heilige Thomas von Aquin“.

⁴⁷⁹ Matthias Joseph Scheeben. Hauptwerke: Handbuch der katholischen Dogmatik (sechs Bücher in drei Bänden). Freiburg 1873ff., ²1943.

Karl Leisner am 11. Mai 1936 an Walter Vinnenberg:

Scheebens Dogmatik habe ich hier an der Uni-bücherei bekommen und die Anfangsschwierigkeiten des Einarbeitens sind überwunden.

Donnerstag, 2. Dezember 1937

*Scheebens Dogmatik bis zu den Ferien und in denselben, auch bei Kuhnes einige Stündchen.*⁴⁸⁰

Freitag, 14. Januar 1938

Mit Heini T. [Tenhumberg] und Jupp K. [Köckemann] im nächsten Semester Scheebens Dogmatik! Das halten wir durch. Procedamus in pace! [Laßt uns gehen in Frieden!]

Dienstag, 1. März 1938

Was im nächsten Semester?

1. Tiefe in der Wissenschaft! – Dogmatik: Matthias Joseph Scheeben und die moderne Literatur.

*

Heinrich Roth aus Münster am 3. November 1936 an Karl Leisner:

Als ein kleines Zeichen unseres Dankes lasse ich Dir heute durch die Buchhandlung Poertgen Scheebens Mysterium des Christentums⁴⁸¹ zugehen; möge Dir das Buch ein liebes wohlverdientes Andenken sein.

⁴⁸⁰ Vermutlich hatte er vor, seinen erkrankten Freund Jupp Kuhne in Gelsenkirchen-Buer zu besuchen und währenddessen auch dort zu arbeiten.

⁴⁸¹ Matthias Joseph Scheeben, Die Mysterien des Christentums, Freiburg 1865, 1931.

Karl Leisner am 3. Dezember 1936 an Heinrich Roth:

Zunächst danke ich Ihnen für Ihren lieben Besuch [während meiner Rippenfellentzündung] in der Heimat [Kleve], und wie groß meine Freude über Ihren „Verabschiedungs“-Brief zum Namenstag und über das herrliche Geschenk [Die Mysterien des Christentums] war und ist, das kann ich Ihnen gar nicht sagen.

Karl Leisner am 10. Dezember 1936 an Walter Vinnenberg:

Beginnen will ich dann mit Scheebens „Mysterien“, die der Diözesanpräses [Heinrich Roth] mir zum Abschied von der Jungschararbeit schenkte.

Mittwoch, 3. November 1937

Ich denke an das schöne Geschenk von Heinrich R. im vorigen Jahr zum Karlstag als ich krank dalag.

Dienstag, 9. November 1937

Scheebens Mysterien sollen jetzt die innersten Schätze Christi mir aufleuchten lassen.

Dienstag, 23. November 1937

Scheebens Lehre über die Gotteskindschaft. Ich greife zu seinen „Mysterien“ und lese begeistert. Welche Reichtümer! Herrlich!⁴⁸²

⁴⁸² In „Marianische Christusgestaltung der Welt“ behandelt Ferdinand Kastner auf S. 93 bis S. 167 das Thema „Die Gotteskindschaft“. Dabei setzt er sich mit der Theologie Matthias Josef Scheebens auseinander. Er hatte bereits 1928 veröffentlicht:

Freitag, 14. Januar 1938

Dienstag soll ich zum ersten Mal predigen: Über die heilige Eucharistie. Was schreibt Scheeben darüber vollendet schön in seinen „Mysterien“.⁴⁸³ – Könnte ich das doch nur annähernd so tief künden. – O, was fehlt einem noch viel!

*

Sonntag, 24. April 1938

Im Silenz nachher les' ich und studiere die Einleitung zu Scheebens Buch Natur und Gnade.⁴⁸⁴ – Das Problem hat mir's angetan. Ich muß es in diesem Semester lösen. Die Welt der Gnade muß mir aufgehen in ihrem innersten Glanz und mich erfüllen. – Nicht Politiker oder Priester heißt die Alternative, sondern das Letzte und Größte, worum es geht: Wie werde ich ein Heiliger, das heißt ein Gott restlos gehorsamer Mensch, der in der Gnade lebt und Gnade, Friede und Freude im Herrn kündet.

Bücherlese vom Sonntag, 24. April 1938

*Übernatur – Gnade
(aus Matthias Joseph Scheeben: „Natur und Gnade“ – 1922 M'ch [München]) S. 64*

Ferdinand Kastner, Die Gotteskindschaft, Mit besonderer Berücksichtigung der Lehre von Matthias Josef Scheeben, Bonn 1928.

Siehe: Ferdinand Kastner, S. 121.

⁴⁸³ Sechstes Hauptstück, Das Mysterium der Eucharistie.
⁴⁸⁴ Matthias Joseph Scheeben, Natur und Gnade, Versuch einer systematischen, wissenschaftlichen Darstellung der natürlichen und übernatürlichen Lebensordnung im Menschen, Mainz 1861, Mit Einleitung und Ergänzungen neu herausgegeben von Martin Grabmann, München 1922.

Es folgen längere Zitate.

Donnerstag, 12. Mai 1938

17.30 bis 19.00 Uhr Studium (Scheeben: Natur und Gnade). 20.00 bis 20.30 Uhr Natur und Gnade: Wie schaffst du aus dir den harmonischen Menschen, den ganzen Christen?

[...]

*Montag und Dienstag will ich dann studieren für den Scheeben-Kreis.*⁴⁸⁵

* * * * *

Montag, 30. März 1936

*3) Die wissenschaftliche Arbeit:
Michael Pfliegler: Heilige Bildung*⁴⁸⁶

Dienstag, 9. November 1937

Eine Lesung aus Pfliegler „Heilige Bildung“ über das göttliche Leben gibt mir rechte Weite wieder.

Vorwort:

Die „Pädagogische Situation“⁴⁸⁷, die diesen Sommer – inzwischen in zweiter Auflage – erschienen ist, macht den Versuch, die geistesgeschichtliche, zeitbedingte Lage der heutigen religiösen Erziehung aufzuhellen.

⁴⁸⁵ Die Studenten trafen sich, um die Theologie von Matthias Joseph Scheeben zu besprechen.

⁴⁸⁶ Michael Pfliegler, Heilige Bildung, Gedanken über Wesen und Weg christlicher Vollendung, Salzburg 1933.

⁴⁸⁷ Michael Pfliegler, Die pädagogische Situation, Gedanken zur gegenwärtigen Lage religiöser Erziehung, Innsbruck 1932.

Die vorliegende Schrift will die zeitlosen, bleibenden Grundlagen heiliger Bildung klarstellen. So ergänzen sich beide Bücher. Noch mehr. Gerade die gegenwärtige Unsicherheit christlicher Gestaltung angesichts der heutigen religiösen Notzeit zwang zur gründlichen Besinnung auf das Wesen heiliger Bildung. Hierin liegt das lebendige Bezogensein beider Schriften aufeinander.

*

Donnerstag, 10. Juni 1937

*Morgens aus Pfliegler „Vor der Entscheidung“ (Auseinandersetzung mit Heidegger)*⁴⁸⁸.

Sonntag, 20. Juni 1937

Lesen (Pfliegler [Vor der Entscheidung])

Freitag, 1. Juli 1938

Vor dem Empfang der Ostiarier- und Lektorenweihe durch Bischof Clemens August Graf von Galen blickte Karl Leisner zurück und schrieb in sein Tagebuch.

Pfliegler: Vor der Entscheidung.

Klappentext:

Der bekannte Religionspädagoge schreibt mit prophetischer Wucht und hellseherischer Klar-

⁴⁸⁸ Michael Pfliegler, Vor der Entscheidung, Überlegungen zur seelischen Bedrohtheit des heutigen Menschen, Salzburg-Leipzig²1936.

Kapitel II. Die weltimmanente Entscheidung des Menschen bei Martin Heidegger. 1. Heideggers Ontologie. 2. Heidegger in der Geschichte des Denkens. 3. Auseinandersetzung mit Heidegger. 4. Weltimmanenz.

heit ein wahres ‚Mene Tekel Phares‘⁴⁸⁹ auf die Wände des abendländischen Raumes, dem sich kein wesentlicher Mensch und gläubiger Christ entziehen kann. Eines der zeitverbundensten und gottnahesten Bücher der letzten Jahre, fordert gerade dieses Werk eindringlichster Aufmerksamkeit der religiösen Verantwortungsträger.

* * * * *

1937

Karl Leisner am 6. Februar 1937 an Walter Vinnenberg:

Klug „Tiefen der Seele“⁴⁹⁰ und eine kleine Broschüre von einem Dr. Siegmund „Gottesglaube und seelische Gesundheit“⁴⁹¹ lassen

⁴⁸⁹ Zitat aus dem Buch Daniel des Alten Testaments. Daniel:

Das Geschriebene lautet aber: Mene mene tekell u-parsin. Diese Worte bedeuteten: Meine: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende. Tekel: Gewogen wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden. Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.

(Daniel 5,25–28.)

⁴⁹⁰ Ignaz Klug, *Die Tiefen der Seele*, Moralphysologische Studien, Paderborn Schöningh 1926.

⁴⁹¹ Der Aufsatz „Gottesglaube und seelische Gesundheit“ von Georg Siegmund erschien zuerst in vier Folgen in den Bänden 49 (1936) und 50 (1937) des Philosophischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft sowie als Sonderdruck. 1962 legte ihn der Verfasser als Buch vor: Georg Siegmund, *Gottesglaube und seelische Gesundheit*, Würzburg 1962.

einen zur Zeit Seelengeschichten und -geschicke auch literarisch erleben.

Vorwort zu „Die Tiefen der Seele“:

Dieses Buch dürfte etwas Neues darstellen und somit wie jeder erste Versuch ein Wagnis sein. Der Verfasser bittet um eine wohlwollende Würdigung. Was die einzelnen Lebensbilder des Werkes anbelangt, so wird der Leser sich vielleicht sagen, man hätte dies oder jenes Lebensbild auch unter einen andern Gesichtspunkt stellen können. Das ist unzweifelhaft richtig, insbesondere deswegen, weil kein menschlicher Charakter eindeutig, sondern weil jeder vielschichtig angelegt ist. Aber man kann gleichwohl typisch hervorstechende Züge zum Ausgangspunkt einer Betrachtung nehmen. Damit jedoch das Gesamtbild nicht beeinträchtigt werde, war es notwendig, die übrigen Züge mit zu berücksichtigen. Das ist der Grund, warum die Lebensbilder, die sicherlich für die theoretischen Erwägungen erläuternd wirken, ausführlicher gehalten werden mußten.

Ein umfangreiches Namensverzeichnis gibt Auskunft, welche Lebensbilder Ignaz Klug behandelt.⁴⁹²

* * * * *

Freitag, 2. April 1937

Vormittags mit Willi [Väth] zu Post, Bahn und Stadt (Woolworth – Althoff). Für 90 Pfennig kleine Büchlein gekauft für Willi und RAD.

* * * * *

⁴⁹² *Die Tiefen der Seele*, S. 441f.

Mittwoch, 7. April 1937

*Abends Hörspiel „Die Helden von Alcázar“ –
Fein! Ihnen nach!*

Das Hörspiel handelt von der Belagerung des Alcázar von Toledo im spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) vom 20. Juli bis 27. September 1936. Die Belagerung und Befreiung des Alcázar von Toledo wurde damals in der Propaganda stark in den Vordergrund gestellt; es gab auch einen Film im Kinoprogramm.

Oberst José Moscardó war es nicht gelungen, seine Frau und seine beiden Söhne Luis, 23 Jahre, und Carmelo, 15 Jahre, mit in den Alcázar, die sichere Zufluchtsburg, zu retten. Daher blieb ihm nur die Möglichkeit, sie Gott anzubefehlen. Er mußte für seinen katholischen Glauben und Spanien kämpfen.

In seinem Buch „Epopéye del Alcázar de Toledo“ schilderte Pater Alberto Risco SJ, der zu den Belagerten gehörte, die entscheidende Situation am Telefon, in der die Republikaner Oberst Mascardó androhten, seinen Sohn zu erschießen, wie folgt: „Papa!“ – „Was ist, mein Sohn?“ – „Nichts. Sie sagen, sie werden mich erschießen, wenn du den Alcázar nicht aufgibst.“ – „Dann empfehl deine Seele Gott, rufe ‚Es lebe Spanien!‘ und stirb wie ein Patriot.“ – „Ein ganz dicker Kuß, Papa.“ – „Ein ganz dicker Kuß, mein Sohn. – (Wendet sich an den Oberkommandierenden der Milizen.) Sie können sich Ihre Frist sparen, denn der Alcázar wird sich niemals ergeben.“

Luis wurde erschossen, Carmelo durch den roten Kommandanten gerettet. Francos Truppen befreiten Moscardo und dessen Leute. Einen Tag nach seinem Einmarsch in Toledo ließ sich General Franco zum Staatsoberhaupt ausrufen, und der schwer ramponierte Alcázar wurde als Trutzburg

der Ordnungskräfte wieder aufgebaut und so zu einer Festung mit hochsymbolischer Prägung. José Moscardó erhielt die Beförderung zum General.

Ein damals von der Jugend gern gelesenes Buch zu diesem Ereignis war „Die Helden des Alcázar“, das in „Der Jungführer“ Heft 6 1936, S. 251 besprochen und empfohlen wurde.⁴⁹³

* * * * *

Dienstag, 18. Mai 1937

*Abschied von Pfarrer Spettmann. Ein Büchlein vom 3. Ordensgeist geschenkt bekommen als Landsmann.*⁴⁹⁴

Das im Nachlaß von Karl Leisner vorhandene Buch trägt die Widmung:

Dem lieben Landsmann Karl Leisner zur Erinnerung an die Pfingsttage. Bad Schandau (Sächsische Schweiz) 1937, Pfr. Dr. H. Spettmann.

Jakob Hieronimus Spettmann, geboren am 14. Februar 1883 in Oberhausen, gestorben am 29. Dezember 1938 in Sonsbeck, Priesterweihe am 7. April 1911 in Paderborn als Franziskaner, wurde 1931 Weltpriester. Er wirkte zunächst als Schloßgeistlicher von Wechselburg (Sachsen), war dann

⁴⁹³ Dr. Rudolf Timmermans, Die Helden des Alcázar, Tatsachenbericht aus Toledo, Olten und Konstanz 1936, 248 S.

Siehe auch: J. Kotz, Christliche Helden, Ein Tatsachen-Bericht über die Belagerung des Alcazar von Toledo, Lohr o. J.

⁴⁹⁴ Hieronymus Spettmann, In der Gefolgschaft des heiligen Franz von Assisi, Besinnliche Lesungen über den Geist des Dritten Ordens, Wiesbaden 1925.

Pfarrer in Alt-Chemnitz und in Zwickau, und von 1934 bis 1938 als Pfarrer in Bad Schandau tätig.

* * * * *

Sonntag, 11. Juli 1937

Anschließend Kaffee beim Pastor [Bernhard Purk]. In Diekamps Dogmatik⁴⁹⁵ ein wenig gelesen. Herrlich, dieser Geist!

* * * * *

Sonntag, 1. August 1937

Nach Veldhausen. Pastor [Egbert] Kolthoff nicht daheim. Die holländische Psalmen-Übersetzung⁴⁹⁶ gesehen.

Pastor Fritz Baarlink aus Veldhausen am 31. März 1998 an Hans-Karl Seeger:

Das holländische Gesangbuch (nur Psalmenbereinigung – die Reformierten singen die biblischen Psalmen in entsprechender Bereinigung von Jorissen und neuerdings auch neu bereimt noch heute nach der Genfer Melodie) war lange

⁴⁹⁵ Franz Diekamp, Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas, Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht, Erster Band: Einleitung in die Dogmatik, Die Lehre von Gott dem Einen, Die Lehre von Gott dem Dreieinigen; Zweiter Band: Die Lehre von der Schöpfung, Die Lehre von der Erlösung durch Jesus Christus, Die Lehre von der Gnade, Dritter Band: Die Lehre von den Sakramenten. Die Lehre von den letzten Dingen, Münster 1934–1937.

⁴⁹⁶ Andreas Glotzbach (Hg.), De Psalmen voor deze Tijd, Bewerkt door Andreas Glotzbach, van Loghum-Slaternus, Uitgeversmaatschappij N.V., Arnhem – in 't Jaar MCMXXXVII.

Zeit in unseren Gottesdiensten und entsprechend in den Hausandachten das einzige Liederbuch der altreformierten Gemeinde. Bis zum Verbot durch die Nazis 1936 wurden Gottesdienste ausschließlich in der niederländischen Sprache gefeiert, auch für den kirchlichen Unterricht mußten niederländische Psalmstrophen und Bibelverse auswendig gelernt werden.

Wenn bis 1936 die niederländische Sprache auch in Gottesdiensten, Liederbüchern u. ä. benutzt wurde, spricht dies vielleicht dafür, daß 1838 bei der Spaltung etliche Niederländer hier über die Grenze gekommen waren.

Ab 1838 entstand in der Grafschaft Bentheim die Evangelisch-altreformierte Gemeinde.

Sonntag, 15. August 1937

Dann zum altreformierten Pastor von Veldhausen Kolthoff. – Feine Gespräche. Herrliches Gebet vor und nach Tisch. – Ich „erbe“ das holländische Psalmenbuch [von Andreas Glotzbach] und kaufe mir das deutsche.⁴⁹⁷

* * * * *

Samstag, 7. August 1937

18.00 bis 21.30 Uhr studiert (Muckermann, Hermann. Grundriß der Rassenkunde⁴⁹⁸).

Inhaltsverzeichnis

- I. Aus der Geschichte der Rassenkunde 5
- II. Biologische Grundlagen der Rassen-

⁴⁹⁷ Es ist nicht klar, um welche deutsche Psalmenübersetzung es sich handelt.

⁴⁹⁸ Hermann Muckermann, Grundriß der Rassenkunde, Paderborn 1934.

kunde: 1. Das Grundgesetz der Vererbung. 2. Die Gültigkeit des Mendelismus für normale Eigenschaften beim Menschen. 3. Erbeigenschaften – Rasseeigenschaften. 4. Methoden der Erb- und Rassenforschung. 5. Bedeutung der Umwelt für die Ausprägung der Merkmale. 6. Mutationen – Rassenentstehung – Rassenentwicklung.	17
III. Von den Menschenrassen der Vergangenheit.	51
IV. Von den Menschenrassen der Gegenwart.	65
V. Die Rassen im deutschen Volk.	79
VI. Rasse und Volk oder Rassenkunde und nationale Eugenik.	105

* * * * *

Sonntag, 8. August 1937

Walter [Flämig] geht ins Dorf [und nicht zur Messe, da evangelisch]. Hochamt c. C. [cum Communionem – mit Kommunionempfang] Christus kommt persönlich zu mir! – Nachher guten Kaffee beim Pastor [Bernhard Purk]. Walter blättert in guten Büchern der Buchgemeinde [Bonn].

* * * * *

Sonntag, 26. September 1937

Bücher:

1) Dr. ing. Beekmann „Kultur, Technik, W'schft, Glaube“ (Verlag: Schöningh)⁴⁹⁹

⁴⁹⁹ Egbert Herman Michael Beekmann, *Gott, Mensch, Technik, Wissenschaft*, Rotterdam 1931, Paderborn 1937.

2) Gebbing (Direktor des zoologischen Gartens in Leipzig) Materialismus – Idealismus.⁵⁰⁰

Klappentext zu „Gott, Mensch, Technik, Wissenschaft“:

Ein überlegener Geist, ein gründlicher Kenner der einschlägigen Materie, schenkt uns hier ein Werk, das in seiner Art einmalig genannt werden muß; es ist eine Enzyklopädie all jener Probleme und Fragen, die uns heutigen Menschen so sehr auf der Seele brennen und unerbittlich Antwort heischen. Vom Standpunkt eines übernatürlich orientierten und vertieften Christentums aus weist der gelehrte, gut belesene Verfasser eindeutig und zwingend nach, daß es nicht der moderne Kulturfortschritt an sich allein, die Technik und Zivilisation, der Gesamtaufschwung der Naturwissenschaften ist, der den zweiten babylonischen Turm baut, und die daraus resultierende, allgemeine Sprachverwirrung verursacht, sondern der areligiöse, gottlose, sogen. autonome Geist menschlicher Selbstherrlichkeit u. Selbstgenügsamkeit.

Das Buch ist eine eindringliche Gewissensforschung u. Rechenschaft, ein einziger lauter Ruf zurück zu dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, zurück zu Gott.

Flüssig, äußerst interessant geschrieben, gehört dieses Werk gleicherweise in die Hand des Theologen und Seelsorgers, der reiche Anregungen gerade für die Kanzel daraus erhält, wie insbesondere in die Hand des gebildeten Laien.

⁵⁰⁰ Johannes Gebbing, *Ein Leben für Tiere*, Leipzig 1936.

Vorwort zu „Ein Leben für Tiere“:

Das letzte Jahr hat mir die Muße geschenkt, meine Lebenserinnerungen niederzuschreiben. Ich lege sie hiermit der Öffentlichkeit in großen und wesentlichen Zügen vor.

Wenn ich sie schrieb, dann geschah das aus der sachlichen Erwägung, daß meine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens mir die Möglichkeit gegeben hatte, unter dem durch meinen Beruf bestimmten Gesichtswinkel ein Stück Zeitgeschichte zu erleben, das auch für andere interessant sein könnte, und aus dem persönlichen Moment, daß meine Bekannten und Freunde mich drängten, unter ihnen keiner mehr als mein Freund Clemens Gahlen, der mir auch bei der Abfassung des Manuskriptes wertvolle Hilfe leistete.

Das Buch widme ich der Bevölkerung Leipzigs, der meine Arbeit gegolten hat und der meine Liebe gehört.

* * * * *

Mittwoch, 3. November 1937

Tischlesung: Orsenigo: Karl Borr. [Borromaeus⁵⁰¹]. – Dieselbe Betrachtung von Pater Bernardin [Goebel]. Mihi labor, proximo utilitas, Deo honor. [Für mich die Mühe, dem Nächsten der Nutzen, Gott die Ehre.]

Karl Kardinal Borromaeus (ital. Carlo Borromeo), geboren am 2. Oktober 1538 bei Arona, gestorben

⁵⁰¹ Cesare Orsenigo, Vita di San Carlo Borromeo, Milano 1929, Der heilige Karl Borromäus, Sein Leben und sein Werk, Aus dem Italienischen übersetzt von Gottfried Brunner, Freiburg 1937.

am 3. November 1584 in Mailand wurde 1560 Kardinal, empfing 1563 die Priesterweihe und war ab 1565 Erzbischof von Mailand.

Der Jungführer:

Ein Buch über den großen kirchlichen Reformator und Seelsorger zu seinem 400jährigen Todestag. RM 7.60 geb.; RM 6,20 brosch.⁵⁰²

* * * * *

Sonntag, 14. November 1937

Am Sonntagnachmittag bis Montagnachmittag war „dies academicus“⁵⁰³ für die Seele: Hans Carossa „Kindheit und Wandlungen einer Jugend“⁵⁰⁴ hatte mir's angetan. Wie fein! Die Schilderung und Sprache so getroffen. Die drei Mädelsgestalten Eva [Tochter von früh verstorbenen Zirkusbesitzersleuten], Amalie [Gastwirtstochter], Line fein gezeichnet! Line in ihrer echten Frömmigkeit – eine wunderbare Gestalt.⁵⁰⁵ Und diese ganz zarte Schilderung des

⁵⁰² Der Jungführer 1937, S. 267.

⁵⁰³ Akademischer Tag mit Sonderveranstaltungen.

⁵⁰⁴ Hans Carossa, Eine Kindheit und Verwandlungen einer Jugend, Leipzig 1933.

Dieses Buch ist eine Zusammenstellung der Bücher „Eine Kindheit“ (1922) und „Verwandlung einer Jugend“ (1928).

⁵⁰⁵ Hans Carossa:

[...] nur Line war noch zugegen, die stets dunkel gekleidete Magd, die auf geheimnisvolle Weise in das Haus gekommen war und gern bis in die Nacht hinein arbeitete, wenn ihr nur gestattet blieb, allmorgendlich in den Martinsdom zu gehen, der ihr höhere Himmelsfreuden verbürgte als das weniger berühmte Sankt Jodok. (Eine Kindheit, S. 273.)

Erlebnisses zwischen den beiden – das greift in die Seele ganz tief! Auch das Erlebnis, wie er ihr den Rosenkranz im Schlaf schenkt, wie sie daliegt in ihrer Schönheit der Phryne – so eine Weihe und Ehrfurcht liegt darüber. Das Buch hat's mir angetan! So ein echt katholisches Buch (→ Seite 328/9!⁵⁰⁶)

Hans Carossa (Gespräch zwischen Line und Carossa):

„Und der schöne perlmutterne Rosenkranz! Lange, lange schon hängt er dort am Nagel. Darf man ihn ansehen?“

„Warum nicht?“

„Oh, da bin ich so frei. Ist er geweiht?“

„Hochgeweiht. In Altötting. Vielleicht sogar in Rom.“

Sie nahm ihn herunter und stäubte ihn umständlich ab.

„Auch das Kreuz ist von Perlmutter – o schön!“

„Sie können ihn haben, Line, wenn er Ihnen gefällt.“

„Vielleicht zu Pfingsten für das Hochamt einmal?“

„Nein, nicht leihen! Er gehört Ihnen.“

„Um Gottes willen! Ist er nicht von Ihrer Frau Mutter?“

⁵⁰⁶ Hans Carossa:

Die Schwierigkeiten einer Sache zu verkennen, war ich immer sehr geneigt. Schon Eva hatte den beginnenden Turner mahnen müssen, das letzte nicht etwa zuerst machen zu wollen; sie kannte ihren leichtfertigen Freund, und leider hatte sich dieser nach vielen schlimmen Erfahrungen nicht gebessert, sondern glaubte, die großen Wandlungen der Seele ließen sich von außen her erzwingen oder gar erschleichen.

(Eine Kindheit, S. 328f.)

„Ich hab noch einen andern. Und er verkommt nur dort an der Wand.“

„Schlimm genug. Schlimm genug. Vorhin haben Sie sich bei der heiligen Wandlung nicht einmal verbeugt. Auch vergessen Sie jetzt immer auf das Weihwasser beim Schlafengehen. Schon einmal war ich nah daran, zu Ihnen hineinzukommen und Sie damit zu besprengen.“ Sie wickelte die Kette schimmernder Kügelchen um Hand und Handgelenk. „Verstehen Sie die Perlen?“ rief sie verzückt wie ein Kind. „Hier diese fünf bedeuten die freudreichen Geheimnisse, diese die schmerzlichen, diese die gloriwürdigen!“

Rasche Schritte nahten draußen. Eine Sekunde lang sah es aus, als wollte Line wirklich den Rosenkranz an sich nehmen; mir blieb vor Freude der Atem aus, – dann aber hängte sie ihn doch an die Wand zurück, und dies machte mich traurig.⁵⁰⁷

Aber tief und ruhevoll gingen die Atemzüge der Schlafenden im kleinen Zimmer, und nun wurde das Grauen zum Entzücken; ich mußte meinen ganzen Willen aufbieten, um nicht laut zu weinen und zu lachen. Schließlich, in einer Art Mutwillen meine eigene frühere Gestalt nachahmend, holte ich die Kerze und hielt sie hoch über das Mädchen, das mit entblößter Brust, den Kopf etwas zurückgebogen, dicht am Bettrande lag. [...]

Nicht bedenkend, welchen Meinungen ich mich aussetzte, falls jemand mein pantomimisches Possenspiel entdeckte, schlich ich noch einmal ins Zimmer, holte den Rosenkranz und wickelte ihn behutsam um das Handgelenk der Schläferin. Schön schimmerte die Reihe heiliger Perlen

⁵⁰⁷ Eine Kindheit, S. 357f.

auf der bräunlichen dunkelbeflaumten Haut; aber jetzt stöhnte die so wundersam Geschmückte tief auf, als ob ihr jemand einen Schmerz zufügte. Plötzlich hob sie den Kopf und rief mit starren, weit offenen Augen: „Was ist?“ – An ein Erwachen hatte ich nicht gedacht, faßte mich aber und flüsterte ihr zu, was mir gerade einfiel, wobei ich mich unwillkürlich ihres eigenen Tons bediente: „Nichts. Nichts. Schlaf in Frieden. Ich freu mich nur, daß du nicht tot bist. Du wirst wiederkommen. Du hast keine Sünde. Gute Nacht!“ – „Ach so“, sagte Line, ließ sich lächelnd zurücksinken und schlief, leise schnarchend, gleich wieder ein.⁵⁰⁸

* * * * *

Sonntag, 14. November 1937

Und zu sonst kam ich eigentlich nicht gestern. 50 Seiten aus Bernanos „Tagebuch eines Landpfarrers“⁵⁰⁹ las ich noch.

Samstag, 20. November 1937

Ich las gestern und lese heute aus Bernanos: „Das Tagebuch eines Landpfarrers“. – Erschütternd! „Was soll das schon alles?“ „Es ist ja Gnade“. – Das ist Kost für einen werdenden und Aufrüttelung für jeden Priester. – In gebrechliche Gefäße hat der Herr die Gnade gegossen, gegen tausendfaches Leid, Unverständnis und Verkalktheit hat sie sich durchzusetzen. Und die Gnade siegt. Der Begnadete überwindet alles! Letzten Adel, letzte Freiheit gibt

⁵⁰⁸ Ebd., S. 365f.

⁵⁰⁹ Georges Bernanos, Tagebuch eines Landpfarrers, Wien 1936, französische Urausgabe „Journal d'un Curé de Campagne“.

sie ihren Kindern! Kindlich sein! O dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe!

Der Roman schließt mit den Worten des sterbenden Landpfarrers:

Was macht das schon aus? Alles ist Gnade.⁵¹⁰

Jugendseelsorger:

Dies Aufsehen erregende Buch ist beispiellos und läßt sich selbst mit den anderen Werken Bernanos' kaum vergleichen. Wie dieser Landpfarrer sich die Last seiner Berufung unterwirft, wie er durch alle Nächte der Schwermut, der Angst, der Verzückung, des Entsetzens gerissen wird, wie er standhält in der Versuchung, der Krankheit, ungetrösteten Einsamkeit, dem Schweigen Gottes, und wie dieser arme, kranke, schwache Dorfpfarrer die Neigung zur tödlichen aller Sünden, der Verzweiflung überwindet in der Einsicht, daß jeder Mensch im Leben des Heilandes seine bestimmte Station zu bestehen und zu überstehen habe, und wie er sich selbst erkennt als der „Gefangene der heiligen Agonie“ – [...] welch eine die Gnade erschreiende Armut!⁵¹¹

* * * * *

Montag, 16. November 1937

Etwas Echtes noch: [Professor] Peter Wust dedizierte unserm Hochwürdigen Herrn Bischof [Clemens August Graf von Galen] sein Buch „Ungewißheit und Wagnis“.⁵¹² Dessen Antwort

⁵¹⁰ Tagebuch eines Landpfarrers, S. 342.

⁵¹¹ Jugendseelsorger 1938, S. 63.

⁵¹² Peter Wust, Ungewißheit und Wagnis, München 1937.

war: „Ich freue mich ja über Ihre Bücher, Herr Professor. Aber ich weiß nichts damit anzufangen. Für mich ist die christliche Religion weder Ungewißheit noch Wagnis.“ – Welch eine Sicherheit, Klarheit, Ruhe und Heiligkeit, Welch ein bergeversetzender Glaube der Zuversicht liegt in dem Wort. Da schweigt der Philosoph vor der Weisheit des Heiligen, der im Glauben fest steht!

Peter Wust am 20. April 1938 an Karl Pfleger:
„Ungewißheit und Wagnis“ schrieb ich 1936 in zwölf Wochen – es war eine Entladung. Das sind rasch vorübergehende Optima der Gnade – hinterher bin ich ein Häuflein abgebrannter Asche.⁵¹³

Heinrich Portmann:
Als einst der Philosophieprofessor Wust, dessen apostolisches Wirken er [Bischof Clemens August Graf von Galen] zweifellos sehr schätzte, zu ihm kam und sein Buch „Ungewißheit und Wagnis“ überreichte, meinte der Bischof, für ihn sei der Glaube weder Ungewißheit noch Wagnis, solche Lektüre sei auch, so fügte er lächelnd hinzu, nicht gut für seine Theologen.⁵¹⁴

Peter Wust schrieb vor seinem Tod auf ein Schreibtäfelchen: „Ich befinde mich in absoluter Sicherheit.“⁵¹⁵

⁵¹³ Karl Pfleger, Dialog mit Peter Wust, Heidelberg 1949, S. 252.

⁵¹⁴ Heinrich Portmann, Kardinal von Galen – Ein Gottesmann seiner Zeit, Münster 1950, S. 145.

⁵¹⁵ Siehe: Joseph Pieper, Weistum, Dichtung, Sakrament, Aufsätze und Notizen, München 1954, S. 156–159.

* * * * *

Mittwoch, 17. November 1937
Nachmittags bis 14.45 Uhr gelesen in Werner Bergengruen „Der Großtyrann und das Gericht“.⁵¹⁶

Der Jungführer:
Nach einer langen Zeit des Schweigens tritt der baltische Dichter Werner Bergengruen mit einem neuen dichterischen Werk: „Der Großtyrann und das Gericht“, an die deutsche Öffentlichkeit. [...] Es ist der große Vorzug seines neuen Romans, daß eine ungemein spannende und erregende Handlung in einer dichterischen Form Ausdruck findet.⁵¹⁷

* * * * *

Sonntag, 21. November 1937
Für diese Woche: [...] Liener⁵¹⁸ durch[lesen].

Karl Leisner hat den zweiten Band für seine Wissenschaftliche Arbeit verwendet.

Klappentext:
Dieser zweite Band des Gesamtwerkes „Die Zukunft der Religion“ entwickelt, getreu dem Titel, die Eigenschaften, Wünsche, Wirkungs-

⁵¹⁶ Werner Bergengruen, Der Großtyrann und das Gericht, Hamburg 1935.

Siehe: Interpretation von Christa Bockholt, S. 161ff.

⁵¹⁷ Der Jungführer 1936, S. 187.

⁵¹⁸ Josef Liener, Die Zukunft der Religion Bd. 1., 2.:
1. Psychologie des Unglaubens, Innsbruck, Wien, München 1937.
2. Der neue Christ, Innsbruck, Wien, München 1937.

weisen und Wirkungsrichtungen des Christen von heute. Das Buch ist programmatisch, es betrifft den Katholiken unmittelbar. Jede Zeit hat die Aufgabe, das unveränderliche Glaubensgut des Christentums von ihrem Weltbilde, ihrer Kultur, ihrer Seele aus zu erfassen und ihrem religiösen Leben die entsprechende Prägung zu verleihen. Jede Zeit trägt aber auch die ihr eigentümlichen Keime und Ansätze zu einem neuen christlichen Leben in sich. Diese auch für unsere Zeit klar zu erkennen und ihrem Gedeihen liebevolle Sorge zu widmen – dieser heiligen und großen Aufgabe dient das Buch „Der neue Christ“. Wie kein an die Empfindung appellierendes religiöses Buch vermag es zu überzeugen durch die gelassene Art des Eingehens auf alle möglichen Widerstände und Hemmnisse, auf alle im Denken und Gefühl vorhandenen Sehnsüchte, Wünsche und Antriebe.

* * * * *

Sonntag, 21. November 1937

*Für diese Woche: Kastner*⁵¹⁹.

Dienstag, 23. November 1937

Voll Freude über die Erkenntnis der jungen Kraft in Natur und Gnade mach' ich mich an P. Kastners „Christusgestaltung“.

Donnerstag, 2. Dezember 1937

Morgen muß wissenschaftlich gearbeitet werden, stramm, übermorgen noch Kastner.

⁵¹⁹ Ferdinand Kastner, *Marianische Christusgestaltung der Welt*, Paderborn 1936.

Vorwort:

Dieses Buch will allen dienen, die als berufene und als werdende Seelsorger oder Erzieher in dem religiösen Umbruch unserer Tage stehen. Zeiten des Umbruchs haben gewöhnlich einen antithetischen Charakter. Sie verneinen das Gestern um des Morgen willen. Dazu ist die Denkweise eines Zeitalters, das Gott und Welt, Gnade und Natur, Religion und Leben, Glaube und Wissen, Heilige und Menschen zu Gegensätzen machte, das die Königin der Wissenschaften von ihrem Gefolge trennte und in die Theologie den Geist einer flachen, kalten und zerfasernden Aufklärung trug, das aus der gesunden Rhythmik des Lebens Gegensätze der Systeme konstruierte, heute keineswegs überwunden, weder im theologischen Denken noch in der religiösen Lebensformung. [...]

Es hat Zeiten gegeben, wo schlichte Männer und Frauen – nicht bloß die Gelehrten vom Fach – die Geheimnisse des göttlichen Lebens zum Lieblingsgegenstande ihres Sinns, Betens und Lebens machten. Wie ja Gott seine Geheimnisse gar nicht allein der Fachgelehrten wegen offenbart hat, sondern aller wegen, am meisten aber seiner Kinder wegen.⁵²⁰

*

Freitag, 11. Februar 1938

Das Büchlein von P. Ferd. Kastner PSM „Der Werktagsheilige in der Schule des Vorsehungsglaubens“⁵²¹ – das hat mich so tief angesprochen.

⁵²⁰ Christusgestaltung, S. 11.

⁵²¹ Ferdinand Kastner, *Der Werktagsheilige in der Schule des Vorsehungsglaubens*, Paderborn 1938.

Klappentext:

Die Wirklichkeit der göttlichen Vorsehung • Die
Wirksamkeit der göttlichen Vorsehung • Die
Erkennbarkeit der göttlichen Vorsehung •
Lebendiger Glaube an die göttliche Vorsehung •
Repräsentanten der göttlichen Vorsehung

* * * * *

Dienstag, 23. November 1937

*Am Nachmittag bei Professor [Joseph] Höfer
ein feines Colloquium. (15.30 bis 17.15 Uhr)⁵²²
Wir arbeiten das Buch von Hieronimi „Junger
Deutscher vor Gott“⁵²³ durch. – Feines
Gespräch über berechnigte (bzw. unberechnigte)
Vorwürfe gegen den Katholizismus. (Sehr vieles
Wahres gegen die alte, prude Form des
„Katholiken“.)*

Es handelt sich um „Streitbriefe“, „Spottbriefe“ und
„Bekennnisbriefe“. Der erste Streitbrief trägt den
Titel: „An einen jungen Katholiken – Katholizis-
mus in innervölkischer Einsamkeit“.⁵²⁴

Martin Hieronimi:

Ich kenne starke, junge Menschen dieser katho-
lischen Jugend. Menschen, die, festgefügt im
Glauben, auch ihr Menschentum stark und rein
erhalten, Menschen, die als geschlossene
Persönlichkeiten begeistern. Ich kenne eine Un-
zahl anderer, sehr viel mehr, die in Sicherheit
erstarrt sind, die lediglich übernommen ist, ohne

⁵²² Dieses Colloquium ist im Vorlesungsverzeichnis
nicht ausgewiesen.

⁵²³ Martin Hieronimi, Junger Deutscher vor Gott, Frank-
furt am Main 1937.

⁵²⁴ Junger Deutscher, S. 11–19.

daß ein persönliches Ringen um sie stattge-
funden hat.⁵²⁵

Der Jungführer:

In diesen Tagen ist von Martin Hieronimi eine
Schrift erschienen, die auf 125 Seiten eine An-
zahl Streit-, Spott- und Bekenntnisbriefe bringt,
in denen der Verfasser Haltung und Standort der
jungen deutschen Generation im religiös-welt-
anschaulichen Ringen der Gegenwart aufzuzei-
gen versucht. Der Standort, den der Verfasser
einnimmt, liegt zwischen den Religionen. Er
liegt zwischen den festgefügt Fronten der
christlichen Konfessionen und jenseits jener
Gruppen von Deutschgläubigen, die sich alten
„Dogmenfesseln“ entwunden haben, um sich in
den selbstgebauten Käfig moderner Dogmatik
zurückzuziehen.⁵²⁶

* * * * *

Samstag, 25. Dezember 1937

*Vater [bekommt] „Helden und Heilige“ von
Hümmeler (in zweibändiger Geschenkaus-
gabe⁵²⁷).*

Vorwort:

Der heldische Gedanke, das Sichtbarmachen
und Hineintragen eines großen Vorbildes in
unser Alltagsleben, hat in unseren Tagen erhöh-

⁵²⁵ Ebd., S. 18.

⁵²⁶ Der Jungführer 1936, S. 251.

⁵²⁷ Hans Hümmeler, Helden und Heilige, Die Geschichte
ihres wahren Lebens, dargestellt für jeden Tag des
Jahres. Zwei Bände, Buchgemeinde Bonn am Rhein,
Religiöse Schriftenreihe 9. Band, Band 3 der Jahres-
reihe 1933, Bonn 1933.

te Bedeutung gewonnen – nicht nur für die ringende Jugend. Unter den Menschen aber, die sich ein Anrecht erworben haben, groß und verehrungswürdig genannt zu werden, nimmt der religiöse Held, der Heilige, eine Sonder- und Vorrangstellung ein, weil er über sich selbst hinausweist auf die ewigen Kräfte und Wahrheiten, aus denen der Einzelne und aus denen ein Volk lebt. So mag es berechtigt erscheinen, in einer Zeit des Umbruchs den Heiligenlegenden älterer Prägung ein neues Werk, eine neue Formung zur Seite zu stellen, die weder früher Geschaffenes verdrängen, noch eine endgültige Lösung vorgeben will.

Es ist ein altes Problem der Heiligendarstellung, das Recht und die Grenzen der Geschichtswissenschaft gegen die kirchliche Tradition und die volkgewachsene Legende abzuwägen. Ich habe mich bemüht, soweit das überhaupt möglich war, den historischen Ablauf eines Menschenschicksals zu wahren, im anderen Fall aber den Legendencharakter der Darstellung offen auszusprechen. Im übrigen bekenne ich mich zu dem Grundsatz, daß die äußere „Richtigkeit“ eines Lebensbildes bis in die geringsten Einzelheiten nicht so wichtig ist wie die innere Wahrheit des Erzählten, das Herausmeißeln der ganz persönlichen Wesensart jedes Helden und Heiligen. Übereinstimmend mit dem von Papst Urban VIII. erlassenen Dekret und der Apostolischen Konstitution *Officiorum* Papst Leos XIII. erkläre ich, daß das endgültige Urteil über die in diesem Werk mitgeteilten Wunder, Offenbarungen, Gnadengaben und außerordentlichen Begebenheiten der Kirche vorbehalten bleibt.

Nur ein beschränkter Buchumfang stand zur Verfügung; es kam also darauf an, auf knappem Raum und mit sparsamen Mitteln dennoch ein

Ganzes zu gestalten. Bei der Auswahl und Reihenfolge der geschilderten Persönlichkeiten lag es nahe, sich an den kirchlichen Festkalender zu halten und dort, wo die Darstellung auf einen anderen Tag verlegt werden mußte, den eigentlichen Festtag anzugeben. Die religiösen Führergestalten unserer Zeit und unseres Volkes wurden besonders berücksichtigt, auch wenn sie noch nicht von der Kirche zur Ehre der Altäre erhoben worden sind. Das Register gibt darüber nähere Auskunft. Der zweite Band des Werkes, der die Heiligenfeste vom Juli bis Dezember bringt, erscheint im Herbst 1934.

* * * * *

Donnerstag, 30. Dezember 1937

Gelesen in Professor Dr. Martin Grabmann „Die Idee des Lebens in der Theologie des heiligen Thomas von Aquin.“⁵²⁸ Sehr fein! So etwas für die Wissenschaftliche Arbeit meditiert.

Der Dominikaner Thomas von Aquin (um 1225–1274) war ein bedeutender Theologe und Philosoph des Hochmittelalters.

* * * * *

1938

Sonntag, 2. Januar 1938

Gelesen Graber „Die Gaben des Heiligen Geistes“.⁵²⁹

⁵²⁸ Martin Grabmann, *Die Idee des Lebens in der Theologie des heiligen Thomas von Aquin*, Paderborn 1922.

⁵²⁹ Rudolf Graber, *Die Gaben des Heiligen Geistes*, Regensburg ²1936.

Inhalt:

1. Teil: Im Dunkel des Glaubens und der Symbole
2. Teil: Im Lichte der Gotteswissenschaft
3. Teil: Die Entfaltung der Gaben
4. Teil: Die Vollendung der Gaben

* * * * *

Samstag, 8. Januar 1938

Gott sei Dank, die Wissenschaftliche Arbeit hab' ich fertig. Kurt Pohl half mir dabei. Bis 23.00 Uhr spät sah ich sie noch nach.

Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade

Literatur

Henne-Rösch. „Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments“. Paderborn 1936.

Michael Pfliegler. „Heilige Bildung“. Salzburg 1933.

Ferdinand Kastner. „Marianische Christusgestaltung der Welt“. Paderborn 1936.

Josef Liener. „Der neue Christ“. Innsbruck 1937.

Romano Guardini. „Vom Leben des Glaubens“. Mainz 1935.

Karl Adam. „Das Wesen des Katholizismus“. 8. Auflage Düsseldorf 1936.

Johannes Maaßen. „Bis an die Sterne“. Freiburg 1935.

Johann Wolfgang von Goethe. „Faust“.

Martin Grabmann. „Die Idee des Lebens in der Theologie des hl. Thomas“. Paderborn 1922.

Matthias Laros. „Pfingstgeist über uns“. Regensburg 1935.

Eduard Spranger. „Psychologie des Jugendalters“. 16. Auflage Leipzig 1932.

* * * * *

P. Ferdinand Kastner am 10. Januar 1938 an Karl Leisner:

Sollte Dir auch noch zwei Fragen beantworten. „Causae secundae“ [Zweitursachen], da habe ich kürzlich in das Buch von Garrigou-Lagrange⁵³⁰ über das Geheimnis und Helldunkel bei Thomas (Schöningh) gesehen, es ist jedenfalls lesenswert. Dr. Schmidt aus unsrer Sch. [Schönstatt-]Familie schreibt ein Buch über organische Aszese⁵³¹, ich denke, daß Du da viel finden kannst über das Wachsen unsres inneren Lebens. Es wird auch bei Schöningh herauskommen. Kennst Du die Dogmatik und den aszetischen Grundriß von Tanquerey⁵³², der seiner Gnadenlehre die Idee des Lebens zu Grunde legt? – Ende dieser Woche kommt bei Schöningh mein Büchlein heraus „Der Werk-

⁵³⁰ Réginald Garrigou-Lagrange OP, Der Sinn für das Geheimnis und das Hell-Dunkel des Geistes – Natur und Übernatur, Paderborn 1937.

⁵³¹ Hermann Schmidt, Organische Aszese, Ein zeitgemäßer, psychologisch orientierter Weg zur religiösen Lebensgestaltung, Aus Schönstatts Geisteswelt, Paderborn 1938.

⁵³² Adolphe-Alfred Tanquerey, Grundriß der aszetischen und mystischen Theologie, Übersetzung der 6. französischen Auflage von P. Johannes Sternaux, Paris-Tournai-Rom 1931.

Adolphe-Alfred Tanquerey, Synopsis theologiae dogmaticae ad mentem S. Thomae Aquinatis, hodiernis moribus accomodata, 3 Bde., Bd. 1: De vera religione, de Ecclesia, de fontibus Revelationis, Bd. 2: De fide, de Deo uno et trino, de Deo create et elevate, de Verbo incarnato, Bd. 3: De Deo sanctificante et remuneratore, 1894, ³1899, ⁶1903, ¹⁵1914, ²¹1922, ²⁷1952.

tagsheilige in der Schule des Vorsehungsglaubens“. Aber es ist wohl zu schlicht für so gelehrte Theologen.

Réginald Garrigou-Lagrange:

Die der höchsten Ursache untergeordneten Ursachen vermögen nur einen bereits vorhandenen Träger umzuformen. Gott allein kann erschaffen.⁵³³

*

Donnerstag, 12. Januar 1939

11.00 bis 12.00 Uhr Gruppenstunde über die dogmatische und psychologische Bedeutung der Marienverehrung (als zweite Materialstufe der Caritas nach Dr. Schmidt, „Organische Aszese“).

Vorwort:

Schon oft ist der Wunsch ausgesprochen worden, man möge die Geisteswelt und Aszese Schönstatts in einem Handbuch systematisch darstellen. So könnten auch Außenstehende dieselbe studieren und einer wissenschaftlichen Kritik unterwerfen. Kein Zweifel, daß für diesen Zweck das Fehlen eines solchen Handbuches einen Mangel bedeutet. Trotzdem wurde es bislang für zweckmäßiger gehalten, vorläufig noch von einer solchen Bearbeitung abzusehen. Die Schönstatt-Gemeinschaft ist entstanden und gewachsen nicht durch das tote Wort schriftlicher Propaganda, sondern nur durch das von Mensch zu Mensch persönlich weitergetragene Leben. Jeder einzelne war begeisterter Kündler und Träger der großen Idee und setzte sich mit sei-

ner ganzen Persönlichkeit dafür ein. So wurde erreicht, was für die Schönstatt-Familie kennzeichnend geworden ist: das enge Verbundensein der Mitglieder untereinander und ihre ungemein starke Anhänglichkeit an Schönstatts Gnadenkapellchen. Und so ist nicht Organisation, sondern Leben, reiches sprudelndes Leben geworden, um das man Schönstatt schon oft beneidet hat.

Das 2. Kapitel des Ersten Abschnittes im Kapitel „Das Wachstum des Persönlichen Ideals“ lautet: „Die 2. Materialstufe der caritas: Marienverehrung“.

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen: [...] „Organische Aszese“ von Dr. Schmidt bei Schöningh.

Dieses Buch befand sich auch in der KZ-Bücherei.

* * * * *

Sonntag, 16. Januar 1938

Ein eigenes „halb zog es (ihn), halb sank er hin“⁵³⁴ – oder, ja ich glaub’ es nun zu sehen: eine heimliche Führung des Heiligen Geistes führt mich in die Aula [des Collegium Borromaeum], wo der Dichterefreund Dr. Wolffs⁵³⁵, der morgen über „Nietzsche und das christliche

⁵³³ Der Sinn für das Geheimnis, S. 30.

⁵³⁴ „Halb zog sie ihn, halb sank er hin und ward nicht mehr gesehn“ – Schluß der Ballade „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe.

⁵³⁵ Paul Wolff, Nietzsche und das christliche Ethos, Regensburg 1940.

Ethos“ spricht, Rosenberg seine Novelle „Der Tod im Gehorsam“⁵³⁶ oder „Der letzte Akt spielt 1000 Jahre später“ uns vorträgt. Es wird zu einer eigenartigen Weihestunde: Die ganze geistige Situation, des „satten“ Kultur-Katholiken ist treffend gezeichnet. Dieser Egoist, ich fühle mich mitgezeichnet! – O diese „Legende“ von der cellula [Zelle] St. Bernulfi – und nach 1000 Jahren das Leben des Kaplan Reinhold: Der Tod im Gehorsam. – Erschüttert geh’ ich auf meine cellula – und jetzt kann ich nicht mehr schreiben – ich bin aufgewühlt und erschüttert. Das war ein Ruf der Gnade. Vernimm’ ihn. – Bist du bereit?

Die Herrlichkeiten des göttlichen Lebens erstrahlten uns in den Neudichtungen ins Deutsche von Dr. Wolff der Sequenzen von Weihnacht, Pfingsten, St. Michael und ein Muttergottesfest des Richard von Sankt Viktor.⁵³⁷ Das Wesen und die Helle, ja die übermenschliche, überströmende Lebenskraft der Übernatur strahlt uns geheimnisvoll auf.

⁵³⁶ Hanns Rosenberg, *Der Tod im Gehorsam*, Leipzig St. Benno-Verlag 1958, Hg. Heinrich Theissing, mit Illustrationen von Georg Nawroth.

Die vorliegende Novelle wurde bereits 1935 unter seinem Decknamen „Salvian“ veröffentlicht.

⁵³⁷ Aus Hanns Rosenbergs schriftstellerischem Werk liegen in Buchform vor „Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen“, Freiburg 1925.

Mit Fritz Wallner, Wien, und Dr. Paul Wolff, Bonn, war er beteiligt an Übersetzungen der lateinischen Sequenzen des Adam von St. Viktor (+ 1192) und anderer Schriften der Viktoriner, doch mußte sein Name zur Zeit der Veröffentlichung (1936) ungenannt bleiben.

Klappentext:

Die in der Novelle geschilderten Begebenheiten sind keine historischen Tatsachen, zeugen aber von dem Einfühlungsvermögen des Dichters und Historikers in die Welt des 10. Jahrhunderts im Land zwischen Saale und Elbe. Andererseits lassen sie in der Darstellung der katholischen Diaspora Anfang des 20. Jahrhunderts aufleuchten, was das Leben der Diasporakirche prägt: die, wenn auch äußerlich versunkene, aber durch die Gnade immer noch wirkende katholische Vergangenheit und die zum inneren Wandel dringende Glaubensbewährung des einzelnen.

Die Legende erzählt vom Sterben des Mönches Bernulf im absoluten Gehorsam und von seiner Beisetzung, bei der sich die bereits das Klosters stürmenden Feinde bekehren.

Eng verwoben mit dieser Legende ereignet sich etwa 1000 Jahre später Ähnliches. Der schwer lungenkranke Vikar Reinhold, Priester in einer elenden Barackensiedlung, widersetzt sich vehement dem dringenden Rat nicht nur seiner Mutter, sondern auch seines Bischofs und seines Arztes, seine seelsorgerische Tätigkeit aufzugeben und sich in ein Lungensanatorium in der Schweiz zurückzuziehen; statt dessen opfert er sich für die Menschen seiner Gemeinde auf.

„Er hat gleich seinem Meister die Seinen bis ans Ende geliebt und sich buchstäblich für sie hingegeben. [...] So kam es denn wie es Gottes und damit auch des Vikars Wille war: Kurz nach Weihnachten begann er dahinzuschwinden, ohne Klage, ohne Schmerz, vor allem aber ohne den leisesten Zweifel, sich für das eine Notwendige entschieden zu haben. Zur Stunde seines Erlöschens war seine gesamte Gemeinde um ihn: Er ist, so darf man

sagen, in voller Öffentlichkeit gestorben; nicht einmal sein Tod gehörte ihm! Seine letzten verständlichen Worte waren ein priesterlicher Segen für die Seinen, für ihre Kinder, für die Versprengten und Verführten, für alle seine Freunde nah und fern.“

[... Bei seiner Beerdigung wandten sich sechs Männer an den Pfarrer]: „Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer, [...] Sie werden uns nicht kennen; wir sind aus der Kirche ausgetreten, aber wir möchten es wiedergutmachen und es auch in aller Öffentlichkeit zeigen und bitten deshalb, den toten Herrn Vikar da auf unseren Schultern zu Grabe tragen zu dürfen, um ihm ... zu danken. Er hat unseren Kindern nur Gutes getan; wir werden keine Silbe mehr gegen die Kirche sagen, die solche Priester hat wie den da, und außerdem ... außerdem ... haben wir gehört, als wenn er freiwillig für uns gestorben wäre...!“⁵³⁸

Dienstag, 18. Januar 1938

Gestern abend Dr. [Paul] Wolff „Nietzsche und das christliche Ethos“. Nietzsche als Atheist, Antichrist, Immoralist.⁵³⁹ Er [Friedrich Nietzsche] ist konkreter Denker. Sein Ja und Nein.⁵⁴⁰ – Seine Ebene, über die er nicht hinaus kann und will: Das Diesseits. Von daher immer seine Aussagen betrachten, und als Christen sie nie in falscher Apologetik anwenden und sehen! Das

⁵³⁸ Der Tod im Gehorsam, S. 45f.

⁵³⁹ Paul Wolff erklärt, inwiefern Peter Lippert Friedrich Nietzsche als den größten verborgenen Gottsucher aller Zeiten sieht. (S. 7).

⁵⁴⁰ Paul Wolff:

Sie [gegensätzliche Urteile] haben zu Harmonisierungsversuchen geführt, [...] alle Gedanken Nietzsches nur im Zeichen des Widerspruchs, nur jenseits von Ja und Nein zu sehen. (Nietzsche und das christliche Ethos, S. 11.)

Gefährliche an ihm nicht unterschätzen. In ihm ringen der Gott Dionysos und der Gekreuzigte⁵⁴¹. Von Christus ist er aber nicht losgekommen sein Leben lang. Seine Kritik am christlichen Ethos, an der christlichen Tugendlehre: besonders an der christlichen Demut, Liebe und Überwindung: Das sieht er immer wieder nur von seiner Ebene!

* * * * *

Donnerstag, 20. Januar 1938

Heute angefangen mit der Dogmatik. Tief erschüttert hat mich der § 31 über den Atheis-

⁵⁴¹ Paul Wolff:

Der Jünger des Dionysos und der Priester Jahwes – so sagt Ludwig Klages – haben in Nietzsche bis zum Ende miteinander gekämpft und sind voneinander nicht losgekommen.

(Nietzsche und das christliche Ethos, S. 9.)

Nietzsche setzt Dionysos gegen den Gekreuzigten und möchte dennoch den Gekreuzigten für Dionysos retten, den Gekreuzigten im Sinne des Dionysos sehen.

(Nietzsche und das christliche Ethos, S. 118.)

Und wenn er seine letzten Wahnsinnszettel einmal mit „Dionysos“ und das andere Mal mit „Der Gekreuzigte“ unterschrieb, – das letzte Wort seiner letzten Schrift hatte ja geheißen: „Hat man mich verstanden? – Dionysos gegen den Gekreuzigten!“ so sagt auch das, neben dem Sinn, den wir früher bezeichneten, daß sein Versuch, sich vom Gekreuzigten wirklich frei zu machen, nicht gelungen ist.

(Nietzsche und das christliche Ethos, S. 180f.)

Paul Wolff widmet dem Mythos des Dionysos mehrere Seiten.

Siehe: Nietzsche und das christliche Ethos, S. 22–42; 85–122.

mus in Schmaus' Dogmatik⁵⁴², was er dort über die vier Punkte der „praktischen“ Gottesleugnung des Willens und Herzens sagt.

Karl Leisner hat einige Seiten aus dem Buch in sein Tagebuch abgeschrieben.

Karl Leisner am 19. Januar 1939 an Walter Vinnenberg:

NB: Von Prof. Schmaus ist der II. Band der Dogmatik⁵⁴³ erschienen, soll ich ihn Dir besorgen zum Hörerpreis?

Karl Leisner am 15. November 1941 aus Dachau an seine Familie:

Einen Wunsch ans Christkind hätte ich: könntet Ihr mir bitte von der „Katholischen Dogmatik“ von meinem Lehrer Professor Michael Schmaus den 3. Band schenken.⁵⁴⁴ Den 1. und 2. hab' ich schon (in dem rotleinenen Band).

Vorwort:

Mein Buch will also im Grunde genommen bloß den Weg von der Wissenschaft zum Leben verkürzen, so daß ihn auch jene zu gehen vermögen, deren Zeit karg bemessen ist. Damit setzt

⁵⁴² Michael Schmaus, *Katholische Dogmatik*, Erster Band: Einleitung – Gott der Eine und Dreieinige, München 1938.

Erster Hauptteil, Erster Abschnitt, Zweites Kapitel, § 31 Der Atheismus, S. 68–73.

⁵⁴³ Michael Schmaus, *Katholische Dogmatik*, Zweiter Band: Schöpfung und Erlösung, München 1938.

⁵⁴⁴ Michael Schmaus, *Katholische Dogmatik*: Dritter Band/erster Teil: Kirche und göttliches Leben im Menschen, München 1940, Dritter Band/zweiter Teil: Die Lehre von den Sakramenten und von den Letzten Dingen, München 1941.

es sich vom streng wissenschaftlichen Standpunkt her gesehen eine bescheidene Aufgabe.

* * * * *

Freitag, 22. Januar 1938

Die Tischlektüre von Meister Matthis (Grünewald) läßt mich lebhaft an Colmar und den [Isenheimer] Altar im Musée [Unterlindenmuseum in Colmar] denken.

Freitag, 1. Juli 1938

Straßburg [Februar 1937] reißt mich auf – Isenheimer Kreuzbild erschüttert mich – zu letztem Ernst!

Donnerstag, 7. Juli 1938

Isenheimer Altar. Passio Domini nostri Jesu Christi [Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus] – Das Opfer ist gefordert, aber ich bin zu schwach, es restlos zu bringen.

Montag, 11. Juni 1945

Matthias Grünewald-Buch von Dr. [Wilhelm] Corman ist fein zu schau'n. War mit Maria [Leisner] auf Fahrt 1937 in der „dösenden“ Erinnerung.

Donnerstag, 14. Juni 1945

Morgens gedöst und Grünewaldbilder [aus dem Buch von Dr. Corman] vom „Maria Schnee“ Altar (Reste)⁵⁴⁵ beschaut.

⁵⁴⁵ Matthias Grünewald hat in den Jahren 1517–1519 „Das Schneewunder“ gemalt. Es handelt sich um den rechten Flügel eines im Augustinermuseum in Freiburg ausgestellten Altares. Vermutlich hat Karl Leisner ihn dort während seiner Freiburger Zeit 1936/37 gesehen.

Es sind unter anderen folgende Titel denkbar:

Oskar Hagen, Matthias Grünewald, München 1919.

Hermann Heinz Ortner, Matthias Grünewald, Meisterlegenden und Erzählungen, Wien 1935.

Karl Leisner war im Februar/März 1937 mit seiner Schwester Maria von Freiburg aus nach Colmar gefahren, um den Isenheimer Altar von Matthias Grünewald zu betrachten.

* * * * *

Mittwoch, 9. Februar 1938

Jakob Kneips „Porta Nigra“⁵⁴⁶ hat mich erfreut und ernst zugleich gemacht. Ich bin gespannt auf den zweiten Band [Feuer vom Himmel, 1936], wie Martin Krimkorn von seiner Berufung wirklich zum Altar findet.⁵⁴⁷ Einige Merksätze Langguths⁵⁴⁸ schienen mir gut:

⁵⁴⁶ Jakob Kneip, Porta Nigra, Leipzig 1932.

⁵⁴⁷ Der erweiterte Titel des Buches lautet „Porta Nigra oder Die Berufung des Martin Krimkorn“.

⁵⁴⁸ Jakob Kneip:

Als zum zweitenmal das Frühjahr heraufkam, sagte Langguth:

„Meine Aufgabe ist zu Ende. Ich habe Martin alles gelehrt, was er wissen muß. Nun mag er nach Koblenz zur Prüfung fahren.“

Dann nahm er Abschied.

Früh am Morgen, als die erste Glocke schallte, ging er den Weg zur Mosel hinab. Martin gab ihm das Geleit bis zur Fähre. Als der Nachen anlegte, reichte Langguth ihm die Hand und sagte:

„Du warst das Land, das ich bebauen mußte. Ich habe mein Werk getan. Das Weitere liegt bei Gott und deinem Willen, Martin.“

(Porta Nigra, S. 156f.)

1. *Ruhe ist die erste Geistespflicht.*

2. *Der Weisheit Anfang ist: Schauen, Denken, Schweigen.*

3. *Ein Jahrhundert lang hat man die Seele der Jugend mit Buchstaben und Worten verödet. Nun müssen wir zurück zur Natur und zur Schweigsamkeit.*

4. *Besser das Leben eines Wurms verstehen, als tausend Worte lernen, die tot in der Seele liegen.*

5. *Ein hartherziges Geschlecht von Philistern und Greisen hat unsere Schule geschaffen. Man muß wieder den Geist des Lebens in die Schule tragen.*

6. *Der Keim alles Lebens steigt aus der Scholle, nicht aus der Maschine. – Laßt uns die Scholle hüten!*

7. *Zwölf heilige Männer haben in der Kraft ihres Glaubens die Erde umgestaltet. Die meisten unter ihnen waren Analphabeten.*

8. *Kann man sich Christus mit einem Buche denken?*

Den Pilger Langguth beschreibt Jakob Kneip:

Es ist Langguth, der ewige Pilger, mein getreuer Freund. Ich selber habe ihn in dieses Land geschickt. Verkannt und verachtet, wandert er im Kleid eines Knechtes unter den Menschen. Sein Jahrhundert hat er hinter sich gelassen. Er, eines Mächtigen Sohn, hat alle Ehre, Macht, Reichtum und Gelehrsamkeit von sich abgeworfen. Die Freuden dieser Welt verachtet er und lebt mit den Ärmsten. Er tröstet sie, nährt sie und macht sich zu ihrem Diener. Ja, er verschmäht es nicht, im Stalle zwischen dem Vieh zu schlafen, wo der Bauer ihm das Bett verweigert. Im Sommer aber ruht er des Nachts auf Bergeshöhen, unter den Sternen, um mir ganz nahe zu sein.

(Porta Nigra, S. 65f.)

9. Sie wollen Gott aus der Schule verbannen. Er wird mit seinem glühenden Auge ewig hinter der Menschheit stehn. Er wird wie das Echo des Waldes, das Rauschen der Winde und das Licht der Sterne über uns – ewig, unausrottbar sein.⁵⁴⁹

[...]

Zum Schluß dies tiefe Gedicht von [Joseph Freiherr von] Eichendorff:

Ergebung

Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt in's Abendrot,
Die Lust hat eig'nes Grauen,
Und alles hat den Tod.

Ins Leben schleicht das Leiden
Sich heimlich wie ein Dieb,
Wir alle müssen scheiden
Von allem, was uns lieb.

Was gäb' es doch auf Erden,
Wer hielt' den Jammer aus,
Wer möcht' geboren werden,
Hielt'st Du nicht droben haus!

Du bist's, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Daß wir den Himmel schauen –
Darum so klag' ich nicht!

So hing's ein Jahr über meinem Bett in Freiburg und ich verstand's nicht tief. – Ich glaub', ich hab's verstanden, jetzt, als ich's in Johannes Maaßens Buch „Von der Herrlichkeit des christlichen Lebens“ las.⁵⁵⁰ – Alleluja! Amen.

⁵⁴⁹ Porta Nigra, S. 151f.; die Ziffern vor den neun Sätzen hat Karl Leisner eingesetzt.

⁵⁵⁰ Johannes Maaßen (Hg.), Von der Herrlichkeit des christlichen Lebens, Freiburg 1937, mit 10 Fotos und Zeichnungen von Lotte Wellnitz, S. 287.

Jugendseelsorger:

Wir haben gerade dies Buch [Porta Nigra] mit großer Spannung erwartet; mit Erwartungen, die es zum größeren Teil auch erfüllt. [...] Wir empfehlen das Buch aufgeschlossenen Menschen, es bringt unvergänglichen Gewinn und führt hinein in die Tiefen menschlichen und göttlichen Lebens in uns; es ist ein bleibendes Geschenk.⁵⁵¹

Im Mittelpunkt des erzählerischen Werkes von Jakob Kneip steht eine Romantrilogie: „Porta Nigra“ (1932), „Feuer vom Himmel“ (1936) und „Der Apostel“ (1955). Porta Nigra hat autobiographische Züge.

Der Jungführer:

Sein großer Roman ist „Porta Nigra“, ebenfalls sehr umstritten, aber besonders uns jungen Menschen ein bedeutungsvolles Buch.⁵⁵²

*

Donnerstag, 2. Dezember 1937

In den Ferien 27.28.29.[12.1937] abends über „Die Herrlichkeiten des christlichen Lebens“ [von Johannes Maaßen].

Klappentext:

Von der Herrlichkeit des Christentums, aber auch von der Unzulänglichkeit und Schwäche der menschlichen Natur legen die Beiträge dieses Buches Zeugnis ab, „denn wer von der Herrlichkeit des Menschen spricht, muß zu-

⁵⁵¹ Jugendseelsorger 1938, S. 60.

⁵⁵² Der Jungführer 1935, S. 126.

gleich von der Möglichkeit zu seiner Unherrlichkeit sprechen“.

Der Jungführer:

Ein Sammelwerk, das in grundsätzlicher Darlegung, in Erzählung, Gedicht und Lied die Herrlichkeit des Christseins verdeutlicht.⁵⁵³

* * * * *

Im März 1938 begann Karl Leisner ein neues Heft:
*Bücherlese. Notizen aus Büchern, Dichtungen
etc. März 1938*
Karl Leisner, Kleve – Münster

Der erste Eintrag beginnt mit einem Zitat aus einem Buch von Otto Miller. 36 von 41 beschriebenen Seiten sind fast ausschließlich Zitate aus diesem Buch.

In einer längeren Buchbesprechung des Werkes „Der Individualismus als Schicksal“ von Otto Miller, 1933 erschienen, schreibt Rolf Fechter: „Das Zeitalter des Individualismus, dessen Anfänge man mit dem spätmittelalterlichen Nominalismus einsetzen lassen kann, ist in seine vielleicht entscheidende Krisis gekommen. Einsichtigen, vor allem Katholiken, war es von Anfang an nicht ungewiß, dass diese Krisis kommen musste, ob auch solche Gewissheit bis vor kurzem von vielen, die heute am lautesten davon reden, weidlich verspottet und hochmütig belächelt wurde. Mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus ist ein entscheidender Schlag geführt worden. Aber man darf nicht glauben, dass der Geist des Individualismus schon ausgetrieben sei: zu viele sind es, die – falls

⁵⁵³ Der Jungführer 1937, S. 267.

sie nicht dem andern Extrem, dem aus gleicher Wurzel kommenden Kollektivismus, verfallen sind – ihren alten Adam in die neue Zeit hinüberzuretten verstanden, wenn sie ihm auch ein andersfarbiges Mäntelchen umgehängt haben.“⁵⁵⁴

Inhaltsübersicht:

Die Dichtung und der Individualismus
Dichter und Individualismus
Die tragenden objektiven Mächte
Wandlungen
Dichtung und Nation
Dichtung und Stand
Dichtung und Kulturproblem
Das Rationale und Irrationale in der Dichtung
Dichtung und Sprache
Lyrik, Drama, Epos
Werturteile

Das Buch selbst erwähnt Karl Leisner im Tagebuch erst am 5. April 1938.

Ich lese das 1. Kapitel [Die Dichtung und der Individualismus, S. 1–44] von „Individualismus als Schicksal“ vom Otto Miller.

Die Eintragungen in der Bücherlese hat Karl Leisner nicht immer mit einem Datum versehen. Er beginnt:

Aus „Individualismus als Schicksal“ von Otto Miller:

„Der Blick des geschichtlichen Betrachters aber sucht die Quellen des Geschehens, und die sind in allen Bereichen des Lebens, auch hier (bei der Entwicklung der neueren Dichtung⁵⁵⁵) nicht

⁵⁵⁴http://www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/clemens_heni_die_achse_der_frommen/

⁵⁵⁵ Einfügung von Karl Leisner.

nur äußerer Art. Wer den wahren Sinn und Wert der Dichtung kennt, weiß, daß sie nicht nur Begleiterscheinung des geschichtlichen Wechsels und Werdens oder gar ein Ornament des Lebens ist, sondern ein Teil dieser Geschichte selbst, weil sie ein Teil der menschlichen, ein Stück der völkischen Existenz ist, daß sie daher bald als Folge und Wirkung, bald als Mitverursachung in das Geschehen verwoben ist und besser als Politiker und Wirtschaftsgelehrte nach Hölderlins Wort „Die Göttersprache das Wechseln und das Werden versteht“, Vergangenes aufbewahrt, Gegenwärtiges deutet, Künftiges ahnt und weissagt, sie, die Stimme über dem rauschenden Strom der Zeit, Stimme menschlicher Bewußtheit und Sprache der Seele inmitten des Wandels der Dinge und Menschen, inmitten der Verwandlung der Erscheinungen und des Wechsels der Meinungen. Denn der Dichter ist „das Herz der Welt“.
[Miller] Ste. 1[f.].

Bücherlese:

Wilhelm Schäfer (in seiner Anekdote „Beethoven und das Liebespaar“⁵⁵⁶ sagt:
„... daß auch die größte Kunst des größten Meisters nur eine Dienerin des Lebens sei, aus dessen ewigen Tiefen ihre Sterne einen Trost herleuchten dürfen in einem demütig geborgten, nicht im eigenen Licht.“ ([Miller] S. 55)

Bücherlese:

Im übrigen aber wird wahre Dichtung katholischen Geistes immer nur dann möglich sein,

⁵⁵⁶ Wilhelm Schäfer, *Dreiunddreißig Anekdoten*, München, ²1921, Inhalt u. a.: Beethoven und das Liebespaar.

wenn Religion und Leben sich ganz durchdringen. Unser Heinrich Federer hat in seiner Erzählung „Jungfer Therese“⁵⁵⁷ offen herausgesagt, daß die Durchdringung von Religion und Volkstum der beste Nährboden katholischer Dichtung sei. Für das Leben wie für die Dichtung ist stets nur der Katholizismus ernterreich, der mit dem Leben im gleichen Schritt und Tritt marschiert oder im gleichen Tempo fährt und an Stelle des moralischen Jammers über die schlimme Zeit die katholische tapfere Tat setzt ([Miller] S. 115–116). [...] Aus Robert Boehringer „Leben von Gedichten“. (Hirt 1934)⁵⁵⁸

Inhalt

Das Leben von Gedichten	3
Hören	7
Lesen	12
Abschreiben	17
Auswendig lernen	22
Hersagen	28
Deuten	32
Übersetzen	36

Karl Leisner zitiert im Tagebuch aus dem Kapitel „Hören“⁵⁵⁹ fast wörtlich, wobei im Urtext alles klein geschrieben ist.

⁵⁵⁷ Heinrich Federer, *Jungfer Therese: eine Erzählung* aus Lachweiler, Berlin 1915.

1934 erwarb Karl Leisner: Heinrich Federer, *Gebt mir meine Wildnis wieder*, Freiburg o. J.

⁵⁵⁸ Robert Boehringer, *Das Leben von Gedichten*, Breslau ¹1932.

⁵⁵⁹ *Leben von Gedichten*, S. 7–11.

Montag, 16. Mai 1938

Ich lese bis Pfingsten: [...] Otto Miller „Indiv. als Sch.“

* * * * *

Sonntag, 17. April 1938

Wir lasen aus Léon Bloy „Briefe an seine Braut“⁵⁶⁰ den Brief vom 24. Oktober 1889 (S. 81ff [81–87]). Gnade, Gnade! Amen.

Karl Pflieger im Vorwort:

Diese Briefe von Bloy an Jeanne Molbech, die Tochter eines dänischen Schriftstellers, geben natürlich kein Bild von feinem ganzen Lebensschicksal, da sie ja nur über einen Zeitraum von sieben Monaten sich erstrecken. Immerhin steckt genug gelebtes Leben darin, da er sie mit dreiundvierzig Jahren schreibt.⁵⁶¹

Der Brief vom 24. Oktober 1889 handelt von der künftigen Ehe und vom Kreuz, „das ist das größte und hinreißendste aller Mysterien“⁵⁶².

* * * * *

Samstag, 23. April 1938

Bis 23.00 Uhr las ich grad' noch August Winnig: „Europa“.⁵⁶³ – Ich bin erschlagen. – Ich finde bei ihm, was ich irgendwie alles schon einmal mir erspürt habe aus dem Geschehen der

⁵⁶⁰ Léon Bloy, *Lettres à sa fiancée – Briefe an seine Braut*, Salzburg – Leipzig 1936.

⁵⁶¹ Briefe an seine Braut, S. 9.

⁵⁶² Briefe an seine Braut, S. 83.

⁵⁶³ August Winnig, *Europa: Gedanken eines Deutschen*, Berlin-Steglitz 1937.

Zeit. – Christus, das Geheimnis der Kraft Europas?! Sicher das größte, tiefe und unergründlichste; in Ihm gründen alle andern. – Ich bin niedergekniet und hab' Gott gedankt und Ihn gebeten in ernstem Gebet, mir den rechten Platz in dem großen Zusammenhang der Dinge zu geben. – Alles ist Gnade und Berufung. – Wohin will er mich? Was ist meine letzte Wesensbestimmtheit? Hier auf Erden natürlich – ich meine, was für eine Aufgabe habe ich zu lösen? – Ich fühle große Kraft in mir und sehe unendliche Möglichkeiten. – Herr, wohin Du mich willst, dahin geh' ich – auch in Nacht und Not und Leid. Ja – – Gib mir Befehl!

Befrei' mich von jeder Selbstsucht!

Diese „Europaschrift“, die Karl Leisner so beeindruckte, war ein deutliches Bekenntnis zur christlichen Herkunft Europas gegenüber dem Germanenkult der Nationalsozialisten. Zugleich war es eine Abwehr des russischen „Bolschewismus“, die mit antisemitischen Argumentationen verknüpft war. Vermutlich war mit „Bolschewismus“ – unangesprochen – auch der Nationalsozialismus gemeint. Karl Leisner wird um diese Zusammenhänge kaum gewußt haben. Ihn hat offensichtlich vor allem die Sprache beeindruckt.

Sonntag, 24. April 1938

Ich las dann von Winnig dessen Europa-Buch. Daran entzündete sich mein glühender Gedanke vom Politikerwerden noch einmal – und doch das Priestersein ist größer. Wenn du es kannst, folge dem Ruf Gottes. Natur und Gnade!

* * * * *

Freitag, 6. Mai 1938

Gestern und heute las ich „Priester und Mensch“ von Dr. Josef Sellmair⁵⁶⁴, herausgegeben von Josef Gülden, der in der vergangenen Woche (Dienstag) hier [im Collegium Borromaeum] in der Aula sprach über den Aufbau der Gemeinde im Westen Leipzigs.⁵⁶⁵

Inhalt

Vorwort	4
Das Priestertum sub specie humanitatis	5
Spannung zwischen Welt und Priestertum	5
Die Gefährdung des Menschentums im Priestertum. Priester oder Pfaffe	10
Einheit von Beruf und leben des Priesters	11
Der Priester und die Frauen	13
Die übermenschliche Größe des Priestertums in ihrem Verhältnis zur Menschlichkeit des Priesters	14
Das mönchisch-asketische Priesterideal	15
Das spiritualistische Priesterideal	15
„Menschen, nicht Engel“	16
Eignung und Erziehung zum Priester	18
Der „Gentleman“ als abendländisches Bildungsideal	20
Der Priester als „Christlicher Gentleman“	23
Der Pfarrer von Ars	24
Bildung des Priesters	25
Lebensform	29
J. M. Sailer	30

⁵⁶⁴ Josef Sellmair, *Priester und Mensch*, Würzburg 1938.

⁵⁶⁵ Josef Gülden trat 1934 in Leipzig in das Oratorium des hl. Philipp Neri ein. Der Priestergemeinschaft war 1931 vom Bischof von Meißen die Seelsorge in der Liebfrauenpfarre in Leipzig Lindenau übertragen worden.

Priesterliche Freundschaft	33
Schlußbemerkung	34

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen:

„Der Priester in der modernen Welt“ von Dr. Sellmair.⁵⁶⁶

Nachwort:

Als erweiterte Niederschrift eines Vortrages erschien Ostern 1938 eine Broschüre „Priester und Mensch“ [36 Seiten]. In kurzer Zeit war dieselbe vergriffen und wurde in die französische und spanische Sprache übertragen. Der Verfasser konnte sich zu einem Neudruck nicht entschließen, obschon Hunderte von Vorbestellungen darauf einliefen. Das Echo, das die Schrift geweckt hatte, bewies indessen, daß sie brennende Fragen berührt hatte. Das vorliegende Buch versucht nun, einige Anregungen zu ihrer Beantwortung zu bringen. Absichtlich wurde die ganze Problematik der Seminarerziehung ausgeschaltet, zumal der Verfasser ihr schon frühere Arbeiten gewidmet hat. [...] Dieses Buch hat er zuerst für sich selber geschrieben, er darf es also ein Buch der priesterlichen Selbsterziehung nennen. Er konnte aber auch der vielfachen Bitte sich nicht versagen, Mitbrüdern den Weg zu zeigen, den er selbst zu gehen sich bemüht. Keineswegs aber wollte er die jedem Priester aufgegebenen Probleme lösen. Er kann dies Wagnis nur verantworten, weil er sich des guten Willens und der unbe-

⁵⁶⁶ Josef Sellmair, *Der Priester in der Welt*, Regensburg 1939.

dingten Ehrlichkeit seines Bemühens bewußt ist.

Karl Leisner am 4. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Die feinen Bücher und das andere kamen vorgestern an. Gestern Euer Brief. In beidem kam mir Eure Liebe und die Treue der Heimat nahe. Mit der herzlichen Freude verbinde ich den Dank an Euch und die lieben Spender. [...] an Fräulein P. für das herrliche Buch [von Josef Sellmair].

Karl Leisner am 18. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

Der „Sellmair“ ist Ia. Alle reißen sich darum.

* * * * *

Montag, 9. Mai 1938

Deshalb will ich nach wie vor das schreiben, was mein Herz bewegt, „ohne jeden literarischen Ehrgeiz“ – wie [Professor Joseph] Höfer uns das im Kolleg [um 11.15 Uhr] über „die Liturgik des Gebets“⁵⁶⁷ zu phänomenologischer Selbstprüfung empfahl.⁵⁶⁸

* * * * *

Donnerstag, 12. Mai 1938

Drei Tage ganz gründlicher Geisteserneuerung! Ich will sie schon morgen und übermorgen

⁵⁶⁷ In Karl Leisners Nachlaß ist folgende Vorlesungsschrift erhalten:

Liturgik des Gebetes und Die Cantica des Breviers von Prof. Höfer. SS 1938.

⁵⁶⁸ Liturgik des Gebets, § 3 Die Phänomenologie des Gebetes.

halten und den Sonntag als Abschluß nehmen. Es wird ein Markstein in meiner Seelengeschichte werden. Als Leitfaden der Lesung und Betrachtung will ich die „Christenbibel“⁵⁶⁹ und dazu ausgewählte Texte nehmen.

[...]

9.00 bis 10.00 Uhr: Betrachtung und Lesung aus [Josef] Pieper [Katholische Christenbibel] „De fide“ – et vita mea futura [„Der Glaube“ – und mein zukünftiges Leben⁵⁷⁰]. De Deo Creatore [Der Schöpfergott] – Vorsehung (bis Seite 14)⁵⁷¹ 10.00 bis 12.00 Uhr Dienst. – 12.00 bis 12.45 Uhr De Deo trino [Der dreieinige Gott] (bis Seite 24) – Durch Scheeben und Heilige Schrift ergänzen!

[...]

Christus und du. (→ Christi Priestertum. – Pieper Seite 25–65.⁵⁷² Bist du berufen? – Dann folge!

[...]

Pieper [Seite] 66–106.⁵⁷³ Gratiarum actio

⁵⁶⁹ Josef Pieper und Heinz Raskop, Katholische Christenbibel, Köln 1936.

Karl Leisners Exemplar trägt das Datum „12.V.38“.

⁵⁷⁰ Christenbibel, „Glaube und Leben“, S. 5–11.

⁵⁷¹ Christenbibel, „Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde“, S. 12–24.

⁵⁷² Christenbibel, „Und an Jesus Christus ... aufgefahren in den Himmel“, S. 25–34; „Er sitzt zur Rechten Gottes ... und die Toten“, S. 34–39; „Ich glaube an den Heiligen Geist, ... Amen“, S. 40–49. „Bemerkungen über die Heilige Schrift“, S. 50–62; „Das Leben des Christen“, S. 63–65.

⁵⁷³ Christenbibel, „Das Leben des Christen mit der Kirche“, S. 66–84, „Die Tugenden des Christen“, S. 85–104, Die Vollendung des Glaubens und des Lebens“, S. 105–106.

[Danksagung].

[...]

Ausklang: Pieper [Seite] 107–123.⁵⁷⁴ Von der vollkommenen Freude.

Inhaltsfolge

Glaube und Leben	5-6
Der Glaube des Christen	7-49
Bemerkungen über die Heilige Schrift	50-62
Das Leben des Christen	63-104
Die Vollendung des Glaubens und des Lebens	105-106
Bemerkungen zur Geschichte der Kirche	107-123

[Josef Pieper gab] mit H. Raskop [heraus:] Christenfibel, Köln 1936 (bis 1944 mehrere Aufl. mit ca. 0,5 Mio. Ex.; Wehrmachtssonderausgabe 1939; eine plattdeutsche Ausgabe, übertr. von Elisabeth Kramer, Warendorf 1939 wurde verboten; nach dem Krieg erschien die eigentliche Neuaufl. Köln 1946², im gleichen Jahr verteilte die Kriegsgefangenenhilfe des YMCA in England eine Sonderausgabe in die Lager; München 1952 und Freiburg i. Br. 1958; Neubearb. von J. P., München 1979).⁵⁷⁵

Der Jungführer:

Wir haben schon auf vielen Tagungen und Kursen von dieser Christenfibel gesprochen und für sie geworben. Im Werkplan des „Jungführers“ wird immer wieder darauf Bezug genommen werden. Hier haben wir wirklich das lang

⁵⁷⁴ Christenfibel, „Bemerkungen zur Geschichte der Kirche“, S. 107–123.

⁵⁷⁵ http://www.kirchenlexikon.de/p/pieper_j.shtml

ersehnte Buch einer Glaubenslehre für erwachsene Christen, die das Wesentliche zusammenfaßt und trotz der Kürze der einzelnen Abschnitte einen Gesamtüberblick über die Lehre vom „Neuen Leben“ gibt. Doch nicht nur das, es sagt uns auch, wie der „Neue Mensch“ lebt und leben muß.⁵⁷⁶

* * * * *

Freitag, 13. Mai 1938

Ich las die ersten Kapitel in Josef Weiger „Die Mutter des neuen und ewigen Bundes“⁵⁷⁷: Das Geheimnis Christi in meinem Leben, so wunderbar gehütet und gepflegt von der himmlischen Mutter, meiner eigenen liebsten Mutter – und, ich glaube es ganz zaghaft dazu sagen zu müssen, der lieben Elisabeth [Ruby].

Vorwort:

Die hier gesammelten geistlichen Erwägungen verdanken ihr Entstehen zum Teil den Bedürfnissen der Seelsorge, dem heilsamen Zwang, die Geheimnisse des christlichen Glaubens nach Möglichkeit zu erklären und für das Leben fruchtbar zu machen; zum Teil einem persönlichen Bedürfnis, die Geheimnisse des Marienlebens in den großen Ablauf der Heilsgeschichte einzuordnen, weil sich nur durch eine größere

⁵⁷⁶ Der Jungführer 1936, S. 187f.

⁵⁷⁷ Josef Weiger, Mutter des neuen und ewigen Bundes, Über die heilsgeschichtliche und persönliche Größe der Mutter Jesu, Würzburg 1936. Erstes Kapitel „Im Schatten eines Höheren“, S. 3–10; zweites Kapitel „Der Nährvater unserer Liebe zu Christus“, S. 11–19; drittes Kapitel „Unter der Last des Geheimnisses“, S. 20–26.

Ausweitung des Gesichtskreises ein Verständnis gewinnen läßt für die persönliche Größe der Mutter unseres Herrn und für ihre einmalige Stellung im Vorgang unseres Heiles.
Mooshausen, den 26. April 1936, Am Tag der Mutter vom Guten Rat

Montag, 16. Mai 1938

Karl Leisner hat ein Marienbild des italienischen Malers Ghirlandajo (1449–1494) eingeklebt, das Ähnlichkeit mit Elisabeth Ruby hat, und schrieb dazu:

Das Bild der lieben heiligen Jungfrau begleitete mich durch den RAD. Es lag im NT. – Tiefe Sehnsucht und Liebe weckte es immer wieder und hielt sie wach. – Das Bild einer Schwester [Elisabeth Ruby] Unserer Lieben Frau verband sich tief und innig mit ihm. Und doch klang es auf zu ihr, der heiligen Jungfrau, der himmlischen Mutter.

Ihr ewiges Antlitz (→ Weiger⁵⁷⁸) leuchtete schimmernd auf im irdischen Bild des Malers und in der Liebe zu Gottes Erdenkind.

[...]

Ich lese bis Pfingsten: [...] Weiger: „Mutter des neuen und ewigen Bundes“.

* * * * *

Montag, 16. Mai 1938

Und jetzt sind drei Wochen „Ferien vom Ich“.⁵⁷⁹

⁵⁷⁸ Siehe: Mutter des neuen und ewigen Bundes, Fünftes Kapitel „Im Widerschein des Ewigen Antlitzes“, S. 33–39.

⁵⁷⁹ Titel eines damals viel gelesenen Romans des schlesischen Schriftstellers Paul Keller.

* * * * *

Montag, 16. Mai 1938

Ich lese bis Pfingsten: [...] Henri Brémond „La Métaphysique des Saints“ (deutsch).⁵⁸⁰ [...]

Henri Brémond († 1933): Das wesentliche Gebet.

Ludwig Wolker hatte dieses Buch besprochen.⁵⁸¹

In seinem Tagebuch und in der Bücherlese hat Karl Leisner etliche Stellen aus diesem Buch zitiert und mit Einfügungen versehen.

* * * * *

Montag, 16. Mai 1938

Ich lese bis Pfingsten: [...] Bernhart: Vom Wert des Leibes.⁵⁸²

Inhalt:

Joseph Bernhart, Metaphysik und Formideal des Leibes in der griechischen Antike.

Josef Schröteler, Leibesкульт im Lichte des Christentums.

Josef Ternus, Die Wiederentdeckung des Leibes in der philosophischen Anthropologie der Gegenwart.

Ferien vom Ich, Breslau 1923.

⁵⁸⁰ Henri Brémond, Das wesentliche Gebet (La Métaphysique des Saints), Regensburg 1936.

⁵⁸¹ Jugendseelsorger 41, 1937, S. 201.

⁵⁸² Joseph Bernhart u. a., Vom Wert des Leibes in Antike, Christentum und Anthropologie der Gegenwart, Salzburg-Leipzig 1936.

Hermann Muckermann, Das Antlitz unseres Volkes unter dem Einfluß eugenischer Erziehung.
Karl Leisner hat viele Stellen aus dem Buch zitiert.

*

Samstag, 25. Februar 1939

17.00 bis 19.00 Uhr: Bernhart „Sinn der Geschichte“.⁵⁸³ Abgrund des menschlichen Herzens und der menschlichen Freiheit!

Klappentext:

Hat die Menschheitsgeschichte einen Sinn? Der am Eingang dieses neuartigen Geschichtswerkes diese Frage stellt, wagt es, eine Lösung zu zeigen. Joseph Bernharts von Geist sprühende und tiefe Kenntnis bezeugende Synthese der Deutung alter und heutiger Geschichts-Philosophie ist außerordentlich wichtig; sie allein schon weist dem Gesamtwerk einen Sonderplatz zu.

Inhalt

1. Grundsätzliches über die Sinnfrage	2
2. Der Antwort heischende Charakter geschichtlichen Daseins	6
3. Historische Übersicht der Sinn-Erfassung	8
4. Mensch und Geschichte in der gegenseitigen Befragung	33
5. Der tragische Charakter geschichtlichen Daseins	44
6. Schöpferisches Selbstzerwürfnis des kulturellen Prozesses	50

⁵⁸³ Joseph Bernhart, Sinn der Geschichte (= Geschichte der führenden Völker 1), Freiburg 1931.

7. Theoretische und praktische Formen des Erklärens und Verstehens	55
8. Der Drang nach Übergeschichte	60
9. Sinnfrage und Offenbarung	88
10. Der geschichtliche Sinn der Bibel	97
11. Der Sinn der Geschichte gemäß der biblischen Offenbarung	107
12. Sinnhafte Befunde und Intentionen der Gegenwart	132

Der Jungführer:

„Geschichte der Völker“ Herder, Freiburg.

1. Band: Sinn der Geschichte. Von Dr. Joseph Bernhart. Urgeschichte der Menschheit. Von Dr. Hugo Obermeier. Mit 14 Bildern im Text und 6 Tafeln. 10 RM.; in Leinwand 12 RM., in Halbfranz 14,50 RM.⁵⁸⁴

„Der Jungführer“ weist auf die Bände 1 bis 7, 11 und 12, 15, 28 und 30 hin.⁵⁸⁵

Montag, 27. Februar 1939

In Christus frohes Sterben. Bei Bernhart hat mich besonders gepackt der 5. Abschnitt über „den tragischen Charakter des geschichtlichen Daseins“.⁵⁸⁶ Wir werken auf verfluchtem Acker, hineingestellt in unsere eigenen und die Spannungen der Dinge, die zu tun sind.

* * * * *

Montag, 16. Mai 1938

Ich lese bis Pfingsten: Ida Fr. Görres (Couden-

⁵⁸⁴ Der Jungführer 1937, S. 175.

⁵⁸⁵ Ebd., S. 175f.

⁵⁸⁶ Sinn der Geschichte, S. 44–50.

hove): „Die siebenfache Flucht der Radegundis“⁵⁸⁷

Mittwoch, 8. Juni 1938

Zu Ende las ich von Ida Friederike Görres „Die siebenfache Flucht der Radegundis“ – ein starkes Buch voll Kraft und Saft wie voll strahlender Heiligkeit.

* * * * *

Samstag, 2. Juli 1938

Karl Leisner übertrug in sein Tagebuch, was er am 27. März 1937 auf einen Briefbogen geschrieben hatte.

Das ist es, dies eine, was unserer Zeit fehlt: der Heilige, der göttliche, der erfüllte (Gott)mensch, der alter [zweite] Christus! Alles meinen wir heutigen Menschen zu besitzen. Was wissen und können wir nicht alles! Sophokles' Hymnus vom gewaltigsten Wesen auf dieser Erde scheint ganz Wirklichkeit.⁵⁸⁸ Aber er war Heide! – Ja, heidnisch vollendet steht da die Welt heute, die Menschheit! Ein Hasten, ein Jagen, ein egoistischer Taumel, ein Tanz um Mammon und Venusköder!

König Ödipus ist die reifste Tragödie des Dichters [Sophokles]. Hier ist alle Tragik aus unentrinn-

⁵⁸⁷ Ida Friederike Görres, Die siebenfache Flucht der Radegundis, Salzburg-Leipzig-Innsbruck²1937.

Siehe: Interpretation von Christa Bockholt, S. 168ff.

⁵⁸⁸ Sophokles, Antigone, Übersetzung Wilhelm Kuchenmüller, Reclam-Universal-Bibliothek Nr. 659.

Chor aus „Antigone“:

Ungeheuer ist viel und nichts / Ungeheurer als der Mensch.

barem Einzelschicksal abgeleitet. Schicksal und Schuld sind hier nicht mehr voneinander zu lösen. Ödipus ist an seinem grausamen Geschick nicht schuld, dennoch trifft ihn das Verhängnis nicht unverschuldet. Sein jäher, auffahrender, hochmütiger Charakter ist eine Herausforderung an die Götter. Erst der härteste Ablauf schicksalhafter Geschehens schafft in ihm die tragische Erkenntnis des Maßes und der Demut. Das Schicksal verwandelt den Menschen und läutert ihn zum Ethos der Sophrosyne, der Besonnenheit, indem es ihn heillos zu Boden wirft. Das ist eine bittere tragische Erkenntnis, wie sie dem Menschen im Verlauf der Zeit immer wieder zuteil wird. Berühmt ist der König Ödipus als das über Jahrtausende wirkende Modell einer Dramenbautechnik, die Schiller als „tragische Analysis“ bezeichnete. Dabei gehören schicksalhafter Geschehen und Schuld der Vergangenheit an und werden im Drama höchster Spannung langsam entschleiert, bis die aus ihnen sich ergebende Katastrophe hereinbricht. In zahllosen Dramen (auch in der Oper) hat man es bis auf unsere Tage immer wieder unternommen, den Ödipus-Stoff neu zu gestalten.⁵⁸⁹

* * * * *

Donnerstag, 29. Dezember 1938

Unterwegs Oskar Bauhofer „Von der Heimholung der Welt“⁵⁹⁰ gelesen. De ordine caritatis!

⁵⁸⁹ Felix Emmel, rororo Schauspielführer von Aischylos bis Peter Weiß, Gütersloh 1960, S. 21f.

⁵⁹⁰ Oskar Bauhofer, Die Heimholung der Welt, Von der sakramentalen Lebensordnung, Freiburg 1937.

[*Ordo caritatis – Die Ordnung der Liebe!*⁵⁹¹]
Tief, christlich!

Klappentext:

Bauhofer bemüht sich um die Lösung der Spannung von Sakramentalität und Profanität, die im Leben jeder christlichen Existenz zum Ausdruck kommt. Geschichtlich sieht er die Synthese beider vorgebildet in der abendländischen Idee, wie sie von Augustinus geistig geschaffen und von Thomas von Aquin wissenschaftlich dargestellt wurde. Diese Idee ist eine christliche, aus der Kraft des Mysteriums der Inkarnation geworden und daher unvergänglich, wenngleich sie niemals vollkommen in Erfüllung gehen kann. Trotzdem bleibt dem Christen die Verantwortung, in ehrfurchtsvoller Liebe die Welt mit Ausnahme der Sünde zu umfassen und vor Gottes Angesicht zu tragen. Dies geschieht wesensgemäß im Verborgenen, in der Kirche, und es erfüllt sich darin, daß wir um das heilige Opfer der Kirche und die mystische Gegenwärtigkeit des Herrn konzentrisch zu diesem Mittelpunkt Kreis um Kreis unseres irdischen Lebens legen.

Der Jungführer:

Von der Begegnung des Christen mit der Welt, vom Auftrag für jeden Christen, mitzuwirken an der Heimholung von Menschen und Dingen zu Gott.⁵⁹²

⁵⁹¹ „Die Heimholung der Welt“: Zweiter Teil: Christliche Existenz: Berufung und Ermächtigung, III. Die Dimension Christi: Das Reich der Liebe, Sursum corda (99). – Echte und unechte Liebe (104). – Ordo caritatis (109). – Die Vollkommenheit der Liebe (118).

⁵⁹² Der Jungführer 1937, S. 267.

Karl Leisner mag auf dieses Buch auch durch einen Hinweis bei Johannes Maaßen, Von der Herrlichkeit des christlichen Lebens, S. 24, gestoßen sein.

* * * * *

1939

Montag, 2. Januar 1939

Noch eins: Deutsche Dichtung und Philosophie studieren! Allgemeinbildung! Auch als Priester (clericus ecclesiae romanae [Kleriker der römischen Kirche]) bewußt deutscher Typ sein!

* * * * *

Samstag, 14. Januar 1939

Heute und morgen: Dies Dei! [Tag Gottes!] Tag der Stille und Einsamkeit. Jesus Christus! (nach Jungmann⁵⁹³).

[...]

Ein Tag stiller Einkehr mit dem Herrn, der mich gerufen. Antwort meiner Seele sollte es werden! Was war gut? Das Beten von Sext, Non und Vesper am Nachmittag des Sonntags. Und – 100 Seiten aus P. Joseph Andreas Jungmann, SJ „Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung“.

Sonntag, 15. Januar 1939

P. Joseph Andreas Jungmann, SJ „Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung“.

Klappentext:

Das Buch trifft ins Zentrum der katholischen

⁵⁹³ Joseph Andreas Jungmann, Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung, Regensburg 1936.

Erneuerungsbewegung. Jungmann zeigt mit angenehm berührender Ruhe und Entschiedenheit, wo und wie die vorwärtsdrängenden Kräfte im Katholizismus der Gegenwart einsetzen müssen. Er gewinnt seine überraschende Sicherheit im Urteil aus der „geschichtlichen Besinnung“, die den zweiten Teil des ungemein klar aufgebauten Werkes ausmacht. Wohl zum ersten Mal in der katholischen Literatur werden hier zusammenfassende Ausführungen geboten über die geschichtliche Entwicklung der katholischen Glaubensverkündigung und deren höchst interessanten Zusammenhänge mit der theologischen Wissenschaft und der Entfaltung des Dogmas. Das Buch wirkt revolutionierend im besten Sinne. Was bisher in Monographien und Zeitschriften verstreut – zuweilen nicht ohne überspitzte Kritik und mit allzu ungestüme Forderung – ausgesprochen wurde und daher bei vielen unwirksam blieb, wird in diesem Buch in ruhiger, weil geschichtlich wohl untermauerter Synthese als Synthese und daher nicht minder drängende Aufgabe dargestellt. Dadurch dürfte es dem Verfasser gelingen, gar manche Widerstände, die dem energischen Erneuerungswillen namentlich jugendlicher Kreise im katholischen Kirchenraum da und dort bisher noch hemmend im Wege standen, endgültig zu überwinden. Das Buch ist mit seiner wohl abgewogenen Art zur rechten Zeit erschienen. Es darf daher als reife Frucht einer schöpferischen Tat bezeichnet werden.

Seine [Josef Andreas Jungmanns] christozentrisch orientierten Arbeiten förderten, wenngleich sein „Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung“ 1936 vom Buchmarkt zurückgezogen werden mußte, die Theorie der Katechetik, insbeson-

dere die material-kerygmatische Reformbewegung. Sich immer stärker liturgischen Fragen zuwendend, faßte er mit seiner genetischen Erklärung der Meßfeier „Missarum Sollemnia“ die vorhandenen Forschungen zusammen und rechtfertigte glänzend die Sicht der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen in Christus und entsprechend auch die aktive Teilnahme des Volkes. Zusammen mit anderen die Liturgik aus rubrizistischer Verengung herausführend, ist J. einer der großen unmittelbaren Wegbereiter der Liturgiekonstitution des Vaticanum II.⁵⁹⁴

* * * * *

Karl Leisner am 19. Januar 1939 an Walter Vinnenberg:

Habe übrigens bei der Durchsicht meiner Sachen zum „Jahresabschluß“ zwei wichtige Sachen entdeckt, die Dir gehören und die Du sicher nötig brauchst: 1) Deine Moral von Mausbach⁵⁹⁵ und 2) Deine Skier.

* * * * *

Freitag, 27. Januar 1939

Abends Vortrag von Kaplan Josef Tyciak: „Ostkirchliche Frömmigkeit“. Sehr tief!

Julius Tyciak hat viel zu diesem Thema publiziert. 1939 erschien sein Werk „Der christliche Osten, Geist und Gestalt“ in Regensburg. Schon 1934 war in Warendorf „Östliches Christentum“ erschienen.

⁵⁹⁴ http://www.kirchenlexikon.de/j/Jungmann_j.shtml

⁵⁹⁵ Joseph Mausbach, Katholische Moralthologie (drei Bände), Lehrbücher zum Gebrauch beim theologischen Studium, Münster 1914/18.

Der Jungführer:

„Gottgeheimnisse der Gnade“ Julius Tyciak.
129 Seiten. Pustet, Regensburg 1935. Kart. 2,10
RM., geb. 2,50 RM.

Ein Buch, das den Glaubenswegen nachgeht,
die Matthias Scheeben in so klassischer Weise
vorausgegangen ist.⁵⁹⁶

* * * * *

Karl Leisner am 8. Februar 1939 an Willi Leisner in
Bingen:

*Im Verlag des Bundeshauses [in Düsseldorf]
hat Josef Schmitz ein feines Schriftchen (Buch)
erscheinen lassen „Der Mensch, das Meister-
werk Gottes“.⁵⁹⁷ Es gibt Einsicht in die Herr-
lichkeit des von Gott geschaffenen Menschen
und gibt Ehrfurcht vor dem Leib und dem
ganzen Menschen. – Es ist übersichtlich und
klar geschrieben. – Es kostet 1,60 RM.*

Vorwort:

Das Buch will im Zusammenhang gesehen wer-
den mit den beiden bereits vorliegenden „Wir
Königskinder“ und „Vor jedem steht ein Bild“.
Zur persönlichen besinnlichen Lesung als
Grundlage für Gemeinschaftsarbeit ist es ge-
dacht. Es könnte vielleicht eine brauchbare Hil-
fe werden für eine lebendige Gestaltung der
Jugendseelsorge oder Gruppenkatechese.

* * * * *

⁵⁹⁶ Der Jungführer 1937, S. 88.

⁵⁹⁷ Josef Schmitz, Der Mensch, Gottes Meisterwerk,
Düsseldorf 1939.

Mittwoch, 15. Februar 1939

*15.30 bis 18.30 Uhr Studium. Vonier (Abt von
der Abtei Buckfast [OSB] – England) „Das
Geheimnis des eucharistischen Opfers“.⁵⁹⁸
bringt mir viel Licht bezüglich meines euchi-
ristischen Glaubens und Lebens. Es schafft Klar-
heit und Tiefe des Glaubens.*

Vorwort:

Die Behandlung der Eucharistielehre läßt sich je
nach Ausgangspunkt und Motiv verschieden
gestalten. Der Apologet des katholischen Dog-
mas sieht seine Aufgabe darin, aus der Hl.
Schrift und der Überlieferung Beweise für die
Wahrheit der kirchlichen Glaubenslehre über
die reale Gegenwart anzuführen. Dem Dogma-
tiker ist es heilige Aufgabe, aus der Kenntnis
einer langen Tradition katholischen Denkens
heraus auf spekulativem Wege die Glaubensge-
heimnisse zu beleuchten. Die asketischen
Schriftsteller haben die reichste Blütenlese
eucharistischer Literatur geschaffen aus den
Werken all derer, die im Dienste dieses erhaben-
en Glaubensartikels sich mühten.

* * * * *

Donnerstag, 2. März 1939

*Vorher hatten wir vom heiligmäßigen Regens-
burger Bischof und Regens [Georg Michael]
Wittmann ([gestorben] 1833) in Erb „Lebendi-
ges Christentum“⁵⁹⁹ gelesen. (Wie er in der Vor-*

⁵⁹⁸ Ansgar Martin Vonier, Das Geheimnis des Eucharis-
tischen Opfers, Berlin 1929.

⁵⁹⁹ Alfons Erb, Gelebtes Christentum, Charakterbilder
aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhun-
derts, Freiburg 1938, S. 81–94.

lesung für einen armen Bub sorgte, wie er seine Seminaristen zur Ehrfurcht vor dem Brot erzog.)

Alfons Erb:

Einmal, mitten im Winter, öffnete sich, während Wittmann eine Vorlesung hielt, die Tür zum Hörsaal, und es erschien ein kleiner Junge, mit einigen Lumpen bedeckt, zitternd vor Kälte, und bat den „Vater Regens“ um Kleidung. Wittmann stutzte einen Augenblick, unterbrach dann seine Vorlesung, stieg vom Katheder herab, nahm das Knäblein an die Hand und führte es auf sein Zimmer, wo er es – er hatte immer alles Mögliche bereitliegen – vollständig einkleidete. Nach einer Weile erschien der Professor mit dem Jungen wieder im Hörsaal, stieg aufs Katheder und setzte seine Vorlesung fort – vor weinenden Theologiestudenten. Diese Vorlesung gehört sicherlich zu den besten Vorlesungen, die je ein Professor über die Lehre des Christentums gehalten hat.

Wie der Regens Wittmann auch sonst die Theologen auf die ergreifendste Weise zu erziehen wußte, zeigt ein anderer Vorfall im Seminar. Da hatten einige der jungen Herren bei Tisch aus dem Brot die Weichteile herausgeklaubt und nur die knusprigen Kanten verspeist. Bei der nächsten Mahlzeit stellte Wittmann ein Kruzifix auf den Tisch, daneben zwei brennende Kerzen. Dann nahm er das verachtete Brot, legte es unter das Kruzifix und sprach: „O du liebes Brot! O du liebes tägliches Brot! Ist ein schlimmes Zeichen, wenn in einem Hause mit dem lieben Brot so übel verfahren wird...“⁶⁰⁰

* * * * *

⁶⁰⁰ Erb, S. 85.

Samstag, 4. März 1939

17.00 bis 18.00 Uhr Oswald Menghin (Prähistoriker und Kultusminister – Wien) „Geist und Blut“⁶⁰¹ begonnen.

Inhalt

Vorwort	7
Urgeschichte und Weltanschauung	9
Urgeschichtliche Grundbegriffe	18
Grundsätzliches zur Rassenfrage	32
Rasse und Sprache, Rasse und Kultur	54
Vom Wesen der Kultur	68
Die Anfänge der Religion	75
Eiszeitliche Grundlagen der abendländischen Kultur	87
Die ältesten Bauernkulturen Europas	108
Über Volkstum	127
Die wissenschaftlichen Grundlagen der Judenfrage	148

* * * * *

Karl Leisner am 24. Mai 1939 an Bernhard Ruby:

NB: Kennst Du das feine Heft von R.'lghs. [Recklinghausen] (Vestischer-Verlag) „Botschaft des Geistes“?⁶⁰² Sonst schick' ich Dir eins rüber.

Verschiedene Autoren haben in diesem Heft Artikel zum Thema „Heiliger Geist“ geschrieben. Zum Beispiel Ludwig Wolker „Sturmbräus des Geistes“⁶⁰³. Joseph Bernhart, Pfingsten und Babel.⁶⁰⁴

⁶⁰¹ Oswald Menghin, Geist und Blut, Grundsätzliches um Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum, Wien 1934.

⁶⁰² Die Botschaft des Geistes, Pfingstbetrachtungen und -gedichte, Recklinghausen 1939.

⁶⁰³ Die Botschaft des Geistes, S. 3–8.

Thomas Klausner (Georg Thurmair), Wachsendes Leben.⁶⁰⁵

* * * * *

Karl Leisner am 14. September 1939 an Walter Vinnenberg:

Etwas lesen: [Adalbert] Stifter [...] hilft einem auch über manche lange Stunde hinweg.

Es sind unter anderen folgende Titel denkbar:

Der Hochwald (1842/1844)

Es handelt sich um eine scheiternde Liebe vor der Kulisse des Dreißigjährigen Krieges.

Der Nachsommer (1857)

Der dreibändige Roman trägt den Untertitel „Eine Erzählung“. Er gehört zu den großen Bildungsromanen des 19. Jahrhunderts. Beschrieben wird der idealisierte, vom Leben abgeschirmte Weg eines jungen Menschen in das Erwachsenwerden.

* * * * *

Durch die Verhaftung am 9. November 1939 waren für Karl Leisner alle Lebensadern abgeschnitten, daher suchte er neue Kraftquellen. Lesen war eine davon. Im Gefängnis in Freiburg konnte er vermutlich Bücher aus der Gefängnisbücherei ausleihen.

Da man ihm das Brevier und das Missale gelassen hatte, nutzte er darin freie Seiten für Einträge. Im Brevier begann er damit am 13. November 1939, im Missale am 22. November 1939.

⁶⁰⁴ Ebd., S. 8–13.

⁶⁰⁵ Ebd., S. 20–25.

Montag, 13. November 1939 [Brevier]

*Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh'
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.*

*Die Wege sind verlassen
und oft sind wir allein –
in diesen trüben Gassen REX REGUM
[König der Könige]*

will niemand bei uns sein.

*Doch einer gibt Geleite,
das ist der Herre Christ!
Er steht uns treu zur Seite,
wenn alles uns vergißt!⁶⁰⁶*

G. T. [Georg Thurmair⁶⁰⁷]

Karl Leisner am 28. November 1939 aus dem Gefängnis in Freiburg an seine Familie:

*Dann beginnt die Schlafzeit bis etwa 14.30 Uhr.
Dann lese und betrachte ich in der Heiligen
Schrift.*

[...]

*Bis 19.00 Uhr bete und lese ich dann noch. Die
letzte halbe Stunde in einer „Deutschen Helden-*

⁶⁰⁶ Karl Leisner zitiert sicherlich aus dem Gedächtnis. Interessant ist, wie er Stellen verändert: „In diesen grauen Gassen“ wird zu „trüben Gassen“, denn seine Situation ist mehr als grau. „Nur einer gibt Geleite, das ist der Herre Christ (das „Kirchenlied“ und das „Laudate“ haben „liebe Christ“, das Gotteslob „Herre Christ“); er wandert treu zur Seite, wenn alles uns vergißt!“ – Aus „Nur“ wird „Doch“, was größere Zuversicht ausdrückt; aus „wandert“ wird „steht uns“, denn in der Zelle kann von Wandern keine Rede sein.

⁶⁰⁷ Text: Georg Thurmair (1935). Melodie: Adolf Lohmann (1935). Siehe: Gotteslob Nr. 656.

sage“.⁶⁰⁸ *Die Nibelungen und Gudrun habe ich schon gelesen. Das ist herrlich.*

Das stolzeste Epos der Deutschen ist das Nibelungenlied (um 1210). Die sagenhafte deutsche Urzeit entsteht in den Rittern der Völkerwanderung noch einmal. Jeder der Helden: Siegfried, Hagen, Gunther ist ein Held seiner Zeit, aber mit den strahlenden Attributen der Vorzeit umgeben. [...] Das Gudrunlied ist ein mittelhochdeutsches Heldenepos um 1230–1240. Es ist stilistisch und formal vom Nibelungenlied beeinflusst. Das Gudrunlied (um 1230) klingt sanfter, bürgerlicher, versöhnlicher aus. Zwar stehen auch hier Gewalttat und Schande am Anfang. Aber das Lied endet heiter mit einer vierfachen Hochzeit und hellen Blicken in eine rosenrote Zukunft, da kein Haß und kein Kampf mehr sein wird.⁶⁰⁹

* * * * *

1940

Karl Leisner am 24. Februar 1940 aus Mannheim an seine Familie:

Neben dem Brevier fließen noch zwei helle Geistesquellen in der Düsternis der Unfreiheit: eine Lutherbibel (in der kraftvollen, urwüchsigen Sprache des Dr. Martin [Luther] liest sich für einen Deutschen Gottes Wort am besten) und ein vorzüglicher Auswahlband Goethe.

[...]

Aber der alte Homer gibt mir Trost: Zwei seiner

⁶⁰⁸ Vermutlich: Eckehart Weiß, Nibelungen- und Gudrunlied, Leipzig 1922.

⁶⁰⁹ <http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/18/346.doc>

Sprüche sind mir Leitstern und Trost: „Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen.“⁶¹⁰ Und den zweiten behalte ich für mich.⁶¹¹ Ihr seht also meine Lieben, daß es mir den Umständen entsprechend nicht schlecht geht und könnt ganz getrost sein. Es wird wohl ein wenig bitter für Euch sein, die Schande zu tragen, aber tragt sie bitte im selben Geiste!⁶¹²

Martin Luther übersetzte 1522 bis 1534 das Alte und das Neue Testament aus der Ursprache ins Deutsche. Die Texte wurden immer wieder einer Revision unterzogen.

Bei den unzähligen Auswahlbänden, die es zu Johann Wolfgang von Goethes Werken gibt, ist nicht klar, welchen Karl Leisner in Händen hatte.

⁶¹⁰ Dieses Zitat stammt nicht von Homer, sondern von Menander (ca. 340–290). Karl Leisner zitiert es bereits am 14.11.1939 im Gefängnis von Freiburg in seinem Brevier.

⁶¹¹ Karl Koch am 2.5.2006 an Hans-Karl Seeger:

Mit dem „alten Homer“ meint Leisner übrigens sicher Goethe. Und „der nicht geschundene Mensch ...“ von Menander findet auch bei Goethe Verwendung und Leisner wird den Satz in eben jenem Auswahlband gelesen haben. „Der nicht geschundene Mensch ...“ ist das griechische Motto des Ersten Teils von Goethes Lebensgeschichte „Dichtung und Wahrheit“. Goethe setzt es in Griechisch seinem Werk voraus. Goethe schätzte Menander sehr und lobt ihn bei Eckermann über alle Maßen. Und der „zweite Trost“, den Leisner nicht sagen will, ist sicher ein „echt goethisches Zitat“ in Bezug auf Frauen, Wein, Lebenslust etc., so dass es ihm etwas „peinlich“ war, das Wort weiterzugeben.

⁶¹² Am 28.11.1939 schrieb er seiner Familie, den Grund für die eventuelle Verschiebung der Weihe brauche keiner zu erfahren.

* * * * *

Vermutlich gab es im KZ Sachsenhausen ebenso wie im KZ Dachau eine Lagerbibliothek mit einer Ausleihmöglichkeit für die Häftlinge.

Karl Leisner am 9. Juni 1940 aus Sachsenhausen an seine Familie:

Vergangene Woche las ich ein herrliches Buch von dem nordischen Dichter Trygve Gulbrandsen „Und ewig singen die Wälder“.⁶¹³ Das müßt Ihr unbedingt auch lesen. Bei Georg Langen und Müller in München erschienen. In der Pfarrbücherei ist's vielleicht. Sonst gehört's rein.

„Und ewig singen die Wälder“ ist der zweite Teil einer Romantrilogie über ein norwegisches Bauerngeschlecht um 1800.

* * * * *

Sonntag, 7. Juli 1940

Karl Leisner aus Sachsenhausen an seine Familie:

Ich lese Novellen von Selma Lagerlöf.

Es sind unter anderen folgende Titel denkbar:

Jerusalem.⁶¹⁴

Christuslegenden in deutscher Übersetzung.⁶¹⁵

⁶¹³ Trygve Gulbrandsen, Und ewig singen die Wälder (Och bakom synger skogene), Das Erbe von Björndal, Übersetzung von Ellen de Boor, München 1935.

⁶¹⁴ Selma Lagerlöf, Jerusalem I. und II. (1901/1902), München 1921.

⁶¹⁵ Selma Lagerlöf, Christuslegenden (1904), Leipzig 1928.

Der zweibändige Roman „Jerusalem“ handelt vom althergebrachten schwedischen Bauerntum. Das Einleitungskapitel „Die Ingmarssöhne“ des ersten Bandes war ursprünglich eine eigenständige Novelle.

Selma Lagerlöf hat ihre „Christuslegenden“ auf einer Palästina-reise im Jahre 1899/1900 gesammelt und zusammen mit Erzählungen von ihrer geliebten Großmutter niedergeschrieben.

Dank ihrer bildhaften Sprache ist es ihr gelungen, Geschichten der Bibel zu einem poetischen Erlebnis zu machen. In den „Christuslegenden“ geht es um einfache Menschen, die Jesus begegnen, ohne von seiner Bedeutung als Sohn Gottes zu wissen, das Besondere an ihm und die von ihm ausgehende Kraft aber dennoch spüren. Die Legenden handeln vom Glauben, von der Barmherzigkeit, der Liebe und den Wundern.⁶¹⁶

* * * * *

1941

Die Lagerbibliothek im KZ Dachau gab es ab 1933. Anfangs enthielt sie vorwiegend religiöse Traktate aus der Dachauer Gefängnisbibliothek. Die Lagerbibliothek gehörte zu den segensreichsten Einrichtungen des KZ. Die SS nutzte die Bibliothek als Alibi für Besucher, die Häftlinge funktionierten sie um für den Widerstand. Sie bestand im Laufe der Jahre vor allem aus Büchern, die man den Neuan-kömmlingen abgenommen hatte, denn die Häftlinge durften keine Bücher besitzen. In der Bibliothek gab es auch Bücher von Gegnern Adolf Hitlers und

⁶¹⁶ http://www.buecher.de/shop/Maerchen/Christuslegenden/Lagerloef-Selma/products_products/detail/prod_id/00341003/

der NSDAP. Private Bibliotheken wurden beschlagnahmt und in die Lagerbibliothek geliefert. So kam unter anderen eine Beute-Bibliothek aus Frankfurt nach Dachau, ebenso Bibliotheken aus Österreich. Die SS-Bibliothekare konnten den Inhalt nicht beurteilen. Verantwortlich war ein schwäbischer SS-Schulungsleiter (Oberscharführer), der, obwohl ursprünglich Dorfschullehrer, von Literatur keine Ahnung hatte. Der österreichischen Schriststeller und KZ-Häftling Viktor Matejka (1901–1993) hatte die Aufgabe, die Bücher zu sortieren. So konnte man manches ausleihen, was im ganzen Deutschen Reich verboten war (zum Beispiel Heinrich und Thomas Mann). Es wurden auch verbotene Bücher eingeschmuggelt, indem zum Beispiel ein jüdischer Autor unkenntlich gemacht wurde. So hatte ein Buch zum Beispiel einen Titel, aber keinen Autor. So war es bei dem Juden Karl Kraus (1874–1936), dem bedeutendsten österreichischen Schriststeller des beginnenden 20. Jahrhunderts. NS-Literatur wurde kaum gelesen. Vor der Befreiung hatte die Lagerbibliothek einen Bestand von 13.000 Bänden. Nach der Befreiung wurde sie von Häftlingen geplündert. Sie nahmen die Bücher als Andenken mit.

P. Gregor Schwake:

Es gab einen Bücherausweis zur Benutzung der Lagerbücherei, den der Blockälteste unterschrieb.⁶¹⁷

Karl Leisner am 9. März 1941 aus Dachau an seine Familie:

Die Bücher stehen noch auf meinem früheren Zimmer [im Priesterseminar in Münster] oder sind von dort mit meinen [Sachen] fortgeschafft

⁶¹⁷ Gregor Schwake, Meine Dachauer Chronik, o. S.

worden. In der Eile damals [in der Woche nach Pfingsten 1939] hatte ich einem andern gesagt, er möge sorgen. Auch die drei Geschichtsbücher, Elisabeth, sind dort. (Zimmer IV,28)⁶¹⁸

Karl Leisner am 26. Juli 1941 aus Dachau an seine Familie:

Wie ist es übrigens mit meinen Büchern, sind sie noch im [Priester]Seminar in Münster? Und heil? Vielleicht holt Ihr sie heim, wenn's weiter funkt.⁶¹⁹

Karl Leisner am 20. August 1941 aus Dachau an Arnold Francken in Münster⁶²⁰:

Sehr verehrter, hochwürdiger Herr Regens! Heute komme ich mit einer kleinen Anfrage und Bitte zu Ihnen. Sind meine Bücher, Kolleghefte und dergleichen, die ich bei meinem etwas raschen Abschied in der Pfingstwoche 1939⁶²¹ auf dem Zimmer IV, 28 N⁶²² zurückließ, noch dort? Wenn ja, würden Sie so gütig sein, und die Sachen an meine Eltern (Kleve, Flandrischestraße 11) schicken lassen. Natürlich nur, wenn es Ihnen in den derzeitigen Umständen gut möglich ist. Vielleicht können Sie mir dann kurz hierher mitteilen, was geschah. Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Mühe.

⁶¹⁸ Zimmer im Priesterseminar in Münster, vermutlich 4. Stock, Zimmer IV.28.

⁶¹⁹ Die Bombenangriffe auf Münster Anfang Juli könnten die Bücher beschädigt oder zerstört haben oder es noch tun.

⁶²⁰ Dieser Brief war ein „Sonderbrief“.

⁶²¹ Pfingsten war am 28.5.1939; es ging um den plötzlichen Abschied vor der Fahrt ins Sanatorium in St. Blasien.

⁶²² Vermutlich: 4. Stock, Zimmer 28 Nord.

* * * * *

Samstag, 25. Februar 1939

Ich spreche „Ja, Vater“, weil Gott zu mir gesprochen, „Ja, du bist mein lieber Sohn.“ – Ich kann und will nicht mehr anders und koste es das Leben des Kreuzes; und das kostet es ganz sicher mehr als ich es aussprechen kann. Aber ich ahne es. Herr, ich entscheide mich frei für Dich, Dir gehört mein Leben und Sterben!

Karl Leisner am 25. Januar 1941 aus Dachau an seine Familie:

Das „Ja, Vater“ kann ich jeden Tag sprechen, zumal wir seit dem 22.1. wieder wie in Sachsenhausen Messe haben.

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

*Dir darf ich diesen Sonderbrief schreiben um Übersendung folgender Sachen:
[...] Eventuell auch P. Gräfs „Ja, Vater“⁶²³ oder [...].*

Karl Leisner am 1. November 1941 aus Dachau an seine Familie:

Gerade habe ich die Lektüre von P. Gräfs herrlichem Buch „Ja, Vater“ beendet. In diesem Geiste versuche ich ganz die jetzige Zeit zu leben – und so ist sie lebenswert; im Geiste vereint mit den opfernden und kämpfenden Kameraden der Front.

⁶²³ Richard Gräfs, Ja, Vater! Alltag in Gott, Regensburg 1936.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Dein Wille geschehe	11
Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!	18
Siehe, ich komme, deinen Willen zu erfüllen	26
Seht, jetzt ist die Zeit der Gnade	34
Eure Wege sind nicht meine Wege	55
Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben!	67
Ich aber vertraue auf den Herrn	77
Durch standhafte Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen	91
Wir müssen mit Christus leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden	108
Herr, lehre uns beten	127
Wandle vor mir und sei vollkommen	148
Zähle und wäge ab, und was du ausgibst und einnimmst, alles schreibe auf	162
Niemand kommt zum Vater außer durch mich I	196
Niemand kommt zum Vater außer durch mich II	217
Siehe, ich bin eine Magd des Herrn	231
Wer Gott liebt, liebt auch seinen Bruder	243
Es ist ein und derselbe Geist, der alles in allem wirkt	265
Ja, Vater	277

* * * * *

Karl Leisner am 15. September 1941 aus Dachau an seine Mutter:

Bei Vikar Fritz Schöner, Fürstabt-Gerbert-Haus fragt bitte – von mir grüßend – an, ob er das

*Christoffelbuch*⁶²⁴ von mir noch hat.

Es handelt sich um eine Art Handbuch für die Bildung und Gestaltung kirchlicher Jugendgemeinschaften.

Während der Religionsunterricht vor allem Gott und die geoffenbarte Wahrheit Gottes in der kirchlichen Lehre zum Ausgangspunkt nimmt, muß der Leiter der Gruppenstunde mehr vom Leben, vom wirklichen täglichen Leben des Jungen und seiner Umwelt ausgehen und von da zu Gott und dem Leben in Gott führen.⁶²⁵

Das Buch erschien nach dem Verbot der Verbände und war vor allem ein Handbuch für die Laienmitarbeiter in der kirchlichen Jugendseelsorge. Mit dem Titel „Christofer“ verfolgten die Verfasser das Ziel,

junge Menschen, die Kraft in sich spüren, zu Gottesträgern zu machen, daß sie ein Stück Reich-Gottes-Aufgabe auf sich nehmen können, ihren Brüdern in der Jugendgemeinschaft der Kirche dienend, wegbahnend und führend.⁶²⁶

* * * * *

Karl Leisner am 4. Oktober 1941 aus Dachau an seine Familie:

[...] und Denzingers „*Enchiridion symbolo-*

⁶²⁴ Klemens Tilmann und Ludwig Wolker, *Christofer, Vom Diakonat junger Christen in der Gemeinde*, Recklinghausen 1939.

⁶²⁵ *Christofer*, S. 47.

⁶²⁶ Ebd., S. 5.

rum“⁶²⁷ *erhaltet Ihr ja noch von Münster [aus dem Priesterseminar]. Nach langer Zeit tut so richtiges geistiges Arbeiten einem ordentlich gut.*

Karl Leisner am 15. November 1941 aus Dachau an seine Familie:

Schreibt mir bitte, ob Ihr [...], Denzinger abgeschickt habt!

1942

Karl Leisner am 25. Januar 1942 aus Dachau an seine Familie:

Aus Denzinger studiere ich eifrig. Danke auch noch!

Heinrich Denzinger begründete 1854 die Quellensammlung aller für die katholische Theologie wichtigen Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrodokumente zu Fragen des Glaubens und der Sitten. Das Buch ist weiterhin in Gebrauch und erfuhr zahlreiche Überarbeitungen.

* * * * *

Karl Leisner am 25. Januar 1942 aus Dachau an seine Familie:

*Ein feines Gebetbuch möchte ich Euch empfehlen: „Im Herrn“ – „Gebete im Geiste des königlichen Priestertums“ von Otto Pies (bei Herder).*⁶²⁸

⁶²⁷ Heinrich Denzinger, *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*, Ed. 18–20. Friburgi 1932.

⁶²⁸ Otto Pies (Hg.), *Im Herrn – Gebete im Geiste des königlichen Priestertums*, Freiburg 1941.

Das Gebetbuch erschien zuerst als Privatdruck 1938 für den Ordensgebrauch im Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer; alle weiteren Ausgaben erschienen im Herder Verlag, Freiburg – die 1. Auflage 1941, als Pater Otto Pies SJ bereits im KZ Dachau war.

Pater Otto Pies im Vorwort zur 5. verbesserten und erweiterten Auflage von 1952:

Das Buch hat sich bisher viele Freunde erworben. Es hat sie auf harten Wegen in schwerster Zeit begleitet. Seinem Herausgeber stellte es sich erstmalig im KZ vor, seinen Mitarbeitern im Kriege. Vielen Soldaten gab es Glaubenskraft und Hoffnung. In manchen Gefangenenlagern nach dem Krieg ging es von Hand zu Hand.

Karl Leisner am 20. Februar 1942 aus Dachau an Hanna Wieland in Niederlahnstein:

Das Büchlein „Im Herrn“, was mir durch Onkel Otto [P. Otto Pies] zukam, hat mir große Freude gemacht. Herzlich danke! Sag' ihm als meinem besten Spezi: Allzeit bin ich in Treuen bei ihm als meinem lieben Onkel und Freund.

Karl Leisner am 6. März 1942 aus Dachau an seine Familie in Kleve:

Onkel Ottos Büchlein „Im Herrn“ schickt bitte zu Ostern an Urban P. [Peiffer] und seine Schwester Liesel. Ich bin Franz Peiffer so viel schuldig.

* * * * *

Karl Leisner am 20. Februar 1942 aus Dachau an seine Familie:

Unserm Friedrich [Karl Leisner] schickt bitte per Drucksache aus meinen Büchern: Die

Weihetexte (das Bändchen vom Mainzer Verlag Kirchheim, jetzt Falk und Söhne).⁶²⁹

Das im Nachlaß von Karl Leisner befindliche Heft trägt den Stempel „Lagerbücherei“ des KZ Dachau.

* * * * *

Karl Leisner am 18. April 1942 aus Dachau an seine Familie:

Ich las letzte Wochen von Carl Tinhofer „Siebensorg“ (Ein Idyll von Liebe, kleinen Kindern und großen Leuten) – bei Kösel und Pustet, München, 1932⁶³⁰. Ein köstliches, goldiges Buch! Das lest mal! Es paßt jetzt grad' für Euch.

* * * * *

1943

Karl Leisner am 4. Juli 1943 aus Dachau an seine Familie:

Das Buch von [Heinrich] Spoerl gefällt allen. Eine prächtige Jungengeschichte. Und so ein Stück großen Lausbuben hab' ich mir trotz allem immer noch bewahrt.

Es sind unter anderen folgende Titel denkbar:

Die Feuerzangenbowle (1933)

⁶²⁹ Die Erteilung heiliger Weihen in der katholischen Kirche. Nach dem römischen Pontifikale lateinisch und deutsch. 61. bis 65. Auflage in neuer Bearbeitung. Mainz 1939. Verlag von Kirchheim & Co. GmbH. Druck: Joh. Falk 3 Söhne GmbH.

⁶³⁰ Carl Tinhofer, Siebensorg, Idylle von Liebe, Kindern und großen Leuten, München 1932.

Wenn wir alle Engel wären (1936)
Der Maulkorb (1936)
Der Gasmann (1940)

Vermutlich handelt es sich um „Die Feuerzangenbowle“,

eine Geschichte, aus der einer der bekanntesten Filme mit Heinz Rühmann werden sollte [...] einmal 1934 in einer stark abgeänderten Fassung als „So ein Flegel“ und [dann 1944 „Die Feuerzangenbowle“]. Es ist jedesmal die Geschichte des Hans Pfeiffer, der nie in einer richtigen Schule war: einer Schule mit Streichen, kauzigen Lehrern und einer Schülerliebe. Und er wird ermutigt, zu „wissenschaftlichen Zwecken“ dies doch nachzuholen. Er, der von einem Privatlehrer ausgebildet und inzwischen fertiger Doktor ist, soll noch einmal die Schulbank drücken.⁶³¹

* * * * *

1944

Karl Leisner am 3. März 1944 aus Dachau an seine Familie:

Mit Dir, Elisabeth, möchte ich gerne in unserer feinen Literatur „stöbern“ – nebenbei würden wir dann den Bericht ja auch hinkriegen.⁶³² Etwas von den deutschen Geistesschätzen schenkt Ihr mir ja durch die feinen Büchlein.

⁶³¹ www.heidecker-post.com/Ruehmann/Ruehmann_D_Feuerzangenbowle.htm

⁶³² Elisabeth Leisner mußte als Abschluß ihres Praktikums in der Säuglingspflege einen Bericht schreiben.

1945

Da Pater Otto Pies SJ Anfang 1945 im KZ Dachau keinen Zugang zum Revier hatte, schrieb Karl Leisner ihm am 3. Januar 1945 folgenden Brief nach Block 26:

Könntest Du mir etwas kurz schreiben „De Confessione“ [Die Beichte] et [und] „De iure matrimonium“ [Das Eherecht]. (Evtl. den kleinen Jone⁶³³ und CIC⁶³⁴ besorgen mit kleinen schriftlichen Hinweisen!).

Karl Leisner hat die Hoffnung nicht aufgegeben, als Seelsorger wirken zu können und wollte sich auf Beichttätigkeit und Eheschließung vorbereiten.

* * * * *

Freitag, 1. Juni 1945

Am 28. [Mai ...] Hermann Werhahn (Neuß-Düsseldorf) auf Besuch.[...] Schenkt mir Buch über heiligen Bonifatius.

Es sind unter anderen folgende Titel denkbar:

Gustav Schnürer, Bonifatius, Die Bekehrung der Deutschen zum Christentum, Mainz 1909.

⁶³³ Heribert Jone, Katholische Moraltheologie, Unter besonderer Berücksichtigung des Codex Iuris Canonici sowie des deutschen, österreichischen und schweizerischen Rechtes, Paderborn⁹ 1937. Die Bemerkung „den kleinen Jone“ bezieht sich auf die Größe des Buches: 16,5 x 11 x 2 cm.

⁶³⁴ CIC – Codex Iuris Canonici, Pii X Pontificis Maximi / iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus Impressum Romae: Typis Polyglottis Vaticanis 1917.

J.C.A. Seiders, Bonifacius, der Apostel der Deutschen, Nach seinem Leben und Wirken geschildert, Arnheim 1851.

Vermutlich hatte das Buch einen solchen Nachhall, daß Karl Leisner am Fest des heiligen Bonifacius, des Apostels Deutschlands, am 5. Juni 1945 in sein Tagebuch schrieb:

S. [Sanctus – Heiliger] Bonifacius. – Alles für ein christliches Deutschland.

* * * * *

Samstag, 16. Juni 1945

Zwischendurch schaue ich herrliche Bilder aus Dr. [Wilhelm] Corman's „Europa“-Buch des Atlantisverlages – Zürich.⁶³⁵ Ich bin auf Fahrt und staune, und freue mich. Nur eins: Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus! (Dort ist Deine Quelle für das Schönste, was Du trägst.) Zurück zu den frischen Quellen an göttlich wahrer Kraft!! Heiland, laß mich ein wenig Dir dabei Instrumentum sein, o ich flehe Dich an!

Montag, 18. Juni 1945

Schaue aus dem Europabuch England (was für ein herrliches Land!!), Irland (still und grün und arm), Schottland. Nachmittags Schweden (einzig!), Dänemark, Norwegen, Finnland und Holland. Das Herz geht mir auf vor heller Freude. So, jetzt Schluß, hab' mich zu sehr angestrengt heut' nachmittag!!⁶³⁶

⁶³⁵ Martin Hürlimann, Europa: Bilder seiner Landschaft und Kultur, Zürich 1943.

⁶³⁶ Vermutlich nicht nur wegen des Anschauens der Bilder, sondern auch aufgrund der Größe (23 x 31 x

Klappentext:

Beginnend mit den Stätten des klassischen Altertums zeigt dieser konzentrierte Bildatlas die vielerlei geographischen, geschichtlichen, kulturellen und nationalen Erscheinungen und Wandlungen, die zusammen das Phänomen Europa ergeben – ein Phänomen, das in den globalen Auseinandersetzungen unserer Zeit wie nie zuvor eine Schicksalsgemeinschaft bildet.

Die Bilder der genannten Länder befinden sich im mittleren Teil des Buches (S. 108–182). Vermutlich hat Karl Leisner sich die Bilder vorwiegend aus Griechenland, Italien, Spanien und Frankreich im vorderen Teil des Buches (S. 1–107) an den beiden vorraufgehenden Tagen angeschaut. Im letzten Teil des Bildbandes (S. 183–283) befinden sich Fotos vor allem aus Osteuropa, aber auch aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

* * * * *

Sonntag, 17. Juni 1945

Um 11.45 Uhr geht er wieder post benedictionem [nach dem Segen]. Ein ganz feiner, tiefer Mensch, der liebe Pater Bruno [Schmidt SJ]. Eine kleine Biographie von Pius X. auch dabei.

Karl Leisner hat Pius X. besonders verehrt, und obwohl er damals noch nicht kanonisiert war, immer wieder zu ihm gebetet:

2,5 cm) und des Gewichtes (1.500 Gramm) des 262seitigen Buches.

Samstag, 9. Juni 1945

(„viel müd“) Nachtschwester bringt [...] Bildchen von Pius X.

Freitag, 15. Juni 1945

Pius X., ora pro me! [bitte für mich]

Samstag, 16. Juni 1945

Pius X. hab' ich mir als Schutzpatron von einer guten Schwester [erbeten] (Kleiderreliquienbildchen lege ich auf die kranken Teile oder in meine Nähe).

Insofern bereitete ihm die Biographie besondere Freude.

Karl Leisner als Leser

Aus der Vielzahl der vorgenannten Bücher, die Karl Leisner las und teilweise auch erwarb, habe ich drei ausgewählt und aus dem Blickwinkel seiner Lebensgeschichte gelesen. Ich habe die Bücher in den Kontext seines Lebens gestellt, ergänzt um Tagebuchausschnitte und Textpassagen, die er wegen ihrer Bedeutung notierte. Es eröffnete mir unbekannte Sichtweisen, ein neues Verständnis für heute überkommene Gewohnheiten, aber auch einen anderen Zugang zum alltäglichen Leben aus dem Glauben.

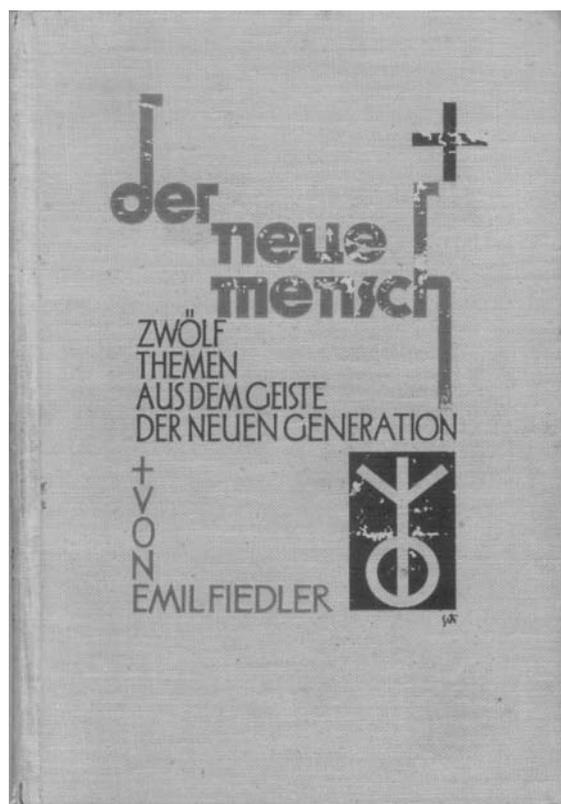
Dabei konnte ich erneut den nachvollziehbar glaubwürdigen Lebensweg Karl Leisners erkennen, der uns durch seine Tagebücher, Briefe und Dokumente ein Zeugnis für ein gelingendes Leben hinterlassen hat. Karl Leisner ging den Weg der Nachfolge Jesu in dem Vertrauen, dass es über den Tod hinaus zur Vollendung führen wird. Sein Leben kann uns immer wieder ermutigen, unseren je eigenen Weg zu erkennen und mit Zuversicht zu gehen. Diese Lektüre hat mich bereichert.

Emil Fiedler Der neue Mensch⁶³⁷

*Die Gemeinschaft der Menschen von heute gleicht einem Tischtuch, das in irgendeiner Restauration fünfter Güte jahrelang auf dem gleichen Tisch gelegen hat. Wahrhaftig, es sieht nicht einladend aus. – Auf keinem Tuch der Welt sind soviel Blutflecke wie auf diesem Tuch der Menschheit.*⁶³⁸

⁶³⁷ Emil Fiedler, Der neue Mensch, Zwölf Themen aus dem Geiste der neuen Generation, Wiesbaden 1929.

⁶³⁸ Fiedler, S. 7.



Dieses beeindruckende, oder vielleicht auch beunruhigende Zitat Karl Leisners aus dem Buch „Der neue Mensch“ von Emil Fiedler war der Grund, mir das Buch zu besorgen, es nicht nur zu lesen, sondern mich auch damit auseinanderzusetzen, zu erspüren, ob es uns heute noch etwas zu sagen hat und weshalb Karl Leisner daraus in seinem Tagebuch zitiert. Am 20. Dezember 1933 schreibt er:

Augenblicklich lese ich mit Nutz und Frommen [Vorteil] Emil Fiedlers Buch „Der neue Mensch“. – Mit kindlicher Glaubensstärke, offenem Christenblick, scharfer Selbsterkenntnis spricht er davon, wie wir Taufscheinkatholiken, wir „patentierten“ Reichsgottesbürger endlich ernst machen müssen mit den unerschöpflichen Wahrheiten Christi.

Ich schreibe mir einige Zitate raus, die von großem Verstehen der Tragik des Menschen und von der richtigen Lösung der Tragik im Geiste Christi sprechen.

Es folgt das obige Zitat, mit dem die Einleitung „Am Tische des Lebens“⁶³⁹ beginnt. Fiedler geht darin auf das Verhältnis der Menschen zueinander ein, im Ersten Weltkrieg und darüber hinaus, welche Menschen den Ton angeben, „das große Wort führen“⁶⁴⁰, „daß jeder den andern auf den letzten Platz zu schieben sucht“⁶⁴¹ und „nach den besten Stücken greift“⁶⁴². Gleichzeitig weist er aber darauf hin, daß es ihm nicht um Klassenkampf geht, ein Wechsel der Verhältnisse zwischen den wohlgenährten Reichen und den Menschen, die nur aus ‚Haut und Knochen‘ bestehen und ‚Wassersuppe‘ essen, nur eine Umkehrung der Verhältnisse bewirken würde.⁶⁴³

Als Karl Leisner dieses Buch las, war Deutschland von der Weltwirtschaftskrise und hoher Arbeitslosigkeit gezeichnet. Anfang des Jahres hatte Hitler durch die Machtübernahme den ungewissen politischen Verhältnissen in Deutschland ein

Ende gesetzt. Fiedler schreibt weiter: „Was wir Menschen wieder finden müssen, ist die Selbstverständlichkeit des „Wir“ und „Unser“ mit allen Konsequenzen, Pflichten, Forderungen und Rücksichten, die sich aus dem „Wir“ ergeben. Nur dieser Weg bewußter Schicksalsgemeinschaft aller Menschen, ohne Unterschied der Rasse, der Nation, der sozialen Stellung, führt in eine Zukunft, wo die Geschichte der Menschheit nicht mehr Geschichte ihrer Kriege ist...“⁶⁴⁴. „Gibt es so etwas: Wohlwollen wildfremden Menschen gegenüber? Das gibt es tausendfach!“⁶⁴⁵ „Wo besteht in der Geschäftspraxis, in der Handhabung des Arbeitsverhältnisses ein wesentlicher Unterschied zwischen Juden, Chinesen, Japanern und Christen?“⁶⁴⁶ Damit sprach er sicher Karl Leisner aus dem Herzen, der am 26. Mai 1933 in sein Tagebuch schrieb:

Den Deutschen aber, der nicht Nazi ist, muß man doch als Bruder neben sich allerwenigstens dulden, ein Christ sogar ihn lieben! Wie läßt das sich mit dem allverbindenden Geist des Christentums verbinden, wie frage ich, mit der Liebe zum „irrenden Bruder“? – Ich kann mich nicht rein äußerlich „gleichschalten“, ohne innerlich davon überzeugt zu sein, daran zu glauben.

Fiedler stellt fest: „Grade weil es dem Christentum nicht gelungen ist, die zwei wichtigsten Gedanken des Evangeliums, den Vaterglauben und das wesentlich damit verbundene Bruderbewußtsein zu lebendiger, selbstverständlicher Gesinnung aller Getauften zu machen, stehen heute Millionen von Menschen vor dem Problem, einen neuen Men-

⁶³⁹ Ebd., S. 7–16.

⁶⁴⁰ Ebd., S. 8.

⁶⁴¹ Ebd.

⁶⁴² Ebd.

⁶⁴³ Ebd., S. 9f.

⁶⁴⁴ Ebd., S. 12.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 13.

⁶⁴⁶ Ebd., S. 14.

schentyp zu finden, den Gemeinschaftsmenschen. ... Für den durch Christus geschaffenen Menschen ist die Liebe zu allen unverbrüchliches Gesetz. Das Ziel des Evangeliums ist nach Paulus „der neue Mensch“, der das ganze Gesetz erfüllt hat, wenn er seine Brüder liebt.⁶⁴⁷

Nach dem Zitat aus der Einleitung schreibt Karl Leisner: *Überschriften, Inhalt und Zitate aus den 12 Kapiteln*, der Eintrag endet allerdings bereits nach dem dritten Kapitel. Zum ersten Kapitel schreibt er:

1.) *Wie es kam.*⁶⁴⁸ *Durch Gesinnungsverleiß (schäbige G. [Gesinnung] der meisten). Platten Materialismus = (Mammonsgötzendienst); statt Gott – Geld!*

Lebendig beschreibt Fiedler die äußere Not und das Elend der Menschen nach dem Weltkrieg, um dann auf die inwendige Verwahrlosung einzugehen, ... wenn das Festkleid der Menschheit, die gute Sitte, fleckig und liederlich aussieht wie ein Vagabundenkittel: dann erst ist ein Volk in Gefahr, den Weg in eine schönere Zukunft zu verlieren.⁶⁴⁹

„Menschen mit festem Charakter und hoher Gesinnung, Menschen mit innerem Adel tragen Armut und Elend mit erhobenem Kopf und ungebrochener Haltung ...“⁶⁵⁰, ...das Versiegen der inneren Kraftquellen und die damit folgende Gesinnungsverarmung ist unser Elend und unsere Not.⁶⁵¹

Vielleicht haben solche Sätze Karl Leisner geprägt, ihn unbewusst vorbereitet auf eine Haltung, die während der KZ-Zeit viele Mitgefangene beein-

druckte und stärkte. Seine innere Kraftquelle sprudelte.

Fiedler blickt auf die Zeit der Aufklärung, der Industrialisierung und der daraus folgenden Mammonisierung. Auch die Christen „haben den Tanz um das goldene Kalb mitgemacht“⁶⁵². Und es mutet recht aktuell an, wenn dort steht: „Auch für die meisten von denen, die den Glauben an Gott und Christus bewahrt hatten, kam und kommt zuerst das Geschäft, das Geldverdienen und dann Religion, Seele und Gottesdienst und andere Dinge, die sich bequem am Sonntag in einer Stunde erledigen lassen.“⁶⁵³ „Es blieb einfach keine Zeit mehr für andre Dinge und andre Interessen. Mammons erstes Gebot ist: Zeit ist Geld und was kein Geld bringt, ist Zeitversäumnis.“⁶⁵⁴ Durch „die abgrundtiefen Klüfte zwischen Reichen und Armen“⁶⁵⁵ zerfiel auch die Gemeinschaft der Christen. Heilig war nur noch der Mammon, den man besaß oder begehrte. „Keinem Götzen des Altertums sind so viele Menschenopfer gebracht worden, wie unser aufgeklärtes, fortgeschrittenes Europa dem Götzen Mammon gebracht hat.“⁶⁵⁶ Die Lösung sieht Fiedler darin, Gott und den Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Im 2. Kapitel „Weise und Toren“⁶⁵⁷ schildert Fiedler unsere häufige Sprachlosigkeit in wesentlichen Situationen, die fehlenden oder „abgebrauchten und verrosteten Wörter“⁶⁵⁸. „Alles, was Wort heißt, ist ungeheuer im Kurs gesunken; es

⁶⁴⁷ Ebd., S. 14f.

⁶⁴⁸ Ebd., S. 17–28.

⁶⁴⁹ Ebd., S. 20.

⁶⁵⁰ Ebd., S. 21.

⁶⁵¹ Ebd.

⁶⁵² Ebd., S. 23.

⁶⁵³ Ebd.

⁶⁵⁴ Ebd., S. 24.

⁶⁵⁵ Ebd., S. 26.

⁶⁵⁶ Ebd., S. 28.

⁶⁵⁷ Ebd., S. 29–40.

⁶⁵⁸ Ebd., S. 30.

wird zu viel davon produziert; ganze Ströme von nichtssagenden Worten⁶⁵⁹.

Wie gut können wir das in der heutigen Zeit nachvollziehen, in der alles schriftlich festgehalten und vielleicht auch gespeichert werden muss, in der uns die Papierflut fast erschlägt. Der Autor bedauert, dass er dem Wort „Gott“ nicht mehr das ursprüngliche Gewicht geben kann, ‚wie soll es noch Eindruck machen? Es sind fast nur mehr Wort-Hülsen übrig geblieben.⁶⁶⁰ Nicht nur das Wort, sondern Gott selbst wurde vergessen bzw. die Menschen fingen an, ihn zu korrigieren. Das Rütteln an den Naturgesetzen rächt sich⁶⁶¹, was wir heute nur zu gut bestätigen können. Ebensowenig darf der Mensch mit den Sittengesetzen spielen.⁶⁶²

Bei diesem Begriff mag man erst stutzen, an überkommene Moralvorstellungen denken. Aber Fiedler beschreibt diese mit ‚den viel feineren Gesetzen des inneren Menschen, der Seele des Menschen: ... der Gerechtigkeit, der Ehrfurcht vor dem Recht des andern, der Reinheit, der gegenseitigen Güte und Liebe.⁶⁶³ Karl Leisner notiert dazu in seinem Tagebuch am 20. Dezember 1933:

Man sündigte gegen das Sittengesetz. – Alles „Göttliche“ war nicht in Kurs, trotz der großen wissenschaftlichen Erfahrung über die Geheimnisse der Natur und ihrer Gesetze, gegen die man nicht zu sündigen wagt. „Gott hat aber nicht nur das Naturgesetz, sondern auch das Sittengesetz verfaßt, das Sittengesetz als Naturgesetz für den Geist des Menschen. Gehört nun wirklich so viel Intelligenz dazu, um zu verste-

hen, daß es mit den Sittengesetzen ebenso sein wird wie mit den Naturgesetzen? Daß der Mensch um so gesicherter, gesünder und reicher lebt, je genauer er sich an sie hält? Nein – nur der Glaube gehört dazu, daß beide Gesetze von Gott kommen. Dann kann sich jeder vernünftige Mensch klarmachen, daß man mit den Sittengesetzen ebensowenig spielen darf wie mit den Naturgesetzen. – Aber diese einfache Schlußfolgerung wurde nicht gezogen, weil Gott in Vergessenheit geraten war!⁶⁶⁴ „Jene Gottlosen waren blind – das müßten wir Christen wissen, daß nur Toren eine Welt ohne Gott bauen können – und doch sind wir ihnen (den Toren) nachgelaufen oder haben uns wenigstens mit-schleppen lassen, statt uns den Schlaf aus den Augen zu reiben und uns umzusehen, wohin die Fahrt ging. ... Wir waren ein schlafendes Heer. ... Und kam jemand, der uns wecken wollte, dann ging ein allgemeines Murren durch den Schlafsaal der Christenheit, – wir drehten uns auf die andre Seite und schliefen weiter.⁶⁶⁵

Aus dem dritten Kapitel ‚Gottessöhne‘⁶⁶⁶ stammen die letzten Zitate Karl Leisners. Fiedler geht der Frage nach, warum auch Erwachsene noch so gerne Märchen lesen. ‚Könnte es nicht sein, daß wir deswegen mit solcher Spannung und himmlischer Freude auf den Augenblick warten, wo der verkannte Prinz den alten, schäbigen Rock zurück-schlägt und die blanke, königliche Seide darunter hervorkommt, weil wir selbst auf diesen Augenblick in unserm Leben warten?⁶⁶⁷ Nun geht es Fied-

⁶⁵⁹ Ebd.

⁶⁶⁰ Ebd., S. 31f.

⁶⁶¹ Siehe: Ebd., S. 35.

⁶⁶² Siehe: Ebd.

⁶⁶³ Ebd., S. 36.

⁶⁶⁴ Ebd., S. 35f.

⁶⁶⁵ Ebd., S. 39.

⁶⁶⁶ Ebd., S. 41–49.

⁶⁶⁷ Ebd., S. 43.

ler allerdings nicht darum, dass wir uns in Illusionen und Phantasien verlieren und Soap-Opern im Fernsehen als Ersatz für ungelebtes Dasein ansehen, denn er macht deutlich: ‚Ja, ... wir sind nämlich wirklich Prinzen. – Alles Menschenblut ist königliches Blut.‘⁶⁶⁸ Er zeigt die Geschichte des Menschen von Adam über Mose bis zur Geburt Jesu, des Gottessohnes auf, dass ‚Gott Mensch geworden ist. Es klingt wie ein Märchen. Es klingt ganz unglaublich!‘⁶⁶⁹ Das Geschenk des persönlichen Gottes, der uns seine Kinder nennt.

Wenn man das nachfolgende Zitat im Tagebuch Karl Leisners liest, spürt man förmlich seine Ergriffenheit.

*(Röm 8,16.17.) „Wir sind Gottessöhne.“
„Warum freuen wir Christen uns denn nicht darüber? ... Warum denken wir so selten oder gar nicht daran? Warum ist das den meisten so vollkommen gleichgültig? Sind sie so wenig davon überzeugt? Wenn irgendein amerikanischer Milliardär sie adoptieren würde, sie zu Erben einsetzen würde, sie würden vor Freude Luftsprünge machen! Aber daß Gott sie zu seinen Söhnen und Erben gemacht hat, läßt sie kalt. ... Der allmächtige Gott ist dein Vater und du sein Sohn!“⁶⁷⁰*

Hier enden die Zitate. Dennoch möchte ich auf einige Textstellen in den nachfolgenden Kapiteln eingehen, von denen ich glaube, dass sie Karl Leisner denkwürdig, vielleicht auch wichtig erschienen.

Im vierten Kapitel ‚Von Liebe, Lied und Seele‘⁶⁷¹ schreibt Fiedler: ‚Die Liebe ist der Menschheit ewiges Lied.‘⁶⁷² Er beschreibt erschütternde Szenen u. a. in Flandern während des Ersten Weltkrieges bei der Bestattung von gefallenen Soldaten, wenn das Lied von Ludwig Uhland ‚Ich hatt’ einen Kameraden‘ gespielt wurde und wie tief Freundesliebe sein konnte. Vielleicht hat Karl Leisner sich dessen erinnert, als er zwei Jahre später während der Flandernfahrt⁶⁷³ die Heldenfriedhöfe der deutschen Soldaten besuchte.

Fiedler spannt den Bogen von der Liebe über den Geist zur Seele und schreibt: ‚Mit seinem Leib steht der Mensch auf dem Niveau der Tiere, hat dieselben Empfindungen, Wünsche, Triebe, Bedürfnisse, Funktionen, dieselben Freuden und Leiden wie das Tier. Mit seiner Seele aber ragt er über alles Stoffliche, Erdgeborene und Erdgebundene, Materielle und Tierische weit hinaus, hinein in das unsichtbare Reich überirdischer Mächte.

Ich vermute, dass diese Leibfeindlichkeit nicht von Karl Leisner mitgetragen wurde. Ihm war die Einheit von Natur und Gnade immer ein Anliegen, nicht ohne Grund beschäftigt sich seine wissenschaftliche Arbeit mit diesem Thema. Wenn Papst Benedikt XVI. in der Enzyklika *Deus Caritas Est* schreibt, dass der Eros ein Vorgeschmack auf jene Seligkeit sein kann, auf die unser ganzes Sein wartet, spürt man (erleichtert) die Entwicklung der Amtskirche in den letzten 80 Jahren.

Dieses gilt auch für weitere Textpassagen von Fiedler, wie z. B. die Abwertung des Alten Testaments⁶⁷⁴ und des Judentums⁶⁷⁵. Aber Fiedler geht

⁶⁶⁸ Ebd.

⁶⁶⁹ Ebd., S. 45.

⁶⁷⁰ Ebd., S. 47f.

⁶⁷¹ Ebd., S. 50–63.

⁶⁷² Ebd., S. 55.

⁶⁷³ Vom 3.8.–21.8.1935, siehe Rundbrief Nr. 43.

⁶⁷⁴ Fiedler, S. 64.

es dabei um unsere persönliche Liebesbeziehung zu Gott, unserem „Abba, Vater“, dass wir uns nicht das Himmelreich durch die Einhaltung von Vorschriften verdienen können und es kein Weg zwischen der Furcht vor Sünde und Strafe ist.⁶⁷⁶

Karl Leisner fand in diesem Buch eine Bestätigung seiner Haltung zum Nationalsozialismus: „... wenn aber vom „deutschen Gott“ gefaselt wird, dann hören Tausende von gebildeten Menschen mit Andacht und Rührung zu und sind fest davon überzeugt, daß Gott auf irgendeine Art besondere Beziehungen zur germanischen Rasse hat. Die Nation als höchstes Gut anzusehen, ist einfach Heidentum. ... Wir sind in erster Linie Christen, erst in zweiter Linie Deutsche, Franzosen und Engländer.“⁶⁷⁷

Im Mai 1933 hatte Karl Leisner in sein Tagebuch geschrieben:

Aber wie soll ich mich zu [Adolf] Hitler und den Nazis stellen? Soll ich mitlaufen, mitschreien, mitziehen? Nein, das tu ich nicht; es sei denn, daß man mich mit Gewalt oder durch Staatsgesetz dazu zwingt, aber innerlich folge ich ihnen nicht. Der Drill, die Schnauzerei, die Lieblosigkeit gegen die Gegner, ihre fanatische, tamtamschlagende Nationalitätsbesessenheit kann ich nicht teilen. Ich bin aber trotzdem Deutscher und liebe mein Vaterland und meine Heimat. Aber ich bin auch und an erster Stelle Katholik, will es wenigstens durch langen Kampf gut werden.

Überrascht hat mich bei den Ausführungen über den Egoismus und das Dienen der Satz: „Christus

⁶⁷⁵ Siehe: Ebd., S. 69.

⁶⁷⁶ Siehe: Ebd., Kapitel V, S. 64–77.

⁶⁷⁷ Siehe: Ebd., S. 86.

ist kein Freund von dem Titel: „gnädiger Herr“ oder gar „allergnädigster Herr“ – es ist schade, daß man ihn unter uns Christen wieder eingeführt hat“⁶⁷⁸.

Auch in den folgenden Abschnitten ist es Fiedler ein Anliegen, das liebende Miteinander als Basis für ein glaubwürdiges Christsein hervorzuheben. Er sieht die Parallelen zum Kommunismus, weist aber auf den wesentlichen Unterschied hin: „diese wollen Revolution von unten nach oben; Christus will Revolution, Umwälzung von oben nach unten; diese wollen teilen, was andere haben, Christus verlangt, daß wir teilen, was wir selber haben“⁶⁷⁹. Er mahnt: „Wir aber sind zu retten, nicht zu richten berufen.“⁶⁸⁰

Fiedler prangert das Misstrauen⁶⁸¹ der Menschen untereinander an und beschreibt beispielhaft die Situation zwischen Katholiken und Protestanten und das Erstaunen, wenn diese auch „herzlich fromme, liebe Menschen sein und eine glühende Liebe zu Christus haben können“⁶⁸².

Karl Leisner wird dieses als Bestätigung empfunden haben. Er begegnete den Protestanten offen und herzlich, die Einheit der Christen war ihm auch in den folgenden Jahren ein großes Anliegen. Im KZ erfuhr er von ihnen eine brüderliche Anteilnahme, besonders zu seiner Priesterweihe und Primiz.⁶⁸³ „Den andern verstehen, heißt, mit seinem Kopf denken, mit seinen Augen sehen, mit seiner Seele fühlen: das heißt, sich auf den Standpunkt des

⁶⁷⁸ Siehe: Ebd., S. 97.

⁶⁷⁹ Ebd., S. 104.

⁶⁸⁰ Ebd., S. 111.

⁶⁸¹ Ebd., S. 115ff.

⁶⁸² Ebd., S. 117.

⁶⁸³ Siehe: Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel (Hg.), Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau.

ändern stellen und von dort aus das Leben betrachten.⁶⁸⁴

Im Kapitel XI.⁶⁸⁵ beschreibt Fiedler die seltene Tugend des Schweigens und die verheerenden Folgen der überflüssigen Worte, des Redens übereinander. Karl Leisner schrieb am 1. März 1933 in sein Tagebuch:

Zunächst muß ich endlich mal alle Vorurteile gegen andre Geistesrichtungen fallen lassen; nicht mehr so pharisäisch die Richtigkeit meiner Anschauung betonen. Nicht so stolz, nicht so verletzend sein. Immer alles in Erwägung ziehen, was den Gegner schließlich so gemacht hat, wie er ist. Und das ist schwer, sehr schwer! Deshalb: Viel weniger Reden bzw. Schwatzen, und männlich, christlich und demütig schweigen.

Abschließend bündelt Fiedler seine Anliegen in dem Bild vom neuen Menschen, der gestärkt durch die Taufe ein ‚liebvoller Mensch‘⁶⁸⁶ sein sollte, ‚der die Sünder mehr lieben soll als die Gerechten; weil sie seiner Liebe mehr bedürfen. Ihnen soll er verstehender Bruder, freundlicher Helfer sein, nicht Richter und Rechthaber; ihnen sei er führende Hand und tragende Schulter, nicht aber Posaune des Gerichtes.‘⁶⁸⁷ Um dann noch hinzuzufügen: O, vergeßt das Lachen nicht, ihr neuen Menschen.⁶⁸⁸

Karl Leisner wird dieses Buch gefallen haben. Die temperamentvolle Sprache und lebendige Schilderung der Menschen in ihrem Alltag, das Verdeutlichen von eingefahrenen Gewohnheiten

und Wachrütteln der aufbrechenden Jugend entsprachen seinen Vorstellungen vom aktiven, glaubwürdigen Katholiken. Fiedler widmet das Buch ‚der Jugend, die denkt, kämpft und glaubt‘.

1933 nahm Karl Leisner an zwei Exerzitien teil, die ihn und seine Interessen veränderten, deren Nachhaltigkeit wir in den folgenden Lebensjahren spüren. Zu den Exerzitien in Schönstatt vom 5. bis 10. April 1933 schreibt er am 22. Juli 1935: *Ostern 1933 die herrlichen Schönstattexerzitien. – Von da ab Wende zum Apostolat in der Jugend.* Als er vom 7. bis 11. Dezember 1933 in 's-Heerenberg bei den Jesuiten war, stand er vor dem Abitur und es festigte sich die Vorstellung, Priester zu werden.

Lohnt sich heute noch die Lektüre dieses Buches? Ich denke nicht, obwohl ich es mit Interesse gelesen habe und es stellenweise impulsgebend war. Trotz der eingängigen Schilderungen der immer gültigen Glaubensweisheiten und der damals modernen Gedankengänge ist es kein zeitloses Werk, die geschichtliche Entwicklung in den vergangenen 80 Jahren ist gravierend. Hinsichtlich des praktizierten Glaubenslebens war das Zweite Vatikanische Konzil von eminenter Bedeutung. Die mahnenden und insistierenden Aufforderungen zu lieben sind einer Glaubensvermittlung gewichen, die nicht autoritär, sondern vernunftgeleitet, das Gewissen formend und die Eigenverantwortung stärkend ist.

⁶⁸⁴ Fiedler, S. 122.

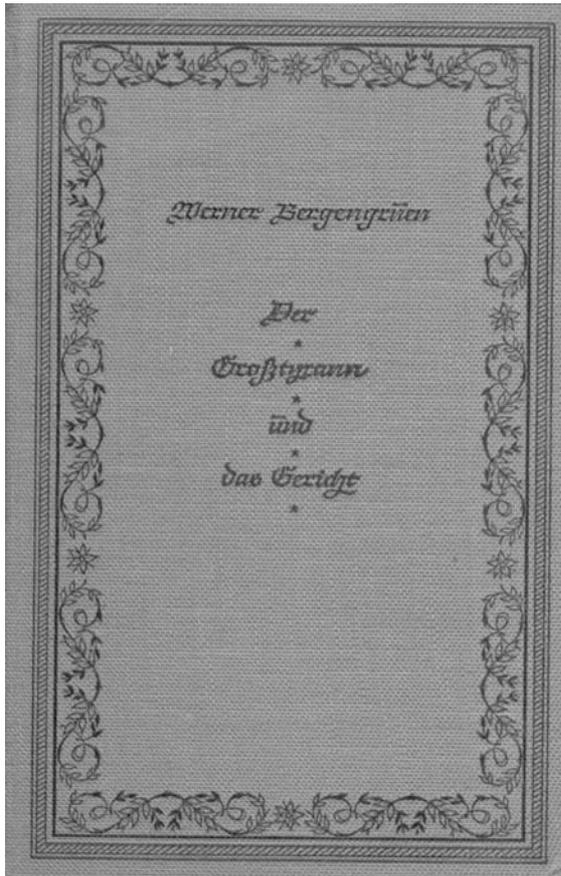
⁶⁸⁵ Ebd., S. 139–151.

⁶⁸⁶ Ebd., S. 159.

⁶⁸⁷ Ebd., S. 162.

⁶⁸⁸ Ebd.

Werner Bergengruen
Der Großtyrann und das Gericht⁶⁸⁹



Am 17. November 1937 schreibt Karl Leisner in sein Tagebuch:

Nachmittags bis 14.45 Uhr gelesen in Werner Bergengruen „Der Großtyrann und das Gericht“.

Nachdem ich dieses in den Tagebuchabschriften gelesen hatte, entdeckte ich einige Wochen später auf einem Flohmarkt das Buch und war neugierig genug, es zu erstehen. Bis dahin hatte der Name Bergengruen für mich den Beigeschmack des überholten Konservativen oder wie Marcel Reich-Ranicki auf die Frage, warum es um Werner Bergengruen, der noch in den sechziger Jahren einen festen Leserkreis hatte, still geworden ist, antwortet: „Weil seine Zeit vorbei ist.“⁶⁹⁰

Um es vorwegzunehmen: Die Lektüre dieses Romans hat sich gelohnt. „Ein Dichter, der dem Heutigen und Gegenwärtigen, unseren Erfahrungen, den hohen und bitteren, unseren Ahnungen, den dunklen und den hellen, unseren Ängsten und unseren Hoffnungen leidenschaftlich und offen verbunden ist, der, wiewohl er ein Bewahrer und Hüter alter und ewiger Ordnung ist und seine Dichtung in der Gestalt überlieferter Fügung erscheint, Ausdruck unseres Augenblicks und unserer Weltstunde ist, auch dort, wo in den erzählenden Dichtungen Begebnisse aus vergangenen Zeiten ... erscheinen.“⁶⁹¹ Obwohl dieses Zitat aus einer Rede von Prof. Dr. Kunisch anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Ludwig-Maximilians-Universität München an Werner Bergengruen vom 24. Juni 1958 ist, trifft der Inhalt auch heute noch zu.

⁶⁸⁹ Werner Bergengruen, *Der Großtyrann und das Gericht*, Hamburg 1935. Die Quellenangaben beziehen sich auf die Ausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft Berlin und Darmstadt von 1953.

⁶⁹⁰ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 12.10.2008

⁶⁹¹ Hermann Kunisch, *Der andere Bergengruen*, Zürich 1958, S. 9f (zit.: Kunisch).

Man spürt die Menschenkenntnis, das Wissen um unser vordergründiges Gutsein verbunden mit unseren Abgründen. Bergengruen (1892–1964) hatte als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg gedient, anschließend geheiratet, war als Journalist und Chefredakteur tätig, ab 1927 freier Schriftsteller. 1936 konvertierte er zum katholischen Glauben.

Ein Jahr vorher erschien der Roman „Der Großtyrann und das Gericht“. Die Präambel ist überschrieben mit dem Satz: ‚Ne nos inducas in tentationem‘⁶⁹² (und führe uns nicht in Versuchung). ‚Das im Christlichen wurzelnde Paradox, daß der Mensch ganz werde, wenn er seine Unvollkommenheit annimmt und austrägt, läßt den doppelten Grund der Weltansicht Bergengruens erkennen.‘⁶⁹³ Mit diesem Appell beginnt auch der Roman⁶⁹⁴; er schildert die Diktatur während der Renaissance in dem fiktiven Stadtstaat Cassano in Oberitalien. Der Mönch Fra Agostino wird erdolcht im Garten des Großtyrannen aufgefunden. Dieser beauftragt Massimo Nespoli, den Leiter der Sicherheitsbehörde, innerhalb von drei Tagen den Täter zu finden. Nespoli versagt trotz Fristverlängerung und der Androhung von drastischen Strafen. In seiner Not bezichtigt Nespoli eine kürzlich verstorbene Frau die schwanger war, was der Großtyrann aber schnell als Lüge entlarvt. Nespoli bringt nun den kranken Gatten seiner jungen Geliebten Vittoria, Pandolfo Confini, als Verdächtigen ins Spiel. Nach dessen Tod findet man ein schriftliches Geständnis in seinem Bett. Der Sohn des Verstorbenen, Diomede Confini, will seinen Vater rehabilitieren und konstruiert ein Alibi, welches, veranlasst durch die Schwester von Pandolfo Confini, widerrufen

⁶⁹² Bergengruen, S. 6.

⁶⁹³ Kunisch, S. 13.

⁶⁹⁴ Siehe: Bergengruen, S. 6.

wird. Der Großtyrann bedrängt sogar den Beichtvater von Pandolfo, Don Luca, der aber am Beichtgeheimnis festhält. Der Sachverständige, der die Echtheit des Geständnisses prüft, versucht die Witwe Vittoria zu erpressen. Durch Bespitzelung und gegenseitige Anschuldigungen herrscht in der Stadt ein Klima der Angst und des Misstrauens, dem ein äußerst schwüles Wetter entspricht, das die Menschen hindert, rational zu denken. Schließlich nimmt der Färber Sperone, ein jesugleicher Mann Anfang dreißig, den Mord freiwillig auf sich. Der Großtyrann hält Gericht: ‚Nun aber habe ich gesehen, daß der Mensch nur in Versuchung geführt zu werden braucht, um in Schuld zu fallen.‘⁶⁹⁵ Die Verdächtigen nehmen alle Schuld auf sich, doch sogar die Selbstanschuldigung Sperones entlarvt der Großtyrann als eitlen Versuch, Christus ähnlich zu werden. Schließlich bekennt er, aus Gründen der Staatsräson den Mord selbst begangen zu haben.

Am 18. November 1937 schreibt Karl Leisner:

Lesen in Werner Bergengruen „Der Großtyrann und das Gericht“. Erschütternd die letzte Szene, wo der Großtyrann den Mord eingesteht und seine Versuchung (die Versuchung „zu sein wie Gott“, wie Don Luca sagt, die schlimmste aller Versuchungen!) Ein Roman von Format. Wundervoll durchgeführt. Die Fülle verwirrt nicht! Ein Ganzes aus einem Guß! Vittoria, Diomede, Sperone – großartig gezeichnet, auch Nespoli.

Vielleicht helfen einige Zitate zu den oben genannten Personen, den Grund seiner Begeisterung deutlich zu machen.

Der Großtyrann zu Nespoli über Sperone: „Mich dünkt, er übertreibt, und Übertreibung ist ja,

⁶⁹⁵ Ebd., S. 284.

hier weiß ich mich mit der Kirche einig, das Wesen der Ketzerei; eine Wahrheit, eine in sich löbliche Übung dadurch fälschen, daß sie auf Kosten aller anderen Wahrheiten und Übungen eine Stelle erhält, die ihr nicht zukommt. Damit wird heilsame Wahrheit in schädlichen Irrtum gewandelt.⁶⁹⁶

Zu Beginn seiner Zeit im Reichsarbeitsdienst (RAD) schrieb Karl Leisner am 7. April 1937:

Vom Dienst weg läßt der Chef [Oberfeldmeister Walter Franz] mich in die Kantine holen. Dort sitzt er mit dem Dahleener Ortsgruppenleiter, einem Forstmeister. – Ein zweistündiges Gespräch entspinnt sich. Man will mich aushorchen. „Was halten Sie von konfessioneller Schule? Judenfrage? Kirche und Staat etc.“ Ich gebe ehrlich und freiweg ohne jede Hemmung Bescheid. – Etwas zu sehr will ich imponieren und lasse mich dadurch zu weit aus. Die Klugheit und das Maß fehlen noch. – Sonst ist's wohl recht geworden.

Das Resümee Nespoli über den ermordeten Fra Agostino: „Er [Nespoli] wußte, daß der Mensch nicht aus Eigenschaften besteht, sondern aus Kräften und Strebungen, die miteinander im Widerstreit liegen.“⁶⁹⁷

Der Großtyrann zu Nespoli, nachdem dieser die schwangere Frau zu Unrecht beschuldigt hat: „Ich weiß wohl, daß du mich nicht hast täuschen wollen, Massimo. Du hast dich selber getäuscht, aber ich will dich deswegen nicht tadeln. Denn es ist mir ja bekannt, daß in jedem Menschen gleichzeitig zwei Gedankenbahnen laufen; eine, welche sich nährt von den unanfechtbaren Erkenntnissen seiner

Urteilkraft, und jene zweite, welche ihren Ausgang hat und ihr Ziel sucht in dem, dessen er zum Lebenkönnen bedarf. Und ich glaube, daß in dieser Doppeltheit der Gedanken die Ursache alles dessen liegt, was man Unwahrheit oder Lüge nennt, und nicht in einer Schlechtigkeit des Gemüts, von der die Sittenlehrer reden.“⁶⁹⁸ „Ich sage dir ja, es ist mir bekannt, daß der Mensch manchmal das Leben nicht bestehen kann ohne einen Selbstbetrug.“⁶⁹⁹ „Halte deine Zeit zu Rate. ... Ob du nun das Richtige tust oder nicht – handle. Es ist ja nicht daran das meiste gelegen, daß ein Mensch das Richtige tue, sondern daran, daß, was er tut, ihn zu Kräften nötige, die er zuvor nicht gehabt hat.“⁷⁰⁰

Wie gut konnte Karl Leisner diese Zwiespältigkeit im Menschen nachvollziehen, die Selbstüberschätzung, das sich wiederholende Nichteinhalten von Vorsätzen, die Gefahr des bequemen Weges. Allerdings besaß er eine beeindruckende Gabe, oder war es Folge der immer wieder geübten und praktizierten Einhaltung des dreifachen Liebesgebotes aus seinem Glauben? Er scheute sich nicht, sein Gewissen zu erforschen, seine sich wiederholenden Fehler zu erkennen und dazu zu stehen. Nur so konnte es ihm gelingen, authentisch seiner Berufung zu folgen. Am 30. November 1935 schrieb er:

In diesem Jahr [dem neuen Kirchenjahr] nun sei eins mein großes Ziel: Innere Freiheit durch Klarheit und Wahrheit gegen mich selbst und größte Demut und Liebe zu Gott und allen Menschen. Tapferste Geduld und straffste starke Selbstzucht! Ausschaltung jeder Selbstsucht. ...Ich vergesse, was hinter mir liegt, und spanne

⁶⁹⁶ Ebd., S. 21.

⁶⁹⁷ Ebd., S. 32.

⁶⁹⁸ Ebd., S. 66.

⁶⁹⁹ Ebd., S. 67.

⁷⁰⁰ Ebd., S. 73.

mich aus auf das vor mir Liegende [vgl. Phil 3,13]“ (neue Jahr).

Bergengruen schreibt über Vittoria, die am Krankenbett ihres Mannes Pandolfo darüber nachdenkt, wie sie ihrem Geliebten Nespoli helfen kann: „Und es gelangte nicht in ihr Bewußtsein, daß sie doch Nespoli nicht nur retten, sondern auch ihn für sich selber erhalten, ja auf immerwährende Zeit erwerben wollte. Selbstlos und eigensüchtig, opferwillig und besitzgierig in einem – was gibt es Vielförmigeres als die Liebe? Allein was ist vielförmiger als alles Wollen und Denken der Menschen?“⁷⁰¹

Was tun wir aus Liebe und wie rein ist die Liebe, wenn wir dem anderen oder uns selbst Schaden zufügen? Karl Leisner hatte sich während seiner Außenseimer in Freiburg in die Tochter seiner Gasteltern, Elisabeth Ruby, verliebt. Er war hin- und hergerissen zwischen dieser Liebe und seiner Berufung zum Priestertum. Die Tagebucheinträge während seiner RAD-Zeit spiegeln seine große Sehnsucht und sein Ringen um den richtigen Weg wider. Im Mai 1938 entscheidet er sich endgültig, Priester zu werden und schreibt Elisabeth am 21. Mai 1938:

Es war entsetzlich schwer. Glaube und Vernunft, Kopf und Herz hätte ich dabei verloren, wenn mir nicht die himmlische Mutter geholfen hätte. Eine furchtbare Mattigkeit und ein noch schlimmerer Zweifel am Sinn meines Lebens überfielen mein so selbstsicheres, stolzes Herz. ... Dir danke ich viel, und Christus ist mir in Dir begegnet, wie Er mir noch nie entgegentrat. ... Kannst Du mir verzeihen? Halte Dich für frei von mir!

⁷⁰¹ Ebd., S. 96.

Zwei Tage später notiert er:

„Und heute ... ihr [Elisabeth Rubys] erstaunlich gnadenvoller Brief. Am Abend desselben Tages muß sie ihn geschrieben haben. Im Heiligen Geist wußten wir voneinander. O göttliche Liebe! ... Ich war erschüttert.

Don Luca, der gegenüber dem Großtyrannen das Beichtgeheimnis verteidigt, fürchtet dessen angeandrohte Folter und zweifelt, ob es nicht auch fehlbar ist, auf die Ungefährdung des eigenen Gewissens bedacht zu sein, alle anderen Dinge jedoch ihren Lauf nehmen zu lassen.⁷⁰² „Er erschrak bei diesen Überlegungen. Es schien ihm hier wirklich jenes zuzutreffen, davon der Großtyrann, ob auch in einer anderen Meinung, gesprochen hatte: daß nämlich der Teufel das leichteste Spiel hat, wenn er sich seine Überredungsmittel aus dem Rüsthaus der Kirche entlehnt.“⁷⁰³ „Don Luca hätte sterben wollen im Gehorsam gegen die Stimme Gottes; nun aber hatten die Stimmen sich verwirrt, und es war keine Unterscheidung zwischen der Stimme Gottes und der Stimme des Widersachers. Was er auch tat, was er auch unterließ, er mußte, dies fühlte er, schuldig werden, und er war es bereits.“⁷⁰⁴

Karl Leisner war die Beichte, heute nennen wir es das Sakrament der Versöhnung, wesentlich. Er beichtete, wenn er sein Gewissen belastet spürte, unabhängig von dem Ort oder den Priestern. Da er selbstkritisch und ehrlich genug war, gelang ihm die Unterscheidung der Geister. Es ging ihm um die Vergebung der Sünden, das Versöhntsein mit der Vergangenheit, um anschließend einen neuen Anfang wagen zu können. Im RAD schreibt er am

⁷⁰² Siehe: Ebd., S. 235.

⁷⁰³ Ebd.

⁷⁰⁴ Ebd., S. 236.

7. August 1937:

Obertruppführer [Ernst] Füllgrabe (neuer Quartiermeister) braucht Mann nach Hoogstede. Schnell gemeldet. ... 14.00 Uhr aus dem Lager. In Hoogstede bei Pastor [Bernhard] Purk heilige Beicht. Ha, tut das gut wieder nach vier Wochen!

Nach seiner Verhaftung schreibt er am 28. November 1939 aus dem Gefängnis in Freiburg an seine Familie:

Ich trage diese mir zuverordnete Haft in größter Ruhe und Geduld. Denn ich bin mir nach ernstester Gewissensforschung keiner Gesinnungslumperei bewußt. Und wer vor Gott bestehen kann, der darf mit Ruhe dem Spruch des irdischen Richters entgegensehen.

Der Großtyrann sagt zu Diomedee, nachdem er über die großen Zweifel der Staatsmänner gesprochen hat, daß sie aber dennoch nach dem Unmöglichen streben und vielleicht sogar nach dem, das Gott nicht will: „Und doch, Diomedee, gibt es nichts Herrlicheres und Manneswürdigeres auf dieser Erde als die Macht! Dazu sind wir geschaffen, nach ihr zu greifen und sie auszuüben!“⁷⁰⁵ Bergengruen hat diesen Roman bereits 1926 begonnen, so dass nicht eindeutig ist, ob er auf die möglichen Folgen des Nationalsozialismus hinweisen wollte. Anfänglich meinten sogar einige Nationalsozialisten, dass er ihr Regime durch die Figur des Großtyrannen unterstützen wolle, aber bereits 1937 wurde er aus der Reichsschrifttumskammer mit der Begründung ausgeschlossen, er sei durch schriftstellerische Veröffentlichungen nicht geeignet, am Aufbau der deutschen Kultur mitzuarbeiten.

⁷⁰⁵ Ebd., S. 216.

Diomedee rückblickend auf die Worte des Großtyrannen zu seinem mit Lug und Trug behafteten Agieren, die Unschuld seines Vaters Pandolfo Confini nachzuweisen: „So ist es denn wahr, ... daß reine Hände nicht handeln, handelnde aber nicht rein bleiben können und keine Gerechtigkeit auf Erden ist?“ Und er fand sich die Antwort: Das Brot der Engel erfährt an seinem göttlichen Adel keine Einbuße, wenn es im Altarssakrament zum Brote der Menschen wird. Die Gerechtigkeit, die in einem ewigen Himmel wohnt, nimmt, wenn sie zur Erde niedersteigt, die Weise der Erde an, und sie bleibt doch, die sie war. Denn es bestehen wohl sämtliche Dinge aus einem göttlichen Gedanken und einem irdischen Leibe. Alle Rechts- und alle Staatskunst, will sie mehr sein als ein handwerksmäßiges Verwalten vorgefundener Gegenstände, wird immer von neuem den einen Versuch zu wagen, ja an ihm zu zerschellen haben: den Versuch, die Macht mit der Gerechtigkeit, die Stärke der Hände mit der Reinheit der Hände zu versöhnen. Und auch jeder einzelne Mensch hat ja seine tägliche Aufgabe in einer ähnlichen Versöhnung. Die Kleinheit der Erde aber mag ebenso ihr Recht und ihren Raum haben in der Ordnung des Weltalls wie die Größe Gottes und seiner himmlischen Gerechtigkeit!⁷⁰⁶

Diese Versöhnung, nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit Andersdenkenden, ja sogar feindlich Gesinnten, übte Karl Leisner immer wieder.

Der Großtyrann sagt zu Sperone nach der Aufklärung des tatsächlichen Sachverhaltes: „Sperone, du hast mir vorgestern gesprochen von einem Unterschiede zwischen der unvollkommenen und der vollkommenen Vergebung. Ich weiß, wir Menschen können um unserer Schwäche willen einander nur unvollkommen vergeben. Aber wir wollen versu-

⁷⁰⁶ Siehe: Ebd., S. 276.

chen hierin unser höchstes Maß zu erreichen und zugleich uns jener anderen Vergebung zu versehen, welche vollkommen ist, nicht nur nach dem Willen, sondern auch nach der Wirkung.⁷⁰⁷

Karl Leisners Versöhnungswille gipfelt in seinem letzten Tagebucheintrag: *Segne auch, Höchster, meine Feinde!*

In dem Gerichtsverfahren richtet sich der Großtyrann an Sperone, der im Gegensatz zu den anderen Hauptbeteiligten seinen verschiedenen Versuchungen nicht erlegen ist und die Schuld auf sich genommen hat, die folgenden denkwürdigen Worte: „Einer anderen [Versuchung] aber bist du erlegen. ... Du hast Gott dienen müssen nach deiner Bestimmung mit deinem Wandel, und du hast eine große Sehnsucht gehabt, ihm stattdessen zu dienen mit einer Tat. Unter dem Wandel verstehe ich ein Leidendes, das unermessliche Geduld fordert, unter der Tat ein Handelndes, das eines unermesslichen Heldentums bedarf. Der Wandel ist ohne Ende, die Tat einmalig. Der Wandel begreift Taten ein, nicht die Tat. Und so erblicke ich in der Tat den Versuch, sie im einmaligen Aufschwung der dauernden Notwendigkeit des Wandels zu entziehen und sich ihr zu entziehen durch eine Steigerung, welche den Wandel hinter sich läßt. Es hat dich verlangt, und dies begreife ich wohl, einen einmaligen heldenhaften Aufschwung zu wählen, dem die Ruhe in Gott folgen sollte, statt eines ständigen Aufschwunges, der schwer, streng und immer gegenwärtig ist, so wie ja mancher aus dem Getreide dem stillen, alltäglichen und getreuen Brot den Kornbranntwein vorzieht, der rasch und beflügelnd in den Kopf aufsteigt. Und so hast du dich von dem Glanz der Tat verblenden lassen und hast deinem mühseligen täglichen Gottesdienst auf Erden ent-

⁷⁰⁷ Ebd., S. 298.

fliehen wollen durch die sturmhafte Erhebung einer Tat, die dich jählings gen Himmel reißen sollte.“⁷⁰⁸

Passiv Gott dienen und sich von ihm wandeln lassen ohne tatkräftig etwas leisten zu können, war Karl Leisner während seines KZ-Aufenthaltes bestimmt; er lag überwiegend im Krankenrevier. An das Bett gefesselt, konnte er nur ohnmächtig das Geschehen im Lager, die Entwicklungen in Deutschland und darüber hinaus verfolgen. Dabei nicht zu verzweifeln, sondern in dem Gegebenen den möglichen Wirkungskreis zu entdecken und zu gestalten, sei es durch ein aufmunterndes Wort oder das Teilen der wenigen Lebensmittel, mutet uns schon übermenschlich an.

Es folgt die letzte Szene, über die Karl Leisner schreibt:

Erschütternd die letzte Szene, wo der Großtyrann den Mord eingesteht und seine Versuchung (die Versuchung „zu sein wie Gott“, wie Don Luca sagt, die schlimmste aller Versuchungen!)

Wie hat der Großtyrann nun sein eigenes Handeln bewertet? Nach seiner Mitteilung, Fra Agostino wegen Verrats geheimer Staatsangelegenheiten selbst getötet zu haben⁷⁰⁹, sagt er: „Und da ich mir dieses Recht nahm, das mir niemand abstreitet, so nahm ich ein anderes von der gleichen Unabstreitbarkeit: nämlich dasjenige, mir einen Erweis zu gewähren von der Gesinnung und der Gewissensstärke derer, mit denen ich zu schaffen habe als mit meinen Dienern und Untertanen. Und ich habe sie alle unterliegen sehen vor jeder Versuchung.“⁷¹⁰ Don Luca entgegnet: „Bist du nicht der Versuchung

⁷⁰⁸ Ebd., S. 286.

⁷⁰⁹ Ebd., S. 290.

⁷¹⁰ Ebd., S. 292.

erlegen wie alle?“⁷¹¹ „Welcher?“ fragt der Großtyrann.⁷¹² „Der ärgsten von allen“, antwortete Don Luca. „Der des Gottähnlichseinswillens. Der Versuchung der Schlange im Paradiese, welche unsern Voreltern sagte: ‚Ihr werdet sein wie Gott, indem ihr wissen werdet das Gute und das Böse.‘“⁷¹³ Und der Großtyrann gesteht die Lockung, die Handlungen der Menschen so klar vor sich zu sehen, wie sie vor dem Auge Gottes liegen.⁷¹⁴ Er sagt zu Sperone: „Du hast ... noch ein Wort gesprochen, das sich in mir festsetzte, wenn ich dich auch dies nicht habe merken lassen. Nämlich du sprachst davon, daß du dich dieser Tat bezichtigt hast aus einer Liebe zu den Menschen. Und hier möchte ich dich noch etwas fragen ... an wen hast du gedacht, da du dich aus deiner großen Liebe hast opfern wollen?“ „Ich habe dem Taumel ein Ende machen wollen, um alle die Einwohner von Cassano herauszuführen, die sich in ihn verstrickt hatten. Und ich habe das tun wollen, weil ich eine Liebe zu ihnen hatte.“ ... „Du hättest also eine solche Liebe gehabt auch für den Mörder des Fra Agostino, welchen du ja nicht kanntest? Und habe ich Anlaß zu glauben, du habest auch für mich dich aufopfern wollen?“ Sperone errötete und bejahte mit einem Nicken des gesenkten Kopfes. ... Der Großtyrann sagte: „Es ist also einer gewesen in Cassano, der aus Liebe hat sterben wollen auch für mich.“ Er wollte noch sprechen, aber es versagte ihm die Stimme. ... Endlich ließ er die Hände sinken. „Vergebt mir“, sagte er in die Stille hinein. „Denn ich bin der Schuldige.“ ... Nespoli durchlief es glühend wie die Ahnung vom Dasein einer anderen Welt,

⁷¹¹ Ebd., S. 293.

⁷¹² Siehe: Ebd.

⁷¹³ Ebd.

⁷¹⁴ Siehe: Ebd., S. 295f.

einer Welt außerhalb all jener Ursachen und Folgen, an welche er geglaubt hatte, und doch in jeder von ihnen gegenwärtig.⁷¹⁵ Der Großtyrann sagt: „Ich merke wohl, welch eines Gewissens ich bedarf.“ Er beauftragt Diomede, das Gewissen seiner Gerechtigkeit zu sein.⁷¹⁶

Der Roman schließt mit der Aufforderung des Großtyrannen an die Versammelten: „Geht jetzt ruhig in eure Häuser. Es wird manches sein, das ihr noch untereinander werdet in seine Ordnung zu bringen haben. Dies mögt ihr in der Stille tun, jeder nach seinem Gewissen. Und auch ihr sollt euch je gegenseitig vergeben. Morgen werden wir miteinander den göttlichen Leib nehmen und danach den Herrn Confini zu seiner Ruhe bestatten. Und dann werden wir trachten, unser Leben weiterhin zu ertragen, ein jeder nach seiner Weise. Denn dies wird ja von uns gefordert.“⁷¹⁷

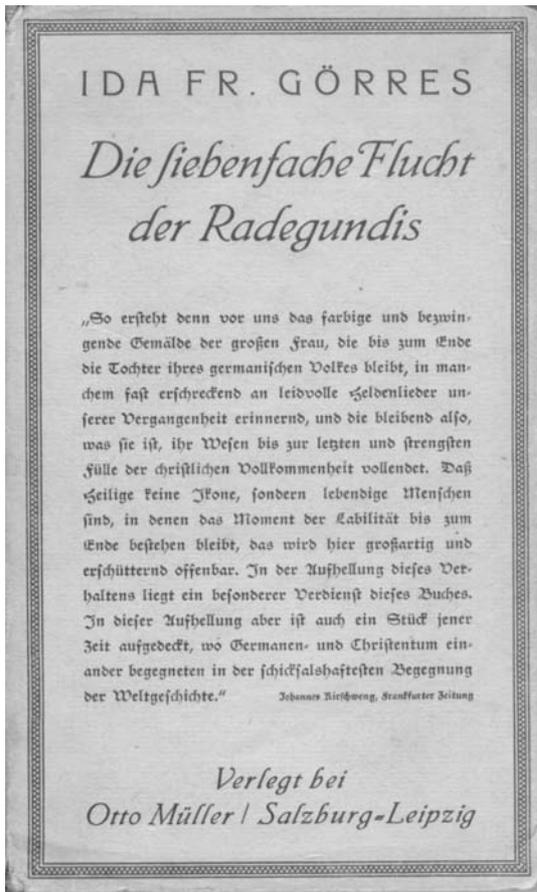
Karl Leisner schließt den Tagebucheintrag vom 18. November 1937 mit dem Satz: *Ein Roman, der zu uns heute spricht!*

⁷¹⁵ Vgl. ebd., S. 296ff.

⁷¹⁶ Vgl. ebd., S. 300.

⁷¹⁷ Vgl. ebd., S. 301.

Ida Friederike Görres
Die siebenfache Flucht der Radegundis⁷¹⁸



⁷¹⁸ Ida Friederike Görres, *Die siebenfache Flucht der Radegundis*, Salzburg-Leipzig-Innsbruck ²1937. Die Quellenangaben beziehen sich auf die Ausgabe der St. Benno-Verlag GmbH Leipzig von 1958.

Hagiographien, die Beschreibung und Erforschung des Lebens Heiliger – wem fällt da nicht die eine oder andere Legende ein, die wir schon früh als einseitig fromme Märchen von Namenspatronen einordneten? Aber es gibt auch Lebensbeschreibungen, die uns, zum richtigen Zeitpunkt gelesen, erschüttern, bis ins Mark treffen und eine Unruhe auslösen, die nach einem Weiter oder Mehr verlangt.

Ging es Karl Leisner so mit der Biographie der Heiligen Radegundis? Am 16. Mai 1938 schrieb er in sein Tagebuch:

Ich lese bis Pfingsten: Ida Friederike Görres (Coudenhove): „Die siebenfache Flucht der Radegundis“.

Am gleichen Tag notierte er daraus ihm wesentliche Textstellen in seine Bücherlese. Vielleicht war Karl Leisner durch seine Jugendarbeit Ida Friederike Görres (1901–1971), geb. Coudenhove-Kalergie bekannt. Sie gehörte zum Führungskreis des Quickborn-Arbeitskreises und war bis zu ihrer Heirat Jugendsekretärin beim Katholischen Bildungswerk in Dresden. Bis zu ihrem Lebensende war es der Schriftstellerin ein Anliegen, die Kirche aus den starren Grenzen des 19. Jahrhunderts zu befreien.

In diesem Buch lässt sie drei Menschen das Leben der Radegundis betrachten: einen Historiker, der die vorhandenen Lebensdaten und Fakten benennt, einen Dichter, der den Stoff „greifbar“ macht und Agathe, die die Sichtweise einer Frau einbringt. An sieben⁷¹⁹ Abenden sprechen diese drei über

⁷¹⁹ Die Zahl Sieben ist ein Zeichen für Vollständigkeit, Vollkommenheit. Sie gilt als heilige Zahl. Sie wurde hier sicher im Hinblick auf die „siebenfache Flucht“ gewählt. Sieben ist die Summe aus drei, für die

Radegundis. „Drei, das ist die richtige Zahl dazu: reden zwei, dann redet zu leicht immer nur einer, auch wenn beide sprechen, jeder redet für sich dahin, lang Gespartes, lang Gestautes will er einmal in Worte hören, zuletzt hört keiner mehr, zwei Einzelreden laufen nebeneinander her wie Schienen, die sich treulich begleiten und nie begegnen; der dritte aber knüpft die Fäden immer wieder zusammen, er fragt den einen und fragt den andern und biegt die starren Zweige sacht zum Kranz zurück.“⁷²⁰

Karl Leisner schreibt in seine Bücherlese:

*Der Dichter im Vorspiel: „Der Mensch bleibt immer ein Geheimnis und es ist wohl gut so, daß unsre Wirklichkeit zuletzt in der Allwissenheit Gottes geborgen und verborgen ist.“*⁷²¹

In dem Bewusstsein, dass auch Heilige bis zu ihrem Tod Gerechte und Sünder bleiben, wird Karl Leisner beschäftigt haben, wie das Leben der heiligen Radegundis tatsächlich war, also ungeschönt und frei von Projektionen. Bereits 1934 hielt er am 21. Juni, dem Fest des heiligen Aloisius, in seinem Tagebuch fest:

Gestern abend hielt uns der „Chef“ [des Borromaeums, Direktor Franz Schmäing] in seiner feinen, tiefen und lebensnahen Art eine feine Betrachtungsanleitung über den heiligen Aloisius: „Wohl kein Heiliger kann sich so über seine Biographen beklagen wie gerade er. Aus einem willensmächtigen und selbststrengen jun-

göttliche Dreifaltigkeit, und vier, die Elemente, Symbol der Erde.

⁷²⁰ Görres, S. 5.

⁷²¹ Ebd., S. 9.

gen Mann wurde eine unnatürliche, kitschige Heiligengestalt“.

Vielleicht verglich er auch das Wirken der heiligen Radegundis mit dem der heiligen Elisabeth. Am 18. November 1937 hatte er Elisabeth Ruby, in die er sich während seiner Außensemester in Freiburg verliebt hatte, zum Namenstag geschrieben:

Eine Patronin [Elisabeth von Thüringen] hast Du Dir ja erkoren, eine Frauen- und Heiligengestalt, wie wir unter unsern deutschen Heiligen kaum eine schönere haben! ... Aber der letzte Sinn dieses heiligen Lebens jener edlen Gräfin von Thüringen war doch wohl der: Sie verzichtete auf die irdische Krone (auf ihr irdisches Glück), um ganz die Krone des leidenden und auferstandenen Christus umarmen zu können.

Karl Leisner zitiert weiter in der Bücherlese:

*„Ich möchte doch wissen, wie es wirklich war“ (das Mädchen [Agathe]). – „Das weiß nur Gott“, sagte der Dichter bedächtig. „Sieh, im Grunde ist jedes Erzählen von Geschichte Dichtung – wir verdichten einen flatterhaften, lückenhaften Stoff, bis er sich greifen läßt. Sie, lieber Freund (zum Gelehrten), werden sagen: Das ist geschehen! Und ich werde sagen: „So ist es geschehen und dies hat es bedeutet.“*⁷²²

Radegundis wurde 518 als Tochter des Königs von Thüringen, Berthachar geboren. 528 wird ihr Vater vom eigenen Bruder Hermenefried ermordet, die Kinder werden auf die Burg des Siegers gebracht. Radegundis freundet sich mit Hermenefrieds Sohn Amalafried an. Chlotar, der Frankenkönig, verwüstet ihre thüringische Heimat und nimmt sie 531

⁷²² Ebd., S. 10.

mit ihrem jüngeren Bruder als Geiseln mit ins Frankenreich. Im Jahr 536 wird sie gezwungen, Chlothar zu heiraten. Nachdem dieser 555 ihren Bruder hat ermorden lassen, flieht sie zu Bischof Medard von Noyon, der ihr den Nonnenschleier verleiht. Sie zieht sich mit gleichgesinnten Frauen auf ihr Gut Saix zurück und gründet später in Poitiers ein Kloster, das die Regeln des Cäsarius von Arles befolgte. Es war eines der ersten Frauenklöster Frankreichs. Als sie 569 vom oströmischen Kaiser Justin II. eine Reliquie des Kreuzes Jesu für ihr Kloster erhält, dichtet zu diesem Anlass der in der Klostergemeinde wirkende Priester Fortunatus die Kreuzeshymnen „Pange lingua gloriosi Proelium Certaminis [Das Geheimnis lasst uns künden, Gotteslob Nr. 543]“ und „Vexilla regis prodeunt [Des Königs Fahne tritt hervor, Gotteslob Nr. 924]“. Radegundis widmete sich dem Gebet, der Buße und dem Dienst am Nächsten; die einer Königin obliegenden gesellschaftlichen Verpflichtungen mied sie. Die Ehe blieb kinderlos. Radegundis starb am 13. August 587.

Karl Leisner konnte nicht ahnen, dass sein Gedenktag auf den 12. August fallen würde, an dem in vielen Gegenden der heiligen Radegundis gedacht wird, gegenüber anderen Orten, wo der 13. August ihr Gedenktag ist.

Im 9. Jahrhundert wurde Radegundis heiliggesprochen. Zu den großen nationalen Heiligtümern Frankreichs gehört heute noch ihr Grab in der nach ihr benannten Kirche in Poitiers.

Die verschiedenen vorhandenen Quellen aus der damaligen Zeit mögen einseitig sein, geben dennoch Zeugnis und Aufschluss über das Leben Radegundis’.

Die drei Erzählenden betrachten am ersten Abend Radegundis’ Kindheit, noch fern von

Chlotar, im Frankenland und ihre frühe, auffallende Frömmigkeit.

Karl Leisner schreibt dazu in die Bücherlese:

Über die Heiligkeit: – / Rechte Beurteilung.

„Ich habe nun mal ein Mißtrauen gegen solche Berichte von ‚früher Heiligkeit‘“, meinte Agathe lächelnd; „selbst dann, wenn sie nicht unbedingt zum offiziellen Schema des Bildes gehören – Sie sehen, ich habe schon etwas von Ihrer Kritik gelernt. Aber ist es nicht allzuleicht, hinterher, vom fertigen Heiligenschein her sozusagen, harmlose Züge als übernatürlich zu vergolden, die sich sehr wohl auch anders erklären lassen? – Sogar von den Heiligen des Jugendalters sagt Newman vorsichtig, man wisse bei ihnen nicht leicht, was an ihren Taten der Natur und was der Gnade zugehöre – darum liebte er die greisen Heiligen am meisten, bei denen das Außerordentliche im christlichen Verhalten den Schwung und die Glut der natürlichen Jugend überdauerte . . .“⁷²³

... Auf den Einwand des Historikers fährt Agathe fort: „Das tu ich auch gar nicht“ (diese Züge für unglaubwürdig abtun), verteidigte sich Agathe. „Ich freue mich von Herzen über die Tatsachen, die Sie mir erzählen. Ich behalte mir nur vor, sie menschlicher zu beurteilen. Nicht aus einer Gewohnheit der Skepsis, gewiß nicht – aber weil der Begriff des ‚heiligen Tuns‘, des heroisch Christlichen, des nur aus der Kraft des Heiligen Geistes der Natur entlockten, mir viel zu kostbar erscheint, als daß man ihn auf jedes liebliche Kinderspiel kleben dürfte. Mir scheint, wir müßten hier viel schärfer unterscheiden lernen! Es ist beängstigend, wie freigebig gerade

⁷²³ Ebd., S. 24f.

*in frommen Kreisen das Prädikat ‚heilig‘ und ‚heiligmäßig‘ an Zeitgenossen verteilt wird – dadurch ist es auch wohl sehr an Wert gesunken. Die Kirche ist da viel vorsichtiger in ihrem Urteil, weil sie den Respekt vor dem Echten hat.*⁷²⁴

Das Christentum beschränkte sich damals in Frankreich auf die Einhaltung der ersten drei sich auf Gott richtenden Gebote. ‚Daß aber dieses Licht des wahren Glaubens nun auch wie der Strahl eines Leuchtturms das undurchdringliche Gestrüpp des täglichen Lebens, der starren althergebrachten Sitte, der verschlungenen Rechtsverhältnisse, der urwaldhaften Leidenschaften durchleuchten soll und will, daß alles in diesem Licht zu klären, zu beschneiden, zu scheiden und neu zu formen ist, daß dieser Glaube über das Leben Gericht halten, es reinigen und bändigen und beherrschen will – wer begreift das?‘⁷²⁵ Wahrscheinlich trat Radegundis erst als Königsbraut zum christlichen Glauben über. Ein Hauspriester (der Dichter nennt ihn Sunniulf) wird Radegundis unterrichtet und ihr eine neue Welt, die Unbegrenztheit und das göttliche Sein hinter allem, eröffnet haben. Karl Leisner zitiert die Ausführungen des Dichters hierzu in seiner Bücherlese:

‚Du sagst, wir dürfen zu Ihm sprechen, Priester?‘ (Radegund zum alten Sunniulf). ‚Wir, die wir Seine Kinder sind, gewiß!‘ ‚In welcher Sprache gibt Er Antwort?‘ – Ein guter Priester ist wie ein Vater – der da gibt Antwort: ‚Er spricht nicht lateinisch, nicht fränkisch, nicht thüringisch. Jede Menschengunge hört Er, denn Er hat sie gebildet. Er gibt Antwort in einer neuen Sprache, die unser Herz erlernt, wenn wir

⁷²⁴ Ebd., S. 25.

⁷²⁵ Ebd., S. 26f.

*Ihn lieben. So hat Er mit Adam und Eva im Paradies gesprochen, da Er mit ihnen im Abendschatten wandelte.*⁷²⁶

Gott wurde Radegundis’ einziger Gesprächspartner und Vertrauter, zu dem sie vor dem Leben in der Fremde flüchtete.

Wie gut konnte Karl Leisner diese Vertrautheit nachvollziehen, war ihm Gott doch von klein auf Wegbegleiter und Ratgeber, Trost und Kraft Spendender. Seine Tagebücher spiegeln die Entwicklung von sachlichen Berichten wider zu dem, was sein Herz bewegte, aber auch zu Betrachtungen und Gebeten, reflexiven Gesprächen mit und vor Gott, mit dem Ziel des sich auf Gott hin erschließenden Lebensweges. Neben den obigen Zitaten trug er zeitgleich umfangreiche Passagen aus dem Buch „Das wesentliche Gebet“ von Henri Brémond⁷²⁷ in seine Bücherlese.

‚Unser Atmen ist Jesus Christus, das Leben unseres Lebens. Es gilt, in allem Beten, Tun, Leiden, ihn immer im Geist, im Herzen, im Munde zu haben, – und sicher zu glauben, daß jeder gute, liebevolle Gedanke in uns wie ein Pinselstrich sei, der einen Zug seines Antlitzes malt, seine Gestalt bezeichnet, einen Strahl seiner Schönheit, einen Hauch seiner Güte in uns zur Darstellung bringt!‘⁷²⁸

Nach dem Tod Königin Ingundes, der Frau Chlotars, holt dieser Radegundis an seinen Hof um sie zu heiraten. Agathe zum Dichter: Kennt ihr denn

⁷²⁶ Ebd., S. 29.

⁷²⁷ Henri Brémond, Das wesentliche Gebet (La Métaphysique des Saints), Regensburg 1936, ⁴1959 (zit.: Brémond).

⁷²⁸ Brémond, S. 120.

nicht die Angst, die aus dem Augenblick stammt, da der Mensch in seinem Herzen inne wird, daß es das Böse gibt? Habt ihr noch nie dieses Schweben über dem Bodenlosen, dieses unerbitterliche Durchschauen aller trügerischen Sicherheit, aller Grenzen menschlicher Kraft, dieses klare Wissen um das Ausgeliefertsein an Mächte und Gewalten, deren Tragweite gar nicht zu ermessen ist, erlebt?⁷²⁹ Radegundis flieht mit einer Vertrauten. Um das Leben ihres jüngeren Bruders nicht zu gefährden, kehrt sie zurück.

Karl Leisner schreibt am 5. Mai 1938 in sein Tagebuch:

Herr, mach' mich tapfer und furchtlos, auch im Anschauen des eigenen Leids und der eigenen Armseligkeit und Blöße! Lehr' mich, mich recht und ganz sehen! ... Der furchtbare Gedanke, alles, was ich hier schreibe, könne Selbsttäuschung sein, Flucht vor der rauhen, nackten Wirklichkeit des kleinen Ich, macht mich für einen Augenblick verdutzt. – Nein, – ich glaube – und der Glaube versetzt Berge.

Karl Leisner flieht nicht vor dem, was kommen mag, auch in der tiefen Verzweiflung spürt er den tragenden Grund seines Glaubens. Die Kraft, die er daraus schöpft, spiegelt sich in seiner Lebensfreude wider. Hier ist der gravierende Unterschied zu Radegundis. Es beginnt jener Teil in ihrem Leben, der dem der Elisabeth von Thüringen vergleichbar ist, allerdings ist Radegundis nicht erfüllt von tiefer Zufriedenheit und Glück über ihr helfendes Tun, getragen durch das Verstehen ihres Mannes wie bei Elisabeth, sie flieht vor der rohen und wüsten Welt Chlotars. Unbeeindruckt vom Königsschatz sind ihr

persönlicher Reichtum Reliquien, die sie sammelt, die sie trösten und auf ein Wunder hoffen lassen, diesem Leben an der Seite ihres Mannes zu entkommen. Sie betet Tag und Nacht, hilft Kranken und Armen, scheut sich vor keiner Arbeit. ‚Aber ihre Seele blieb dunkel. Das Herz ihres Herzens, in dem der Mensch nackt vor Gott steht und nein oder ja zu Seinem Willen sagen muß, schlief, war verborgen und begraben. Sie sagte nicht nein. Tat sie nicht alles, was Gott von ihr verlangte, als Weib des Königs, als Herrin über viele Dinge, als eine Christenfrau? Sie tat alles, aber sie sagte nicht ja. Sie schwieg.⁷³⁰

Radegundis' Bruder wächst heran; die Thronfolger Chlotars mögen in ihm einen Konkurrenten gesehen haben. Er bespricht mit seiner Schwester seine Zukunft, vielleicht auch seine Flucht. Chlotar lässt ihn umbringen. Radegundis flieht daraufhin zum Bischof von Noyon und bittet ihn um das Nonnenkleid. Als dieser es verweigert, kleidet sie sich im Nebenraum als Schwester um, tritt an den Altar und sagt dem Bischof: ‚Wenn du mich nicht weihen willst und Menschen mehr fürchtest als Gott, so wird der Hirt aus deiner Hand die Seele seines Schafes fordern!‘ Der erschütterte Bischof legt ihr die Hände auf und weihet sie zur Dienerin Gottes.⁷³¹

Kein Ringen um die Berufung, das heißt, das Erkennen der Anrufung Gottes, kein Reifen des Entschlusses und kein Wachsen der Freude, sich Gott ganz überlassen zu wollen, es war eine Flucht, verständlich bei den damaligen begrenzten Möglichkeiten, einer Zwangsehe zu entkommen.

⁷²⁹ Görres, S. 45.

⁷³⁰ Siehe: Ebd., S. 43f.

⁷³¹ Siehe: Ebd., S. 87.

Karl Leisner schreibt am 17. Februar 1939:

Mit Todesbangen rückte mir die Frage auf den Leib: Wirst du ganz freien Herzens den Schritt des Subdiakonates⁷³² tun – und bist du wirklich vollkommen und fähig dazu, die gewaltigen Spannungen und Kräfte, die in dir tosen und schäumen, so in Zucht und ausgeglichener Würde zu besitzen und zu hüten dein ganzes Leben bis zum Tode! ... Nur in heldenmütigem Glaubensgeist kann ich dies unerhört schwere persönliche Opfer bringen und durchhalten! Ich glaube, ja, – aber stark und mächtig genug? Mein Glaube ist noch oft so selbstisch und liebeleer und tatenlos. Kann ich auf meine natürliche leibliche Vollendung hier auf Erden verzichten? ... Und wenn ich dann bedenke, was ich dafür tausche – irdisch gesehen: Viel Misere und Krampf! – Ich sehe wirklich ein: Ich allein kann es auf keinen Fall. – Es kommt also alles an auf die göttliche Berufung und Führung, das heißt auf deine freudige Bereitschaft, auf deine frohe Glaubenseinwilligung zum göttlichen Dienstruf.

Radegundis wallfahrtet von Heiligtum zu Heiligtum, schenkt großzügig von ihrem Vermögen, bis sie in Tours am Grab des heiligen Martin beschließt, mit einer kleinen Gruppe Edeljungfrauen und Mägden sich in Saix, einem ihr als Braut geschenkten Anwesen, niederzulassen. Feste Ordensregeln gibt es nicht, Kranke und Arme werden versorgt, es ist eine Vorwegnahme der späteren benediktinischen Frauenklöster. Radegundis beherrscht die ärztliche Kunst, so dass hier und da von einer Wundertätigen gesprochen wird. Darüber

⁷³² Bei der Weihe zum Subdiakon wurde damals das Zölibatversprechen abgelegt.

hinaus schweigt sie, kasteit sich und leistet in der täglichen Arbeit Buße; die Pflege der Aussätzigen übernimmt sie selbst. ‚Wer wird dich noch liebkoosen wollen, Herrin, wenn du Aussätzige umfängst?‘ flüsterten die Schwestern voll Grausen. ... ‚Das ist meine Sorge nicht‘, erwiderte Radegundis gleichgültig. Aber durch ihr Herz klang zitternd die Weise des Hohenliedes: ‚Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes...‘. Aussatz der Seele war die Sünde, lehrten die Väter, das Grauen der zerstörten Leiber nur ein Bild der toten Herzen. Einer allein ist Herr über Aussatz und Tod. Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes...⁷³³

Karl Leisner hält in seiner Bücherlese fest:

„Das also heißt Buße“, sagte Agathe nachdenklich. „Nicht werkheiliges Genügen aus robuster Zuversicht auf Kraft und Wert eigenen Tuns; nicht ein Abzahlen von Schuldposten, Ziffer um Ziffer, bis das gereinigte Gewissen sozusagen die Quittung ausstellen kann: sondern Bekenntnis meiner Schwäche, meiner Strafwürdigkeit, meiner Armut durch Zeichen der Sehnsucht und des guten Willens. Der Büßende verhängt über sich die Sühne, die ein gerechtes Gericht über ihn verhängen würde, er sehnt sich nach dem Schmerz, nach der Bestrafung, welche den Eintritt in die Ordnung Gottes bedeuten. Nun begreife ich auch, warum die Büßer, die uns in der Geschichte der Heiligen begegnen, es bis zum Tode bleiben: für sie gibt es keinen ‚befriedigenden Abschluß‘, die Rechnung ist niemals bezahlt, es sei denn im Blut unseres Herrn, und alle ‚Leistung‘, die sie abbringen können, ist niemals ‚Genug-Tuung‘, bleibt zeit-

⁷³³ Görres, S. 112f.

*lebens nur Symbol der Selbstanklage und Bitte um Erbarmen.*⁷³⁴

Karl Leisner war bewusst, dass wir immer wieder schuldig werden vor Gott und auf sein Erbarmen angewiesen sind, aber auch, dass die Reue schon der Schmerz und die Bestrafung ist. Die Umkehr, der jederzeit mögliche Neubeginn, sind die gottgewollte Annahme des Lebens. In den Exerzitien vor der Weihe zum Subdiakon notiert er am 1. März 1939:

„Heilige Beicht! – Dicker Schlußstrich unter alle Halbheit und Komplexe! Mit Mut und Freude und Demut und Vertrauen auf die Kraft von oben: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ [2 Kor 9,7]

Radegundis überwand Zorn und Rachsucht durch ihr Tun, der Sünde der Verzweiflung, so vermutet Agathe, erlag sie jedoch.⁷³⁵

Nach einem ruhigen Jahr in Saix möchte König Chlotar Radegundis heimholen, da er trotz seines ausschweifenden Lebens nicht mehr ohne sie leben kann. Diese bittet den Einsiedler Johannes um sein starkes Gebet und für sich um ein Bußhemd, ein wahres Folterkleid⁷³⁶, in dem sie mit Agnes, ihrer Vertrauten, flieht. Die Legende sagt, dass die beiden auf eine froststarre Heideebene mit kahlen Ginstersträuchern geraten. Als der König mit seinem Gefolge naht und ihre Lage aussichtslos ist, erscheint die Heide goldgelb und flammend dicht von Ginsterblüten. Die Reiter kehren um, als sei ihnen höllisches oder himmlisches Feuer auf den

Fersen.⁷³⁷ Was immer tatsächlich geschah, der König akzeptiert Radegundis' Entscheidung. Er schenkt ihr ein Grundstück in Poitiers, auf dem sie ein Kloster baut, die spätere Abtei vom Heiligen Kreuz. Radegundis ernennt Agnes als Mutter der Gemeinde und wählt für sich die Stellung der Letzten. Sie übt die geringsten Dienste aus, steigert ihr Fasten, trägt täglich ein Bußhemd. Sie führt die Ordensregeln nach Caesarius von Arles ein, was ein gewaltiger Umbruch für die Schwestern war. Armut, Gehorsam und Selbstbeherrschung waren vorrangig, Lesen und Schreiben mussten erlernt werden, Pünktlichkeit, Stillschweigen, regelmäßiges Chorgebet usw., aber die Arbeit trug Früchte, das strahlte die ehrfürchtige Liebe untereinander aus.⁷³⁸

Der König bittet noch einmal durch den Bischof um die Rückkehr Radegundis'. Dieses Mal flieht sie nicht. In Chlodwigs Namen fällt der Bischof vor Radegundis auf die Knie und trägt die Bitte des Königs um Verzeihung vor. Radegundis schweigt bis der Bischof sagt: ‚Was ihr dem geringsten meiner Brüder nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan‘. Radegundis ist fassungslos und bittet um Verzeihung. Nach diesem Vorfall steigert sie erneut ihre Bußwerke.⁷³⁹

Karl Leisner besaß die Gabe, verzeihen zu können. Er konnte vergeben, Gott um den Segen für die bitten, die ihm Unrecht taten und sich dadurch frei und unbelastet fühlen. Für den zweiten Weihnachtstag 1937, dem Fest des heiligen Stephanus schreibt er:

8.00 Uhr heilige Messe. St. Stephan. Berufsdanken über den Meßtext. – Ja, io son vocato!

⁷³⁴ Ebd., S. 113.

⁷³⁵ Siehe: Ebd., S. 118.

⁷³⁶ Siehe: Ebd., S. 123.

⁷³⁷ Siehe: Ebd., S. 126.

⁷³⁸ Siehe: Ebd., S. 143ff.

⁷³⁹ Siehe: Ebd., S. 161f.

Orare! [Ich bin berufen! Beten!] Was hat ihn – den heiligen Diakon so groß gemacht? Sein Einsatz, sein apostolischer Mut, seine Liebe, ja, seine Liebe zu seinen Feinden! Herr, schenk mir eine Stephanusseele!

Er konnte nicht ahnen, dass er sieben Jahre später im KZ Dachau an diesem Festtag seine erste und einzige heilige Messe feiern würde.

Abschließend wird in diesem Buch die Freundschaft zwischen Radegundis und Venantius Fortunatus betrachtet. Der Schriftsteller und Dichter blieb 20 Jahre in Poitiers und war Radegundis' vertrauter Freund und Gehilfe, um den Fortbestand des Klosters auf Dauer sicherzustellen. Er verfasste nach ihrem Tod eine erste Lebensgeschichte. Als im Jahr 569 der Kaiser Justin II. auf eine Bitte von Radegundis hin ihr einen Splitter vom Heiligen Kreuz zukommen ließ, dichtete Fortunatus zu diesem Fest die oben genannten Kreuzeshymnen, die heute noch zur Kreuzverehrung gesungen werden.⁷⁴⁰ Radegundis wird hier beschrieben als aufmerksame, liebevoll sorgende Frau um einen jungen Freund, dem sie all das gibt, was sie sich selbst verwehrt. Sie verbringen Stunden miteinander, in denen er sie mit Blumen beschenkt und ihr huldige Lieder und Gedichte widmet. Durch sie ändert sich seine Gottesbeziehung, nach einigen Jahren wird er zum Priester und später zum Bischof geweiht.

Am 8. Juni 1938 schreibt Karl Leisner in sein Tagebuch:

Zu Ende las ich von Ida Friederike Görres „Die siebenfache Flucht der Radegundis“ – ein star-

⁷⁴⁰ Am 10.7.1938 zitiert Karl Leisner in seinem Tagebuch aus dem Hymnus „Vexilla regis“.

kes Buch voll Kraft und Saft wie voll strahlender Heiligkeit. – Alle geheimen Tiefen und Sehnsüchte, alle dämonischen Kräfte des menschlichen Herzens kommen zur Sprache und Gestaltung. – Ich war selten so angesprochen von einem Heiligenleben. Muß doch auch noch die andern Dinge von der Dichterin lesen! – Die Freundschaft Radegundis – Fortunatus gefiel mir recht. Manches Verwandte fand ich. – Das Erschütterndste: Die letzte große Flucht vor dem Traum um Amalafried zu Gott. – Oh – Wie prüft der Herr seine Erwählten! Traum / nüchterne Wirklichkeit!

Das ‚Verwandte‘ mag die Freundschaft zwischen Karl Leisner und Elisabeth Ruby sein; er schreibt am 22. April 1938:

Morgen will ich Elisabeth [Ruby] auf ihren lieben Ostergruß antworten. – Ich weiß nicht, dies Mädels hat etwas Großes in meinem Leben zu bedeuten. Ich will nach wie vor um des Heil'gen Geistes Führung und Lenkung unserer Seelen und Leben beten. Wer kennt die Wege, die Er die Herzen lenkt! – Herr, führe uns, aber – ich flehe Dich an – nicht in Versuchung [vgl. Mt 6,13]. Laß es recht werden! – Nimm meine widerspenstige Natur in Deine starke Hand.

Mit der Kreuzesreliquie erhält Radegundis einen Brief von Justin II. aus dem sie erfährt, dass ihr Cousin Amalafried ein tapferer Heerführer des Kaisers ist. Radegundis kann nicht fassen, dass ihre Jugendliebe noch lebt, sie gesteht sich vielleicht erst jetzt ihre Leidenschaft für Amalafried ein und schreibt ihm ihre Lebensgeschichte mit der Bitte, ihn wiedersehen zu wollen. ‚Warum wußte ich nicht, daß du lebstest am Hof des Kaisers ...? Gott ist barmherzig, sieh, übergnädig ist Er. Er tut an uns

nach unserer Schwäche, nicht nach der Kraft, die wir zu haben glauben. Ich wär zu dir geflüchtet, nicht Berg noch Meer hätten mich aufgehalten, in deine Arme hätt' ich mich geworfen, ich, eines andern Mannes Weib. So warst du tot für mich, auf daß nicht dein Leben meiner Seele Tod geworden wäre...⁷⁴¹ ‚Amalafried würde kommen, ... und sieh', ihr Leben würde dort beginnen, wo es einst ohne Abschied zerbrochen war: nicht mehr im Fleische, o nein, Herbst ist nicht Frühling, aber in der stillen sanften Gewährung der Seele... Von nun an würde sie nie mehr allein sein. O ja, man kann ein ganzes Leben neu beginnen, es kann das Welke und Erstarrte neu erblühen, wenn es aufgefangen wird von Händen der wissenden, liebenden Ehrfurcht...'⁷⁴² Ein Jahr hofft sie mit ihrem Vertrauten Fortunatus auf Antwort, nach innen gekehrt, von einer Schönheit leuchtend, die die Mitschwester als Heimsuchung Gottes deuten. Es ist das Jahr ihrer größten Versuchung. Schließlich kehrt der Bote mit ihrem ungeöffneten Brief und der Nachricht zurück, dass Amalafried inzwischen verstorben sei.

Radegundis lebte noch siebzehn Jahre. ‚Niemand kann wissen, wie lang der Weg der Heimkehr aus Traum zur Wirklichkeit gedauert hat. Denn der Schleier des Schweigens, der einmal gelüftete, hat sich über sie gesenkt. Die mit ihr lebten, sahen sie fast schon als Triumphierende der himmlischen Chöre, sie besiegte Krankheit, Dämonen und sogar den Tod. Niemand weiß von einer Stunde, die sie doch gelebt haben muss, da sie ihr zermalmtes Herz unwiderruflich dem Abgrund des göttlichen Willens befahl, endlich bezwungen zu einem Ja, um

⁷⁴¹ Ebd., S. 191.

⁷⁴² Ebd., S. 201.

das sie ein Leben lang gerungen. Solches Ja ist ein Sterben, solcher Tod gebiert unsterbliches Leben.⁷⁴³

Ida Friederike Görres lässt Radegundis in diesem Buch sieben Mal fliehen, vor sich, dem Leben, ihrem Schicksal. Unter Berücksichtigung der damaligen Lebensgewohnheiten beschreibt sie sicher phantasievoll, aber ungeschönt, Radegundis' Frömmigkeit und ihre unermüdliche Hingabe an den Nächsten, ebenso das so menschliche Aufbäumen und Ringen, dargestellt durch die verschiedenen Arten von Flucht. Dabei weist sie auf das Wesentliche in unserem Tun und Lassen hin: Die Annahme unserer selbst, die Freude über das uns geschenkte Leben und die Gefahr, es nicht wahrzunehmen.

Karl Leisner floh nicht, selbst während seiner mehr als fünfjährigen Gefangenschaft suchte er nicht die Flucht in die Hoffnungslosigkeit oder Lethargie. Er blieb sich selbst und seinem Glauben an Gottes rechtem Walten treu und konnte aus dieser inneren Freiheit Kraft und Zuversicht schöpfen.

Am Karsamstag, den 27. März 1937 notiert Karl Leisner auf einem Briefbogen:

Eine große Wirklichkeit ist mir schmerzlich und doch so klar und frohmachend aufgestiegen heute: Nur Eins ist notwendig! [Vgl. Lk 10,42] Nur dies eine: der Glauben an Gott und den er gesandt hat: Jesus Christus. Und das heißt: Lebendiger Christusglaube, heiliges Leben, Leben als Heiliger! Das ist es, dies eine, was unserer Zeit fehlt: der Heilige, der göttliche, erfüllte (Gott)mensch, der alter [zweite] Christus! ... Alles, alles wollen wir durchdringen, aktiv erkämpfen, nur das eine vergessen wir: den, der das All zusammenhält, dessen Geist es

⁷⁴³ Ebd., S. 203.

durchdringt und den spröden Stoff formt, gestaltet, lebendig macht. Deshalb, Karl, bedenke, was deine Pflicht, deine Aufgabe, dein Ruf! Die Zeit schreit nach Heiligen, nach dem heiligen Priester vor allem. Das ist das Größte! Prüfe dich ernst, aber dann Entscheidung, letzte Entscheidung ganzer Hingabe an den lebendigen Gott! Ganz frei werden, und dann erst spürst du die ganze Schönheit des ganzen

Menschseins! Der Herr verlangt letzte, unbedingte Gefolgschaft, hart und groß! ... Wage, wage das Letzte! Dein Selbst! Kreise um Gott, lebe in ihm! Und du wirst alles gewinnen! Alle, alles wird dein sein in Gott. Verzichte auf alles, um alles zu gewinnen! [Vgl. Phil 3,8] Freude, hilaritas sempiterna! [ewige Freude!] Alleluja! Amen!

Christa Bockholt

Literaturverzeichnis der von Karl Leisner in seinem schriftlichen Nachlaß erwähnten Bücher

Adam, Karl

Das Wesen des Katholizismus, Düsseldorf⁸1936.

ders.

Jesus Christus, Augsburg 1933.

ders.

Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus, Rottenburg²1923.

Allgeier, Arthur

Bibel und Schule, Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen, Freiburg 1922.

Athenagoras

Bitschrift für die Christen, in: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 12, Kempten und München 1913.

Augustinus

Bekenntnisse, Lateinisch und deutsch, Frankfurt am Main 1987.

ders.

De Trinitate.

Bauhofer, Oskar

Die Heimholung der Welt, Von der sakramentalen Lebensordnung, Freiburg 1937.

Beekmann, Egbert Herman Michael

Gott, Mensch, Technik, Wissenschaft, Rotterdam 1931, Paderborn 1937.

Bergengruen, Werner

Der Großtyrann und das Gericht, Hamburg 1935.

Bergmann, Ernst

Die deutsche Nationalkirche, Breslau 1933.

Bernanos, Georges

Journal d'un Curé de Campagne, Paris 1936, Tagebuch eines Landpfarrers, Wien¹1936.

Bernhart, Joseph u. a.

Sinn der Geschichte (= Geschichte der führenden Völker 1), Freiburg 1931.

ders.

Vom Wert des Leibes in Antike, Christentum und Anthropologie der Gegenwart, Salzburg-Leipzig 1936.

Bloy, Léon

Lettres à sa fiancée – Briefe an seine Braut, 1935.

Boehringer, Robert

Das Leben von Gedichten, Salzburg – Leipzig 1936.

Brémond, Henri

Das wesentliche Gebet (La Métaphysique des Saints), Regensburg 1936.

Brentano, Clemens

Schellberg, Wilhelm (Hg.), Gedichte von Clemens Brentano, Volksvereinsverlag, München-Gladbach 1923.

Brevier

Breviarium romanum, Regensburg 1925.

Carossa, Hans

Eine Kindheit und Verwandlungen einer Jugend, Leipzig 1933.

Celier, Leonce

Der heilige Karl Borromaeus (1538–1584), Berechtigte Übersetzung von Prof. Dr. Mühlau in Glatz und Domkapitular K. Kammer in Trier, mit einer Abbildung, Trier 1929.

Chrysostomus, Johannes

Erster Brief des heiligen Paulus an die Korinther, Regensburg – Mainz 1859.

CIC – Codex Iuris Canonici

Codex Iuris Canonici, Pii X Pontificis Maximi / iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus Impressum Romae: Typis Polyglottis Vaticanis, 1917.

Cicero, Marcus Tullius

De re publica.

ders.

Somnium Scipionis – Der Traum des Scipio, überliefert in: De republica, VI, Kap. 9–29.

Claes, Ernest

De Witte, deutsch: Flachskopf, Leipzig, o. J.

Clemens von Rom

Wilhelm Scherer, Der 1. Clemensbrief an die Korinther, Regensburg 1902.

Collodi, Carlo

Le avventure di Pinocchio, Mailand 1883.
Die Abenteuer des Pinocchio, deutsche Übertragung von H. u. I. Tigges, Wuppertal 1948.

Dante, Alighieri

Die Göttliche Komödie (La Divina Commedia),
Übersetzt und erläutert von Karl Streckfuß, Stuttgart o. J.

de Lagarde, Paul Anton

Deutsche Schriften, 1. Band/Deutsche Schriften, 2. Band/Ausgewählte Schriften, München 1924.

ders.

Paul Anton de Lagarde, „Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches“, veröffentlicht am 31.8.1875.

Denzinger, Heinrich

Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Ed. 18–20. Friburgi 1932.

Der Pfad

Jungenblatt im Quickborn, Schriftleiter: Adolf Wortmann (Werl), Burg Rothenfels, Verlag Deutsches Quickbornhaus, ab 1924/25.

Descartes, René

Meditationes de prima philosophia, Meditationen über die Erste Philosophie, Lateinisch/Deutsch, Stuttgart 1986 (Reclam 2888).

Deutscher Jungendienst

Ein Handbuch herausgegeben vom „Deutschen Jungendienst“, Potsdam 1933.

Didache – Die Zwölf-Apostellehre

Eine Apostellehre aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, Freiburg 1939.

Die Botschaft des Geistes

Verschiedene Verfasser, Die Botschaft des Geistes, Pfingstbetrachtungen und -gedichte, Recklinghausen 1939.

Die Erteilung heiliger Weihen

in der katholischen Kirche. Nach dem römischen Pontifikale lateinisch und deutsch, 61. bis 65. Auflage in neuer Bearbeitung, Mainz 1939.

Diekamp, Franz

Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas, Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht, drei Bände, Münster 1934–1937.

Donders, Adolf

Paul Wilhelm von Kepler, Bischof von Rottenburg, ein Kündler katholischen Glaubens, Freiburg 1935.

ders.

Bruder Konrad „Der ewige Pförtner“, Paderborn 1934.

Donders, Adolf (Hg.)

Leuchtfener Pater Lacordaires OP, Aus seinen Reden und Schriften, Vechna 1935.

Dörfler, Peter

Der junge Don Bosco, Mit Bildern von Rudolf Hesse, Freiburg 1930.

Dreßler, Hermann

Süddeutsche Städtemärchen, Straubing 1910.

Drouven, Ernst

Nur eine Knabenseele, Nach Familienpapieren herausgegeben, Freiburg, Herder 1930.

Dwinger, Edwin Erich

Zug durch Sibirien, Jena 1933.

Einzig, Paul

Der Krieg der goldenen Kugeln, Hinter den Kulissen der internationalen Finanzwelt, Stuttgart und Berlin 1932. (Originaltitel: Behind the Scenes of International Finance).

Erb, Alfons

Gelebtes Christentum, Charakterbilder aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts, Freiburg 1938, S. 81–94.

Ettighoffer, Paul Cölestin

Gespenster am Toten Mann, Köln 1931.

ders.

Feldgrau schafft Dividende, Das gefesselte Heer, Meine Kriegsgefangenschaft, Köln 1932.

ders.

Servus Kumpel, Als Landstreicher durch Städte, Dörfer und Herbergen, Köln 1932.

- ders.
Von der Teufelsinsel zum Leben, Das tragische Grenzländerschicksal des Elsässers Alfons Paoli Schwartz, Gütersloh 1932.
- Feder, Gottfried**
Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundgedanken, München 1931.
- Federer, Heinrich**
Jungfer Therese: eine Erzählung aus Lachweiler. Berlin 1915.
- ders.
Gebt mir meine Wildnis wieder, Freiburg o. J.
- Fernkurse**
Siehe: **Reichsamt des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands.**
- Fickert, Fredulphus**
Ein Opfer des Beichtgeheimnisses, Schauspiel in 5 Aufzügen, 1928.
- Fiedler, Emil**
Der neue Mensch, zwölf Themen aus dem Geiste der neuen Generation, Wiesbaden 1929.
- Fioretti**
Fioretti di San Francesco – Die Blümlein des heiligen Franziskus, Franz von Assisi in der Legende seiner ersten Gefährten, Luzern – Frankfurt am Main 1972.
- Flex, Walter**
Der Wanderer zwischen beiden Welten, Ein Kriegserlebnis, München 1917.
- Foerster, Friedrich Wilhelm**
Christus und das menschliche Leben, München 1922, München 1923 (Volksausgabe).
- ders.
Jugendlehre, Ein Buch für Eltern, Lehrer und Geistliche, Berlin 1917.
- Foerster, Otto Helmut**
Reihe „Die silbernen Bücher“: „Niederländische Madonnen“ mit 6 Abbildungen im Text und 10 farbigen Tafeln, Woldemar Klein Verlag, Berlin 1938.
- Gahlings, Karl – Matenaar, Franz**
Lieder und Sprüche, Eine Volksgutsammlung aus dem Leben und Brauchtum am Niederrhein, Kleve 1936.
- Garrigou-Lagrange, Réginald**
Der Sinn für das Geheimnis und das Hell-Dunkel des Geistes – Natur und Übernatur, Paderborn 1937.
- Gebbing, Johannes**
Ein Leben für Tiere, Leipzig 1936.
- Gebet- und Gesangbuch** für das Bistum Münster
Johannes Poggenburg (Hg.), Münster 1932.
- Gezelle, Guido**
Kerkhofblommen, Brussel-Antwerpen-Leuven-Gent, o. J.
- ders.
Gedicht: „den ouden brevier“ in: Gedichte, Insel-Bücherei Nr. 213, Leipzig o. J., S. 43.
- Gilson, Etienne**
Introduction à l'étude de Saint Augustin, Paris 1929, deutsch: Der heilige Augustin, Eine Einführung in seine Lehre, Hellerau 1930.
- Glotzbach, Andreas** (Hg.)
De Psalmen voor deze Tijd, Bewerkt door Andreas Glotzbach, van Loghum-Slaternus, Uitgeversmaatschappij N.V., Arnhem – in 't Jaar MCMXXXVII.
- Gmelin, Otto**
Konradin reitet, Leipzig 1933, Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 7213.
- Goebbels, Joseph**
Kampf um Berlin, München 1934.
- Görres, Ida Friederike (Coudenhove)**
Die siebenfache Flucht der Radegundis, Salzburg-Leipzig-Innsbruck 1937.
- Graber, Rudolf**
Die Gaben des Heiligen Geistes, Regensburg ²1936.
- Grabmann, Martin**
Die Idee des Lebens in der Theologie des heiligen Thomas von Aquin, Paderborn 1922.
- Gräf, Richard**
Ja, Vater! Alltag in Gott, Regensburg 1936.
- Grimm, Hans**
Volk ohne Raum, Ungekürzte Ausgabe in einem Band, München 1932.
- Grimm, Wilhelm**
Die deutsche Heldensage.

Gröber, Karl

Die Bildwerke des Bamberger Doms, Insel-Bücherei Nr. 140, Leipzig 1938.

Grundgesetz

des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, Düsseldorf 1931.

Guardini, Romano

Von heiligen Zeichen, Mainz 1927 (1. Bändchen), 1929 (2. Bändchen).

ders.

Vom Geist der Liturgie, Freiburg 1918.

ders.

Gottes Werkleute, Briefe über Selbstbildung, Erste Reihe, Burg Rothenfels 1925.

ders.

Neue Jugend und katholischer Geist, Mainz 1921.

ders.

Vom Sinn der Kirche, Fünf Vorträge, Mainz 1922.

ders.

Liturgische Bildung, Versuche, Burg Rothenfels 1923.

ders.

Wille und Wahrheit, Geistliche Übungen, Mainz 1933.

ders.

Vom Leben des Glaubens, Mainz 1935.

ders.

Der Herr, Betrachtungen über die Person und das Leben Jesu Christi, Würzburg 1937.

ders.

Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament, Würzburg 1936.

Gulbrandsen, Trygve

Und ewig singen die Wälder, Das Erbe von Björndal (Og bakom synger skogene, Übersetzung von Ellen de Boor), München 1935.

Hagemann, Georg – Dyroff, Adolf

Logik und Noetik, Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht von Georg Hagemann, 11. und 12. Auflage neu bearbeitet von Dr. Adolf Dyroff, Freiburg^{11 u.12}1924.

Hagen, Oskar

Matthias Grünewald, München 1919.

Hansjakob, Heinrich

Predigtwerke:

Hie Welt! – Hie Christus! oder der Weltgeist und Christi Geist, Säckingen 1867.

Die wahre Kirche Jesu Christi, Freiburg 1890.

Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sakramente, Freiburg 1890.

Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche, Freiburg 1890.

Meßopfer, Beichte und Communion, Freiburg 1891.

Die Wunden unserer Zeit und ihre Heilung, Freiburg 1892.

Sancta Maria, Freiburg 1893.

Kanzelvorträge für Sonn- und Feiertage, Freiburg 1899.

Der heilige Geist, Freiburg 1900.

Zeit und Kirche, Freiburg 1903.

Die Schöpfung, Freiburg 1904.

Die Gnade, Freiburg 1910.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich

Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, gehalten in Berlin 1822/1823, 1824/1825, 1826/1827 u. 1830/31; Erstausgabe Berlin 1837 (postum). Ausgaben: Sämtliche Werke, Bd. 11, hg. von J. Hoffmeister (Bd. 1, Heidelberg 1955, S. 1–272; Nachdr. 1970), Georg Lasson (Bd. 2–4, Leipzig 1923, Nachdr. Heidelberg 1976).

Heim, Karl

Das Wesen des evangelischen Christentums, Leipzig 1926.

Hello, Ernst

Les Physionomies des saints (1858), deutsch: Heiligengestalten, Leipzig¹1934.

Henne, Eugen

Das Alte Testament aus dem Grundtext übersetzt und erläutert von Pater Dr. Lic. Bibl. Eugen Henne OFMCap, 2 Bände, Paderborn 1934.

Henne, Eugen – Rösch, Konstantin

Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments“, Paderborn 1934.

Herder-Lexikon

Herders Konversations-Lexikon, 3. Auflage (1902–1910) – Unveränderter Abdruck 1920/1921. 11 Bände (A-Z zzgl. Ergänzungsband IX & Nachtragsbände X + XI) Freiburg 1921/1922.

Der große Herder, Nachschlagewerk für Wissen und Leben; 4. völlig neubearbeitete Auflage, Freiburg 1931–1935, 12 Bände.

Herders Bibelkommentar

Die Heilige Schrift für das Leben erklärt. Hg: Edmund Kalt (für das AT) und Willibald Lauck (für das NT). Bd. XI,1: Das Evangelium des Hl. Matthäus, Freiburg 1935.

ders.

Band XII: Das Evangelium des hl. Lukas, Die Apostelgeschichte, Freiburg 1936.

Herwig, Franz

Franz Herwig, St. Sebastian vom Wedding, Legende, München 1921.

ders.

Deutsche Heldenlegende, Von der germanischen Urzeit bis zum Werden des neuen Reiches, Freiburg 1928.

Hieronimi, Martin

Junger Deutscher vor Gott, Frankfurt am Main 1937.

Hitler, Adolf

Mein Kampf, München Bd. I. 1925, Bd. II. 1927.

Höfer, Josef

Liturgik des Gebetes und Die Cantica des Breviers. Sommersemester 1938.

Hölderlin, Friedrich

Gedichte.

Homer

Voß, Johann Heinrich, Homers Odyssee, Leipzig 1937.

Hopmann, M. Maria Victoria

Pastor Jakobs, In Verbindung mit seinen Freunden zusammengestellt von M. Maria Victoria Hopmann O.S.U. Freiburg 1955.

Horaz

Satiren, in: Römische Satiren, Berlin und Weimar 1977.

Horstmann, Heinrich

Im Dienste des Herrn, Gebetbuch für unsere Jungenschaft und Jungmannschaft, Kevelaer 1932.

ders.

Die Jungschar, Werkschriftreihe des Katholischen Jungmännerverbandes, Hg. Heinrich Horstmann.

Hümmeler, Hans

Helden und Heilige, Die Geschichte ihres wahren Lebens, dargestellt für jeden Tag des Jahres, Zwei Bände, Buchgemeinde Bonn ¹1933.

Hürlimann, Martin

Europa: Bilder seiner Landschaft und Kultur, Zürich 1943.

Ibsen, Henrik

Peer Gynt, 1867.

ders.

Gespenster, Ein Familiendrama in drei Aufzügen, Leipzig 1828.

Ignatius von Antiochien

Die Briefe des heiligen Ignatius von Antiochien, Freiburg 1938.

Jakobs, Konrad

Am Brunnen des Lebens, Gesammelte Sonntags-Aufsätze des verstorbenen Pastor Jakobs, Oberhausen 1932.

Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter)

Titan, Berlin 1800–1803.

Johannes vom Kreuz

Noche oscura del alma – Die dunkle Nacht der Seele, Sämtliche Dichtungen aus dem Spanischen übertragen und eingeleitet von Felix Braun, Salzburg 1952.

Jone, Heribert

Katholische Moraltheologie. Unter besonderer Berücksichtigung des Codex Iuris Canonici sowie des deutschen, österreichischen und schweizerischen Rechtes, Paderborn ⁹1937.

Jugend und Kirche (Junge Kirche)

Eine Schriftenreihe für junge Menschen, herausgegeben von Nikolaus Lauer.

Heft 1 „Gemeinschaft“, August Schmitt, Speyer 1934.

Heft 2 „Der Mensch“, August Schmitt, Speyer 1934.

- Heft 3 „Mein Persönliches Ideal“, August Schmitt, Speyer 1935.
- Heft 4 „Willensschulung“, August Schmitt, Speyer 1935.
- Heft 5a „Gabe und Aufgabe“, Josef Hammer, Speyer 1937.
- Heft 5b „Gotteskindschaft“, Josef Hammer, Speyer 1939.
- Heft 6 „Gnadenleben“, Nikolaus Lauer, Speyer 1937.
- Heft 7 „Der Heilige im Werktag“, Nikolaus Lauer, Speyer 1938.
- Heft 8 „Maria“, Ferdinand Kastner, Speyer 1937.
- Heft 9 „Christus“, Nikolaus Lauer, Speyer 1938.
- Heft 10 „Die heilige Liturgie“, Nikolaus Lauer, Speyer 1939.
- Heft 11 „Jugend-Seele“, Nikolaus Lauer, Speyer 1939.
- Heft 12 „Das siebte Sakrament“ Ferdinand Kastner, Speyer 1939.
- Jungmann, Joseph Andreas**
Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung, Regensburg 1936.
- Kalt, Edmund u. Lauck, Willibald**
Herders Bibelkommentar, Die Heilige Schrift für das Leben erklärt.
Siehe: **Herders Bibelkommentar**.
- Kant, Immanuel**
Kritik der reinen Vernunft (¹1781, ²1787),
Kritik der praktischen Vernunft (1788),
Kritik der Urteilskraft (1790).
- Kastner, Ferdinand**
Marianische Christusgestaltung der Welt, Paderborn ¹ u. ²1936.
- ders.
Der Werktagsheilige in der Schule des Vorsehungsglaubens, Paderborn 1938.
- Katechismus**
Katholischer Katechismus für das Bistum Münster, Münster 1936.
- Keller, Michael**
Des Rufes gegenwärtig, Paderborn 1935.
- Keller, Paul**
Ferien vom Ich, Breslau 1923.
- Kentenich, Joseph**
Pädagogische Goldkörner, gesammelt auf Schönstatts Fluren, Neuwied o. J. [vor 1935].
- Kepplerbibel**
Siehe: **Peter Ketter**.
- Ketter, Peter**
Das Neue Testament, Stuttgarter Kepplerbibel, Stuttgart 1940.
- Kiefl, Franz Xaver**
Katholische Weltanschauung und modernes Denken, Gesammelte Essays über die Hauptstationen der neueren Philosophie, Regensburg ²⁺³1922.
- Kierkegaard, Søren Aabye**
Die Krankheit zum Tode, Jena 1911.
- Kirchengebet**
KIRCHENGEBET für den Gemeinschaftsgottesdienst katholischer Jugend, Düsseldorf ¹1930.
- Kirsch, Johann Peter**
Kirchengeschichte, 4 Bände, Freiburg 1930–1949.
- Kittel, Rudolf**
Biblia Hebraica, Stuttgart 1929–1937.
- Kitzing, Eberhard**
Wie erwerbe ich das Reichs-Sportabzeichen? Bedingungen, Meldestellen, Ausführungsbestimmungen über den Erwerb des Reichs-Sportabzeichens für Männer, Berlin 1934.
- Klug, Ignaz**
Die Tiefen der Seele, Moralphsychologische Studien, Paderborn 1926.
- Kneip, Jakob**
Romantrilogie (Priesterroman):
Porta Nigra 1927.
Feuer vom Himmel 1936.
Der Apostel 1955.
- Kolbenheyer, Erwin Guido**
Paracelsus-Trilogie, 3 Bände, 1. Die Kindheit des Paracelsus, 2. Das Gestirn des Paracelsus, 3. Das dritte Reich des Paracelsus, München 1933f.

- Krüger-Westend, Hermann**
Goethes Sprüche in Prosa, Maximen und Reflexionen, Leipzig 1908.
- Küble, Philipp**
Siehe: William J. Lockington.
- Kühnel, Josef**
Vom Geheimnis Gottes in uns, Achter Band Bücher der Geisteserneuerung, Salzburg 1934.
- L'hande, Pierre**
1. Christus in der Bannmeile, Einsiedeln 1929, aus dem Französischen von Thera v. Jordans.
ders.
2. Gott regt sich, Einsiedeln 1930.
- L'Italia d'oggi**
Langenscheidts Fremdsprachliche Lektüre Band 8, Langenscheidt²1929.
- Lagerlöf, Selma**
Jerusalem I. und II. (1901/2), München 1921.
dies.:
Christuslegenden (1904) in deutscher Übersetzung, Leipzig 1928.
- Lang, Paul**
Schnurren und Schwänke aus Bayern, Ein lustiges Volksbuch für jung und alt, Würzburg 1916.
- Laros, Matthias**
Pfingstgeist über uns, Die heilige Firmung als Sakrament der Persönlichkeit, des allgemeinen Priestertums und des apostolischen Geistes hier und heute, Regensburg 1936.
- Lenhart, Georg**
Durch die Apostelschule des Priesterseminars, Gedanken über Berufung, Erziehung und Selbsterziehung zum apostolischen Priesterleben und Priesterwirken in gottfremder Zeit, Wiesbaden 1924.
- Liener, Josef**
Die Zukunft der Religion Bd. 1., 2.:
1. Psychologie des Unglaubens, Innsbruck, Wien, München 1937.
2. Der neue Christ, Innsbruck, Wien, München 1937.
- Lippert, Peter**
Vom Gesetz und von der Liebe, München 1932.
- ders.
Von Christentum und Lebenskunst, München 1933.
- ders.
Abenteuer des Lebens, 12 Abenteuer, München 1934.
ders.
Der Menschensohn – Bilder aus dem Seelenleben Jesu, Bonn 1934.
- Lockington, William J.**
Durch Körperbildung zur Geisteskraft, Ein System der Körperertüchtigung zur Hebung und Stählung der geistigen Tatkraft, Innsbruck Wien München⁴1928. Deutsche Ausgabe von Philipp Küble SJ.
- Loewe, Ludwig**
Knappen heraus, Burgwacht Heft II, Potsdam 1925.
- Loewe, Richard**
Deutsches Wörterbuch, Berlin und Leipzig 1919.
- Löns, Hermann**
Der Wehrwolf, Eine Bauernchronik, Jena 1925.
- Lutherbibel**
1534 erschien die erste Gesamtausgabe der Deutschen Bibel in der Übersetzung durch Martin Luther (1483–1546).
- Maaßen, Johannes**
Bis an die Sterne, Ein Lebensbuch für junge Menschen, Freiburg 1935.
ders.
Von der Herrlichkeit des christlichen Lebens, Freiburg 1937.
- Maine de Biran, François-Pierre**
Journal intime, Paris 1927–1931.
- Manzoni, Alessandro**
I Promessi Sposi, Mailand 1840.
Die Verlobten, vollständige Ausgabe, übersetzt von Ernst Wiegand Innker, München³1988.
- Matthiessen, Wilhelm**
Nemsi Bey, Der deutsche Waffenschmied im Skiptarenland, Köln 1933.
- Mausbach, Joseph**
Katholische Moraltheologie (drei Bände), Lehrbücher zum Gebrauch beim theologischen Studium, Münster 1914/18.

- Medicus, Fritz**
Fichtes Leben, Leipzig 1914.
- Menghin, Oswald**
Geist und Blut, Grundsätzliches um Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum, Wien 1934.
- Metoula Flämisch**
METOULA-Sprachführer, Flämisch von B. Gaster, Berlin-Schöneberg (zweite Auflage) o. J.
- Metoula Französisch**
METOULA-Sprachführer (Methode Toussaint-Langenscheidt), Berlin-Schöneberg 1912.
- Metoula Italienisch**
METOULA-Sprachführer (Methode Toussaint-Langenscheidt), Italienisch von Carlo Pietroni, Berlin-Schöneberg ¹¹1912.
- Miller, Otto**
Der Individualismus als Schicksal, Freiburg 1933.
- Missale**
ex decreto sacrosancti concilii tridentini restitutum S. Pii V Pontificis maximi jussu editum aliorumque pontificum cura recognitum a Pio X reformatum et Benedicti XV auctoritate vulgatum, Romae – Tornaci – Parisiis 1951.
- Molnár, Franz**
Die Jungen von der Paulstraße, Leipzig 1930.
- Morgenstern, Christian**
Galgenlieder, Berlin 1926.
- Muckermann, Hermann**
Grundriß der Rassenkunde, Rassenforschung und Volk der Zukunft, Ein Beitrag zur Einführung in die Frage vom biologischen Werden der Menschheit, Berlin ¹1932.
- Mukerdschi, Dhan Gopal**
Wir pilgern zum Himalaja, Frankfurt am Main 1928.
- Müller-Partenkirchen, Fritz**
Kaum genügend – Heitere Schulgeschichten, Leipzig 1927.
- Munk, Eduard**
Geschichte der nachclassischen Literatur der Römer, Berlin 1861.
- Nattermann, Johannes Christian**
Volk im Frühling, Ein Ruf an junge Menschen, die aus der Kleinheit zur Größe wollen, Wiesbaden 1935.
- Nell, Martin**
Die Landsknechte, Entstehung der ersten deutschen Infanterie, Berlin 1914.
- Nestle, Eberhard**
Novum testamentum – graece et (latine) Griechisch-Lateinische Ausgabe des Neuen Testaments von Eberhard Nestle, Stuttgart ¹1906.
- Newman, John Henry**
Apologia pro Vita Sua, Longman, Green, Longman, Roberts and Green 1864.
Geschichte meiner religiösen Überzeugungen, Mainz 1922, Übersetzung Gerhard Schündelen.
- Nissen, Benedikt Momme**
Der Geist des Ganzen von August Julius Langbehn, dem Rembrandtdeutschen, Zum Buch geformt von Benedikt Momme Nissen, Freiburg 1926.
- Obendorfer, Andreas**
Die Heimat des Heiligen Geistes, Ein Pfingstbüchlein, München, 1931.
- Orsenigo, Cesare**
Vita di San Carlo Borromeo, Milano 1929.
Der heilige Karl Borromeus, Sein Leben und sein Werk, Aus dem Italienischen übersetzt von Gottfried Brunner, Freiburg 1937.
- Ortner, Hermann Heinz**
Matthias Grünewald, Meisterlegenden und Erzählungen, Wien 1935.
- Pädagogisches Lexikon**
In Verbindung mit der Gesellschaft für evangelische Pädagogik und unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner herausgegeben von Hermann Schwartz, Leipzig 1928–1931.
- Papini, Giovanni**
Storia di Christo, 1921, Die Lebensgeschichte Christi, München 1924.
- Pascal, Blaise**
Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées), Berlin 1940.

Peuler, Wilhelm

Jugend spricht im Chor, Sprüche, Chöre und Chorspiele, Freiburg ²1932.

Pfitzner, Hans

Das dunkle Reich, Eine Chorphantasie mit Orchester, Orgel, Sopran- und Baritonsolo, nach Gedichten von Michelangelo, Goethe, Conrad Ferdinand Meyer und Richard Dehmel; op. 38, Leipzig o. J. [1930]

Pfiegler, Michael

Vor der Entscheidung, Überlegungen zur seelischen Bedrohtheit des heutigen Menschen, Salzburg-Leipzig ²1936.

ders.

Heilige Bildung, Gedanken über Wesen und Weg christlicher Vollendung, Salzburg 1933.

Pieper, Josef u. Raskop, Heinz

Katholische Christenfibel, Köln 1938, Kurzausgabe 1939.

Pieper, Josef

Vom Sinn der Tapferkeit, Leipzig 1934.

ders.

Über die Hoffnung, Leipzig 1935.

Pies, Otto

Im Herrn – Gebete im Geiste des königlichen Priestertums, Freiburg 1941.

Platon

Kriton.

ders.

Politeia.

ders.

Symposion.

ders.

Phaidon.

ders.

Gorgias.

ders.

Protagoras.

ders.

Die Apologie des Sokrates.

Poggenburg, Johannes

Siehe: **Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Münster.**

Psalmen

Siehe: **Andreas Glotzbach.**

Psalterium Romanum

Psalterium Romanum 1913 – Psalterium Breviarii Romani cum ordinario divini officii, jussu SS. D. N. Pii PP. X, novo ordine per hebdomadam dispositum et editum Regensburg 1913.

Quasten, Johannes

Opuscula et textus historicorum ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia – Series liturgica: Expositio antiquae liturgiae gallicanae Germano Parsiensi ascripta, Münster 1934.

Raabe, Wilhelm

Der Hungerpastor, Berlin o. J.

ders.

Die Leute aus dem Walde, ihre Sterne, Wege und Schicksale, Berlin 1931.

ders.

Der Schüdderump 1870.

ders.

Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge 1867.

Rachmanowa, Alja

Liefde Tscheka En Dood – Mijn Huwelijk in Rooden Storm – Mijn Tweede Vaderland (3 banden) 's-Hertogenbosch – Brussel – Antwerpen – Leuven 1933.

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod – Tagebuch einer russischen Studentin, Salzburg 1931.

Reichsamt des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands (Hg.)

Jugendhaus-Fernkurse, Deutsche Sprache und Schriftverkehr, Düsseldorf 1935.

Reimmichl

Siehe: **Sebastian Rieger.**

Rieger, Sebastian (Pseudonym „Reimmichl“)

Die Geschichte eines bösen Buben, Innsbruck 1925.

Roda Roda, Alexander

Gift und Galle; Schwänke und Schnurren, Satiren und Gleichnisse, Magdeburg 1926.

Rösch, Konstantin

Das Neue Testament, Paderborn 1931.

Rosen, Erwin

Wie der Wurm sich krümmte, Deutsche Jugendbücherei, hg. vom Dürer-Bund Berlin Nr. 59, Berlin-Leipzig o. J.

ders.

Der deutsche Lausbub in Amerika, Erinnerungen und Eindrücke, 3 Teile, Stuttgart 1921–1925.

Rosenberg, Alfred

Der Mythos des 20. Jahrhunderts, eine Rassenlehre, Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltungskämpfe unserer Zeit, München 1930.

ders.

An die Dunkelmänner unserer Zeit, Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythos des 20. Jahrhunderts“, München 1935.

Rosenberg, Hanns

Der Tod im Gehorsam, Leipzig¹1958. Hg. Heinrich Theissing, mit Illustrationen von Georg Nawroth.

ders.

Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen, Freiburg 1925.

Russische Grammatik**Sacerdote, Gustavo**

Langenscheidts Italienisches Konversations-Grammatik, Berlin¹⁰1930.

ders.

Land und Leute in Italien, Langenscheidts Handbücher für Auslandkunde, Berlin³1925.

Sauer, Lothar

Der Mord auf der Wendeltreppe, 40 klassische Sketche für Bunten Abend und Lagerzirkus, Freiburg 1979.

Schäfer, Wilhelm

Dreiunddreißig Anekdoten, München,²1921.

Scheeben, Matthias Joseph

Handbuch der katholischen Dogmatik (sechs Bücher in drei Bänden), Freiburg 1873ff.,²1943.

ders.

Die Mysterien des Christentums, Freiburg¹1865, 1931.

ders.

Natur und Gnade, Versuch einer systematischen, wissenschaftlichen Darstellung der natürlichen und übernatürlichen Lebensordnung im Menschen, Mainz 1861, Mit Einleitung und Ergänzungen neu herausgegeben von Martin Grabmann, München 1922.

Scheler, Max

Vom Ewigen im Menschen, Leipzig 1921.

ders.

Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, Halle 1916.

Schell, Hermann

Christus, Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung, Mainz 1903.

Schellberg, Wilhelm (Hg.)

Siehe: **Clemens Brentano**.

Schenk, Johann

Deutsches Brevier, Vollständige Übersetzung des Stundengebetes der römischen Kirche, 2 Bände, Regensburg 1937.

Scheuermann, Erich

Handbuch der Kasperei, Vollständiges Lehrbuch des Handpuppenspieles, Buchenbach-Baden, o. J.

Schmaus, Michael

Katholische Dogmatik:

1. Band: Gott der Eine und der Dreieinige, München 1937,²1940.

2. Band: Schöpfung und Erlösung, München 1938,²1941.

3. Band/erster Teil: Kirche und göttliches Leben im Menschen, München 1940.

3. Band/zweiter Teil: Die Lehre von den Sakramenten und von den Letzten Dingen, München 1941.

Schmeil, Otto

Lehrbuch der Botanik für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers sowie für alle Freunde der Natur, Leipzig 1921.

Schmidt, Hermann

Organische Aszese, Ein zeitgemäßer, psychologisch orientierter Weg zur religiösen Lebensgestaltung, Aus Schönstatts Geisteswelt, Paderborn 1938.

- Schmitt, August**
Siehe: **Jugend und Kirche (Junge Kirche).**
- Schmitz, Josef**
Der Mensch, Gottes Meisterwerk, Verlag des Bundeshauses, Düsseldorf 1939.
- Schott**
Lateinisch-deutsches „Meßbuch der heiligen Kirche“, Freiburg ³⁶1932.
- Schwertheft**
Sammlung spannender Erzählungen, Abenteuer und Reisen unter allen Völkern und Zonen.
- Seifert, Friedrich**
Die Wissenschaft vom Menschen in der Gegenwart, Leipzig u. Berlin 1930.
- Sellin, Ernst**
Einleitung ins Alte Testament, Leipzig ⁵1929.
- Sellmair, Josef**
Priester und Mensch, Würzburg 1938.
- ders.
Der Priester in der Welt, Regensburg 1939.
- Seneca, Lucius Annaeus**
Ad Lucilium Epistulae morales I-LXIX in: Philosophische Schriften 3. Bd., Darmstadt 1985.
- Sertillanges, Antonin-Gilbert**
Saint Thomas d' Aquin, 1910 zwei Bände, Deutsche Ausgabe: „Der heilige Thomas vom Aquin“, 1928.
- Sickenberger, Joseph**
Die beiden Briefe des hl. Paulus an die Korinther und sein Brief an die Römer, Bonn ³1923.
- Siegmund, Georg**
Gottesglaube und seelische Gesundheit, Fulda 1936, Würzburg 1962.
- Sixtus, Albert**
Die wilden Jungen von der Feuerburg, Eine Abenteuer-geschichte, Charlottenburg 1925.
- ders.
Neue Abenteuer von der Feuerburg, 2. Teil, Charlottenburg 1925.
- Sophokles**
Antigone, Übersetzung Wilhelm Kuchenmüller, Reclam-Universal-Bibliothek Nr. 659.
- Spettmann, Hieronymus**
Dreizehntes Bändchen aus der Drittordensbücherei, Sammlung populärer Schriften zur Förderung des Dritten Ordens des heiligen Franziskus, herausgegeben von Pater Remigius Schulte OFM: Dr. Hieronymus Spettmann, In der Gefolgschaft des heiligen Franz von Assisi, Besinnliche Lesungen über den Geist des Dritten Ordens, Wiesbaden 1925.
- Spillmann, Joseph**
Ein Opfer des Beichtgeheimnisses, Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt, Freiburg 1920.
- ders.
Ein Opfer des Beichtgeheimnisses, Die Tat des Abbé Montmoulin, Spielfilm von 1922 (Fabrikation: Leo-Film AG, München).
- Spoerl, Heinrich**
Die Feuerzungenbowle (1933).
- ders.
Wenn wir alle Engel wären (1936).
- ders.
Der Maulkorb (1936).
- ders.
Der Gasmann (1940).
- Spranger, Eduard**
Psychologie des Jugendalters, Leipzig ^{1 u. 2}1924.
- Stählin, Wilhelm**
Vom Sinn des Leibes, Stuttgart ²1934.
- Stifter, Adalbert**
Der Hochwald (1842/1844).
- ders.
Der Nachsommer (1857).
- Supf, Peter**
Der Tod der Flieger, Leipzig 1935.
- Tacitus, Cornelius**
Annalen I-IV, Reclam 2457, Stuttgart 1964.
- Tanquerey, Adolphe-Alfred**
Grundriß der asketischen und mystischen Theologie, Übersetzung der 6. franz. Auflage von P. Johannes Sternaux, Paris-Tournai-Rom 1931.

- ders.
Synopsis theologiae dogmaticae ad mentem S. Thomae Aquinatis, hodiernis moribus accomodata, 3 Bände, Tournai 1894, ³1899, ⁶1903, ¹⁵1914, ²¹1922.
- Theresia von Avila**
Die innere Burg, Zürich 1979.
- Theuermeister, Robert**
Komische Käuze, Allerlei Schwänke und Schnurren, Stuttgart ⁵1938.
- Thieme, Karl**
Christliche Bildung in dieser Zeit, Einsiedeln 1935.
- Thilo, Martin**
Alttestamentliche Bibelkunde, Ein Handbuch für Bibelleser, Stuttgart 1935.
- Thomas von Kempfen**
De Imitatione Christi – Nachfolge Christi und vier andere Schriften lateinisch und deutsch, München 1966.
- Thurmair, Georg (Pseudonym Thomas Klausner)**
Unser Reich, Gespräch der Sturmschar, o. J.
- ders.
Erste Gedichte an die Freunde, Düsseldorf 1938.
- ders.
Die Herbergssuche, Spiel für den Advent, Düsseldorf Jugendführungsverlag 1935.
- Tilmann, Klemens u. Wolker, Ludwig**
Christofer, Vom Diakonat junger Christen in der Gemeinde, Recklinghausen 1939.
- Timmermans, Felix**
Pallierter, Leipzig 1921.
- ders.
Franziskus, Leipzig 1932.
- Timmermans, Rudolf**
Die Helden des Alcazar, Tatsachenbericht aus Toledo, Olten und Konstanz 1936.
- Tinhofer, Carl**
Siebensorg, Idylle von Liebe, Kindern und großen Leuten, München 1932.
- Twain, Mark**
Tom Sawyers Abenteuer und Streiche, Stuttgart 1921.
- ders.
Huckleberry Finn, Ein neuer Mississippi-Roman, Potsdam ²1940.
- Tyciak, Julius**
Östliches Christentum, Warendorf 1934.
- ders.
Der christliche Osten, Geist und Gestalt, Regensburg 1939.
- Vesper, Will**
Tristan und Isolde, Ein Liebesroman; Parzival, Ein Abenteuerroman; Ebenhausen o. J. [vor 1933].
- von Doß, Adolph**
Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung, Freiburg 1883. Das Buch erschien zuletzt 1924 in 29. Auflage.
- von Dunin-Borkowski, Stanislaus**
Führende Jugend, Aufgaben und Gestalten junger Führer, Berlin und Bonn ²1922.
- von Eschenbach, Wolfram**
Parzival, Bielefeld & Leipzig 1903, hg. von Gustav Lagueholtz.
Siehe: **Will Vesper**.
- von Faulhaber, Michael**
Zeitfragen und Zeitaufgaben, Gesammelte Reden, Freiburg ^{6.u.7.}1923.
- ders.
Münchener Kardinalspredigten, München 1936.
- von Goethe, Johann Wolfgang**
West-östlicher Divan, Cotta, Stuttgart 1819.
- ders.
Faust, erster und zweiter Teil, Berlin o. J.
- ders.
Egmont, Münster 1902.
- ders.
Auswahlband.
Siehe: **Krüger-Westend, Hermann**.
- von Hirscher, Johann Baptist**
Selbsttäuschungen, Kempten und München 1915.
- von Keppler, Paul Wilhelm**
Mehr Freude, Berlin 1911, Freiburg 1929.
- von Krane, Freiin Anna**
Der heilige Tarzisius, Kevelaer 1930.

von Le Fort, Gertrud

Hymnen an die Kirche, München 1924, erweitert 1929.

dies.

Hymnen an Deutschland, München 1932.

dies.

Die ewige Frau, Die Frau in der Zeit, Die zeitlose Frau, München 1934.

von Neuerburg, Eduard

Frohe Kerle, Geschichten aus dem neuen Jugendreich, Köln 1931.

von Poggi, Franz

Kasperlkomödien, 6 Bände, München und Leipzig 1921–1924.

Kasperl unter Wilden – Ein kulturhistorisches Drama in zwei Aufzügen, 1. Band, S. 33–47.

dies.

Kasperl wird reich – Schicksalsdrama in vier Aufzügen, 3. Band, Seite 53–75.

von Scheffel, Joseph Victor

Ekkehard, Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert, Vollständige Ausgabe, Berlin W 50 o. J.

von Schiller, Friedrich

Schillers sämtliche Werke in zwölf Bänden, Erster Band, Leipzig o. J.

Vonier, Ansgar Martin

Das Geheimnis des Eucharistischen Opfers, Berlin 1929.

Vorspel, Friedrich

Neudeutsches Knappenbuch, Köln ¹1932.

Wallace, Edgar

Der Hexer, Leipzig o. J.

Walpole, Hugh

Jeremy und sein Hund, Stuttgart 1930.

Weber, Ernst

Der deutsche Spielmann, eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung in Vers und Prosa für Jugend und Volk. Hg. Ernst Weber.

1926 lagen 40 Bände mit folgenden Titeln vor: Kindheit, Wanderer, Wald, Hochland, Meer, Helden, Schalk, Legenden, Arbeiter, Soldaten, Sänger, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Gute alte Zeit,

Himmel und Hölle, Stadt und Land, Bach und Strom, Heide, Arme und Reiche, Abenteurer, Germanentum, Mittelalter, Zeit der Wandlungen, Neuzeit, Gespenster, Tod, Blumen und Bäume, Nordland, Italien, Hellas, Fremde Zonen, Vaterland, Tierwelt, Menschenherzen, Glück und Trost, Tag und Nacht, Riesen und Zwerge, Fabelreich.

Der deutsche Spielmann: Die deutsche Natur!

Weber, Friedrich Wilhelm

Dreizehnlinden, Berlin o. J.

Weber, Gottwald

Pudelnährische Leute, Urkomische Schildbürgerstreiche, Leipzig 1922.

Wechssler, Eduard (Hg.)

L'Esprit français, Ein Lesebuch zur Wesenskunde Frankreichs, Frankfurt am Main 1927.

Weiger, Josef

Mutter des neuen und ewigen Bundes: Über die heilsgeschichtliche und persönliche Größe der Mutter Jesu, Würzburg 1936.

Weiheritus

Siehe: **Die Erteilung heiliger Weihen.**

Weinrich, Franz Johannes

Die Marter unseres Herrn, erzählt von seinen Henkern, von Menschen und Engeln, Freiburg 1935.

Weiser, Franz

Das Licht der Berge, Aus dem Leben eines jungen Menschen, Regensburg 1931.

dies.

Im Lande des Sternenbanners, Regensburg 1933.

Weismantel, Leo

Das Werkbuch der Puppenspiele, Frankfurt am Main 1924.

dies.

Der Prozeß Jesu nach den Zeugenschaften der Zeit dargestellt, Berlin 1935.

Weiß, Eckehart

Nibelungen- und Gudrunlied, Leipzig 1922.

Wibbelt, Augustin

De Miärgelkuul – Die Mergelkuhle in: Rainer Schepper (Hg.), De Kiepenkäär, Vertellbels uut'n Mönsterlann von Augustin Wibbelt, Münster ⁶1991.

Widukind

Sächsische Geschichten, Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, Leipzig 1931.

Wikenhauser, Alfred

Einleitung in das neue Testament, Freiburg 1959.

Winnig, August

Europa: Gedanken eines Deutschen, Berlin-Steglitz 1937.

Wolff, Paul

Nietzsche und das christliche Ethos, Regensburg 1940.

Wust, Peter

Ungewißheit und Wagnis, München 1937.

Xenophon

Anabasis.

Literaturverzeichnis der von Karl Leisner in seinem schriftlichen Nachlaß nicht erwähnten Bücher

Folgende chronologisch den persönlichen Vermerken von Karl Leisner entsprechende Auflistung bezieht sich auf Bücher aus seinem Nachlaß.

Wilhelm Wiesebach, Wildes Land und deutsche Hand, Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien Südbrasilien, Freiburg ⁷ u. ⁸1926. *Karl Leisner 1928. Am Sonntag, den 7. Oktober von Tante Maria geschenkt.*

Franz Moening, Die Komplet, lateinisch und deutsch, Zum Gebrauch der Gläubigen, Paderborn 1923, Eintrag: *Karl Leisner, Cleve, Triftstraße N° 107 I.* (vor November 1929).

Rudolph Neumeister, Quatre Contes de Maupassant, Kiel und Leipzig 1928, Eintrag: *Karl Leisner OIIIg.*

Maier-Schirmeyer, Lehrbuch der Geschichte, Oberstufe, 1. Band Ausgabe A: Wilhelm Hack, Das Altertum, Reiner von Kempfen, Geschichte des Abendlandes im Frühmittelalter, Frankfurt am Main 1930, *Karl Leisner UIIlg.*

H. Fritsche, Ostermann-Müllers Lateinisches Übungsbuch, Ausgabe C, Viertes Teil, zweite Hälfte: Untersekunda, Leipzig und Berlin ⁴1925, Eintrag: *Karl Leisner UIIlg.*

Terz, Sext und Non aus dem Benediktinerbrevier, Beuron 1931, Eintrag: *Karl Leisner, Cleve.*

C. F. Meyer, Jürg Jenatsch, Roman, Leipzig o. J., Eintrag: *Karl Leisner 1932.*

Josef Minichthaler, Christus siegt, München o. J., Eintrag: *Karl Leisner 1933.*

Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich, Leipzig o.J., Eintrag: *Karl Leisner OIlg 1933.*

G. E. Lessing, Emilia Galotti, Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, Leipzig o. J., Eintrag: *Karl Leisner OIlg 1933.*

Johannes Hatzfeld, Vaterunsergeist in der Gemeinde, München o. J., Eintrag: *Karl Leisner 1933.*

Fritz Eckardt, Deutsches Wanderjahrbuch, Leipzig und Berlin 1911, Eintrag: *Karl Leisner 1933, geerbt! weil veraltet.*

Maier-Schirmeyer, Lehrbuch der Geschichte, Oberstufe, 2. Band: Wilhelm Schiefer, Geschichte des Abendlandes vom Spätmittelalter (1250) bis zum Wiener Kongreß (1815), Albert Maier, Geschichte des europäischen Staatensystems von 1648–1815, Frankfurt am Main 1930, Eintrag: *Karl Leisner 1933 ~~Peter Drießen UIlg 1931.~~*

Maier-Schirmeyer, Lehrbuch der Geschichte, Oberstufe, 3. Band: Alfred Maurer, Weltgeschichte von 1815 bis 1930 mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1932, Eintrag: *Karl Leisner 1933.*

Sekretariat des Gebetsapostolates in Deutschland (Hg.), Zu uns komme Dein Reich, Saarbrücken o. J., Eintrag: *Karl Leisner 1934.*

Ernst Lorenzen und Heinrich Weitkamp, Sonnborn, Eine Auswahl deutscher Dichtung, Band 4 Plattdeutsche Märchen aus Westfalen, Bielefeld und Leipzig 1923, Eintrag: *Karl Leisner 1934*.

Benedikt Weinhart, Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Matthäus, Freiburg ⁴1930, Eintrag: *Karl Leisner 1934*.

Waldemar Gurian, Der Bolschewismus, Freiburg 1931, Eintrag: Willi Leisner, *Karl Leisner 1934*.

Paul Kreuse, Die Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster, Münster 1931, Eintrag: *Karl Leisner 1934*.

Marianische Singmesse, Waldniel 1935, Eintrag: *Karl Leisner 1934*.

Arthur Moeller van den Bruck, Armin, Leipzig o. J., Eintrag: *Karl Leisner 1934*.

Korbinian Maria Roth, Lebendige Kirche, Ein Vortrag, Vechta 1934, Eintrag: *Karl Leisner 1935*.

Klabund, Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde, Nummer 52 der Zellenbücherei, Leipzig 1923, Eintrag: *Karl Leisner 1935*.

P. Schuster, Das Nervensystem, Leipzig ²1918, Eintrag: *Karl Leisner 1935*.

W. Wygodzinski, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Leipzig ⁷1926, Eintrag: *Karl Leisner 1935*.

Hans Heinrich Schmidt-Voigt, Hermann Platz und Martin Havenstein, Deutsche Kultur, Ein Lesebuch von deutscher Art und Kunst für die Oberstufe höherer Schulen, Frankfurt am Main 1925, Eintrag: *Karl Leisner 1936*.

Paul Schaeper, Neues Leben, Gedanken zur religiösen Erneuerung im Lichte der Katholischen Aktion, Paderborn 1937, Eintrag: *Karl Leisner 3/X.1937 (RAD)-Nordhorn*.

Reichsjugendführung, Pimpf im Dienst, Ein Handbuch für das Deutsche Jungvolk in der H.J., Potsdam 1938, Eintrag: *Karl Leisner Freiburg 1939*.

Darüber hinaus ordnet Familie Leisner zahlreiche der in der Familie vorhandenen Bücher Karl Leisner zu, auch wenn diese keinen Vermerk seinerseits enthalten.

„Was mir Karl Leisner bedeutet“

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit meiner Mitteilung möchte ich ein Versprechen einlösen.

Am vergangenen Dienstag, 03.11.2009, wurde meine Schwester – 61 Jahre alt – von ihrem Mann ohne Bewusstsein aufgefunden, als er mittags von seinem Dienst nach Hause kam. Wie lange sie schon ohnmächtig war, konnte man nicht feststellen.

Er rief sofort den Notarzt an und sie kam ins Krankenhaus. Man konnte keine Ursache der Bewusstlosigkeit feststellen, sie war aber auch nicht zum Bewusstsein zu erwecken. Deshalb brachte man sie in eine Spezialklinik, doch auch dort konnte man ihr nicht helfen.

Ich hatte am Sonntag, den 01.11.2009, Xanten besucht und dort das Grab von Karl Leisner „entdeckt“. Seine Lebensgeschichte kannte ich und hatte gerade im letzten Monat ihn als besonderen Fürsprecher für geistliche Berufungen kennen gelernt. Daher nahm ich mehrere von den in der Krypta in Xanten ausliegenden Gebetsblättchen mit.

Als wir nun um das Leben meiner Schwester bangten, beteten wir natürlich um Heilung.

Doch sie wachte auch am Abend und in der Nacht noch nicht auf. Am nächsten Morgen war ich früh in der hl. Messe und bei der Wandlung empfahl ich sie der Liebe Jesu und bat auch Karl Leisner um seine Fürsprache bei Gott. Ich versprach, wenn meine Schwester wieder gesund aufwacht, werde ich es Ihnen mitteilen.

Etwa 2 Stunden später rief mich mein Mann bei der Arbeit an und teilte mir mit: Vom Mann meiner Schwester hat er soeben erfahren, dass sie am Morgen, als es gerade hell wurde, aus der Ohnmacht erwacht war und keinerlei Behinderungen geblieben sind.

Es kann zwar nicht auf die Minute genau festgestellt werden, doch die hl. Messe war um 7.40 Uhr, also in der Stunde, in der sie erwachte.

So möchte ich jetzt von Herzen Gott danken und auch für die offensichtliche Fürsprache von Karl Leisner.

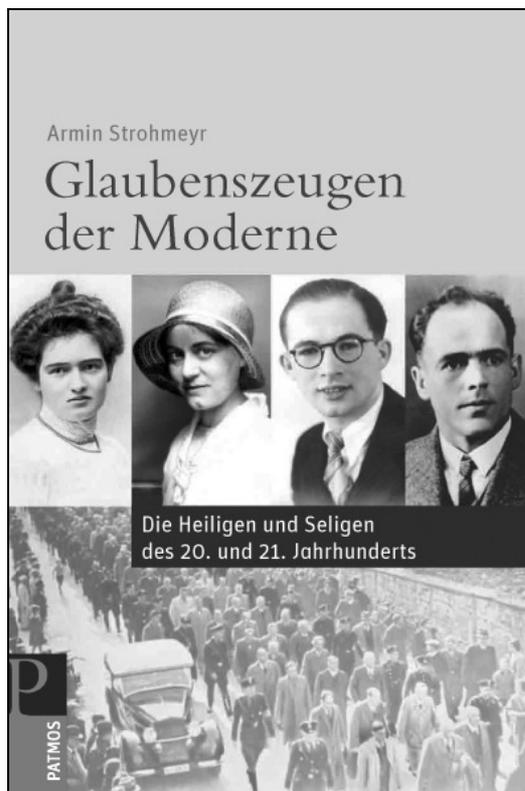
Für Ihren Einsatz wünsche ich Ihnen Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen

Rosa Doose

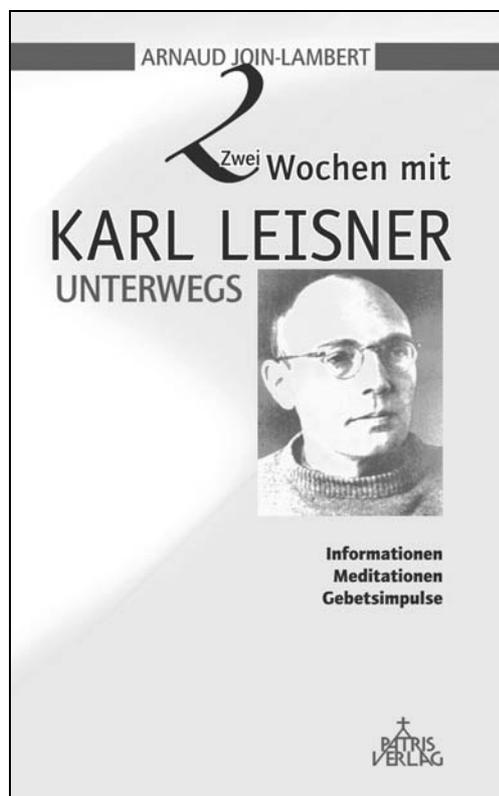
VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

Karl Leisner als Glaubenszeuge



Unter 72 Porträts von heiligen und seligen Frauen und Männern sowie solchen, deren Seligsprechungsprozeß noch andauert, ist auch Karl Leisner dargestellt. Das Buch hat ca. 280 Seiten mit ca. 40 s/w-Abbildungen und befaßt sich ausschließlich mit Personen aus dem deutschsprachigen Raum. ISBN 978-3-491-72547-8, Ladenpreis 19,90 €.

Arnaud Join-Lambert Zwei Wochen mit Karl Leisner unterwegs Informationen, Meditationen, Gebetsimpulse



Klappentext:

Karl Leisner (1915–1945) wurde als deutscher Häftling im Konzentrationslager Dachau von einem mitgefangenen französischen Bischof in der Lagerkapelle heimlich zum Priester geweiht.

Sein Leben und sein geistliches Tagebuch zeigen seine Persönlichkeit als reichen und seiner Zeit zugewandten Geist. Während seiner fünfjährigen Haft reifte seine Frömmigkeit von einer zunächst voluntaristischen Einstellung zu einem tiefen Vertrauen auf die alles schenkende Liebe Gottes. Dieses Buch mit vielen authentischen Dokumenten aus der Feder von Karl Leisner lädt ein, diesen geistlichen Weg mitzugehen.

Der Autor: Dr. theol. Arnaud Join-Lambert ist verheiratet und Vater von zwei Kindern; er lehrt als Professor praktische Theologie und Liturgik an der katholischen Universität in Löwen/Belgien. Mehrere Veröffentlichungen.

Format: 19 x 12 cm; ca. 120 Seiten, kt.; Ladenpreis 8,90 €; ISBN 978-3-87620-342-3;⁷⁴⁴

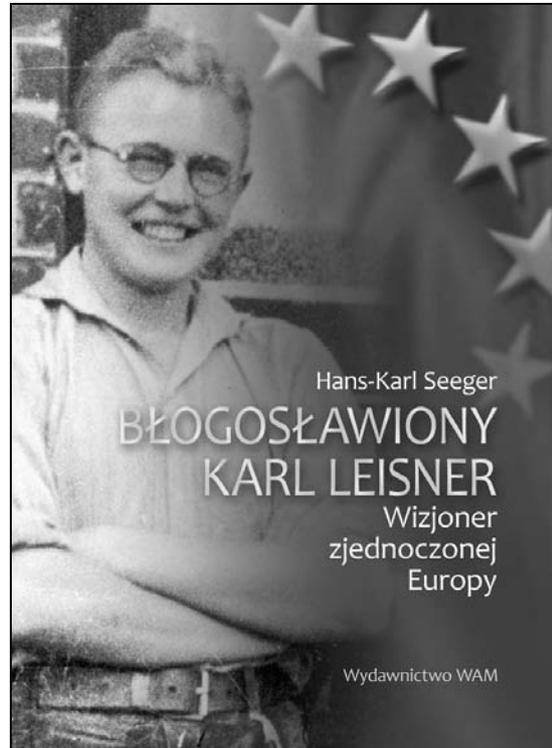
Zum Priesterjahr 2009

Msgr. Stefan Heße, Personalchef des Erzbistums Köln, hielt vom 23. bis 28. November 2009 Morgenandachten im WDR. Neben fiktiven Priestergestalten wie Don Camillo und Pater Brown sprach er am Donnerstag über Abbé Pierre und Karl Leisner. Er schloß seine Ausführungen mit den Sätzen:

Er [Karl Leisner] war mit Leib und Seele Priester. Priester sein war nicht bloß sein Beruf, sondern seine Berufung, sein Leben. Das ist es, was einen Priester, aber auch jeden Christen so überzeugend macht wie Abbé Pierre oder Karl Leisner. Die Chance dazu hat jeder.

Karl Leisner-Biographie in polnischer Übersetzung

Für März 2010 ist das Erscheinen der polnischen Übersetzung von „Hans-Karl Seeger, Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas, Eine TOPOS PLUS Biographie, Bd. 563, ISBN 3-7867-8563-5“ geplant.



⁷⁴⁴ Siehe. Rundbrief des IKLK Nr. 55, S. 26.

Einladung

Sonntag, 12. Dezember 2010

9.30 Uhr Hochamt im St. Viktordom in Xanten mit Gang zur Krypta und Gebet an den Gräbern der Martyrer.

Anschließend findet die Mitgliederversammlung des IKLK im Haus Michael statt. Dazu sind auch am IKLK interessierte Menschen eingeladen.

Tagesordnung:

- Protokoll der Mitgliederversammlung 2009
- Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
- Entlastung des Präsidiums
- Wahl der Kassenprüfer
- Verschiedenes

Zu dieser Mitgliederversammlung wird keine weitere Einladung verschickt.



Deutschland

Gaudete 2009

Vor der Mitgliederversammlung des IKLK am Gaudetesonntag (13. Dezember) 2009 feierten die Mitglieder mit ihrem aus dem Amt scheidenden Präsidenten Hans-Karl Seeger ein feierliches Hochamt im Xantener Dom. Bei diesem Gottesdienst gedachten alle der Toten des letzten Jahres. In der Krypta wurde wieder eine mit dem Santiago-kreuz verzierte Kerze am Grab Karl Leisners mit dem Anliegen für ein christliches Europa entzündet.

Predigt im Xantener Dom

„Das ist doch paradox!“ sagen wir, wenn jemand etwas Gegensätzliches behauptet. Aber in Wahrheit ist das Leben paradox; denn wir sehen nur zu selten die Gegensätze als Einheit. Die Literflasche mit einem halben Liter Flüssigkeit ist sowohl halb voll als auch halb leer. Es kommt jeweils auf den Blickwinkel an.

Im Christentum ist für mich persönlich wichtig, daß ich dort bestätigt finde, was das alltägliche Leben zu bieten hat, das scheinbar Paradoxe. „Wer verliert gewinnt!“ heißt es in der Bibel.

Das Paradox gibt es auch in anderen Religionen.

Im Buddhismus zum Beispiel ist es das Koan. Der Meister gibt seinem Schüler einen Satz mit auf den Weg, der nicht logisch zu deuten ist. Ein Koan ist ein Zen-Rätsel, dessen Lösung zur unmittelbaren Erfahrung der Erleuchtung führt, denn es gilt, die Grenzen des logischen Denkens zu durchbrechen.

Nach meiner Priesterweihe 1964 wurde ich in Xanten hier an St. Viktor Kaplan. Damit begegnete ich den ersten Christen am Niederrhein, die ihr Leben für ihren Glauben als Martyrer hingegeben hatten. Viktor und seine Gefährten nennt man diese Zeugen des Glaubens. Um das Grab dieser Glaubenszeugen hat sich die Stadt Xanten – Ad sanctos – entwickelt. Die Gebeine zweier dieser jungen Männer hat Professor Dr. Walter Bader 1933 entdeckt. Einem der beiden ordnete man den Namen Viktor – Sieger zu.

Bei der Großen Viktortracht 1966 kamen dann neue Sieger dazu: Neben Heinz Bello und Gerhard Storm wurde auch der inzwischen seliggesprochene Karl Leisner hier in der Krypta beigesezt.

Man bezeichnet ihn oft als „Victor in vinculis – Sieger in Fesseln“. Auch das ist scheinbar ein Para-

dox. Wie kann ein Gefesselter Sieger sein? Für die KZ-Priester war es kein Paradox.

„Victor in vinculis“ hatte der KZ-Häftling Pater Makarius Spitzig OSB in den Bischofsstab geschnitten, den der französische Bischof und Mithäftling Gabriel Piguet bei der Priesterweihe Karl Leisners verwendete.

Gebundene Hände, die den Kelch erheben, ist das Motiv eines der Primzbilder, die künstlerisch begabte KZ-Häftlinge für Karl Leisner gestaltet haben.

Victor in vinculis war auch der Name der Schönstattgruppe im KZ Dachau, der Karl Leisner angehörte.

Eine frühe Beschreibung dieser Priesterweihe veröffentlichte Domkapitular Reinhold Friedrichs bereits 1947 in einem Sammelband mit dem Titel „Sieger in Fesseln“.⁷⁴⁵

Zu Karl Leisners Namenstag am 4. November 1939 hat Elisabeth Ruby für ihren Bruder Bernhard und für Karl Leisner ein Zingulum gewebt, da beide im Dezember 1939 zu Priestern geweiht werden sollten. Um dieses Zingulum, das Karl Leisner ins Gefängnis von Freiburg nachgeschickt bekam, ranken sich viele Legenden.

„Vinctus Christi – Gefangener Christi“, so heißt es, habe die junge Frau in das Zingulum für Karl Leisner gestickt, oder auch „Vinctus in Domino – Gefangener im Herrn“. Es steht aber gar nichts auf dem Zingulum. Es wäre auch zu schön: „Binde Dich an Christus, ich gebe Dich frei! Binde Dich an Christus, und Du bist frei.“ Das hätte sich Elisabeth Ruby dabei denken können.

⁷⁴⁵ Hofmann Konrad, Schneider Reinhold, Wolf Erik, Sieger in Fesseln – Das christliche Deutschland 1933–1945, Freiburg 1947.

Wieder ein Paradox: Wie kann der Gebundene frei sein?

Der Jesuitenpater Alfred Delp schrieb aus der Haft an Pater Franz von Tattenbach SJ am 9. Dezember 1944: „Nun haben die äußeren Fesseln gar nichts mehr zu bedeuten, da mich der Herrgott der vincula amoris [Bande der Liebe] gewürdigt hat.“

Am 23. Januar 1945 schrieb Pater Delp in einem Taufbrief an Alfred Sebastian Keßler: „Dies habe ich mit gefesselten Händen geschrieben; diese gefesselten Händen vermach' ich Dir nicht; aber die Freiheit, die die Fesseln trägt und in ihnen sich selbst treu bleibt, die sei Dir schöner und zarter und geborgener geschenkt.“

In dem Artikel „Das Opfer überwindet den Hass – Innere Emigration“ im Rheinischen Merkur zitiert Gerhard Ringshausen Reinhold Schneider: „Sie [die Hugenotten] blieben frei, auch als Gefangene, und siegten als Freie in einem zunächst verborgenen Sinn.“⁷⁴⁶

Es geht letztlich um den „Victor in vinculis“, den Sieger in Fesseln, angefangen von Jesus bis zu den Widerstandskämpfern: Sie waren als Gefangene freier als ihre Wärter.

Der KZ- Priester Hermann Scheipers berichtet:

„Victor quia victima – Sieger weil Opfer“, so steht es auf meinem Primizkelch. Er – nämlich Christus – wurde Sieger, weil er sich opferte. „Victores quia victimae“ – Sie wurden Sieger, weil sie geopfert wurden. So steht es in der Gaskammer des Schlosses Hartheim auf der Gedenktafel für unsere dort ermordeten Mitbrüder. Denn Hingabe in der Freiheit selbstloser

⁷⁴⁶ Rheinischer Merkur Nr. 42 vom 15.10.2009, S. 24.

Liebe – das ist Fülle des Lebens – „Geheimnis des Glaubens – im Tod ist das Leben“.

Nach dem Neuen Testament ist der Kreuzestod Jesu nach den Maßstäben dieser Welt eine Torheit, eine Idiotie (1. Korinther 1,18–25) – Christus als Narr der besonderen Art. Der Kreuzestod erscheint als scheinbare Niederlage eines Menschen, der vielleicht das Gute gewollt hat, aber eben kläglich gescheitert ist. Die Auferstehung Jesu Christi hat die Niederlage des Kreuzestodes in einen Sieg über alle Mächte des Todes verwandelt.

„Victor quia victima – Sieger weil Opfer“, darüber sinnierte Augustinus bereits in seinen Confessiones:

Er [Jesus] allein war unter den Toten frei. Er hatte die Macht, sein Leben hinzugeben, und die Macht, es wieder zu nehmen. Für uns ist er in deinen Augen Sieger und Opfer, und zwar darum Sieger, weil Opfer. Für uns in deinen Augen Priester und Opfer, und zwar darum Priester, weil Opfer; für dich machte er uns aus Knechten zu Kindern, indem er, dein Sohn, unser Knecht wurde.⁷⁴⁷

Wenn Schüler oder Studenten eine Arbeit über Karl Leisner schreiben, werde ich nicht selten gefragt, worin denn sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus bestanden habe. Hintergrund für eine solche Frage sind Vorstellungen von Widerstand, wie ihn Claus Schenk Graf von Stauffenberg oder auch Georg Elser geleistet haben.

In dieser Art läßt sich bei Karl Leisner nichts aufweisen. Er hat auf andere, eigene Weise Widerstand geleistet. Seine Familie, vor allem sein Vater, sowie Priester und Lehrer, mit denen er zu tun

hatte, haben ihm die Augen geöffnet für das, was Adolf Hitler im Schilde führte.

Karl Leisner selbst hatte einen gesunden Instinkt, der ihm half, die Absichten Adolf Hitlers bereits zu durchschauen, als selbst Kirchenmänner noch Hoffnung hatten. Seine Tagebücher geben vielfach Zeugnis davon.

Sonntag, den 5. März 1933. Wahlsonntag.

Ganz Deutschland wählt heute. Was wird werden? Wird Wahrheit oder Lüge, Geschrei oder demütiges Handeln, Hitler oder Brüning siegen? – Gott, gib uns den Sieg! Doch wenn wir nicht siegen, so nehmen wir es starkmütig hin und beten weiter: Herr, dein Wille geschehe [Mt 6,10].

Dienstag, 2. Mai 1933

Tag des Schulbeginns! 8.00 Uhr Hitlergeburtstagsnachfeier. Loyale, gute Rede von „Zeus“ [Dr. Karl Hofacker]. → Beispiel an Hitlers Willenskraft, Arbeitswillen etc. Nur ärgerte mich, daß dieser alte Bierphilister [Spießbürger] so hitleranerisch sprach. Beim Horst-Wessellied [Die Fahne hoch] alles die „Flossen“ hoch [zum Hitlergruß]. Vom Chor nur Jupp [Gerlings], Hermann [Mies] und ich nicht! „Die Hände hoch!“ beim Deutschlandlied finde ich direkt geschmacklos. Als ob denn Deutscher gleich Nazi wäre! Nein!

[...]

Aber wie soll ich mich zu Hitler und den Nazis stellen? Soll ich mitlaufen, mitschreien, mitziehen? Nein, das tu ich nicht; es sei denn, daß man mich mit Gewalt oder durch Staatsgesetz dazu zwingt, aber innerlich folge ich ihnen nicht.

⁷⁴⁷ Confessiones X, 43.

Montag, 26. Juni 1933

An Dr. [Heinrich] Brüning glaubte ich und glaube ich noch und für immer. An Hitler aber glaube ich nicht, weil er mir eben nicht glaubhaft erscheint. Ich vertraue nicht auf seine Worte. Er macht ihrer eben zuviel. Brüning hat nie so viel geredet, daran aber glaubte ich, weil ich wußte, daß er ein grundsatztreuer, echter Christ und Katholik war. (Von Hitler glaube ich – letzteres wenigstens – nicht fest.)

Ein „Schade!“ zum mißglückten Attentat Georg Elzers auf Adolf Hitler vor 70 Jahren legte Karl Leisner in Fesseln, brachte ihn in Gefangenschaft und Konzentrationslager, doch innerlich war er frei. So schrieb er zum Beispiel aus dem Krankenrevier im KZ Dachau am 22. Januar 1945 an seinen Mitgefangenen Hermann Richarz auf Block 26:

So etwas „Vorgeschmack“ vom „Victor-Sein“ durfte ich in den vergangenen Wochen so ganz tief erfahren. Nach der Konsekration in der Primizmesse war's mir, als stände ich vor unserm König als Sein Ritter und Sieger.

Die gelungene Priesterweihe gab auch den KZlern Mut und Kraft durchzuhalten. Bei der Seligsprechung 1996 in Berlin stand ich neben den KZ-Priestern Johannes Sonnenschein und Hermann Scheipers. Nach der Feier sagten beide: „Das hier war das „I-Tüpfelchen“ auf dem, was wir bei der Priesterweihe im KZ erlebt haben.“

Gott ist stark in den Schwachen. So zeigt eine Statue im Priesterseminar von Köln zum Beispiel einen Jesus in der Haltung eines Gefangenen, aber es fehlen die Fesseln. Bei einem Kreuz in Würzburg sind Jesu Hände ans Kreuz genagelt, aber sie lösen sich, um uns zu umfassen. Die ersten Kreuze in der Romanik zeigen Jesus als König am Kreuz.

Sieger in Fesseln! Wie frei sind wir in unseren Fesseln, von denen wir uns viele selbst anlegen?

Mitgliederversammlung

Hauptthema war die Neuwahl des Präsidiums. Der aus dem Amt scheidende Präsident blickte mit folgenden Worten auf die vergangene Ära zurück:

Ab-DANK-ung

Eine Abdankung hat vor allem etwas mit Dank zu tun. Ich danke dafür, daß mich viele Menschen in den Jahren, als ich Präsident des IKLK war, begleitet und unterstützt haben. Was hätte ich ohne sie gemacht?

„Zu unserer Stärke gehören die Schwächen.“, unter diesem Motto stand die Rede, die Peter Barzel 2009 zur 90-Jahrfeier des ND gehalten hat. Ohne Schwächen wüßte wir nicht um unsere Stärken. Kein Mensch kann alles sein, wenn er es auch möchte. Das gilt besonders für Perfektionisten. Alles zu sein ist die Versuchung des Menschen von Anbeginn: Wie Gott sein wollen, der alles in allem ist (1 Kor 15,28).

Ich unterscheide gerne zwischen potestas und auctoritas. Potestas ist die Machtfülle eines Amtes, mit dem ein Titel verbunden ist. Auctoritas (Autorität) braucht weder Amt noch Titel. Es wäre gut, wenn zur potestas auch immer die auctoritas hinzukäme.

1993 habe ich – wenn auch zögernd – zum ersten Mal zu einer Aufgabe in der ersten Reihe „Ja“ gesagt. Eigentlich habe ich nur nicht „Nein“ gesagt. Ich bin kein Mann für die erste Reihe. Weiter hinten fühle ich mich wohler. Dahin möchte ich zurückkehren.

Ich halte es mit Hermann Hesse: „Allem Anfang wohnt ein Zauber inne“, aber vor allem mit Rainer Maria Rilke: „Sei allem Abschied voran“.

Schon als Maurer lernte ich, was es heißt: „Trage Du die Bretter, ich trage die Verantwortung.“ Ich habe mich aber mit den Handlangern getröstet, die sagten: „Ik sin Polier ob min eigen Hüsken. – Ich bin Polier meines eigenen Hauses.“

Eine lange Ära geht zu Ende, die längste Zeit, die ein Präsident seit der Gründung des IKLK ausgefüllt hat. Man macht mir den Vorwurf, ich hätte zu wenig aus diesem Amt gemacht, zu wenig repräsentiert. Daß das nicht meine Sache ist, weiß ich und habe es auch bei meiner zögernden Zusage zu bedenken gegeben. Dennoch war man damals froh, endlich jemanden gefunden zu haben, das erfuhr ich u. a. beim Durchforsten des IKLK-Archivs zwecks Kommentierung der Tagebücher von Karl Leisner. Dabei stieß ich auf Schreiben, in denen Priester mit Dr.-Titel und sonstigem schmückenden Beiwerk für diese Aufgabe umworben wurden. Violett war gefragt und Personen, die hervorragend präsidieren und repräsentieren können. Aber diese haben dankend abgelehnt.

Meine Fähigkeiten liegen auf einer anderen Ebene, z. B. sparsam wirtschaften, mit der richtigen Nase recherchieren etc., und ich denke, ich habe meine Fähigkeiten gut eingesetzt. Dabei war Vieles, was ich getan habe, nicht unbedingt die Aufgabe eines Präsidenten.

Eine weitere meiner Fähigkeiten besteht darin, daß ich loslassen kann. Daher gebe ich das Amt des Präsidenten ab, bevor ich selbst nicht mehr merke, daß ich über bin. So habe ich es bisher mit allen Aufgaben gehalten.

Ich danke für das mir von vielen Menschen entgegengebrachte Vertrauen und die Hilfe und Unterstützung, die ich bei meiner Arbeit erfahren habe.

Ich möchte die Herausgabe der Lebenschronik Karl Leisners erleben, der ich mich bei meiner Arbeit für den IKLK nun vorwiegend widme.

Weiterhin werde ich mich um die Herausgabe der Rundbriefe und um das Archiv kümmern. Außerdem werde ich die neue und, wie ich den zahlreichen positiven Rückmeldungen entnehme, ansprechende Internetseite pflegen. Ich vermute, das künftige Präsidium wird mich mit diesen Aufgaben in das erweiterte Präsidium als Beisitzer aufnehmen.

In Abdankung steckt das Wort DANK. Nebst Gott, der mir eine stabile Gesundheit geschenkt hat, danke ich nochmals für alles Wohlwollen und alle Hilfe, die ich als Präsident des IKLK erfahren habe, und bin denen nicht böse, die mich lieber schon früher von diesem Posten entfernt gesehen hätten. Es allen recht machen, das hat nicht einmal Jesus geschafft.

Mit mir aus dem Amt und den Aufgaben scheidet:

Dr. Georg Kaster als Vizepräsident, der als Beisitzer in Rechtsfragen weiter zur Verfügung steht.

Monika Peusen als Sekretärin, die bereit ist, sich als Beisitzerin weiterhin um die Geschäftsstelle zu kümmern.

Werner Stalder scheidet als Pressesprecher aus und Kordi Altgassen als Protokollantin.

So schreite ich nun zu meiner letzten „Amtshandlung“ als Präsident und leite die Wahl des neuen Präsidiums ein.

Neuwahl des Präsidiums

Die Mitglieder wählten:

Präsident: Benedikt Elshoff

Vizepräsidentin: Monika Kaiser-Haas

Schatzmeister: Ferdinand Peusen

Sekretär: Stephan Rintelen

Geborene Mitglieder sind:

Der Propst von St. Mariä Himmelfahrt in Kleve

Theodor Michelbrink und der Propst von St. Viktor in Xanten Alfred Manthey.
 Als Beisitzer ernannte das Präsidium:
 Elisabeth Haas (Familie Leisner)
 Dr. Georg Kaster (Rechtsfragen)
 Tim Kempen (Pressesprecher)
 Heike Kraemer (Rechtsfragen)
 Gabriele Latzel (Veröffentlichungen und inter-

nationale Kontakte)
 Monika Peusen (Geschäftsstelle)
 Hans-Karl Seeger (Veröffentlichungen,
 Webseite und Archiv)
 Bischof Dr. Felix Genn hat in der Tradition der Bischöfe von Münster dankenswerterweise die Aufgabe des Protectors übernommen.

* * * * *

IKLK mit neuer Internetseite

Seit Oktober 2009 hat der IKLK unter der alten Adresse „Karl-Leisner.de“ eine von der Firma „AD SIGN – Bildschirmwerbung“ in Billerbeck erstellte neue Seite im Internet, die inzwischen schon vielfach aufgesucht wurde.



30 Jahre Internationaler Karl-Leisner-Kreis

Der Internationale Karl-Leisner-Kreis entstand vor 30 Jahren am 5. Oktober 1975 aus dem 1973 gebildeten „Freundeskreis Karl Leisner“. Neben dem Ziel, Sorge zu tragen für die Erhaltung des Andenkens an Karl Leisner, bemüht er sich um Völkerverständigung. Er hat nationale Vertretungen in

Frankreich, Großbritannien (z. Z. nicht besetzt), den Niederlanden, Polen und Spanien. Durch die wechselseitige korporative Mitgliedschaft der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft, der Archicofradia Universal del Apostol Santiago und des IKLK kann unter anderem der Gedanke von einem vereinten Europa und einem neuen Zugang zum Evangelium vor allem bei jungen Menschen, die zum Beispiel auf der Wallfahrt nach Santiago de Compostela Völkerverbindendes erleben, gefördert werden.

Auf den Spuren des Seligen Karl Leisner Pilgerreise vom 9. bis 14. August 2009

Karl Leisner war ein charismatischer Jugendleiter. Bereits in jungen Jahren beschäftigte er sich mit der Idee eines friedlichen und geeinten Europas. Nach inneren Kämpfen und Ringen folgte er dem Ruf Gottes und bereitete sich auf die Priesterweihe vor. In das Fadenkreuz der Gestapo geriet er, weil es ihm gelang, die Jugend gegen die Ideologie des Nationalsozialismus zu immunisieren. Im KZ Dachau wurde er am 17. Dezember 1944 von dem französischen Bischof Gabriel Piguet, der ebenfalls Häftling in Dachau war, heimlich zum Priester geweiht. Nach der Befreiung aus dem KZ wurde der sterbensranke Karl Leisner in das damalige Lungensanatorium bei Planegg gebracht, wo ihn die

Barmherzigen Schwestern bis zu seinem Tod am 12. August 1945 pflegten. Das Sterbezimmer haben die Barmherzigen Schwestern annähernd im ursprünglichen Zustand bewahrt und halten es für Besucher offen. Papst Johann Paul II. hat den Priester Karl Leisner 1996 in Berlin selig gesprochen. Derzeit läuft das Heiligsprechungsverfahren.

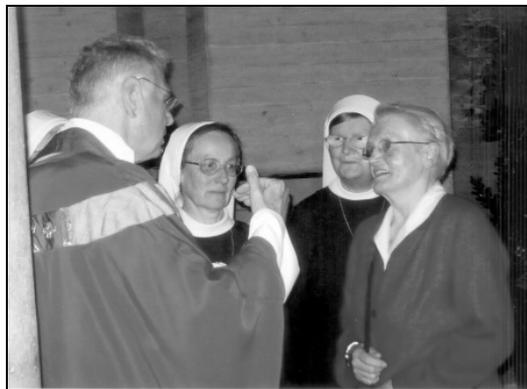
Dort im Waldsanatorium bei Planegg begannen 16 Personen eine sehr eindrucksvolle Pilgerreise auf den Spuren des Seligen Karl Leisner. Mit dabei waren auch vier Barmherzige Schwestern, darunter die Generaloberin Sr. M. Theodolinde Mehlretter. Die Reise wurde vom Bayerischen Pilgerbüro im Gedenken an einen besonderen Menschen sorgfältig und wohl durchdacht vorbereitet. Sie führte unter der Leitung von Monsignore Wolfgang Bouché, Sauerlach, zu den Wirkungsstätten Karl Leisners in seiner Heimat am Niederrhein und in Münster sowie zu weiteren christlichen und kulturellen Höhepunkten.

Erste Station war der Wallfahrtsort Schönstatt in Vallendar am Rhein. Maria, die Mutter Gottes, wird hier als „Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin“ verehrt. Eine junge Schönstatt-Schwester führte durch die weite und großzügige Anlage zuerst zur Pilgerkapelle. Eindrucksvoll war dort die Atmosphäre, ein Ort der Ruhe und Beschaulichkeit. Die große Anbetungskirche – vom Münchner Architekten Alexander von Branca in Natursteinbauweise entworfen – wurde gerade von einer großen Zahl von meist jungen Schwestern mit fröhlichen Gesichtern zum Abendgebet besucht.

Zweite Station war der Wallfahrtsort Kevelaer, nach Altötting zweitgrößter Wallfahrtsort Deutschlands. Auch hier steht inmitten des Kapellenplatzes die Gnadenkapelle mit dem Bild der „Trösterin der Betrübten“. Den großen Pilgertagesdienst an diesem Tag leitete der junge Abt des Benediktiner-

klosters St. Michael Siegburg bei Bonn. Hier feierten wir den Gottesdienst gemeinsam mit mehreren hundert Pilgern, meist Fußwallfahrern.

Ein Abstecher nach Kalkar vermittelte uns einen besonderen Kunstgenuss in der Kirche St. Nikolai mit wertvoller Innenausstattung und neun wunderbaren holzgeschnitzten Altären aus der Zeit um 1500.



v. l. Monsignore Wolfgang Bouché,
Generaloberin Sr. M. Theodolinde Mehlretter,
Hausoberin Sr. M. Epiphana Böhm und Elisabeth Haas
am 12. August 2009 am Grab von Karl Leisner in Xanten

Am Todestag des Seligen Karl Leisner feierten wir an dessen Grab in der Krypta des Xantener Domes den Gedenkgottesdienst. Besonders bewegend war hier die Begegnung mit Frau Elisabeth Haas, der jüngsten Schwester Karl Leisners (geb. 1923). Sie lebt in Kleve und kam anlässlich unseres Besuches nach Xanten. Im Anschluss an den Gottesdienst ließ uns Frau Haas teilhaben an den Erinnerungen an ihren letzten Besuch bei ihrem todkranken Bruder im Waldsanatorium bei Planegg, an sein Sterben

und den schwierigen Transport des toten Bruders in die Heimat nach Kleve.

Nachdem wir in Kevelaer die einmaligen großen Kirchenportale des Künstlers Bert Gerresheim – einem der bedeutendsten Bildhauer unserer Zeit – besichtigt und bestaunt haben, führte uns in der Pfarrkirche St. Martini in Wesel Pastor Pauen in meditativer Weise durch den Kreuzweg dieses Künstlers. Wie in Kevelaer so auch in Wesel gibt Bert Gerresheim dem Märtyrer Karl Leisner ausdruckskräftig Platz, in Wesel in der Gestalt des Simon von Cyrene. Weitere sehr eindrucksvolle Werke von Bert Gerresheim fanden wir im Dom zu Münster.

In Münster begann Karl Leisner im Jahr 1934 sein Theologiestudium und trat in die Schönstatt-Gruppe ein. Ein Rundgang führte uns durch die Altstadt über den Prinzipalmarkt zum gotischen Rathaus mit dem Friedenssaal sowie zur Lamberti- und der barocken Clemenskirche. Der Bau dieser Kirche wurde von dem münsterschen Fürstbischof Clemens August I. von Bayern in Auftrag gegeben. Der St. Paulus-Dom, die markante Kathedrale im Herzen der Westfalenmetropole, ist ein Kunstwerk voller Kunstwerke, u. a. einer astronomischen Uhr. In der Marienkapelle feierten wir den Abschluss-Gottesdienst unserer Reise und dankten für alles, was wir erleben und sehen durften, für das gute Miteinander und auch für die Fröhlichkeit in der Reisegruppe.

Schade, dass sich nicht mehr Teilnehmer zu dieser so erlebnis- und eindruckreichen Reise entschließen konnten.

Pia-Maria Heizer

Spurensuche auf Rügen

Es war ein eigenartiger Zufall, dass ich kurz vor meinem Start zu einer Urlaubsreise auf die Insel

Rügen von Hans-Karl Seeger erfuhr, dass genau vor 80 Jahren – im August 1929 – Karl Leisner ebenfalls auf Rügen war. Aus den Tagebuchaufzeichnungen dieser Reise konnte ich ersehen, dass die Erlebnisse von Karl fast minutiös aufgeschrieben wurden. Bisher ist dieser Teil des Tagebuches noch nicht veröffentlicht.

Im Laufe meines 14-tägigen Aufenthaltes auf der Insel habe ich bei meinen Wanderungen und Radtouren versucht, die im Tagebuch geschilderten Wege und Treffpunkte zu erkunden. Dabei waren die Veränderungen der vergangenen 80 Jahre offensichtlich.

Karl Leisner hat die Rügenfahrt mit 18 Freunden aus Kleve und Umgebung sowie aus Telgte erlebt und begeistert beschrieben. Geleitet wurde die Gruppe von Dr. Walter Vinnenberg.



Die Gruppe auf der Landstraße vor Bergen

Die Ankunft auf Rügen ist am 8. August 1929. Dort gings – so schildert Karl dieses lang ersehnte Ereignis – „vom Bahnhof [in Bergen] zur Jugendherberge. [...] Mit viel Glück bekamen wir noch einen schönen Platz.“



Die Jungen im Zeltlager

Am nächsten Tag, dem 9. August, heißt es im Tagebuch: „Um 10.30 Uhr Abmarsch nach Binz. Es ging über Karow und Zirkow, wo wir bei einem Bauern rasteten und uns stärkten, bis Pantow.“ Natürlich habe ich den beschriebenen Wanderweg nicht genau feststellen können, aber die uralte Rotbuchenallee bei Zirkow hat die Gruppe sicher gesehen.



Rotbuchen-Allee



Gleisanlage Puttbus – Binz

Weiter heißt es: „Hier bogen wir in den näheren Fußweg nach Binz ein und sahen einen Storch. Jan [Ansems], ich und noch zwei gingen über die Schienen, die anderen weiter über den Fußweg nach Binz, wo wir um 14.00 Uhr ankamen.“ Da es damals schon eine Bahnverbindung von Puttbus nach Binz über Pantow gab, dienen die Gleise dieser Strecke dem „Rasenden Roland“, einer Touristen-Attraktion. Die Fotos zeigen die Gleisanlage in der Nähe des Wanderweges nach Binz.

Es wäre interessant, die detaillierten Schilderungen über das Einrichten des Zeltplatzes und der dazu notwendigen Arbeiten, sowie über die Freizeitgestaltung aus dem Tagebuch wiederzugeben. Doch sind die mehrmaligen Besuche von Karl und seinen Freunden in der kleinen katholischen Kirche „Stella Maris“ in Binz einer näheren Betrachtung wert. Erstmals lesen wir am 10. August: „Mittags um 14.30 Uhr schwammen wir noch einmal und um 15.00 Uhr gings nach „Stella Maris“, wo ich bei Professor Dr. Wilhelm Bong im Zimmer beichtete.“⁷⁴⁸



⁷⁴⁸ Es war damals sehr ungewöhnlich, außerhalb eines Beichtstuhls zu beichten.

Schulrat Professor Wilhelm Bong, geboren am 6. Februar 1873 in Besow/Pommern, gestorben am 25. Juni 1938 in Binz, wurde am 27. April 1901 zum Priester geweiht. Er war in Wien Religionslehrer und ab 1923/24 jeweils von April bis Oktober mit Ferienkindern in Binz auf Rügen. Dafür gründete und leitete er auf der Insel das österreichische Kinderheim „Stella Maris“. Professor Wilhelm Bong war im Pfarrhaus und in einem nur im Sommer nutzbarem Nebengebäude untergebracht. In diesem Nebengebäude soll der Speiseraum gewesen sein. Professor Wilhelm Bong ist auch der Erbauer der Binzer Kapelle. „Stella Maris“ heißt auch die Katholische Gemeinde in Binz und die dazugehörige bescheidene 1925 eingeweihte Flachdachkirche. Auf dem dortigen Friedhof liegt Professor Wilhelm Bong begraben.



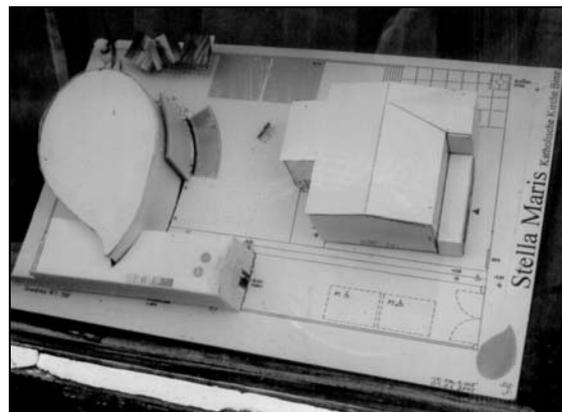
Kapelle Stella Maris

Die fast täglichen Besuche in „Stella Maris“ zum Messe dienen sind im Tagebuch verzeichnet. So heißt es dort z. B. am 12. August: „Um 6.45 Uhr mit Peter Drießen nach „Stella Maris“ aufgebrochen und dort Messe gedient.“⁷⁴⁹ Nachher schmale Mädchenportion.“⁷⁵⁰

Am letzten Tag auf Rügen, dem 19. August, gibt es folgende Eintragung: „Um 7.00 Uhr standen wir auf. Jan [Ansems] und ich wuschen uns schnell und gingen im Trapp nach „Stella Maris“, um dort die Messe zu dienen. Wir kamen noch gerade zeitig zur zweiten Messe, die Prof. Bong las. Nachher gabs die bekannte Mädchenportion.“ Später heißt es, nach dem Aufräumen des Zeltplatzes: „Wir gingen nach „Stella Maris“, um uns dort das fürs Kasperletheater (es fand am 14. August auf dem dortigen Gelände statt) versprochene Linsengericht zu essen. [...] Nach dem Abschied von allen [...] zogen wir um 13.15 Uhr von Binz am Schmachter See vorbei und den Fußweg bis Pantow. Von dort ging über die Landstraße nach Bergen.“

Hans-Karl Seeger hatte mir besonders ans Herz gelegt, Kontakt zur kleinen Gemeinde in Binz mit der Kapelle „Stella Maris“ aufzunehmen. Die Adresse in Binz „Klünderberg 2“ war schwer zu finden, denn die Kapelle liegt ganz bescheiden etwas abseits von der Straße. Auffallend war eine Baustelle neben der Kapelle, die auf eine Erweiterung der Anlage schließen ließ. Ein großes Bau-schild kündigte an, dass am 5. September die offizi-

elle Grundsteinlegung des neuen Kirchenanbaus stattfinden sollte. Zufall oder Fügung?



Modell



Grundsteinlegung
durch Weihbischof Matthias Heinrich

⁷⁴⁹ Im Zelebrationsbuch von „Stella Maris“ ist am 8.8.1929 eingetragen:

Dr. Vinnenberg, ‚Heimschule‘ Trier, Zelt am Strand.

⁷⁵⁰ Es war früher üblich, daß vor allem in Schwesternhäusern nach dem Ministrieren ein Frühstück gereicht wurde. Offensichtlich fiel dieses sehr klein aus.

Nach telefonischer Kontaktaufnahme mit dem im alten Pfarrhaus wohnenden Diakon Hans Jochim Seyer und einer kurzen Erklärung meines Besuches,

lud er mich zur Grundsteinlegung ein. Diese wurde von Weihbischof Matthias Heinrich vom Bistum Berlin und dem Pfarrer der katholischen Gesamtgemeinde Bergen, Arnd Franke, vorgenommen.

In einem Gespräch mit dem Diakon wurde deutlich, dass der Name „Karl Leisner“ auch hier bekannt ist, weil man sich an die gemeinsame Seligsprechung mit Dompropst Bernhard Lichtenberg aus dem Bistum Berlin erinnert. Ich habe Diakon Seyer eine Kopie des Tagebuches übergeben und ihn gebeten zu überlegen, wie die Erinnerung an Karl Leisner mit Blick auf seine Besuche als Ministrant und Beter in „Stella Maris“ auch auf Rügen in geeigneter Form in der Gemeinde wach gehalten werden kann. Es war für mich ein nachhaltiges Erlebnis auf den Spuren von Karl Leisner zu wandern.

Hans Rütten

Walter Kardinal Kasper in Kevelaer



Der ehemalige Pressesprecher des Internationalen Karl-Leisner-Kreises und Mitarbeiter der Rheinischen Post, Werner Stalder, hatte Gelegenheit, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung

der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper aus Rom, anlässlich seines Aufenthaltes in Kevelaer das Buch „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“ zu überreichen. In dieser Biografie, verfasst vom IKLK-Präsidenten Hans-Karl Seeger, befasst sich ein Kapitel mit „Karl Leisner – der Ökumeniker“. Der Kardinal nahm das Buch mit Freude entgegen und versprach, auf dem Rückflug nach Rom mit dem Lesen zu beginnen.

Vortragsreihe „Große Gestalten“

In Kooperation mit der „Kulturakademie Kloster-Graefenthal“ in Goch, die sich zur Zeit in der Gründungsphase befindet, plant das Katholische Bildungswerk Kreis Kleve eine Vortragsreihe über bedeutende Persönlichkeiten im Bereich christlicher Spiritualität, die eine Beziehung zum deutsch-niederländischen Grenzraum haben.

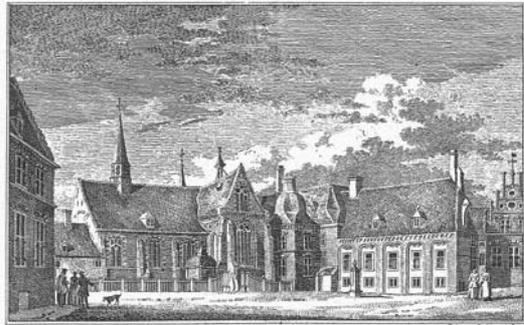
Der erste Vortrag findet am 5. März 2010 um 19.00 Uhr in Kloster Graefenthal statt mit dem Thema: Karl Leisner – Inspiriert durch den christlichen Niederrhein. Referent ist Hans-Karl Seeger.

Die Teilnehmergebühr beträgt 10,00 €. Eine Anmeldung beim Katholischen Bildungswerk Kreis Kleve Tel. 0 28 21 - 72 15 25 oder kbw-kleve@bistum-muenster.de ist notwendig.

Anfahrt: Fahren Sie von der Autobahn A57 an der Ausfahrt Kleve/Goch-West ab und folgen Sie der Beschilderung zunächst Richtung Goch, dann Richtung Kessel/Kranenburg (B504). Biegen Sie von der B504 an der zweiten Kreuzung rechts ab Richtung Nierswalde (Maasstraße). Dann finden Sie das Kloster Graefenthal nach ca. 1000m auf der linken Seite. Parkplätze finden Sie am Ende der Allee auf der rechten Seite.

Das heutige Gut Graefenthal war ein Zisterzienserinnenkloster nahe der Niers. Um 1248 stellte Graf Otto II. von Geldern (1215–1271) den Zister-

zienserinnen von Roermond sein Anwesen, die Burg Rott, zur Errichtung eines Jungfrauenkonvents zur Verfügung. Er nannte es nach dem mittel-lateinischen „vallis comitis – Tal des Grafen“ Graefenthal. Das „e“ im Namen ist ein am Niederrhein üblicher Dehnungsvokal. Bis 1376 diente das Kloster als Grablage für die Grafen und Herzöge von Geldern.



Vom 14. bis 18. Jahrhundert wurde die Region immer wieder durch Kriegswirren in Mitleidenschaft gezogen. Nach der Auflösung des Klosters (1802) durch die Säkularisation brach man 1808 die Maria geweihte ehemalige Klosterkirche ab und benutzte das Material zum Neubau der Kirche von Pfalzdorf. Das Grabmal Graf Otto II. befindet sich heute über seiner Gruft an der Stelle der abgebrochenen Kirche. Die Stifterfigur auf einer von sechs Löwen getragenen Grabplatte ist seit dem 19. Jahrhundert verschollen.

Laut Website des Fördervereins erwarb 2004 „der im benachbarten Heijen wohnhafte Niederländer Ysbrandt Roovers „Graefenthal“. Er bemüht sich im Einvernehmen mit der Denkmalspflege und in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Kloster Graefenthal e.V. für das mittelalterliche „Ensemble“ eine sinnvolle Nutzung zu finden, die dem

bedeutenden kulturhistorischen Erbe im deutsch-niederländischen Grenzgebiet gerecht wird.“

Auf der Website der Akademie heißt es „Die Bildungs- und Kulturakademie verfolgt die Absicht, diese ehemalige Einheit des Gebietes im Kultur- und Bildungsbereich wieder herzustellen, um so auch einen Beitrag zu liefern zu einer guten Verständigung von Nachbarn, selbstverständlich wie damals auch im Rahmen des großen Hauses Europa.“

Zum Tod von Schwester Juvenalis Brandl



Sr. Juvenalis im Sterbezimmer von Karl Leisner

Schwester Maria Juvenalis (Ottilie) Brandl wurde am 10. Dezember 1914 in Stette/Niederbayern geboren. Am 20. Mai 1933 trat sie bei den Vinzentinerinnen ein und wurde am 29. Juli 1934 eingekleidet. Ihre Profeß legte sie am 16. Juli 1936 ab. Sie war von März 1945 bis zum Ruhestand im Juni 1992 im Waldsanatorium in Planegg als Verwaltungsschwester tätig. Am 12. August 1945 hatte sie in der Nacht ab 1.00 Uhr Nachtwache auf der Station, auf der Karl Leisner lag. P. Otto Pies bat sie während der frühen Morgenstunden, Karl

Leisner noch eine Spritze zu geben, weil er unruhig werde. Daraufhin bat sie Schwester Irmengard Mayer, dies zu tun. Danach setzte Karl Leisners Sterbeprozess ein. Schwester Juvenalis lebte weiterhin in Planegg und war glücklich, im hohen Alter im Zimmer neben Karl Leisners Sterbezimmer zu wohnen. Sie gab als Bewohnerin des heutigen Seniorenheims Besuchern gerne Auskunft über Karl Leisners Zeit in Planegg. Sie starb am 11. Oktober 2008 im Waldsanatorium.

Hans-Karl Seeger

Zum Tod von Erich Haas



Mein Schwager Erich Haas wurde am 20. Oktober 2009 von Gott heimgerufen. Neben seinen vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten war er langjähriges Mitglied des IKLK. Er unterstützte vor allem in den 80er Jahren die Hilfstransporte des IKLK für die Diözese Stettin, deren Bischof Kazimierz Majdański auch Häftling in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau war. Als CDU-Stadtverordneter der Stadt Kalkar regte er die Hilfe für die Polen bei der Stadt Kalkar an. So organisierten mein Mann Wilhelm und sein Bruder Erich

alle Vorbereitungen für die Fahrt nach Stettin und durften dort viel Freude und Dankbarkeit erfahren. Auf Einladung der Stadt Kalkar feierte Bischof Majdański Eucharistie in St. Nikolai mit anschließendem Empfang im Rathaussaal. Er trug sich freudig dankend in das Goldene Buch der Stadt ein.

Nach dem Tod meines Mannes engagierte sich Erich Haas mit aller Kraft für die Aufgaben des IKLK. Zur Teilnahme am 92. Deutschen Katholikentag im Juni 1994 in Dresden stellte er einen Antrag für die Genehmigung eines IKLK-Standes in der Kirchenmeile unter dem Thema „Damit der Glaube wächst.“ Mit eifriger Unterstützung seiner Frau Margarethe durften sie stolz Rückschau auf den Besuch von 1.000 Interessenten und 400 Unterschriften für die Seligsprechung Karl Leisners halten.

Im Sommer 1994 bot Erich Haas sich mit seiner Gattin für die Versendung der IKLK-Rundbriefe an.

Zum 28. Februar 1995 – Karl Leisner wäre 80 Jahre geworden – wendete er sich für einen Bericht an „Antenne Niederrhein“. Am nächsten Tag bedankte er sich begeistert für die hervorragende Sendung.

Als langjähriges CDU-Mitglied und Stadtverordneter bemühte er sich schon 1993 intensiv für einen Antrag auf eine Sonderbriefmarke Karl Leisner – jedoch ohne Erfolg.

Im Rat der Stadt Kalkar regte er die Benennung eines Karl-Leisner-Platzes an der Altkalkarer Kirche an. Der Karl-Leisner-Platz wurde 1998 mit feierlicher Eucharistie eingeweiht.

Erich Haas blieb unentwegt tätig bis 1996. Er teilte dem IKLK-Präsidium mit: „Ich bin am Rande der Erschöpfung.“ Der IKLK wird sich dankbar an Erich Haas erinnern.

Elisabeth Haas.

Europa

Frankreich

Jahresbericht 2009

Liebe Mitglieder des IKLK!

In diesem Jahr haben wir uns besonders mit unserem Rundbrief beschäftigt. Er ist erst im November erschienen. Das Thema heißt „Berufung“, da es dieses Jahr das große Anliegen der Kirche war, für die Priesterberufung zu beten. Der Rundbrief ist zum ersten Mal als Farbdruck erschienen. Wir haben bereits zahlreiche sehr positive Rückmeldungen erhalten. Des Französischen kundige Mitglieder können den Rundbrief auf der Internetseite www.carl-leisner.fr unter der Rubrik „Parutions“ einsehen bzw. als PDF-Datei herunterladen.

Folgende Artikel aus dem Rundbrief Nr. 55 wurden übersetzt:

Editorial (in Auszügen) – Karl Leisners Tagebücher (in Auszügen) – Erfahrungen mit der Fürsprache Karl Leisners „Als er ihren Glauben sah.“ – Predigt in der Eucharistiefeier am 3. Advent, 14.12.2008 in Xanten – 64. Jahrestag der Priesterweihe des sel. Karl Leisner im KZ Dachau – Wallfahrt von Viersen-Dülken nach Santiago de Compostela.

Außerdem gibt es Auszüge aus dem Buch von Rektor Hermann Gebert: „Geschichte einer Berufung“, das vor kurzem ins Französische übersetzt wurde.

In dieser Beziehung haben wir auch einiges über P. Joseph Kentenich geschrieben, der bei uns so gut wie nicht bekannt ist. Da gibt es auch ein Foto von P. Marie-Joseph, ehemaliger Kapuziner in Bitche, der 60 Jahre hindurch Seelsorger der Franziskani-

schen Gemeinschaft war und dem wir unsere Verbundenheit mit Karl Leisner zu verdanken haben. Zuletzt kann man einen Bericht über René Lejeune lesen, der sich auch sehr für Karl Leisner eingesetzt hat.

Mit diesen drei Personen wollen wir nahelegen, welche eine Chance es ist, mit so großen Glaubenszeugen Kontakt aufzunehmen, und wie sie uns für unser Leben tief prägen. All diesen Menschen sind wir dankbar, weil sie dazu beigetragen haben, uns Karl Leisner näher zu bringen und dadurch etwas von seinem Weg mit auf unseren eigenen Weg zu nehmen.

Wir bekommen immer wieder Bestellungen der beiden DVD „Christus, du bist meine Leidenschaft“ und „Karl Leisner, ein Zeuge für unsere Zeit“. Die Webseite ist dafür eine großartige Werbung. Wir hatten eine Anfrage per Mail von Litauen für Fotos für einen Artikel über Karl. Dieser Artikel wurde ins Französische übersetzt und auch im Rundbrief publiziert. Ein Pfadfinder-Chef wollte die Lieder haben, die Karl mit seiner Jugendgruppe gesungen hat.

Es werden uns auch Gebetsmeinungen anvertraut mit dem Auftrag, sie mit Karl in unser Gebet aufzunehmen. Da kommen wir immer wieder ins Staunen, wie Menschen, die so weit entfernt sind, sich trotzdem in der Nähe des Seligen Karl Leisner fühlen. Die heutige Sendung von Karl macht sich bei vielen Menschen spürbar, denn sie erleben ihn als echten Fürsprecher bei Gott. Wir erfahren auch, auf welche Weise die Mission des Seligen im

Bereich Literatur weitergeht. So ist es zum Beispiel mit der Übersetzung des Buches von Hermann Gebert oder dem Buch „15 Tage Gebet mit Karl Leisner“ (Prier 15 jours avec Karl Leisner, von Arnaud Join-Lambert). Erzbischof Hippolyte Simon aus Clermont-Ferrand verdanken wir die Einleitung zur Wiederauflage des Buches „Prison et déportation, Témoignage d'un Évêque français“ des damaligen Bischofs Gabriel Piguet, der die heimliche Priesterweihe in Dachau vornahm. Ein Komik von Marie Malcurat ist momentan in Arbeit.

Abschließend möchten wir noch Folgendes erwähnen:

Am 18. September hat unsere Franziskanische Gemeinschaft anlässlich der Eröffnung der ehemaligen Kapuzinerkapelle, die schon ein paar Jahre leer stand, eine große Feier zelebriert. Die Kapelle wurde mit schönen Fresken ausgemalt und steht den Christen nun in neuem Glanz wieder zur Verfügung. Pater Charles, letzter Kapuziner, feiert dort jeden Freitag die Hl. Messe.

Also viel Freude, auch etwas Arbeit, aber in allem ist uns Gottes Segen gesichert, und da ist der Selige Karl Leisner auch dabei.

Aloyse und Jeannine Rimlinger

Niederlande

Jahresbericht 2009

Liebe Mitglieder des IKLK!

Da meine Gesundheit immer mehr nachläßt, kann ich wieder nicht zur Versammlung kommen. Ich kann kaum noch laufen und meine Augen werden auch immer schlechter.

Im Dezember 2008 habe ich Novenen und Bildchen an Pastor Burger geschickt. Im August 2009 hat eine Gruppe aus Nijmegen eine Pilgerfahrt mit Fahrrädern nach Xanten gemacht. Ich habe angeboten, den Jungen Bildchen und Novenen mit-

zugeben, aber sie haben nicht geantwortet. Vielleicht liegt es daran, daß ich nicht übers Internet erreichbar bin. Hoffentlich sind sie doch in Xanten angelandet.

Weiter habe ich keine Meldungen. Ich bin in Eile, da ich morgen ins Krankenhaus aufgenommen werde für Untersuchungen, aber so haben Sie doch einen kleinen Bericht für die Versammlung. Viele Grüße,

Louise Brugmans

Polen

Karl Leisner – Brückenbauer der Versöhnung
Gedenkgottesdienst „70 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs“ am 30. August 2009 mit Georg Kardinal Sterzinsky in der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale. An der Messe der Bischofskonferenzen von Polen und Deutschland nahmen auch Bundespräsident Horst Köhler und der polnische Botschafter Marek Prawda teil.

Zur Eröffnung sprach Erzbischof Ludwig Schick aus Bamberg, die Predigt hielt Bischof Wiktor Skwore aus Tarnów, das Schlußwort sprach Erzbischof Kazimierz Nycz aus Warschau.

Erzbischof Kazimierz Nycz:

1) Wir sind am Ende der heiligen Messe in der Berliner „Sankt-Hedwigs-Kathedrale“ angelangt, am Vortag des siebenzigsten Jahrestages des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs. Zur gleichen Zeit hat in Warschau ein Gottesdienst in der „Kathedrale zum heiligen Johannes dem Täufer“ stattgefunden. Gemeinsam gebetet dort haben Menschen, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen haben, so wie auch Vertreter des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens, die Bewohnerinnen und Bewohner Warschaus und auch Vertreter von Regierung und Parlament. Berlin und Warschau hat auf diese Weise das Gebet für alle Kriegsoffer vereint, dann auch um Versöhnung und gegenseitige Vergebung im Geiste der Wahrheit und der Liebe, in christlichem Erbarmen. Hier und dort hat uns das Opfer von Jesus Christus vereint: Er, der einzige Retter des Menschen.

2) Berlin ist die Stadt, von der aus der Krieg den europäischen Kontinent überflutet hat, und

Warschau jene, die seine Gewalt, Gesetzlosigkeit und Grausamkeit erfahren hat. Heute bitten die beiden Hauptstädte der Nachbarländer um Gottes Erbarmen. Daß wir als Nachbarn in der Familie der europäischen Länder immer neu nach Wegen der Versöhnung auf Freundschaft und Geschwisterlichkeit hin suchen!

3) Der Krieg ist das Debakel des authentischen Humanismus und die Katastrophe der gesamten Menschheit. Er löst im Menschen das unterschwellige Böse aus, mit der Verachtung Gottes und des Mitmenschen. Da tritt der Mensch – im Hass gegen Gott und im Kampf mit seinem heiligen Gesetz – seinen Mitmenschen mit Füßen, seine Würde und Gerechtigkeit, seine Wahrheit und Liebe. Heute finden wir uns in der Wahrheit wieder, um unser Gebet zu Gott zu erheben, um Versöhnung zwischen deutschen und polnischen Katholiken, zwischen Polen und Deutschen. Wir wissen darum, daß wir Versöhnung nur bauen können auf der Grundlage der Werte im Evangelium, auf der Basis von Wahrheit und Liebe. Diese gestalten eine echte Gemeinschaft des Geistes und der Geschwisterlichkeit unter den Menschen und zwischen den Völkern Papst Benedikt XVI. hat uns dies in seiner sozialen Enzyklika „Caritas in veritate“ aufgezeigt.

Beim weiteren Bauen und Einrichten unseres europäischen Hauses müssen wir uns an der Wahrheit und der Liebe orientieren. Diese beiden bilden das solide Fundament, auf dem Europa steht; sein geistiges Potential war und bleibt Jesus Christus.

4) Ich darf nun mit dem Zeugnis im Wort und Leben zweier wichtiger Menschen schließen einer ist Deutscher, der andere Pole.

Karl Leisner, in Dachau von einem französischen Bischof, einem Mithäftling, zum Priester geweiht, wurde hier in Berlin im Juni 1996 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. In einem seiner Briefe aus dem Gefängnis schreibt er: „O du armes Europa, kehre zu deinem Herrn Jesus Christus zurück! Dort ist die Quelle der schönsten Werte, die du entfaltetest. Kehre zur frischen Quelle der wahren göttlichen Kraft zurück!“⁷⁵¹

Wenige Jahre vor ihm war Ignacy Jeż, sein Mithäftling und Zeuge seiner Priesterweihe in Dachau, Priester geworden. Der spätere Bischof von Gorzów und Koszalin hat kurz vor seinem Tod von Papst Benedikt XVI. noch die Kardinalswürde erhalten. Er, der in den Kriegsjahren von Deutschen so viel an Leid erfuhr, hat sein ganzes Leben hindurch Brücken der Versöhnung zwischen unseren Völkern und Kirchen gebaut. Ich durfte sein Nachfolger werden in Koszalin. Er erinnerte an die schweren Jahre des Krieges und des Lagers, verkündete in Liebe die schwierige Wahrheit und wußte dabei immer zu vergeben. Des Öfteren erzählte er mir, wie nach der Befreiung des Lagers durch die Amerikaner deutsche Wächter hingerichtet wurden. „Bis

zum heutigen Tag schäme ich mich, daß ich mich an der Erschießung unserer Peiniger freute.“ Dieses Bekenntnis zu menschlichen Emotionen sind Ausdruck von Größe. Ein Karl Leisner und Ignacy Jeż verstanden es, Brücken der Versöhnung zu bauen. Mit Sicherheit tun sie das weiterhin, von der anderen Seite des Lebens her. Solche Menschen sind gefragt. Wir können auch zu ihnen gehören.

⁷⁵¹ Karl Leisner schrieb am 16.6.1945, nachdem er das Buch von Martin Hürlimann, Europa: Bilder seiner Landschaft und Kultur, Zürich 1943, betrachtet hatte, im Waldsanatorium Planegg in sein Tagebuch:

Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus! (Dort ist Deine Quelle für das Schönste, was Du trägst.) Zurück zu den frischen Quellen an göttlich wahrer Kraft!!

INFORMATIONSMATERIAL

Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle des IKLK, Wasserstraße 1, 47533 Kleve, zu erwerben:

Bardehle, Peter, Video-Film, „Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit“	17,90 €
Couve de Murville, M.N.L., „Karl Leisner, Priest in Dachau“	1,00 €
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache	Bitte um Spende ⁷⁵²
Informationsblatt über Karl Leisner für die Jugend von Pfarrer Johannes Sonnenschein Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in deutscher Sprache „Trost in der Krankheit“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in französischer Sprache „Réconfort dans la maladie“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in niederländischer Sprache „Ziekentroost“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in polnischer Sprache „Pocieszenie w chorobie“	1,00 €
Lejeune, René, „Karl Leisner – Vorbild für die Jugend Europas“	1,00 €
Plakat „Karl Leisner“	1,30 €
Postkarten: Karl Leisner-Fenster in Berlin, Karl Leisner-Fenster in Rheinberg, Bischofsstab für die Priesterweihe Karl Leisners, Muttergottes aus dem KZ Dachau	je 0,50 €
Kreuz aus der Lagerkapelle im KZ Dachau (Doppelkarte)	0,60 €
Karl Leisner-Bronze-Gedenkmedaille Dieter von Levetzow	50,00 €
Rundbrief Nr. 33 zur Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 34 nach der Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 35 Firmung Karl Leisners vor 70 Jahren (vergriffen)	1,30 €
Rundbrief Nr. 36 Bedeutung des Tagebuchschreibens für Karl Leisner	1,30 €
Rundbrief Nr. 37 Karl Leisner und das Kaspertheater	1,30 €
Rundbrief Nr. 38 Drei wichtige Exerzitien im Leben Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 39 Karl Leisner und der Arbeitsdienst	2,50 €
Rundbrief Nr. 40 Karl Leisner in Rom	1,50 €
Rundbrief Nr. 41 Gestern - Heute - Morgen	1,30 €
Rundbrief Nr. 42 Wie Parzival will ich sein – Pilgerbegleiter auf der Wallfahrt nach Santiago	1,50 €
Rundbrief Nr. 43 Flandernfahrt 1935	3,50 €
Rundbrief Nr. 44 Groesbeek-Lager 1934	3,50 €
Rundbrief Nr. 45 Advents- und Weihnachtszeit im Leben Karl Leisners	3,00 €
Rundbrief Nr. 46 Bischof Gabriel Piguet	3,50 €
Rundbrief Nr. 47 Carl von Vogelsang	3,00 €
Rundbrief Nr. 48 Heinrich Tenhumberg und Karl Leisner in ihrer Schönstattgruppe	5,00 €

⁷⁵² Bei größeren Mengen 0,10 € pro Stück.

Rundbrief Nr. 49 Der Bamberger Reiter	3,00 €
Rundbrief Nr. 50 Der Dachau-Altar	6,50 €
Rundbrief Nr. 51 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners	5,00 €
Rundbrief Nr. 52 Verehrung Karl Leisners in Europa	1,50 €
Rundbrief Nr. 53 Karl Leisner als Leser	2,50 €
Rundbrief Nr. 54 Karl Leisner als Gruppenführer	2,50 €
Rundbrief Nr. 55 Karl Leisners Tagebücher – Eine Lebenschronik	2,50 €
Rundbrief Nr. 56 Karl Leisners Bibliothek	7.00 €
Bockholt, Christa, Register der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 49	10.00 €
Bockholt, Christa, Abschrift der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 28	10.00 €
Im Buchhandel erhältlich:	
Gebert, Hermann, Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915-1945) ISBN 3-87620-234-5	8,90 €
Lejeune, René, „Wie Gold im Feuer geläutert“	13,80 €
Pies, Otto, Stephanus heute, 7. Auflage kommentiert von Hans-Karl Seeger, ISBN 978-3-928441-69-8	19,80 €
Seeger, Hans-Karl (Hg.) Karl Leisners letztes Tagebuch, 2. Auflage ISBN 978-3-8367-0638-4	9,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele (Hg.) Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, 2. erweiterte Auflage. ISBN 3-8258-7277-7	14,90 €
Seeger, Hans-Karl, Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas, Eine TOPOS PLUS Biographie, Band 563, ISBN 3-7867-8563-5	8,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele; Bockholt, Christa (Hg.) Otto Pies und Karl Leisner, Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau, ISBN 10 3-928441-66-3, ISBN 13 978-3-928441-66-7, EAN 9783928441667	39,80 €
Am Schriftenstand der Basilika in Kevelaer erhältlich:	
Richard Schulte Staade (Hg.) Das Portal der Versöhnung	2,50 €
In: Richard Schulte Staade/Markus Trautmann (Hg.) Glaubenszeugen in Kevelaer - Karl Leisner:	
Hans-Karl Seeger, Karl Leisner und die Trösterin der Betrübten in Kevelaer, S. 5–45	2,50 €
Diözesanstelle „Berufe der Kirche“, Schoferstraße 1, 79098 Freiburg: Informationskarte über Karl Leisner „Dein Weg bewegt“	